

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53

Josef-Gerhard Farkas

Prof. Dr.phil.

## **L e b e n s b u c h 1 9 2 9 - 2 0 ? ?**

### **5.) 1945 / 4 - 5, Greiffenberg /Schles. - Næstved /Dänemark**

© Gabriele Farkas 2016  
Fax +49(0) 7273-941173  
E-Mail: gabyfarkas@web.de  
Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: dbusiness.de gmbh. 10409 Berlin

Inhalt

1		
2		
3	1945 / 4 - 5 = K45 /2, Greiffenberg /Schlesien.....	236
4		
5	Dänemark.....	255
6		
7	Næstved /Dänemark.....	262
8		
9		
10	Diapositive = Dia.....	309
11		
12	Dokumente = Dok.....	309
13		
14	Register = Reg.....	309
15		
16	Schwedter Adler, Exzerpt.....	312
17		
18		
19		
20		
21		
22	Inhalte Band 1) 1929-41, 2) 1941/42-1943, 3) 1944, 4) 1945 /1-4:	
23		
24	1929 = K29 und folgende in Czernowitz.....	3
25		
26	1930 = K30.....	3
27		
28	1931 = K31.....	4
29		
30	1932 = K32.....	4
31		
32	1933 = K33.....	9
33		
34	1934 = K34.....	12
35		
36	1935 = K35.....	13
37		
38	1936 = K36 und folgende in Klausenburg.....	19
39		
40	1937 = K37.....	43
41		
42	1938 = K38.....	44
43		
44	1939 = K39 Klausenburg und Kronstadt.....	47
45		
46	1940 = K40 Kronstadt und Liebenthal.....	55
47		
48	1941 = K41 Liebenthal und Berlin.....	61
49		
50	-----	
51	1941 /42 = K42 Berlin.....	74
52		
53	1943 = K43 Berlin und Budapest.....	89
54		
55	Budapest.....	109
56	-----	
57		
58	1944 = K44 Budapest - Greiffenberg /Schlesien.....	124
59		
60	Csengöd.....	132
61		
62	Budapest.....	148
63		
64	Greiffenberg /Schlesien.....	154
65	-----	
66		
67	1945 /1-4 = K45 /1 Greiffenberg /Schlesien.....	169
68	-----	
69		
70	Register Bd. 1) S.68f, Bd. 2) S.118, Bd.3) S.161, Bd.4) S.229	
71		

## Vorbemerkung.

Lebensgeschichte ist hier keine Erzählung, sondern Sachbericht.

15.I.2015. - Jahrzehntelang aufgehobene, bei Wohnortverlegung weiter beförderte Belege verschiedener Geschehnisse habe ich seit Herbst 2014 in Hängemappen zeitlich geordnet. Schriftliche, zuweilen bildliche Dokumente offenbaren die oft schon verwehten Tapfen sowie kantigen Steine auf meinem 85 Jahre langen Weg. Nun ist noch Zeit nötig, bei meiner jeher schwerfälligen Schreibfähigkeit viel Zeit, die beim Sichten der Beweisstücke heraufsteigenden Erinnerungen an lebensvolle wie lebensgefährliche Strecken zu artikulieren.

21.III.2015: *Band I fertig.* -- 17.V.15: *Bd.2.* -- 28.VI.15: *Bd.3.* -- 15.X.15: *Bd.4.* --  
10.II.2016: *Bd.5.* --

Die jetzt übersichtliche, in Wägen an den Schreibtisch rollbare Sammlung ist der nach mehrfachem Aussortieren gebliebene Rest. Vieles wurde erst gar nicht gesammelt; vom meist täglich angefallenen Schriftmaterial zur Erledigung wurde anschließend nur selten etwas aus besonderem Grund behalten. Angenehme Post wurde zum Wiederlesen aufgehoben, Briefe bedeutsamen Inhalts zum Nachlesen aufbewahrt. Amtliches durfte zumindest nicht gleich in den Papierkorb oder war abzuheften. Manche Vorgänge, rechtliche Sachen zogen sich aktenordnerfüllend hin.

Von meinen Schreibunternehmen und -projekten trachtete ich möglichst viel zu erhalten. Zeitungsartikel, die über den Tag hinaus Wichtiges aussagten, wurden abgelegt. An interessante Erfahrungen, erhabene Stunden, kuriose Erlebnisse erinnerten Veranstaltungsprogramme, Eintrittskarten. Traueranzeigen wegzuwerfen wiederum erschien wie das Auslöschen geschätzter Personen. - Es ist kaum aufzählbar, was alles zum „vorläufig Aufheben“ verlockte.

Platz dafür bot unser Berliner Bibliotheksboden in Metallschränken. Beim Umzug in die hier ökonomischer konstruierten Räume setzte das etappenweise Reduzieren des Angesammelten ein. Inzwischen ist der Großteil vernichtet, als Altpapier zu Brei aufgelöst, vielleicht schon zu neuem Papier gepresst das, was auf dem gewesenen den Großteil eines Lebensablaufs festhielt. Wertstoffliche Verwertung halt.

Doch der Rest, der vom Schreibtisch überschaubar vor mir hängt, enthält noch reichlich Aufschluß, welche Vorgänge die bereits beträchtliche Lebensspanne füllten. Wofür wurde wieviel Zeit und Energie aufgewendet? Wieviel ist im Rückblick als sinnvoll und nützlich zu bewerten? Wieviel Substanz wurde worauf vergeudet?

---

19.X.2015. *Oben in Zeile 5 steht 15.I.15. Zu schreiben begann ich vor 7 Monate und dieser Band schließt mein 16. Lebensjahr noch nicht ab. Da ich zu den Anfangsjahren keine bis erst fragmentarische Erinnerungen habe, für die im 16. Jahr konkreten aber der geplant 1 Band nicht reicht, sind die ursprünglichen Schätzungen der nötigen Lebenszeit überholt, bis die Titelseitenüberschrift nicht länger fragt: 1929-20??*

*Hätt ich gewußt, wieviel es zu schreiben gibt, hätte ich gar nicht begonnen. Das einzig Gute am bändchenweisen Arbeiten ist, dass jedes einer eigenen Wegstrecke gilt.*

## 1945 / 4 - 5 = K45/2, Greiffenberg /Schlesien

Montag 9. April 1945 gegen ¼11 nach der Musterung blieb ich im Korridor des Wehrbezirkskommandos VIII in Hirschberg stehn. Unschlüssig betrachtete ich den Zettel, der abzugeben war dort, wo ich den Marschbefehl bekommen würde. - Dieses Innehalten unterwegs zur angegebenen Zimmernummer erwies sich bald als „Fügung“. - Laut Duden online *schicksalhaftes Geschehen, Verknüpfung von Ereignissen, hinter der eine göttliche, übernatürliche Macht steht.*

Daß den Unteroffizier, der mir die Richtung gewiesen und „komm mit“ gesagt hatte, jemand anhielt und anderswohin schickte, - was mir an einem Fenster stehen zu bleiben und beim Lesen meiner Truppenzugehörigkeit nachzudenken erlaubte -, gehört zu den essentiellen Kleinigkeiten, woraus Überlebenswunder plopten. So beim Sturz vom Heuboden (*Bd.1 S.41f*) wie mit dem Fahrrad (*Bd.1 S.53*), Ertrinken (*Bd.2 S.82*), Gebäudebrand (*Bd.2 S.93f*), Bombenangriff (*Bd.2 S.107f*), Hantieren mit der Pistole (*Bd.3 S.131*), Sturz mit der Leiter (*Bd.3 S.134*), Panzerfaustunfall (*Bd.4 S.184f*), Tieffliegerangriff (*Bd.4 S.216*), Artillerieduell (*Bd.4 S.200*), Dachbeschuß (*Bd.4 S.217f*).

Auf dem Zettel stand, ich komme zu einer SS-Einheit. - Hm. Gefällt mir nicht. - Bei SS-Leuten hatte ich kürzlich so Schlimmes gesehn, daß es dem Führer gemeldet gehörte (*Bd.4 S.211ff*). Freilich waren das KZ-Bewacher. Die Waffen-SS hingegen hatte den Ruf von Heldentum, kämpft besonders schneidig. - Bis jetzt 2015, vor dem Wiederlesen Onkel Emils Feldpostbriefes von 1945 (*Bd.4 S.174*), hielt ich auch ihn für bei der Waffen-SS gewesen. Mutig, durchhaltend, munter. - SS an sich bedeutete mir nichts Böses. In Berlin unterrichtete mein Lateinstudienrat in SS-Schwarz (*Bd.2 S.76 Z.51*). - Doch mit „SS“ verband sich in mir noch „Hitlerjugend“. Und Ende Januar /Anfang Februar (*Bd.4 S.178f*) hatte ich wohl am Bahnhof Greiffenberg etwas gesehn vom Transport der SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ von Köln (nach der Ardennenoffensive) nach Ostungarn. *12. SS-Panzer-Division „Hitlerjugend“, Wikipedia.* - *12. SS-Panzergranadier-Division „Hitlerjugend“ = 12.SS-Pz-Div.„HJ“, Lexikon der Wehrmacht.* - Über Ausbildung und Einsätze sehr aufschlußreich englisch: *12th SS Panzer Division Hitlerjugend, Wikipedia org.*

Zwar gehörte ich selber zur Hitlerjugend, stand in HJ-Uniform da mit meinem Felltornister. Aber wenn bei der Truppengattung Waffen-SS ein Teil „Hitlerjugend“ heißt, herrscht dort vielleicht auch der unheilvolle Geist des Ahlbecker HJ-Führers, der mein scherzhaftes Wort beim Geländespiel in eine politische Straftat verkehrte (*Bd.2.-S.102ff*). - Die aus diffusem Gefühlsgemenge spontane Abneigung, der Waffen-SS anzugehören, schlug in definitive Ablehnung um beim Denken an Vater. Wenn der, zur Zeit unbekannt wo, den Krieg überlebt - woran ich kaum zweifelte - und ich ebenfalls, wie ich sehr hoffte, gibt es Schläge, wenn er das erfährt! Jedenfalls großen Verdruß wegen ausnahmsweise etwas, wozu ich selber keine Lust habe. Waffen-SS . . . hm.

Weshalb für Vater schon im Krieg „SS“ überhaupt Inbegriff des Bösen war, weiß ich nicht. Allein vom Versuch, seinen jüdischen Freund Fehér im KZ Sachsenhausen zu besuchen (*Bd.2 S.104 Z.12f*), rührte das kaum her. Unvergeßlich sein Zorn, mit dem er mir einen Waffen-SS verherrlichenden Kriegsschmöker aus der Hand schlug.

Soll ich zurück in den Musterungssaal und um Änderung bitten? In was? Wohin? - Hm. - Aus der Zwickmühle von privatem Vorbehalt gegen das mir zugewiesene Soldatsein und nicht Wissen was sonst kann ich nicht keck hinaus wie heute früh aus dem Wehrtüchtigungslager (*Bd.4 S.227 unten*). - Hm, hm. - Also muß ich den unerwünschten Marschbefehl holen, vielleicht ergibt sich dabei eine Lösung. Ich ergriff meinen „Affen“ (*Tornister=Affe, Wikipedia*), ging. - Bis zum nächsten Fenster. Blieb stehn,

1 erneut zu überlegen. Der Zettel war klar. Die Schreibstube gibt mir nur den Schein  
2 zum Meldeort. Wohin ich aber nicht will. - Hm. Hm. Hmhm.

3  
4 Einem jungen Leutnant war beim Vorbeigehen aufgefallen, daß ich an einem  
5 Fenster meinen Zettel lese. Beim Zurückkommen fiel ihm auf, daß ich nun 1 Fenster  
6 weiter wieder lese und spekuliere. Als ich ihn bemerkte, mich umdrehte, beim rech-  
7 ten Armheben zum Gruß den Zettel von links ergriff, nahm er ihn mir ab. Las. „Woll-  
8 test du zur SS?“ - „Nein.“ - „Wohin möchtest du?“ - „Zur Luftwaffe.“ Doch meine Uni-  
9 form zeigte dem Luftwaffenoffizier, daß ich nicht bei der Flieger-HJ bin. „Falls das  
10 nicht möglich ist?“ - „Weiß ich noch nicht.“

11  
12 Er nahm mich in sein Büro, fragte, weshalb ich mit gepacktem Tornister bei der  
13 Musterung bin, warum ich den Wunsch zur Fliegerei nicht schon bei der HJ hatte.  
14 Daß ich direkt aus dem Wehrtüchtigungslager komme mit allem was ich dort hatte,  
15 auch zum Übernachten nicht mehr zurück will, übergang er. Daß ich eigentlich nach  
16 Berlin gehöre, dort keine fliegerische Vorausbildung beginnen konnte, in Ungarn als  
17 Deutscher erst recht nicht, nutzte er zur leichten Unterhaltung mit Abzweigungen auf  
18 Schule, Fremdsprache. Bei meiner Tätigkeit als Erzieherhelfer im Budapester Kriegs-  
19 waisenhaus (*Bd.2 S.124*) erkundigte er sich nach meinen Geschwistern. Notierte neben-  
20 her etwas. Vertrauenerweckend interessiert, mich beeindruckend mit seinen Aus-  
21 zeichnungen und silbernem Verwundetenabzeichen (*<VwA (1939), Wikipedia*), stupste er  
22 das Gespräch von Punkt zu Punkt. Nach 10, höchstens 15 Minuten die Überras-  
23 chung: „Möchtest du Offizier werden?“ - Wenn er das ernst meinte: „Jawoll!“

24  
25 Der Leutnant stand auf, nahm den mich zur Waffen-SS sendenden Zettel, schau-  
26 te auf die Uhr. Ich besaß keine, aber nach seiner war es noch lange nicht 11. Ich  
27 sollte in seinem Büro bleiben, das er von draußen abschließt, still auf seine Rückkehr  
28 warten, auch wenn es länger dauert. Falls jemand anklopft: nichts sagen.

29  
30 Es dauerte. Wie sich herausstellte, bis in die Mittagszeit. Als ich schon dachte,  
31 der hat mich vergessen. - Die ersten Minuten, nachdem ich eingeschlossen war,  
32 konnte ich nicht sitzen vor Aufregung. Offizier werden? Wie denn? Wo? Ich ging in  
33 dem Zimmer auf und ab. Bis ich bemerkte, meine benagelten Schnürstiefel, Metall-  
34 absätze und -spitzen, worauf ich so stolz war, machten den Lärm, der meine zu ver-  
35 bergende Anwesenheit verrät. Ich setzte mich wieder. - An die Möglichkeit, daß auch  
36 aus meinem Jahrgang, der jüngsten gemusterten Altersgruppe fürs richtige Militär,  
37 Offiziere wachsen würden, hatte ich gar nicht gedacht. Noch hatte ich keine aus der  
38 Gruppe 17-jähriger gesehn. Aus der 18-jährigen? Vielleicht Unteroffiziere. Doch daß  
39 eines Tages auch mein Jahrgang . . . Logisch. Wenn der Krieg lange genug dauert.

40  
41 Es klopfte. Gerade als ich den aufkommenden Erkältungsbelag aus dem Rachen  
42 husten und den Nasenkitzel ins Taschentuch niesen wollte. Ich erstarrte. Es klopfte  
43 lauter. Das Taschentuch vor Nase und Mund pressend, mit der andern Hand Schlä-  
44 fen und Stirn klammernd, zwang ich den Kopf zwischen die Knie. Bei der gewaltigen  
45 Stummhaltenanstrengung knirschte der Stuhl. Der Vortürsteher hörte es, rief „Ober-  
46 feldweibel *Name* war hier.“ Ging. Haaaach! Luft! Ehe der Kopf platzte.

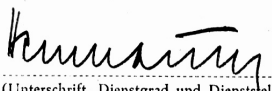
47  
48 Wohin der SS-Zettel mich befehlen sollte, weiß ich nicht. Hatte ich bei der Muste-  
49 rung „Neuhammer“ gehört? Nördlich von Lauban. *Von Hirschberg 66 km Luft, 88 Straße,*  
50 *von Greiffenberg 48 Luft, 87 Straße.* Am Queisfluß wie Greiffenberg. *Isergebirge-Flinsberg*  
51 *Greiffenberg-Lauban, mündet in den Bober.* Alter Truppenübungsplatz, heute wieder, polnisch  
52 *Swietoszów.* War Standort des *SS-Grenadier-Ausbildungs-und Ersatzregiments 20;* >Swieto

+szów - Wikipedia). - Beim Internet-Suchen Waffen-SS in Schlesien 1945 bekomme ich „20.Waffen-Grenadier-Division der SS (estnische Nr.1); Wikipedia.org. Nach Zerschlagung im Norden wurde sie Ende 1944 in Neuhammer /Queis neu aufgestellt und 1945 als Kampfgruppe der 17.Armee in Schlesien und Böhmen eingesetzt. - Zu ihr gehörte die SS-Nachrichten-Abteilung 20. Auf Grund meiner HJ-Ausbildung bei der Technischen Bereitschaft (Bd.2 S.95/1) könnte man mich dorthin geschickt haben. - Weitere Internetfunde: 25.Waffen-Grenadier-Division der SS „Hunyadi“ (ungarische Nr.1), Wikipedia, ab Ende '44 formiert in Neuhammer wie die 26.Waffen-Gren.-Div.d.SS (ung.Nr2 „Hungaria“), Wikipedia. Bildeten zusammen das XVII. Waffen-Armee Korps, das angeblich nicht mehr einsatzfähig wurde. - Ob auch die >SS-Verfügungsddivision „Das Reich“, Wikipedia Neuhammer durchlief, kann ich nicht erkennen. Deren Ärmelband sah ich in Greiffenberg.

Wohin ich im unübersichtlichen Verknäueln sogar fremder Waffen-SS-Einheiten geraten wäre, ist zeitaufwendig müßige Vermutung. Wobei erstaunt, daß es anscheinend nicht leicht war, deutsche Waffen-SS-Rekruten wie mich einer Ausbildungseinheit zuzuweisen oder zu einem niederschlesischen Frontabschnitt zu schicken.

Endlich Schlüsselgeräusch! Der Leutnant. Zeigt in meinem Wehrpaß den Eintrag *Von der Waffen-SS überstellt an das Heer.* „Du kommst zur Schnellen Truppe. Wann kannst du?“ - „Gleich! Nur verabschieden.“ - Er stellt den „Annahmeschein“ aus, gibt ihn mir [**>Dok.**]. Rundstempel *Annahmest.VIIIF Offz Bewerber d.Heer Nachwuchsoffz. Hirschberg;* unterm Namen *Leutnant u.Nachwuchsoffizier.*

*Foto gehört nicht zum Annahmeschein; füllt nur dessen wie links leeren Raum*

<p><b>Ergänzungsstelle des Heeres und der Waffen-SS Annahmestelle VIII</b> für den <del>Führernachwuchs des Heeres</del> <del>Hpt. Abt. Ergänzung Heer</del> <del>Nachwuchsoffizier „Hirschberg“</del> OB/ROB/UB      Bearb. Nr. .... RUB/Krgsfrw.</p>	<p><b>Vordruck 18/44</b></p> <p>8 Hirschberg im Riesengebirge, den 9.4.45. <small>(Ort und Datum)</small></p>
<b>Annahmeschein</b>	
für <u>Gerhard Farkas</u> <small>(Vor- und Zuname)</small>	geb. am <u>13.7.29</u> wohnhaft <u>Greiffenberg Schles.</u>
Sie werden hiermit als:	<input type="checkbox"/> Offz.-Laufbahn <input type="checkbox"/> San.-Offz.-Laufbahn <input type="checkbox"/> Vet.-Offz.-Laufbahn <input type="checkbox"/> Offz.-Laufbahn <input checked="" type="checkbox"/> <del>Bewerber für die Reserve</del> <input type="checkbox"/> San.-Offz.-Laufbahn <input type="checkbox"/> Vet.-Offz.-Laufbahn <input checked="" type="checkbox"/> Bewerber für die aktive <input type="checkbox"/> Kriegsfreiwilliger <input type="checkbox"/> Kriegsfreiwilliger
	<input type="checkbox"/> Unteroffiz.-Laufbahn <sup>-4 1/2</sup> Jahre*) <input type="checkbox"/> (Reserve-Offz.-Laufbahn) <sup>+2</sup>
<p>des Heeres angenommen unter der Voraussetzung, daß Sie sich bis zu Ihrer Einstellung bewähren und bei der Einstellungsuntersuchung als „tauglich“ befunden werden.          Der Einberufungsbefehl wird Ihnen durch das Wehrbezirkskommando zeitgerecht zugehen.  <b>Umstehende besondere Anordnungen sind zu beachten.</b></p>	
	  <small>(Unterschrift, Dienstgrad und Dienststellung)</small> <b>Leutnant u. Nachwuchsoffizier</b>

Mit dem Annahmeschein war ich kein unerlaubt vom Wehrtüchtigungslager abwesender Hitlerjunge. Das Foto für den Wehrpaß wollte ich nicht in Hirschberg machen lassen, rannte zur Bahn nach Greiffenberg (*Luft 26km, Str.31*). Oma, Ota, Tante mußten sofort erfahren, wie sich mein Leben verändert hat seit Freitag! *Bd.4 S.227/5ff.*

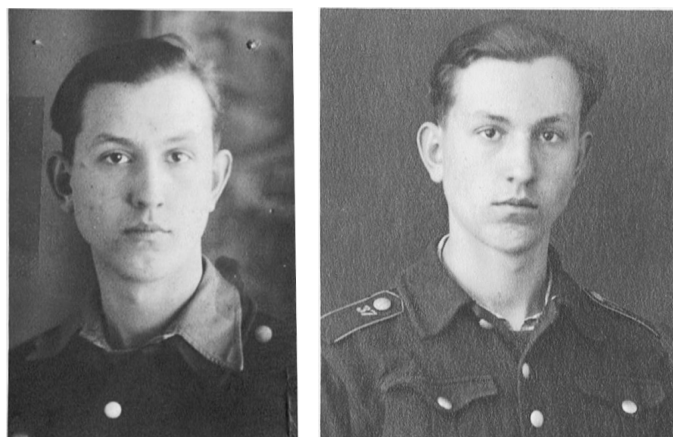
Die Rückseite des wertvollen Blattes hob mich 15¾-jährigen erwachsen Gesiezen mit Punkt 2) turmhoch: *Mit Aushändigung dieses Annahmescheines gehören Sie „als vorläufig in die Heimat beurlaubter, zum freiwilligen Eintritt angenommener Wehrpflichtiger“ zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Ersatzreserve I) und unterliegen den für solche Wehrpflichtigen gültigen Gesetzen, Verordnungen und Bestimmungen [...]. Im dienstlichen Verkehr mit Vorgesetzten sind Sie der militärischen Disziplin unterworfen. - 3) Sie werden hiermit bis zum Diensteintritt nach Ihrem derzeitigen Wohnsitz beurlaubt.*

In Greiffenberg sprang ich mit dem „Affen“ (Tornister) schon auf dem Rücken vom Zug, lief zum Fotografen, klopfte an die bereits verschlossene Lادتür und erreichte durch Vorweisen des Annahmescheins, daß er sofort Aufnahmen machte. Umständlich. Danach mich fortschickte, weil das Entwickeln des Films und Kopieren-Trocknen-Schneiden zu lange dauert. - Als ich wiederkam, war er weg. Bis spät abends.

Nächsten Morgen erst konnte ich mit den Paßfotos nach Hirschberg. Im Nachwuchsoffiziersbüro saß der gestern von mir nicht eingelassene Oberfeldwebel. Im Auftrag des Leutnants hatte er meinen Marschbefehl samt Fahrberechtigungsschein besorgt. Nun ging er den Wehrpaß fertigzustellen [**>Dok.**]. - Gemustert als *Dienstpflichtiger, Wehrbezirkskommando Hirschberg (Riesengeb.), k.v. (kriegsverwendungsfähig), Ersatzreserve I*, Unterschrift, *Oberst u. W.B.Kdeur (Wehrbezirkskommandeur)*.

<p style="text-align: center;">5</p> <h3 style="text-align: center;">IIa. Musterung</h3> <p>Gemustert <del>freiwillig</del> als <b>Dienstpflichtiger</b> (Dienstpflichtiger, Freiwilliger für Wehrdienst, Waffen-SS, RAD) *)</p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Wehrbezirkskommando, Truppenteil, Konsulat</td> <td style="width: 50%;">Tag, Monat, Jahr</td> </tr> <tr> <td>I <b>Wehrbezirkskommando Hirschberg (Riesengeb.)</b></td> <td><b>9 April 1945</b></td> </tr> <tr> <td>II</td> <td></td> </tr> <tr> <td>III</td> <td></td> </tr> </table> <p style="text-align: center;"><b>Entscheid</b></p> <table border="1" style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="width: 50%;">Tauglichkeitsgrad</td> <td style="width: 50%;">Wehrdienstverhältnis</td> </tr> <tr> <td><b>K. U.</b></td> <td><b>Ersatzreserve I</b></td> </tr> <tr> <td>I Kreispolizeibehörde/Konsulat</td> <td>Unterschriften Wehrbezirkskommandeur</td> </tr> <tr> <td></td> <td><i>[Signature]</i> <b>Oberst u. W. B. Kdeur</b></td> </tr> <tr> <td>II</td> <td></td> </tr> <tr> <td>III</td> <td></td> </tr> </table> <p style="font-size: small;">*) Nichtzutreffendes durchstreichen</p>	Wehrbezirkskommando, Truppenteil, Konsulat	Tag, Monat, Jahr	I <b>Wehrbezirkskommando Hirschberg (Riesengeb.)</b>	<b>9 April 1945</b>	II		III		Tauglichkeitsgrad	Wehrdienstverhältnis	<b>K. U.</b>	<b>Ersatzreserve I</b>	I Kreispolizeibehörde/Konsulat	Unterschriften Wehrbezirkskommandeur		<i>[Signature]</i> <b>Oberst u. W. B. Kdeur</b>	II		III		<p style="text-align: center;">6</p> <h3 style="text-align: center;">noch IIa. Musterung</h3> <p style="text-align: center;">Entscheid über das Reichsarbeitsdienstverhältnis</p> <p style="text-align: center;"><b>Heranziehung</b></p> <p><b>9. April 1945</b> zum <b>Reichsarbeitsdienst</b> (Tag, Monat, Jahr)</p> <p>15 II</p> <p>(Tag, Monat, Jahr) (Unterschrift) <span style="border: 1px solid black; border-radius: 50%; padding: 2px;">Dienststempel</span></p> <p>III</p> <p>(Tag, Monat, Jahr) (Unterschrift) <span style="border: 1px solid black; border-radius: 50%; padding: 2px;">Dienststempel</span></p> <h3 style="text-align: center;">IIb. Aushebung</h3> <p style="text-align: center;">Entscheid über die Aushebung zum aktiven Wehrdienst I*) siehe S. 7</p> <p style="text-align: center;"><b>Angenommen als Bewerber für die Reserveoffizier-Laufbahn</b></p> <p style="text-align: center;"><b>Hirschberg im Riesengebirge - 9. April 1945</b></p> <p>(Dienstort des Wehrbezirkskommando) den (Tag, Monat, Jahr)</p> <p><i>[Signature]</i></p> <p style="text-align: center;"><b>Leutnant u. Reserveoffizier</b></p> <p>(Unterschrift und Dienstgrad, Dienststellung)</p>
Wehrbezirkskommando, Truppenteil, Konsulat	Tag, Monat, Jahr																				
I <b>Wehrbezirkskommando Hirschberg (Riesengeb.)</b>	<b>9 April 1945</b>																				
II																					
III																					
Tauglichkeitsgrad	Wehrdienstverhältnis																				
<b>K. U.</b>	<b>Ersatzreserve I</b>																				
I Kreispolizeibehörde/Konsulat	Unterschriften Wehrbezirkskommandeur																				
	<i>[Signature]</i> <b>Oberst u. W. B. Kdeur</b>																				
II																					
III																					

Die Unterschrift auf (hier rechter) Seite 6 unten lese ich als *Herrmann* [**>Dok.**]; vgl. **>Annahmeschein**. Da er alles hatte erledigen lassen, sah ich ihn nicht wieder. Später versuchte ich umsonst, ihn über die WAST (*Wehrmachtsauskunftsstelle, Wikiped*) zu finden, um Danke zu sagen. Und vielleicht zu erfahren, warum er 1 Stunde herumging, mich herauszuholen aus der Waffen-SS zur frontfernten Offizierschule *<Wikipedia*.



[&gt;Dok.]

Linkes Foto ist rückseitig gestempelt:  
Handwerkli. Lichtbild  
von W. Rother Greiffenberg Schl.

Das kam in den Wehrpaß.

Rechtes Bild mit der entschlossenen Miene wurde abgelehnt wegen des da noch unordentlichen Tragens.

1  
2 Im Bahnhofswartesaal studierte ich den Marschbefehl. Zur *O.N.S. d. Kav. 29*. Der  
3 Leutnant hatte *Schnelle Truppe* gesagt (S.238 Z.19), also probierte ich *Kav.* mit *Krad*,  
4 *Krafftahrt* zu verbinden. Nichts ging. Tippfehler? Ein Unteroffizier, dem ich *Kav.* zeigte,  
5 kannte das nicht. Der Offizier drüben? Den beschloß ich zu fragen. Zumal wir - sehr-  
6 sehr weitläufig freilich - fast Kameraden waren. Der schaute aufs Papier, dann groß  
7 auf mich, längte die Abkürzungen zu *OffiziersNachwuchsSchule der Kavallerie*.

8  
9 Verwundert-enttäuscht grübelte ich im Zug. Kavallerie meint doch Militär auf Pfer-  
10 den. Das hatte ich als Kind gesehn in Czernowitz, Klausenburg, Kronstadt bei den  
11 Rumänen (Bd.1). Was soll denn die deutsche Wehrmacht mit Pferden? Erst recht  
12 bilden die keine schnelle Truppe! Jeder Lastkraftwagen rauscht vorbei. Und was soll  
13 Kavallerie zwischen Panzern, Artillerie, Maschinengewehren? Hinter der Front mö-  
14 gen Pferde Verpflegungsfuhren ziehn. Benzinfrei. Aber dazu braucht es keine Offiziere!  
15 - Daß Kavallerie als Auge der Truppe eigens flinke gepanzerte Fahrzeuge besaß,  
16 erfuhr ich erst auf der Offizierschule. *Schnelle Truppe*; *Lexikon der Wehrmacht*. - (PDF) FU Doku-  
17 mentenserver Online. Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: Schwedter Adler. *Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in*  
18 *der Traditionskette...*; Munster & Berlin 1989. Kap.VI/2 Lehrbataillon=S.200f *Kavallerieschule Kramnitz [Pots-*  
19 *dam, bei Berlin] im 2. Weltkrieg [o.J.] umbenannt in Schule für Schnelle Truppen, dann Panzertruppenschule II,*  
20 *dann davon abgetrennt die Aufklärungs- & Kavallerieschule (AKS) Bromberg.*

21  
22 Beim Menschen erkundet das Auge sein Umfeld. Beim Militär kundschaffeten frü-  
23 her flinke Reiter die feindlichen Stellungen und Bewegungen aus. Die jeweilige Lage  
24 geschwind aufzuklären wurde und wird jedes geeignete Mittel eingesetzt. Im 2. Welt-  
25 krieg lösten spezielle Krafftfahrzeuge und Flugzeuge die galoppierenden Informati-  
26 onsbeschaffer ab. Heute kommen Drohnen hinzu. - Den Übergang und das Nochn-  
27 ebeneinander von Reiter und Benutzer verschiedener Fortbewegungsmittel spiegelte  
28 die von Kramnitz nach Bromberg verlegte Schule (s.o. Zeilen 18ff). Deren Teile beim  
29 sowjetischen Vorstoß Mitte Januar 1945 Munsterlager (bei Lüneburg) erreichten und  
30 ab März in Naestved /Dänemark neu aufgebaut wurde. - *Aufklärungs- und Kavallerie-*  
31 *Schule*; *Lexikon der Wehrmacht*. Nach der Kapitulation verlegte die S. nach Schleswig-Holstein, wo  
32 sie aufgelöst wurde. -- Über Umbildung und Zuordnung „Schneller“ Teile zur Infanterie,  
33 Ostfronteinsätze, harte Ausbildung: *Thema anzeigen - Kav.Schule Bromberg - Panzer-Archiv*.

34  
35 Die *ONS.d.Kav.29* - lang s.o. Z.7 - finde ich im Internet nicht. Steht als *Führ.N.-*  
36 *Sch.d.Kav.29* auf meiner in britischer Kriegsgefangenschaft ausgestellten numme-  
37 rierten Personalkarte [>Dok.]. Auch 29 ist mir unerklärlich. Sollte das Jahrgang sein?  
38

39 Was ich nicht mehr erfahren kann, ist, was Leutnant Herrmann persönlich bewog,  
40 mich vom Fuße des Riesengebirges (siehe Ortsstempel auf dem Annahmeschein und im  
41 Wehrpaß) auf tagelange Reise nach Skandinavien zu schicken. Besonders auch, wie



1 er das dienstlich begründen konnte. (PDF) *Auswahl und Ausdbildung junger Offiziere 1930-45. Inau-*  
 2 *gural-Dissertation, Dirk Reichhardt MA, Marburg 2002. Kap.8,5. Die Auswahlkriterien des Nachwuchses bei*  
 3 *Kriegsende:...Tapferkeit.* Weder meine ich ihm die Panzerfaustverletzung (Bd.4 S.183ff) er-  
 4 wähnt zu haben noch das Fliegerbeschießen aus der Dachluke (Bd.4 S.218f). Ersteres  
 5 zeugte eher von Unvorsicht. Die Flugabwehrstellung auf dem Dachboden wiederum  
 6 ist kaum reiterkongenial. - Ich nehme an, manchen Militärs beim Wehrbezirkskom-  
 7 mando widerstrebte es, gegen Ende des stillschweigend als verloren erkannten Krie-  
 8 ges 15-/16-jährige in den sowjetischen Todestrichter zu schicken. Wobei dem Nach-  
 9 wuchsoffizier Herrmann evtl. mein ungewöhnlicher Berlin-Budapester Schulbesuch  
 10 als aufklärergeeignet erschien. Der Blick über damals anderer Jungen Tellerrand.

11  
 12 Erstaunlich jedenfalls: Anfang April wußte an Schlesiens Riesengebirge ein Leut-  
 13 nant, seit 3 Wochen wird im deutschbesetzten Dänemark eine Schule aufgebaut.

14  
 15 „Fügung“ war auf S.236/1 gemäß Duden definiert als *göttliche, übernatürliche Macht.*  
 16 „Engel“ ist in dem von Konrad Duden erstmals 1880 herausgegebenen Rechtschrei-  
 17 bewörterbuch der deutschen Sprache (Duden, Wikipedia) erklärt als *überirdisches Wesen,*  
 18 *als Helfer oder Retter wirkender Mensch.* Für mich blieb Fliegerleutnant Herrmann so  
 19 ungreifbar, buchstäblich unerforschlich wie ein in Lebensnot helfender und unerkannt  
 20 verschwindender Retter. - Jetzt beim Artikulieren des seit Jahrzehnten wiederge-  
 21 schauten wunderplötzlichen Wechsels vom schlesischen Greiffenberg nach Næstved  
 22 auf Seeland in Dänemark kehrte nachts ein Teil des oft gehaltenen Traumes wieder. In  
 23 der Abfolge von Gewässern, Landschaften spazieren Gaby und ich im Park, wo die  
 24 Professoren Emil Dovifat und Richard Löwenthal uns freundlich zunicken.

25 -----  
 26 Oma und Tante Lydia hatten gestern Nachmittag meine unerwartete Heimkehr  
 27 statt vom Wehrrerüchtigungslager von der Musterung samt dem Sensationsergebnis  
 28 nüchtern aufgenommen. Zunächst war nicht die Offiziersperspektive wichtig, sondern  
 29 „hast du was gegessen?“ Beim Teller noch warmer Suppe folgte die Frage, warum  
 30 ich statt im Lager zu bleiben Soldat geworden bin. Tante Lydia fand Offiziersschule  
 31 zwar besser als hier die Front. Aber weshalb ausgerechnet so weit weg, in Däne-  
 32 mark? - Nach ½ Stunde am Küchentisch wurde mein Höhenrausch mit dem Geschirr  
 33 abgeräumt. Ich holte Onkel Emils Fahrrad aus dem Keller.

34  
 35 Fuhr erst zum Fotoladen. War zu. Bei meinem Schießfreund Reese (Bd.4 S.214  
 36 Z.51, 222 Z.27) niemand zu Hause. Dann zu Ota nach Schosdorf. Der nahm mich als  
 37 Offiziersbewerber zur Kenntnis, gratulierte nicht. Er war im ersten Weltkrieg in der ös-  
 38 terreichischen Armee, anschließend 4 Jahre in russischer Kriegsgefangenschaft, ließ  
 39 mich erzählen, schaute in innere Fernen. Stand auf, brachte eine Schachtel mit glän-  
 40 zender Taschenuhr, zeigte mir wie man sie aufzieht. Stellte die Zeit nach der Wand-  
 41 uhr, tat die Taschenuhr zurück in die offene Schachtel. Öffnete die auf dem Tisch lie-  
 42 gende Bibel, suchte eine Stelle, streckte die Hand nach meinem Kopf - ich verstand,  
 43 hielt ihn hin - er las (ich vergaß leider was). Amen. Ich wiederholte „Amen“. [*>Dok.] S.308/2*

44  
 45 Seiner Brieftasche entnahm er einen 50-Reichsmark-Schein, legte ihn mit rosa  
 46 oben auf die Schachtel, schob mir das Abschiedsgeschenk zu. Putzte seine Nase.

47  
 48 Später erzählten Mutter wie Tante Lydia, daß eine Uhr - damals Wertsache - für ihn be-  
 49 sondere Bedeutung hatte. Sein Sohn Johann, aus erster Ehe mit seiner verstorbenen Frau,  
 50 stahl ihm die Taschenuhr, als er von daheim weglief und auf immer verschwand. - War dem-  
 51 nach Otas doppelte Gabe eine gedachte Geste? Nimm, Enkel, Uhr **und** Geld. Komm wieder.

1 Ich habe Ota nicht wiedergesehn. Er starb am böhmischen Fuß des Iser- und Rie-  
 2 sengebirges, 1951 am Tag, als die Familienzusammenführung nach Deutschland zu  
 3 erwirken gelang. Oma sahen wir alle noch. *Bd.4 S.228* Gott hab sie beide selig.

4 - - - - -

5 Nach der Fotoablieferung Dienstag 10.4.'45 und Empfang von Wehrpaß sowie  
 6 Marschpapieren hatte ich gut 36 Stunden bis zur Abfahrt nach Hamburg. Dort würde  
 7 mich die Wehrmachtsstelle weiterweisen zur Kavallerieschule. - Sonderbar wie so  
 8 vieles: aufgeräumt und weggepackt hatte ich meine Sachen schon letzte Woche. In  
 9 aller Ruhe. Vor der Meldung im Wehrrertüchtigungslager Freitag 6.4. (*Bd.4 S.227/7f*).

10  
 11 Was braucht ein Soldat, der in der Kaserne sowieso eingekleidet wird? Eigentlich  
 12 nur was er am Leibe hat wie zum WE-Lager (*S.227/9*). Andererseits würde ich laut Tante  
 13 Lydia weniger Soldat sein als vielmehr Kadett. Dazu im Ausland. Wer weiß wie oft  
 14 man beim Militär wäscht und bügelt? Weiße Hemden für Sonntag schaden nicht ...,  
 15 fürs kalte Nordland Pullover, wenigstens Brustwärmer unter die Uniformjacke ..., in  
 16 die Stiefel Kniestrümpfe... und lange Unterhosen, „vielleicht passen die von Onkel  
 17 Emil.“ - Es war furchtbar! Ich werde doch nicht Offizier in langen Unterhosen!

18  
 19 Oma überlegte logisch weiter. Weiß man, wohin ich nach dem Krieg komme? Ist  
 20 Mutter wieder hier, „dann hast du ja was.“ Ist sie aber in „nowieheißt das“ Ostheim/  
 21 Rhön (*Bd.4 S.219f*) und ich fahre vom Militär hin, reicht gar nicht, was Lydia zurecht-  
 22 legt. Der Anzug wäre nötig..., der neue dicke Mantel ... - Paßt doch nicht in den Tor-  
 23 nister! Ich legte meine kleine Auswahl aufs Bett, dabei Uhr und Geld von Ota. Tante  
 24 Lydia bemerkte zur Banknote: „Vielleicht wirst du mehr brauchen. Ich gebe dir auch.“  
 25 Mit der eigenwilligen Tornisterpackerei war sie nicht fertig und bei Oma in der Küche  
 26 durfte ich nur den Plätzchenteig kosten. Ich war überflüssig.

27  
 28 Hinausgehend hörte ich aus dem Volksempfänger Marschlieder. Während die in  
 29 mir weiterhummten-summten, fiel mir ein: als Soldat braucht man ein Mädels An das  
 30 man denkt, „steh ich in finsterner Mitternacht einsam auf der Wacht.“ Und das wartet  
 31 „wenn sich die späten Nebel drehn.“ Ich hatte keins, aber Ingrid Schäfer und ich  
 32 spielten mal zusammen Klavier und Geige (*Bd.4 S.178 Z.35*). Ob die mir 1 Foto gibt?

33  
 34 Ich radelte nach Liebenthal; 9km, heute polnisch *Lubomierz Slaski*. Am Ortsrand  
 35 übersah ich zunächst den Blumenladen, kehrte dann um, ich kann ja nicht mit leeren  
 36 Händen kommen. Viel gab es nicht. Was mir preislich entsprach, stand eingetopft,  
 37 somit praktisch zum Mitnehmen für Oma und Tante, falls Ingrid nicht da ist, war  
 38 schön, dazu afrika-exotisch: blaue *Usambaraveilchen* < *Wikipedia*. (Ich betrachte sie im  
 39 Internet, mir gefallen sie auch heute.)

40  
 41 Schwierig wurde es an der Haustür vis-à-vis des Aufbauschulgebäudes. Ingrids  
 42 Vater war der Direktor, das hatte ich beim Radeln nicht bedacht. In der Klingelplatte  
 43 steckten 3 Namensschilder: Schäfer, Dir. Schäfer, leer. Bei Schäfer geschah nichts,  
 44 bei Dir. Schäfer wagte ich den Knopf nicht anzurühren. Bei leer konnte ich Frust ab-  
 45 lassen, da wohnt eh niemand. Eine alte Dame öffnete ärgerlich. Was soll ich tun?  
 46 Topf von rechts nach links und „Heil Hitler ist Ingrid da?“ Ich zeigte den Veilchentopf  
 47 mit beiden Händen und stotterte grußlos: „Könnte ich bitte Fräulein Ingrid sprechen?“

48  
 49 Bei „Fräulein“ schaute die Dame prüfend auf mich und den Topf, wollte wissen,  
 50 was ich möchte. Darauf war ich nicht vorbereitet. Also: ich werde Soldat und da woll-  
 51 te ich ihr die Blumen ... Im Hintergrund bemerkte ich Ingrid. Sie war bei ihrer Groß-  
 52 mutter gewesen. Die erzählte ihr zuerst, was ich gesagt hatte. „Kennst du diesen

1 Jungen?“ Dann durfte ich - nach gut Schuheabkratzen - herein. In ein großes Zimmer  
2 mit Pflanzen. An einen runden Tisch. Mit dem Topf auf der Handfläche. Die alte Da-  
3 me als Aufsichtsperson. Als meinem Geschenk ein Porzellanteller hingeschoben  
4 wurde, hätte ich Ingrid die Hand reichen können. Aber der Tisch war dazwischen.

5  
6 Ich teilte ihr mit, das sind aus Afrika stammende Veilchen. Erwartungsvoller Blick.  
7 Die Großmutter wies auf einen großen Gummibaum: stammt aus Indien. Viele Pflan-  
8 zen hätten auswärtige Heimat. Sie war wohl Botaniklehrerin gewesen. „Der andere  
9 Baum - der da - ..“ Sie wandte sich hin, wir schauten uns an. Es war peinlich. Die  
10 Klingel schrillte, korrekt am Schäfer-Schild, Ingrid hüpfte hinaus. Doch jemand ver-  
11 langte die Großmutter. Wir waren allein. Es presierte, ich bat um ein Bild. Sichtlich  
12 angetan von meinem Wunsch, in der Ferne an sie zu denken, öffnete sie ohne sich  
13 zu zieren das Familienalbum. Obenauf lagen lose die einzusortierenden neuen Fo-  
14 tos. Sie gab mir eins. Ich bat sie, etwas draufzuschreiben. Sie ergriff einen Füller,  
15 prüfte, die Feder bekam Tinte, drehte das Foto um, schrieb drauf - - *Ingrid Schäfer*.

16  
17 Am Ortsausgang pumppte ich die bei Kälte erschlafften Reifen auf. Mit gesäuber-  
18 ten Fingerspitzen zog ich das vor der Großmutter schnell versteckte Lichtbild hervor.  
19 Es wurde nicht mehr. *Herzlich* stand nur auf ihrem Lächeln. Gewünscht hätte ich mir  
20 auch ein Abschiedslied auf dem Klavier ... Na, ich fahre nicht ganz leer fort. Für die  
21 Veilchen aus Tanganjika in Deutsch-Ostafrika. *Usambara-Berge, Wikipedia. - Tanganjika,*  
22 *Wikipedia. Webb.* Jedenfalls werde ich Ingrid deutlich „vor der Kaserne im Nebel“ sehn.

23  
24 Etwas *Ingrid Schäfer* schimmert noch durch die Zeit. BDM-Jungmädels-Knöpffacke [Bund  
25 Deutscher Mädel], hellbraune Zöpfe, älter als meine Schwester Irmi (\*8/1932 †15.12.2013, ruhe sanft),  
26 Geburtstag Februar, 1945=13¼. Oder schon 14¼? Schwaden von 70 Jahren verhüllen es.

27  
28 Zu Hause duftete es wie vor Weihnachten, Omas Plätzchen waren im Backofen.  
29 Tante Lydia weg, etwas aus Schosdorf zu holen. Ich packte den übervollen Tornister  
30 aus. Knüllte einen Pullover zurück in den Schrank und - das Nachthemd! Braucht  
31 man doch in der Kaserne nicht! Zuoberst hatte Tante Lydia in gebügelte Ta-  
32 schentücher die Fallschirmseidetüchlein gefaltet. Das ganze Dutzend (*Bd.4 S.226/3*).  
33 Zum Schnutzen in kalter Mitternacht auf der Wacht waren die nichts und Uniform-  
34 brusttaschen knöpft man sorgfältig zu, wehe ein Kavalierszipfel blickt heraus. Aber  
35 als Nachweis meines Tieffliegerabschlusses - in Ordnung, nehm ich mit (*Bd.4 S.223*).

36  
37 Die leicht verrutschenden Taschentücher beschwerte ich mit dem Band *Seydlitz-*  
38 *sche Erdkunde II: Europa. Breslau 1940* (vgl meine 1576). Mich zu informieren wohin ich  
39 komme. Konnte das auf der langen Reise lesen. Durchaus so, daß andere es sehen.  
40 - Nicht auffallen sollte die ungarische Taschenausgabe *Neues Testament*. Geschenk  
41 meines Patenonkels Kozma (*Bd.2.S.117 Z.47*). Die altertümlich-sakrale Sprache ver-  
42 stand ich nur fragmentarisch. Aber als Bibel, die ich auf dem Weg ins Ungewisse da-  
43 beihaben wollte, fiel diese anders als die von Ota größere nicht auf. Über die  
44 fremdsprachliche würde niemand spotten. - Vorsorglich nahm ich das Schulheft mit  
45 meiner Abschrift der staatskonformen *Bibel- und Glaubenslehre* mit (*Bd.2 S.74f Z.38fff-*  
46 *+Bd.3 S.194*) - Nicht zurückbleiben durfte der kleine *Russisch-Bilderduden* (*Bd.4 S.188*  
47 *Z.18f; meine 2322*). - Aus schlechtem Gewissen nahm ich zum Nachlernen mit das mir  
48 wörterschwere, gekünstelt redende, uninteressante Englischtaschenbuch *Shakes-*  
49 *peare: Merchant of Venice*. - Packleicht schmal war die *Gabelsberger Stenographie*. Tan-  
50 te Lydia beherrschte sie. Ich tat mich schwer mit gleichzeitig Denken/Wortwahl/-  
51 Satzbau/Kürzel, wollte aber was ich schon konnte nicht vergessen. - *Mathematikfor-*  
52 *meln* waren mir ein Graus. Braucht aber ein Offizier davon Geometrie, hab ich sie.

1 - Im letztgeschriebenen Absatz verunsichert mich Zeile 45. War jenes Heft in meinem  
2 Marschtornister für Dänemark April '45 oder geriet es im Februar in die 4 Evakuierungskoffer  
3 nach Ostheim/Rhön (Bd.4 S.180/2)? Wie die August 1943 von Berlin nach Greiffenberg ge-  
4 schickten Hefte und Zeichnungen >Bd.2.S.74ff+87. Oder nahm ich die nach Ungarn mit? -

5  
6 Mutters 2 Briefe (Bd.4 S.209+219) waren die einzige Verbindung zu meiner Familie  
7 seit Februar; im zweiten die Rhön-Adresse. - Onkel Emil (Bd.4 S.174) würde ich schon  
8 als Soldat schreiben. - Vaters Brief wagte ich nicht zurückzulassen (Bd.4 S.175).

9  
10 Fertig gepackt, ging mir wieder das im Keller versteckte Arsenal durch den Kopf  
11 (Bd.4 S.227 Z.39fff). Ich schaute nach, ob seit vorigem Freitag niemand an diesem Ver-  
12 schlag war. Nein. Für Küche und Bad hatte ich einen Heizvorrat hochgeschafft. Und  
13 da Oma und Tante Lydia wieder in Schosdorf sein wollten, bestand auf lange Sicht  
14 keine Gefahr, daß der Keller bis in die untersten Ecken geleert würde. Vom Wehrer-  
15 tüchtigungslager wäre ich in absehbarer Zeit auf Urlaub gekommen. Nun war plötz-  
16 lich alles anders, ich in Dänemark. Und Günther Reese gerade nicht zu Hause, um  
17 Karabiner samt Munition anderswohin zu retten. - Die Eihandgranate bereitete mir  
18 Sorge. In unkundiger Hand explodiert sie (Eihandgranate 39, Wikipedia). Ich wühlte die  
19 Munitionskiste hervor, entnahm die Granate. Kiste zurück. Was tun? Wo lass ich die  
20 Handgranate hochgehn? Verbuddeln im Straßengraben wäre heimtückisch. Ich trug  
21 sie in der Hosentasche hinauf zum Tornister. Zwischen Socken ruhte sie sicher.

22  
23 Das Seitengewehr mußte ich nicht verbergen (Bajonett - Wikipedia; Bd. 4 S.181/1).

24  
25 Mittwoch 11.April beim Frühstück gemeinsames Überlegen mit Tante Lydia und  
26 Oma: hab ich alles Nötige? Ist etwas vergessen? Vorlesen der biblischen Tageslo-  
27 sung (Herrnhuter Losungen, Wikipedia), dann Gebet. Doch auch bei diesem Ablassen vom  
28 angestregten Entsinnen des Vergessenen, das Vergessenem oft einzufallen hilft,  
29 fällt mir nur Mundharmonika ein. Nehm ich mit.

30  
31 Tante Lydia hatte aus Schosdorf von Mutters Guthaben Geld gebracht, eigenes  
32 dazugelegt; mit dem von Ota besaß ich reichlich über 150 Reichsmark. Viel Geld!  
33 Monatslohn eines Arbeiters 1944=162 RM (>Monatslohn Entwicklung - Was verdiente ein Ar-  
34 beiter). Wie bewahre ich die Banknoten vor Verlieren oder Diebstahl? Setz ich den  
35 Tornister ab: Geld weg. Jacke aus: Geld weg. Unters Unterhemd an Schnur um den  
36 Hals: Geld verschwitzt, Hals abgewürgt. - Es war schwer, alles sicher zu verteilen.  
37 Anschließend wenigstens heute noch zu wissen, was bei aufgeregtem Bedarf plo-  
38 pen muß: ist der 50-er im Tornister? Oben-unten zwischen was? Wo sind die 20-er?

39  
40 Vom Nachwuchsoffizier (S.238) hatte ich ein postfertiges Kuvert bekommen für den  
41 ihm fest versprochenen handschriftlichen Lebenslauf. Den Entwurf behielt ich glückli-  
42 cherweise. Von der verblassten Schrift zitierte ich im Bd.4 S.176 die zweite, die schul-  
43 bezogene Hälfte (Im August 1943 ... Dann rückten die Russen ...). Hier der Anfang: [>Dok.]

44  
45 *Mein Lebenslauf. 11.IV.1945. Ich, Gerhard-Josef Farkas, wurde am 13.VII.1929 in Czerno-*  
46 *witz (Buchenland) als Sohn des Buchdruckers Josef Farkas u. seiner Ehefrau Martha Mali-*  
47 *schewsky geboren. Da meinem Vater in Klausenburg eine Stelle [-] Maschinenmeister ange-*  
48 *boten wurde, zogen wir hin. In Klausenburg besuchte ich von meinem 6-ten Lebensjahre an*  
49 *die ev. dtische Volksschule. Nach Beendung der vierten Klasse zogen wir mit meinem Vater,*  
50 *dem eine neue Stelle angeboten wurde, nach Kronstadt. Als 1940 die Russen in Czernowitz*  
51 *einzogen, fiel unser Haus u. sonstiges Hab u. Gut in ihre Hände. Wir wurden mit einem*  
52 *Schlage arm. Freudig folgten wir dem Rufe des Führers in das Reich. Nach langer, mühevol-*  
53 *ler Reise trafen wir im Herbst 1940 in Deutschland ein. Hier erwartete uns langes Lagerleben*

1 in Schlesien (Laurahütte, Jauer, Liebenthal). Im Sommer 1941 wurden wir in Berlin eingebürgert, wo ich die 3-te u. 4-te Klasse einer Oberrealschule besuchte. ~~Auch dort~~ Mit der Klasse wurde ich 1943 an die Ostsee K.L.-verschickt. ~~Vor Beend~~ Im August 1943 fuhr ich mit einem  
 4 [ab hier **Bd.4 S.176**] NSV Transport nach Ungarn, um die ungarische Sprache zu lernen. Im Februar 1944 beherrschte ich die ungarische Sprache bereits dermassen, dass ich in das ev. Gymnasium zu Budapest aufgenommen wurde, wo ich aber von vorne anfangen musste. Bis Ende März konnte ich die ersten drei Klassen ablegen, als der Schulunterricht aus kriegsbedingten Gründen bis September unterbrochen wurde. Mit einem Kriegswaisenhaus, in dem ich Erzieherhelfer war, kam ich in die Puszta. Im September 1944 kam ich zurück auf das Gymnasium und sollte mit Erlaubnis des ~~ung.-Ung.~~ Ministeriums im Schuljahr 44/45 die 6-te Klasse ablegen, als im Oktober der Unterricht in sämtlichen Schulen Ungarns auf unbestimmte Zeit unterbrochen wurde. Die Russen rückten heran u. ich musste im November ~~Budapest~~ Ungarn fluchtartig verlassen. In Berlin fand ich unsere Wohnung bombengeschädigt. Meine Mutter war mit meinen 5 Geschwistern nach Greiffenberg (Schles) evakuiert u. mein Vater bei der Wehrmacht. Von Greiffenberg aus besuchte ich bis zum Januar eine Aufbauschule, dann rückten die Russen heran und der Unterricht wurde unterbrochen.

16  
 17 Donnerstag 12.4.45 morgens kamen Tante Lydia und Oma mit zum Bahnhof. Der Schnellzug nach Berlin war proppevoll. An einem Waggonende hoben im Gang zwischen Abort und Einstiegstür gedrängte Soldaten meinen Tornister herein, zogen mich die Stiege herauf, Tante Lydia reichte die hohe Tüte mit Omas alle Mehlreste verbrauchten Plätzchen durchs Fenster. Ein hilfsbereiter Soldat griff fest zu, daß sie nicht fällt, reichte sie weiter. Das dünne schlechte Kriegspapier barst, die duftenden Gebäcklein fielen in gierig haschende Hände. Nichts ging verloren. Mir blieb auch.

24  
 25 Dem am 25. April An Günther Reese, (8) Greiffenberg Hirschberger str.11 (Schlesien) geschriebenen Feldpostbrief, den mir am 8.Mai die Kasernen-Poststelle zurückgab s.306/1, entnehme ich, daß ich nach der unfreiwilligen Plätzchenverteilung abwechselnd Steh- und Hockplatz hatte : [**>Dok.**]

29  
 30 O.U. [Ortsunterkunft] d.25.IV.45. Lieber Günther! Endlich habe ich einmal Zeit und Musse, Dir zu schreiben. Ich will Dir mal kurz die Reise beschreiben. Also am 12-ten ging ich an Bord, d.h. ich stieg in ein vollgemieftes D-Zug-Abteil, in dem ich bis Berlin ausharren musste. Teils auf einem meiner „kurzen“ Storchbeine stehend, teils zwischen einem reizenden jungen Mädchel u. einer fetten alten Dame festgeklemmt reiste ich nach dieser weltberühmten Stadt. Selbstverständlich hatten wir 'ne ausgiebige Verspätung, sodass ich erst um 17<sup>00</sup>h an Ort u. Stelle war. Wie Berlin aussieht, kannst Du Dir selbst ausmalen, ich will mich damit gar nicht erst aufhalten, und unsere Wohnung .....

38 In Berlin habe ich noch Bekannte aufgesucht und bin nach nach [sic] 21<sup>00</sup>h am Bahnhof gewesen. Der Hamburger Zug sollte um 22<sup>00</sup> h abfahren, doch daraus wurde nichts, denn programmässig machten die Amis einen kräftigen Angriff und ich sass im Hexenkessel. Ich konnte deshalb erst am nächsten Tag abreisen.

42  
 43 Auch den am 26.IV. An d. Obergefr. Emil Malischewski F.P.Nr. 13 345 verfassten Feldpostbrief bekam ich nach dem 8.V. zurück [**>Dok.**]. Mein lieber Onkel erfuhr nicht:

46 Also, die Musterung war am 9-ten und ich bekam sofort einen Marschbefehl, mich bis zum 14-ten in dem u. dem Nest zu melden. ~~habe~~ Doch hatte ich am 9-ten keine Passbilder für den Wehrpass usw., sodass ich erst am 12-ten in der früh abfahren konnte. Tante Lydia hat mich bis zur Bahn gebracht und dann enterte ich an Bord, d.h. ich stieg und quetschte mich in ein vollgemieftes Abteil in dem ich abwechselnd auf einem meiner „kurzen“ Storchbeine stehend bis Berlin ausharren musste. In Berlin war ich in unserer Wohnung, habe mit unseren Untermietern gesprochen, die in heller Verzweiflung waren, weil ihnen jede Nacht die notdürftig zusammengebastelten Fenster u. Türen aus den Angeln flogen. Auch die Wände sahen mordsmässig aus. Abends gab es noch einen zünftigen Fliegerangriff, dass mir der Kopf gebrummt hat.

56 + + + + + Einschub > > > >

1 Im *Bd.3 S.154 Abs. 2-3* vergaß ich bei der Rückkehr aus Ungarn Oktober 1944 zwi-  
 2 schen Wiener Prater und Greiffenberg, daß ich über Berlin reiste und in unserer  
 3 bombengeschädigten Wohnung war; wie es im inzwischen gefundenen Lebenslauf  
 4 steht: *Vorseite Z.12f.* Einen Untermieter hatten wir schon seit Juli 1943 (*Bd.2 S.108/3*). Im  
 5 Oktober '44 war es ein dienstverpflichtetes Ehepaar, das bis auf Erichs-und-mein  
 6 Zimmer mit anderswoher hereingestellten Möbeln alles benutzte: Küche-Bad-Toilet-  
 7 te-Terrasse. Die längst glaslosen Fenster der hell gebauten Wohnung mit jeweils he-  
 8 rausnehmbaren Notläden auch wegen der strengen Verdunkelungsvorschriften im-  
 9 mer gut abzudichten, diese Brettundpappe-Konstruktionen nach Luftangriffen zu re-  
 10 parieren war schon aus Materialmangel schwierig. Das Jungenzimmer als einziger  
 11 nicht von Fremden zu nutzender Raum lag straßenseitig. Alle Explosionen im breiten  
 12 Munster Damm (*Foto Bd.1 S.65*) zwischen den Häuserblöcken wuchteten gegen unsere  
 13 Schutzplatte. In die Wand über unserem Schreibtisch und im Plafond hatten niedrig  
 14 detonierte Sprengbomben Splitter gehämmert, dem sitzenden Schulmeister auf der  
 15 brustgroßen gerahmten Leinwand ein Loch in die dunkle Weste gemacht. (Vater  
 16 schätzte dies Bild. Als Alternative zu dem ernstesten Gemälde besaßen wir ein Pfingst-  
 17 rosenstillleben in irdener Vase.) Der Kleiderschrank war aufgebrochen worden, an-  
 18 angeblich mußte der Luftschutzwart nach Brennbarem sehn.

19 ----- <<<<< ++++++ Einschub Ende ++++++

20 Seit Oktober anscheinend wieder, ein Holzspan arre-  
 21 tierte die Tür. Fußboden und Teppich waren schuhtapfenverschmiert; als auf dem  
 22 Bürgersteig vor dem Fenster Brandbomben loderten, schaute die Feuerwehr nach  
 23 Brandherden auch innen. Im uns verbliebenen Zimmer aufzuwischen war die Unter-  
 24 mieterin nicht verpflichtet, ihr Mann mußte nur die Fensterverrammelung instandhal-  
 25 ten, damit nicht in ihrer Abwesenheit bei uns jemand zu ihnen einsteigt.

26  
 27 Wie überhaupt hätte ich ohne unsere Untermieter in die Wohnung gekonnt? Der  
 28 uns vom Einzug 1941 an offen unholde meist SA-uniformierte Blockwart *Parteigenos-  
 29 se* statt *Herr Dr. Zorn* wäre kaum mit mir über die Straße gelaufen, mich einzulas-  
 30 sen. Um so peinlicher freilich, daß ich zur Nachtzeit erneut klingeln mußte. Mein Zug  
 31 fiel aus: *Vorseite Z.38f.* Von meinem mit Fleckerlteppichen und Kautschukpapier be-  
 32 deckten Bett schüttelte ich die Glassplitter so gut möglich ab, kroch nur halb ausge-  
 33 zogen hinein. Kalt war's. - Vormittag fegte ich, wischte - auf und Staub. Wie früher.

34  
 35 Mittags suchte ich ein Restaurant. Zwar hatte ich unsere Küche, mir Essen zuzu-  
 36 bereiten. Aber nicht wovon. Einkaufen wo? Was? Als nirgends angemeldeter Kunde  
 37 hätte ich nicht einmal markenfreies Gemüse bekommen. Und wenn: koche ich es in  
 38 Wasser? Mit dem „Affen“-Tornister über den Schultern spazierte ich meinen einst  
 39 schrittvertrauten, jetzt pockennarbig und einäugig invalidgebombten Schulweg Steg-  
 40 litzer Damm hinab (*Bd.2 S.82/1*). Die einst immer belebte, vor Gebäuden und stöckigen  
 41 Bussen schwer überschaubare Kreuzung Bismarckstr.: ein großes breites Leergelän-  
 42 de. Mit nichts. Auf planiert aufgeräumtem hellem Schuttboden markiert ein einsamer  
 43 dünner Baum die nun sinnlos scharfe Ecke. Ich hatte das große Gebäude am ande-  
 44 ren Straßenrand brennen gesehn, war drin und fast gestorben (*Bd.2 S.93f*). Doch nun  
 45 fehlte auch die hiesige Straßenseite. Die Bushaltestelle nur mehr ein öder Bedarfs-  
 46 stopp in einem undefinierbaren Industriegebiet. - Mit Restaurant.

47  
 48 Ich nahm den Fenstertisch. Zu Kartoffeln gab es zweierlei rote Beete; à la maison.

49  
 50 Nachmittag besuchte ich die Familie Dr.med.Dienel in der Grunewaldstr. Die Villa  
 51 hatte hauptsächlich Glasschäden erlitten. Den Anblick der von Karton ersetzten  
 52 meisten Fensterquadrate der Terrasse samt anschließendem Wartezimmer milderten

1 die schwungvolle Treppe sowie der saubere Garten. Der von Patienten bedrängte,  
2 auch geistlich hilfreiche Internist gab mir kurz die Hand, Tochter Rosel führte mich  
3 zur Frau Dienel, die sich besonders um die Steglitzer Baptistenfamilien kümmerte.  
4 Sie kannte uns seit 1941, meiner Mutter war sie eine liebwert gute Freundin.

5  
6 Beim Erinnern an diesen Besuch bei Dienels Freitag 13.4.45 fällt mir ein, daß ich  
7 im Oktober '44 auch meinem Jungvolkführer-Idol Peter Dienel (*Bd.2 S.77f, 95f*) begeg-  
8 nete. Beim Gottesdienst in der Klingsorstr. als Soldat. Wahrscheinlich Sonntag 29.X.,  
9 im Krieg waren Dienstag 31.X.=Reformationstag, Mittwoch 1.XI.=Allerheiligen kaum  
10 arbeits-/dienstfrei. - (Sonntag 29.X. in Berlin erlaubt dann als Ankunft in Greiffenberg „No-  
11 vember“; >*Vorvorseite Z.12.*) - „Pietsche“ erschien in Wehrmachtsuniform. Funkelnagel-  
12 neu olivgrün eingekleidet, Schildmütze auffallend korrekt gerade, kein bißchen solda-  
13 tisch salopp. Ich ging um ihn herum, fand keinerlei Hinweis auf Besonderes. Wieso  
14 war er nicht Offizier? Nicht einmal Anwärter? Hatte Abitur, war Jungzugführer, sport-  
15 lich. Wieso konnte er vermeiden, etwas zu sein? Ich fragte, er sagte: „Ich will nicht,  
16 es ist so in Ordnung.“ - Ganz verstand ich das nie. Ist es nicht einer Führerpersön-  
17 lichkeit Pflicht, Menschen zu führen, die sonst ein anderer schlecht lenkt? Nach dem  
18 Krieg besuchte ich ihn im Ruhrgebiet. Er war Zechenkumpel und Arbeiterseelsorger  
19 in Castrop-Rauxel. *Peter C. Dienel, Prof.Dr. BdsVerdienstKrz 1.Kl.. \*28.10.1923 †13.12.2006.*

20  
21 Vom Besuch bei Dienels am 13.4.45 habe ich 2 Fotos [>**Dok.**]. 1 bekommenes, 1  
22 gestohlenen. Die als Arztehefrau ehrenhalber „Frau Doktor“, meiner Mutter „Schwes-  
23 ter Dienel“ nutzte mein Auftauchen nach langer Abwesenheit, beim Erkundigen des  
24 Ergehens unserer Familie festzustellen, wer von uns auf Gruppenbildern namentlich  
25 wo steht/sitzt. Beim Suchen in Alben fand sie Überzähliges. So einen mißlungenen  
26 Hochzeitsschnappschuss *Günther Horn* (undatiert, ca.1940) mit mehreren teils hochdeko-  
27 rierten älteren Herren, den sie mir zum Einwerfen in den Papierkorb herschob. Doch  
28 weil ich darauf sie, ihren Mann und ihre Tochter=meine Nachhilfelehrerin Hanneline  
29 Dienel erkannte (*Bd.2 S.78*), durfte ich es behalten.

30  
31 Als Tochter Rosel ihre Mutter zu einer Patientin holte, sollte ich die Alben alleine  
32 sichten, Papierstreifen mit Namen einlegen. Auf einer lose liegenden Voigtländer-  
33 Atelierpostkarte *handschriftl. 922/43* saß Rosel mit Ringelzöpfen und an langer Halskette  
34 weißer Rosenblüte. Mit dieser wohl jüngsten? Dienel (Peter, Hanneline, Otfried, Rosel),  
35 etwa 2 Jahre älter als ich, hatte ich mich noch nie zu unterhalten Anlaß. Aber das  
36 schöne Bild - - - glitt nach mehrmaligem Draufblick unter meine Jacke.

37  
38 Mir ist, als hätt ich ihr den Diebstahl gestanden, mit der Bitte um Verzeihung.  
39 Weiß nur nicht wie. Weder beabsichtigte ich an sie zu denken noch hätte ich es ohne  
40 das Foto je getan. Zurückgeben ging anscheinend nicht, da konnte ich es nicht mehr  
41 herausholen aus dem Tornister, in der S-Bahn oder auf dem Lehrter Bahnhof. - Es  
42 wurde das vielbestaunte Prunkstück bei jeder Inspektion meiner Habseligkeiten.

43  
44 Mir kommt auch keine Erinnerung, weshalb Rosel bei Abandanbruch mich zum  
45 Zug nach Hamburg zu begleiten beschloß. Abfahrt war vermutlich wie gestern 22°°h  
46 (*S.245 Z.39*). Drängte sie mich zeitig zur S-Bahn Steglitz, weil die immer knapperen  
47 einsatzfähigen Züge just gegen Abend die Fahrgäste nur in unbestimmten Schüben  
48 befördern konnten und ich bei Verzögerung durch Fliegeralarm wieder nicht aus Ber-  
49 lin herausgekommen wäre? Am Rathausplatz wartete tatsächlich eine Menschen-  
50 schlange, mit Durchlass für Busse, auf Zugang zum Schalter. Wir reihten uns an. Auf  
51 dem Katzenkopfpflaster langsam vorwärts rückend erzählte ich - mangels Ge-  
52 sprächsstoffs - den Ärger zwischen Vater und mir auf diesem großen schrägen Platz

1 sonntags nach Ende unserer langen Umsiedlung Juni 1941. Weil 1 Jahr nach dem  
2 Westfeldzug 10.5.-25.6.1940 bei der Einnahme von Paris dabei gewesene Panzerauf-  
3 klärer eine Waffenschau vorführten, von der Vater mich wegzog. (*Umsiedlg >Bd.1 S.65.*)  
4

5 An der Schranke der Unterführung zu den S-Bahnsteigen wurden nicht-fahrbe-  
6 rechtigte Personen abgewiesen oder auf irgendwann umgetröstet. Durchgelassen  
7 wurde, wer einen „Berechtigungsausweis“ für die momentane Zeitspanne besaß.  
8 (*PDF Berliner S-Bahn - Geschichte Berlins pdf /Bln-Nahverkehr.pdf : Berechtigungsausweis in 3*  
9 *Verkehrsstufen.*) 1 Schupo [*Schutzpolizist*] paßte auf, daß kein verzweifelt Eiliger, Zeit-  
10 verpasster sich vorbeiquetscht, zum Bahnsteig hinaufstürmt. Ich Hitlerjunge mit Tor-  
11 nister wie auf Erholungstour wurde schon argwöhnisch beobachtet, zusammen mit  
12 dem gepäcklosen Fräulein erschienen wir beide nicht s-bahn-würdig. Doch beim Vor-  
13 weisen des Marschbefehls von Hirschberg nach Hamburg stellte sich heraus, mit die-  
14 ser Priorität hätte ich gar nicht anzustehen brauchen.  
15

16 Rosel schlüpfte neben mir durch, es war großer Spaß. Wegen der Rückfahrt war  
17 sie unbesorgt, hatte offenbar irgendein Beförderungsanrecht. Von der Fahrt selbst  
18 blieb mir der Eindruck ordentlich eingepaßter Span- bzw. Flachpreßplattenstücke, die  
19 herausgebombtes Fensterglas ersetzen (*Spanplatte, Wikipedia*). Den dürftig beleuchte-  
20 ten, nach außen wie ganz Berlin verdunkelten Waggonschlauch verwandelten die  
21 hellbraunen, ungleich geschnittenen Rechtecke und Quadrate in eine mit Sitzbänken  
22 ausgestattete Galerie moderner Kunst. Wobei mich weniger die Formen beschäftig-  
23 ten als vielmehr die Verwunderung, wie wählerisch Explosionsluftdruck Glas bricht.  
24

25 Am Lehrter Bahnhof verebbte die gute Laune beim Finden meines Zuges. Sehr  
26 lange vor der Zeit. So daß ich Rosel, die mich hergebrachte hatte, nun zu ihrer S-  
27 Bahn begleiten konnte. Ich suchte ein Coupé, wo ich einem Schaffner oder vertrau-  
28 enswürdigen Mitreisenden meinen Tornister anvertrauen könnte. Das erwies sich als  
29 keineswegs leicht. Der Zug war schon voller Soldaten. Urlauber, Versetzte, Verwun-  
30 dete verschiedenen Grades, die von fern nach weit reisend tags eine Berlinbesichti-  
31 gung gegangen waren, okkupierten schlafend die Abteile. - Muß ich wieder stehn?  
32

33 Ich war froh, mich noch mit Rosel in der großen bögenreichen Bahnhofshalle um-  
34 zuschauen, statt schon so früh im zumal mit schlechtem Tabak und Ersatzkräutern  
35 verqualmten Zug zu leiden. Das langgestreckte Wölbdachgebäude wirkte gigantisch,  
36 mehr freilich war im Dunkeln kaum zu erkennen. Wir spazierten durchs Tor an der  
37 Spree (*Berlin Lehrter Bahnhof, Wikipedia*). Plötzlich Fliegerwarnung =3x12“. Noch kann Ro-  
38 sel eine S-Bahn erreichen, wir laufen. Doch es folgt bereits Alarm =1'. Wo ist der Luft-  
39 schutzkeller? Rosel soll hin! Da sind Laufende, jemand weist Richtung. Es krachen  
40 schon Flugabwehrgeschütze, das hochheikle Bahnhofs- und Schienengelände be-  
41 leuchten von Feindflugzeugen abgeworfene Lichtkaskaden („*Christbäume*“ *Bd.2.S.81*).  
42 Die in dem Lärm kaum zu hörenden verspäteten 4-Sekunden-Sirenen „akute Luftge-  
43 fahr“ =2x4“ vollenden das Chaos (*Fliegeralarm, Wikipedia*). Pfeifen schrillen - -  
44

45 Das Gepfeife tönt von den Gleisen, ich blicke hin nach links, ein Zug setzt sich in  
46 Bewegung. Grüne Taschenlampensignale kreisen, rote winken. Eisenbahner hasten  
47 zu den Zügen. Aus Richtung der Luftschutzräume laufen-humpeln Soldaten zum  
48 Hamburger Zug. Es ist doch viel zu früh! Noch über 1 Stunde . . . Wo ist Rosel? Ein  
49 Schaffner stößt mich an - im Widerhall von Geschütz- und Detonationsdonner sind  
50 seinSatz/meinFragen stumm - der Zug ruckt an - Soldaten helfen einand in die offe-  
51 nen Türen - Schaffnerschrei „los einsteigen!“ - der Zug rollt Schritt - wo ist Rosel? Zu-  
52 rückschauend lauf ich neben dem letzten Waggon, ergreife eine herausgestreckte



1 Hand, springe auf die Stiege - - Am übernächsten Gleis fährt ebenfalls ein Zug an -  
 2 langsam, läßt unseren voraus. Ins Gewölbe hinter uns leuchtet roter Schein. Ich ha-  
 3 be sowas nie gesehn, starre fassungslos durch Seitenfenster und Hecktür in Glut.

4  
 5 Der gerade noch erträgliche Schein beginnenden Sonnenuntergangs blieb mir bis  
 6 heute vor Augen. Nach dem Zurückbesinnen auf die sich meinem Gedächtnis einge-  
 7 brannte rechtzeitige Zugabfahrt träumte ich sie gestern wieder, sehe vor mir auf der  
 8 Schreibarbeitsplatte das helle Rot. Das als  $\frac{3}{4}$ -Kreis hereinstrahlt in die Wölbhülle und  
 9 die von früheren Bombenzerstörungen beschädigten, abgeblätternen weißen Hoch-  
 10 wände bis in die Bogenkanten erhellt (*Berlin Lehrter Bahnhof, Wikipedia: Architektur*). .

11  
 12 Das Gefühlsgewoge *Welcheinwunder* und *Bahnhofbrennt* doch *Ichbinheilraus* ver-  
 13 ätzte die Angst um Rosels Überleben. Im Zugratterrhythmus *dankte* ich und inständig  
 14 *laßsieleben*Gott *dankelieber*Gott *bittelaßleben*. - Hinter Kurven verblich die Röte.

15  
 16 +++++ Von Hamburg gelang kein Ferngespräch nach Berlin, von Däne-  
 17 mark nach Deutschland erst recht nicht. Nach Gewissensqualen der ersten Stunden  
 18 wegen des möglichen Unheils bei meiner fliegergeschädigten Abreise von Berlin und  
 19 tagelangem Nachdenken über mein Verhalten - hätte ich den Fernzug fahren lassen  
 20 und mit Rosel die S-Bahn zu erreichen oder zum Luftschutzraum laufen sollen? -  
 21 sprach mich die Überlegung frei, daß nicht ich Rosel zum Lehrter Bahnhof mitzukom-  
 22 men gedrängt hatte, sondern es ihr eigener Entschluß war.

23  
 24 Eigentlich wollte Hanneline Diemel, meine ehemalige Nachhilfelehrerin mich zum  
 25 Bahnhof begleiten, um im Gaststättenbereich die Gefahr der Verbreitung von Infekti-  
 26 onskrankheiten durch Soldaten zu prüfen. Ihr Verlobter starb an der Ostfront als Arzt  
 27 an Flecktyphus (*Bd.2 S.78 Z.31ff*). Sie als inzwischen Krankenschwester kämpfte gegen  
 28 diese ursächlich Verschmutzungs Krankheit (*Typhus, Wikipedia*). Warum die Schwestern  
 29 dann tauschten: - ?? - Rosel gottlob blieb heil. +++++

30  
 31 Zurückdenkend interessierte mich, wieso Züge lange vor der Abfahrtszeit startbe-  
 32 reit waren. Meiner nach Hamburg: 2 Stunden. Zuerst hielt ich für möglich, Lokomotiv-  
 33 en wären unter mäßigem Dampf gehalten worden wegen der Heizung für schon an-  
 34 wesende Passagiere. Doch Kohle war knapp im Krieg, der Komfort für Fahrgäste se-  
 35 kundär. Im Internet erfahre ich bei der Geschichte dieses Bahnhofs von Diesel-  
 36 Schnelltriebwagen und neben Dampflokomotiven von der Wartung unspezifizierter  
 37 „Fremdlokomotiven“ (*Berlin Lehrter Bahnhof, Wikipedia: Betrieb & Betriebswerk*). - Was uns  
 38 vorgespannt war beim Herausretten menschenbeladener Züge aus dem Angriffsziel  
 39 Lehrter Bahnhof ist mir schon darum nicht erinnerlich, weil wir bereits am Stadtrand  
 40 von Berlin Aufenthalt hatten mit Lokomotivwechsel. Während der etwa 19-stündigen  
 41 Fahrt bis Hamburg, mit Haltezeiten auf Bahnhöfen und Lokomotivtausch im Freien  
 42 anlässlich Fliegerangriffen, sah ich sowohl dampfende wie auch trockene Maschinen.

43  
 44 Weshalb der Hamburger Abendzug am Vortag ausfiel, wüßte ich natürlich auch  
 45 gern. Da wir nun am 13.April fahrplanlos fahren, mit Abweichungen von der normalen  
 46 Strecke - wie kundige Soldaten beim Lesen von Bahnhofsschildern verkündeten -,  
 47 könnte am 12. die Fahrt gestrichen worden sein wegen der vorgesehenen Spreng-  
 48 ung der Elbbrücke bei Wittenberge (*Berlin-Wittenberge Luft 122km, Str.170, Bahn 133*). Im  
 49 Internet finde ich: „Am 12.4.45 wurden die beiden letzten Überbauten vor dem Wittenberger  
 50 Ufer und der dazwischen liegende Strompfeiler gesprengt“ [von Wehrmacht-Pionieren] (*Elbe-  
 51 brücke Wittenberge (Eisenbahn), Wikipedia*.) Die Stadt liegt am Ostufer der Elbe, der Bahn-  
 52 hof noch 1,3 km östlich der Stadt. Am 14. morgens war der gefahrlos passierbar.

1 Ich kam aus südöstlicher Richtung, Greiffenberg war nahe der schlesischen Rus-  
 2 senfront; von dort hatte Leutnant Herrmann mich nach der Musterung am 9.4., vor 5  
 3 Tagen erst nach Norden weggerettet (S.241 Z.6ff). Auf dem Wege dorthin geriet ich  
 4 über Nacht näher der amerikanischen Front als zuvor der russischen. Über das mir  
 5 hier in die Ohren gedonnerte Geschehen lese ich in der Ortschronik:

6  
 7 **10.04.1945 Tag der Zerstörung.** ...etwa 100 Bombenflugzeuge werfen Sprengbomben  
 8 (auch solche mit Zeitzündern), hauptsächlich aber Phosphor-Brandbomben ... **11./12.04.45**  
 9 ...das Pionier-Ersatz- und Ausbildungs-Btl ...bezieht Brückenkopfstellung zur Verteidigung  
 10 der Stadt auf dem Westufer ... **12.04.** gegen 18.30 Uhr gibt Major Rautenberg den Befehl zur  
 11 Sprengung der Elbbrücke. Erst der dritte Versuch gelingt und zerreißt die stählerne Brücke.  
 12 [Zugausfall in Berlin >S.245 Z.38ff Brief]

13 **12.04.1945.** . 20.30 Uhr erreicht die ... 5.US-Panzerdivision das jenseitige Elbufer.

14 **13.04.** US-Feldartillerie-Btl. ...beginnt mit Artilleriebeschuß der Stadt ...Das Eisenbahn-Flak-  
 15 Btl. 418 wird zum Beschuß der amerikanischen Truppen am jenseitigen Elbufer eingesetzt.  
 16 ...Arzt Dr. Steinert und ...Bürgermeister Friedrich werden beim Versuch, die Elbe als Parla-  
 17 mentäre zu überqueren, um ...Wittenberge und Seehausen vor Vernichtung zu bewahren  
 18 ...verhaftet ... **14.04.** in den frühen Morgenstunden werden Dr.Steinert und Bürgermeister  
 19 Friedrich ...standrechtlich erschossen. (Wittenberge, Stadt-Chronik - 1933-1945 - FindCity)

20  
 21 Da laut dieser Quelle ab **15.4.** „Stadt und der Bahnhof ständig unter Artilleriebeschuss  
 22 liegen“: war ich am 13.4. abends im letzten Zug vom brennenden Berliner Lehrter  
 23 Bahnhof nach Hamburg und am 14.4. in einem der letzten mit Halt in Wittenberge?

24  
 25 An Günther Reese setzte ich am 25 April in Dänemark meinen Reisebericht mit  
 26 folgender Schilderung fort - >S.245 Z.41: [**>Dok.**]

27 *Diesmal war die Fahrt noch schlimmer. Ich war zwischen Schwerverwundeten festge-*  
 28 *klemmt und nur selten konnte ich mir eine Ruhepause im Abort leisten. Auf der Strecke Ber-*  
 29 *lin-Wittenberge hatten wir 3x Tiefangriff u. in der Nähe von Wittenberge habe ich über 400*  
 30 *viemotorige amerik. Bomber gezählt, die uns überflogen. Bei Wittenberge waren schon die*  
 31 *Kämpfe im Gange u. es hat ganz anständig geballert. Dann zuckelten wir weiter und waren*  
 32 *Nachmittags schließlich in Hamburg. Hamburg will ich auch nicht beschreiben, denn dazu*  
 33 *reicht auch Deine Fantasie aus. Bei Wittenberge habe ich einen jungen Fahnenjunker ken-*  
 34 *nengelernt, als wir beim Fliegerangriff beide im selben Dreckloch lagen. Mit ihm bin ich dann*  
 35 *durch Hamburg ....*

36  
 37 Im Brief an Onkel Emil vom 25.4. steht Wittenberge ebenfalls: >S.245 Z.55 [**>Dok.**]

38 *Auf der Strecke Berlin-Wittenberge hatten wir 3x Tiefangriff u. bei Wittenberge überflogen*  
 39 *uns nach meiner Zählung ü.400 viemotor. Bomber. Dann hörten wir den Kampflärm ...*

40  
 41 Die gezählten „über 400 viemotor. Bomber“ flogen nicht geschlossen in 1-2 Minu-  
 42 ten vorüber. Ich erinnere mich an stundenlangen Aufenthalt auf freier Ebene. In wie-  
 43 derholt befohlen mehrhundert Meter Abstand zum Zug, der auch bei Notdurft nicht  
 44 bestiegen werden durfte. Die aber stellte sich bei vielen der auf aprilkalten nassen  
 45 Wiesen bäuchlings liegenden Fahrgästen nach ½-¾ Stunde dringend ein.

46  
 47 Meine Briefe erwähnen „Tiefangriffe“ >Zeile 29+38 (Duden: Angriff im Tiefflug). Aus gerin-  
 48 ger Höhe attackieren keine großen schweren Maschinen, sondern leichte wendige  
 49 mit Bordwaffen und kleinen Sprengkörpern. Vor denen kann sich ein Zug unterm  
 50 Bahnhofsdach verstecken. Vor hoch fliegenden 4-motorigen Bombern sind Bahnhöfe  
 51 freilich nicht sicher. Doch deren Ziel sind sie nicht schon beim Überflug, sondern erst  
 52 im (unten unbekanntem) Abwurfgebiet. Unseren Zug vom Wittenbergischen Bahnhof  
 53 zu entfernen, war wohl in Befürchtung von Artilleriebeschuß begründet >Zeile21. Im  
 54 Freien war der Zug zwar Tieffliegern ausgesetzt, aber die Menschen konnten weg.

1 Wohin flogen die Bomber? (Laut Vorseite Z.30 *amerikanische*; wiewohl auch England  
2 4-motorige Halifax und Lancaster baute.) Im Internet habe ich das mögliche Ziel der von  
3 Wittenberge in östlicher, vielleicht nordöstlicher Richtung geflogenen Maschinen im  
4 großen Halbkreis einschließlich südwärts gesucht. Fand aber nichts unter dem Stich-  
5 wort *Luftangriff /Tagesangriff 14.4.1945* noch in den Ortsgeschichten Berlin, Flensburg,  
6 Frankfurt/Oder, Greifswald, **Hamburg**, Kiel, Lübeck, Lüneburg, Neubrandenburg, Neumünster, Ora-  
7 nienburg, **Potsdam**, Rostock, Schwedt, Schwerin, Stettin, Stralsund, Swinemünde, Wilhelmshaven,  
8 **Wismar**. Die *gefetteten Hamburg, Potsdam, Wismar* erlitten am 14.April '45 schwere,  
9 katastrophale Angriffe; Potsdam von 724 Maschinen. Doch spät abends erst. Nachts.

10  
11 Daß ich vor 70 Jahren die Flugzeuge nicht erfunden hatte, die ich in Briefen erwähnte,  
12 sondern sie tags zählbar gut sah (400, nicht 300 oder 1000), weil ich abends längst in Ham-  
13 burg war vor den dort erlebten Nachtangriffen statt noch in Wittenberge: an jener eigenen  
14 Wahrnehmung zweifle ich nicht. Sondern wundere mich über den in vielen Stadtgeschichten  
15 eher unwilligen Hinweis auf bitteres Geschehen oder einfach Auslassung in der Chronik. -  
16 Selbst die Übersicht massiver Bombardierungen ist nicht mal ½ fertig jetzt November 2015:  
17 *Liste der Luftangriffe der Alliierten (1939-45); Wikipedia*.

18  
19 Zurück zum Zug. Der war ein Verbund aus Lazarettwägen und normaler Perso-  
20 nenbeförderung dienenden Waggons. Mit militärischem Befehlsbefugten über die  
21 transportverantwortlichen Eisenbahner. Und Schießgewaltdrohung autoritätskonkur-  
22rierender Offiziere untereinander. - Die Bahnstationsvorsteher kannten das Schie-  
23 nennetz, die Weichen. Der militärisch über die Fahrt bestimmende Offizier passte  
24 Schienen- und Frontverlauf zusammen. Der Lokomotivführer erhielt Anweisungen  
25 vom jeweiligen Stationsvorsteher, auf offener Strecke wiederum Befehle vom Militär.  
26 Denen er folgte oder sich widersetzte mit Bezug auf die Leistungsfähigkeit der Loko-  
27 motive. Bei Wittenberge nach Tieffliegerbeschuß durch Fingerzeig auf die Löcher in  
28 der Blechverkleidung zu möglichen gravierenden Tiefschäden in der Maschine.

29  
30 Der medizinische Offizier hingegen zankte mit seinem militärischen Kameraden  
31 wegen des Haltens auf ungünstiger Stelle für den Lazaretttransport. Auf Wittenberger  
32 Feldwiesenflur gab es pistolenernsten Streit um die Chance, Beschuß abzuwenden  
33 durch Kreuzzeichen für den Piloten. Mangels Rotkreuz-Bemalung der Waggondä-  
34 cher dadurch, daß auf der Wiese beiderseits des Zuges Handtücher, besser noch  
35 Bettlaken ein Kreuz bilden sollten. - Dem militärisch Denkenden jedoch war schon  
36 das Hinaustragen weißer Tücher ein hochverräterisches Kapitulationszeichen. Das  
37 zudem böse Konsequenzen hätte, wenn der Flieger sich provoziert fühlt durch  
38 scheinbares Veräppeln, indem die das Elbufer verbissen verteidigenden Deutschen  
39 ein Stückchen landein Schonung fordern. *Vgl. S.250 Zeilen 16ff.*

40  
41 Das Ende der Auseinandersetzung war, daß unser Zug auf der doppelgleisigen  
42 Strecke, wo er keinen entgegenkommenden blockierte und ihm auch keiner folgte, in  
43 einer Walddurchfahrt Schutz suchte. In der Annahme, daß bei einander zugestreck-  
44 ten Ästen kein schießwütiger Pilot tieffliegen würde. Und in der Hoffnung, daß er  
45 nicht verärgert aus Überwipfelhöhe dafür Bomben wirft.

46  
47 Zum Ducken in der Waldschneise kam es leider erst nach verkühlend allzu lan-  
48 gem Flachliegen der gehfähigen Zuginsassen auf eiswasserkühlem Grasboden. Ab-  
49 seits des Zuges breit verteilt, damit der mit Bordmaschinenwaffen feuernde Pilot kei-  
50 ne Gruppen als Ziele hat, sondern mühsam und munitionsverschwendend Einzelpers-  
51 onen anfliegen mußte. Unserem Zug wurde der Anblick Hunderter Einzelmenschen  
52 auf weiter Fläche zum Überlebensglück aller. Der Pilot flog die führerlose Lokomotive  
53 samt ersten Waggons schräg an und nach 1 Feuerstoß verzichtete auf den sorgfälti-

1 gen Längsflug über die Wagenkette. Die in den hinteren Waggonen fest liegenden  
2 Schwerverwundeten wären sonst getötet und viele der unter die Waggonen gestiege-  
3 nen ambulanten Verwundeten getroffen worden. Die Loktreffer waren Blechschäden.  
4

5 Bei dem auf der vorvorigen Seite 250 Z.33ff brieflich erwähnten Fahnenjunker im  
6 verbotenerweise selben Dreckloch - wir sollten ja alle für Flieger unübersichtlich weit  
7 auseinander sein - fällt mir der Swinemünder Fähnrich zur See in Ahlbeck ein Bd.2  
8 S.100/1+5. Denn beidemal waren es junge angehende Offiziere untersten Ranges, die  
9 sich mit einem Hitlerjungen anfreundeten. Geschieht das einmal: Zufall. Bei zweimal  
10 interessiert mich der Grund. - Sie waren vor nicht zu langer Zeit selber auf der HJ-  
11 Stufe, also meiner, sind auf der Militäroffiziersleiter noch auf erster Sprosse. Mit Auf-  
12 blick ins Unbekannte. In der Bekanntschaft mit mir waren sie zurück im Gewohnten,  
13 genossen zugleich die ihnen oben nicht zustehende Beachtung. - Folgerichtig besaß  
14 ein auch jüngerer Hauptmann für mich Großvaterstatur. Ein Fahnenjunker /Fähnrich  
15 die Figur eines beneideten imposanten, aber erreichbaren Abiturienten.  
16

17 Auf der Wittenbergeschen windigen Erkältungswiese begegnete ich - noch unge-  
18 ahnt - einem ebenfalls nach Dänemark reisenden Jungen. Im beim Volkssturm be-  
19 kommenen Wehrmachtsmantel. 3 Tage später wohnten wir in der Kaserne als  
20 Schlaftsaalkameraden zusammen; mit 28 anderen. Er hatte sich beim Ausliegen des  
21 Tieffliegerangriffs und hernach durchnäßigem Herumstehen nach gefährlicher Herum-  
22 lauferei einen stärkeren Schnupfen geholt als ich. Aber auch eine Kriegsverdienst-  
23 medaille, die ihm in der Kaserne ehrenvoll angeheftet wurde. In unserem seit der  
24 dramatischen Abfahrt vom Berliner Lehrter Bahnhof Seite 249 mehrmals ergänzten  
25 und umgestellten Zug war nämlich ein Waggon offenbar frischer russischer Kriegsge-  
26 fangener. Die sprangen beim Fliegeralarm heraus und liefen fort. Wenngleich in fal-  
27 scher Richtung - statt zielstrebig zu den Amerikanern nur fort, Richtung Wald. Der  
28 wie ich für die Kavallerieoffizierslaufbahn angemusterte Ostpreußenjunge schnappte  
29 sich jemand's Karabiner, rannte hinterher. Mit *βtoj* „steh“ sowie ihm paar bekannten  
30 Stopp-Brocken und der Waffe hielt er die Flüchtenden auf. Machte dabei Furore, bis  
31 Soldaten ihm zur Hilfe kamen, sie umzingelten, einfingen.  
32

33 Er bekam den Orden *für Verdienste im rückwärtigen Frontgebiet oder in der Heimat*. Im  
34 Unterschied zum Eisernen Kreuz *für Verdienste bei unmittelbarer Kampfhandlung*. Inner-  
35 halb der Verleihungsstufen erhielt er das Kriegsverdienstkreuz ohne Schwerter. Nach  
36 den KVD-Kriterien *für besondere Verdienste bei der Durchführung von Kriegsaufgaben, bei*  
37 *denen feindliche Waffengewalt nicht vorlag.* (*Kriegsverdienstkreuz (1939), Wikipedia*). Das Miß-  
38 liche der Ehrung mit der Bronzemedaille war ihre Seltenheit bei Soldaten, weil eher  
39 für Beamte gedacht. Da sie selten war, wurde der umsichtige Junge - zum Zeitpunkt  
40 seiner nicht ungefährlichen Tat, wo ihn der Tiefflieger hätte erschießen oder die Rot-  
41 armisten hätten umbringen können, noch Zivilist, keiner militärischen Hervorhebung  
42 würdig - tatsächlich oft angehalten und gefragt, was er und wofür an der Jacke trägt.  
43 Ich hörte den hinterhältigen Spott, er freilich nicht. ...*hat gefangene russen gefangen...*  
44

45 Die 286 km von Berlin Lehrter Bahnhof zum Hamburger Hauptbahnhof waren  
46 1933 per Dieselschnelltriebwagen in 142 Minuten zurückgelegt worden (*DR 866, Wiki-*  
47 *pedia*): = 2h 22. Unter Luftkriegsbedingungen 1945 brauchten wir am 13/14. April fast  
48 20h, für die durch unsere Herumrangiererei und Umleitungen unbekannt wieviel län-  
49 gere Strecke. - Nebenbei bemerkt: ohne Speisewagen, ohne Getränkeservice. Da  
50 ich für die unvorgesehen lange Reise keine Lebensmittelmarken besaß, hatte ich in  
51 Berlin nichts einkaufen können. Omas liebevoll als Proviant gebackene Plätzchen

1 waren schon bei der Abfahrt hauptsächlich fremdverzehrt worden S.245 Z.20ff. Die  
2 Verwundeten natürlich wurden unterwegs versorgt, ich bekam etwas ab.

3  
4 Es war Sonnabend nachmittag, 14.4.'45. Ziel meines Wittenbergischen Schutz-  
5 lochbekannten S.250 Z.33ff war das Soldatenheim, meins das Haus der Wehrmacht.  
6 (*Im Internet suche ich beide vergebens.*) Seine wie meine Adresse war in der Feldstr..  
7 Entweder das gleiche Gebäude mit einem Eingang zum Übernachtungsheim samt  
8 Kantine und dem andern zur Wehrmachtsverwaltung mit Kleiderkammer, oder 2 Ge-  
9 bäude nebeneinander. Mir war in Hirschberg beim Wehrbezirkskommando gesagt wor-  
10 den S.242/2, in Hamburg würde ich eingekleidet und bekäme den Auslandsfahrchein  
11 zur Kaserne. Doch durch die Luftangriffe blieb ich vorgestern, Donnerstag 12.4. in  
12 Berlin stecken S.245 Z.39ff und die Fahrt von gestern Freitag 13.4. abend hatte bis  
13 zum inzwischen späten Wochenendbeginn gedauert. Die Wehrmachtsverwaltung  
14 funktionierte, ich erhielt Papiere als nunmehr Soldat. Aber die Kleiderkammer wies  
15 mich ab. Nach Faustgedonner an die Metalltür öffnete der „Kammerbulle“ unwirsch.  
16 Erstens habe er nicht alle Kleidergrößen, sei eigentlich auf Ersatzstücke und Ausbes-  
17 serungen durch die schon gegangene Näherin eingerichtet. So daß zweitens er sei-  
18 ne Bestände meinetwegen umsonst durcheinanderbrächte, wenn etwas nicht paßt.

19  
20 So betrat ich das Soldatenheim papiermäßig richtig: als Soldat. Uniformmäßig  
21 falsch, als Hitlerjunge. Bekam dann im 3. Stock ein Feldbett zugewiesen. Doch ande-  
22 re Soldaten - ich war ja auch einer - hielten mich für den Laufburschen des Hauses.

23  
24 Meine in Hamburg mit übernachtigt schweren Füßen neugierig gelaufene Strecke  
25 verfolge ich auf der Internet-Zoomkarte >Google Maps Hamburg: Vom Hauptbahnhof zur  
26 Jungfernstiegbrücke. Bestaunpause *Binnenalster*. Weiter *Jungfernstieg-Gänsemarkt-Kai-*  
27 *serWilhelmStr.* In der *Feldstr.* im Stadtteil St.Pauli nahe dem Flakbunker das Wehr-  
28 machtsgebäude. Die *Heiligengeistfeldstr.* zur *Reeperbahn*. Feindfliegerhalber lampen-  
29 lichtlos tristes, abgewirtschaftetes unglaubliches Mißvergnügen. *Fischmarkt* noch und  
30 gähnmüde zurück zur *Feldstr.* Mit Beinundfuß-Kater 3 Treppen, endlich Bett! Aaach.

31  
32 Fraglich, ob ich alles alleine geschafft hätte. Mit dem nicht tagelang wie ich ge-  
33 reisten Fahnenjunker unterwegs zu sprechen hielt jedenfalls wach. Warum ich unbe-  
34 dingt die Reeperbahn sehn wollte, dürfte am Lied gelegen haben *Auf der Reeperbahn*  
35 *nachts um halb eins*. Daß ich den 1944/45 frischen Film *Große Freiheit Nr.7* schon ge-  
36 sehn gehabt hätte in Greiffenberg, ist eher unwahrscheinlich. Doch das damals be-  
37 reits alte, 1912 komponierte Walzerlied für des Komponisten Roberts eigene Revue  
38 erlebte im Krieg große Bekanntheit als Schlager durch Hans Albers' Gesang 1943.

39  
40 Kaum die Augen zu - in Wirklichkeit nach paar Stunden - schwaches Sirenenge-  
41 heul /laute Trillerpfeifen **Fliegeralarm** „rausausdenFedern runterindenKeller!“ Unten  
42 eingnickt: Entwarnung, „*raus, hier wird nicht geschlafen!*“ Hinauf 4 Treppen, 1 war  
43 vom Keller. Wieder eingeschlafen, Sirenengeheul/Trillerpfeifen **Fliegeralarm** „*raus-*  
44 *raus runter!*“ Ich mag nicht, es wird nichts Ernstes, lasse mir Zeit; im 1. Stock nie-  
45 mand vor mir, setze mich auf einen Stuhl, gähne - werde mich zurückschleichen  
46 nach oben, ausschlafen. Ein Schutzwart läuft durch die Räume Fenster zu öffnen,  
47 Scheiben brechen sonst bei Explosionen, sieht mich, er ist Feldwebel, brüllt mich an  
48 und schaut, daß ich nicht am Treppenabsatz eindöse. Wieder passierte außer Flug-  
49 abwehrgetöse nichts. Entwarnung. Dafür bin ich vom Treppenrunterundrauf munter.

50  
51 Das Folgende war so intensiv, daß ich es im Laufe von Jahrzehnten nachträumte,  
52 verschwitzt aufschreckte. Die ersten Nachkriegsjahre oft. Nach Jahrzehnten in wach-

1 senden Abständen. Das letzte Mal ist wohl schon Jahre her in der sich mir beschleunigenden Zeit. Doch Traum wie die Realität von vor 70½ Jahren sind mir unverblasst.

2  
3  
4 Ich träume Zirkus. Lärm dröhnt von herankommenden Elefanten. Der erste verhält  
5 vor mir, bestampft eine Holztrommel, neigt-hebt sein Rüsselhaupt. Neben ihm rücken  
6 geringere Elefanten heran, stehen auf dem Podium vor mir, stampfen . . Die Elefan-  
7 ten sind dicht vor und hoch über mir. Der Große hebt den Fuß, hält ihn vor mich,  
8 droht nicht. Aber ich weiß: senkt er den Fuß, bin ich tot. - Ich liege auf dem Rücken,  
9 möchte mich erheben, kann nicht. Der Zirkus funkelt, brennt, der Fuß schwebt . . .

10  
11 Die Wirklichkeit der schlafveränderten Wahrnehmung *Stampflärm-Elefantenfuß-*  
12 *Zirkusbrand* war der nach Mitternacht so überraschende Luftangriff, daß zuerst Bom-  
13 ben fielen, dann die Flugabwehrgeschütze feuerten, und erst bei schon voll entfalte-  
14 tem Angriffsgeschehen die einander abwechselnden Warnstufensirenen ertönten.

15  
16 Bei der Internetsuche nach einem Anhaltspunkt für meine kuriose Erinnerung, die  
17 umgekehrtes Erleben spiegeln müsste = 1) Alarm, 2) Flak, 3) Bomben, - finde ich ein  
18 Exzerpt aus dem 2005 erschienenen Buch von *Helmut Schoenfeld: Der Ohlsdorfer*  
19 *Friedhof* [in Hamburg] unter dem Internettitel *1945 sterben müssen - Hamburger Einzel-*  
20 *schicksale*. Ich zitiere aus dem Absatz 14.April 1945, Luftangriff auf Hamburg:

21  
22 *Laut Statistik war es der 210. Luftangriff..., der letzte, bei dem Tote zu beklagen waren. Hans*  
23 *Brunswig vermerkt dazu: „Ohne Vorwarnung durch den LS-Warndienst [Luftschutz] warfen kurz nach*  
24 *Mitternacht schnelle Kampfflugzeuge („Mosquitos“) nach Setzen von Leuchtzeichen 5 Minenbomben,*  
25 *etwa 320 Sprengbomben und 70 Flüssigkeits-Brandbomben ab, die zum Teil bereits vor ‚Kleinalarm‘*  
26 *und ‚Fliegeralarm‘ fielen.“ Etwa hundert Flugzeuge waren beteiligt. Es kamen dabei 150 Menschen*  
27 *ums Leben, 683 wurden obdachlos. Betroffen waren hauptsächlich die Stadtteile Innenstadt,*  
28 *Harvestehude und St.Georg.“ Durch eine Panik wegen des Bombenabwurfs vor ‚Fliegeralarm‘ kamen*  
29 *beim Aufsuchen des LS-Bunkers der Reichsbahn am Hauptbahnhof 12 Personen ums Leben.“ . . .*

30  
31 Als ich die Augen öffnete, war das geträumte Zirkusfunkeln das durchs Fenster  
32 nahe mir hereinflackernde Flakgeschützfeuer. Samt trommelfellschmerzdem Kra-  
33 chen, das mich weckte. Mein tiefer Schlaf hatte mir so lange Elefanten vorgegaukelt,  
34 daß die meisten Soldatenheimübernächter schon den Raum verlassen hatten. Der  
35 mit seinen Hosenträgern raufende Letzte rief „beeil dich!“, torkelte hinaus. Die buch-  
36 stäblich einleuchtende Beeilung erforderte soweit helles Wachwerden, daß ich nicht  
37 schon die Schuhe schnüre und dabei auf der zum Liegbügeln unters Laken gelegten  
38 Hose sitze. Geschützlärm und Bombendetonationen machen wach, behindern zu-  
39 gleich das nötige ruhige Denken. Mein Selbsterhaltungstrieb wurde vollkommen klar  
40 beim Hinunterrennen die menschenleere dritte Treppe zur zweiten und die noch  
41 unbehindert zur ersten, die von der Torebene aufwärts dicht verstopft war von schrei-  
42 enden Menschen. Die hinab wollten in den überfüllten Keller.

43  
44 Ich hörte jemanden rufen „*Lauft zum Flakbunker, da ist Platz!*“ Bei mir wirkte das.  
45 Hier im Hausflurgedränge wollte ich nicht sterben, ersticken, von herabstürzendem  
46 Gemäuer erschlagen werden. Draußen kann ich mich bewegen, laufen, mich hin-  
47 werfen, Luft holen. Ich wand mich durch zum Tor. Panisch gewaltsam Herein-  
48 wollenden gelang kurzes Öffnen, dabei konnte ich raus. Auf die von Fliegern abge-  
49 worfenen Lichtkaskaden über ihrem Zielgebiet - irgendwo nahebei - bestrahlte  
50 Straße s.o.Z.24 & Bd.2 S.81 Z.20fff. Wo ist der Flakbunker? Ich hatte ihn tags gesehen.

51  
52 Rechts hinter einer Hecke hasteten Leute über die Straße, wo von einem wuch-  
53 tigen dunklen Betonhochklotz grellblauer Schein aufzuckte und mit scharfem Donner-  
54 schlag die Gegend füllte. Das war schwere Flak, größtes Kaliber vom Berliner Pries-

1 terweg, 12,8 cm: *Bd.2 S.80 Z.47ff (< 1x vertippt 112,8 cm)*. Dort muß ich hin. Mit offenem  
 2 Mund wegen des Luftdrucks. Und Augen aufgerissen wegen des blitzscharfen Auf-  
 3 leuchtens, das mich blendete beim Achten auf Bordkanten, Löcher, Überspringen  
 4 von Pfützen. Just auf der Straßenmitte vor dem Hochbunker stolperte ich, ruckte  
 5 mein Kopf nach vorn und blies Explosionsluftdruck das Käppi (Schiffchen) hinunter.  
 6 Automatisch stoppte ich, suchte die Kopfbedeckung, ohne die man in Uniform nicht  
 7 sein darf. Erblickte sie vor mir - sehe sie deutlich gelbbraun flach liegen -, bückte  
 8 mich bei von Berlin gewohntem jaulausenden Heraborgeln zahlloser Splitter nach  
 9 starkem Fliegerbeschuß, stülpte mir beim Aufrichten das Käppi korrekt auf - Hand-  
 10 kante fühlt Käppispitz und Nase - - . Da bricht aus der winselnden Orgelvielfalt ein  
 11 lauterndes Gurgeln hervor, stürzt auf mich zu, schlägt tief in die Straßendecke ein wo  
 12 ich ohne den Stopp wäre. Einer Granate Kopfteil. Kiloschwer. Tödlich. *Bd.2 S.81 Z.43ff*.

13  
 14 Den unauslöschlichen Anblick des blanken Metallteils im Hirn, den Flammen-  
 15 schein von links =Altona und rechts =St.Georg vor Augen stehe ich mit 2-3 Men-  
 16 schen vor einer Stahltür. Die nächste öffnet sich einen Spalt, läßt uns ein. Drinnen  
 17 herrscht fast hallende Ruhe bei gedämpft kleinem Pochpoltern von Bomben und  
 18 Kanonen. Danke Vaterunser Lieberherrjesus. Ich nehme das Käppi ab. Mir ist heiß.

19  
 20 Beim Schreiben jetzt berührt mich sonderbar, daß ich beim Internetsuchen einer  
 21 Verifizierung meines Erinnerens an den verqueren Ablauf des Fliegerangriffs auf Ham-  
 22 burg den Buchauszug *1945 sterben müssen* fand: *Vorseite Z.11*. Jener Angriff wurde fast  
 23 auch mein Sterben. Wiederum sonderbar: aber nicht durch englische Bomben auf  
 24 die Feldstr. - die war diesmal nicht Ziel, - sondern durch eine nicht vollständig ex-  
 25 plodierte deutsche Granate. - Wobei ich eben merke, im zitierten Buch ist vom 14.4. „nach  
 26 *Mitternacht*“ die Rede. Meint das 15.4.? Samstag/Sonntag 14/15. nach 00h war meiner.

27  
 28 Laut den im Internet gefundenen Mitteilungen erlebte ich in diesen frühen Sonn-  
 29 tagsstunden des 15.April 1945 den letzten Luftangriff auf Hamburg: *Vorseite Z.22*. Der  
 30 eigentlich schon gar nicht mehr hätte stattfinden sollen, weil der westalliierte Bom-  
 31 benkrieg da „offiziell eingestellt“ war: *Luftangriffe auf Leipzig, Wikipedia*, darin Abs. *Januar*  
 32 *1945 bis Kriegsende*. Allerdings wurde das nicht so genau genommen. Noch Dienstag  
 33 17.4. griffen 572 amerikanische Maschinen das von den Briten in der Februarnacht  
 34 13/14. - während Mutters Evakuierung von Greiffenberg *Bd.4 S.180 Z.2f* - verbrannte Dres-  
 35 den am Tage an: *Luftangriffe auf Dresden, Wikipedia*, darin Teil *Weitere Angriffe*.

36  
 37 Gemäß dem offiziellen anglo-amerikanischen Bombenkriegsschluß hätte ich auch  
 38 dessen letzten Tageseinsatz bei Wittenberge landein fliegen gesehn *S.250 Z.23-39*.  
 39 Freilich ohne jemals zu erfahren (ich versuch's auch nicht mehr) wohin: *S.251 Abs.1*.

40  
 41 Im Brief vom 25.4. an meinen Greiffenberger Freund Günther Reese [**>Dok.**] *S.245*  
 42 *Z.30fff & 250 Z.25fff* folgt nach der Hamburger Überlebensnacht der damals für Kriegs-  
 deutschland interessanteste Reiseteil, das Be-  
 treten eines im Frieden befindlichen Landes.

## D ä n e m a r k .

43  
 44 *Am nächsten Morgen ging's weiter, durch Schleswig-Holstein und über den Kaiser-*  
 45 *Wilhelms-Kanal nach Flensburg zur Grenze. Auf der Fahrt habe ich 2 Stück V<sub>1</sub> [Marschflugkör-*  
 46 *per Vergeltung-1] im fliegen gesehn. In Flensburg waren allerlei Formalitäten zu erledigen, dann*  
 47 *waren wir in Dänemark. Ein Stückchen fahren wir noch mit der Eisenbahn, dann mit einem*  
 48 *Schiff auf die Insel Korsör. Als wir in Korsör ankamen, war gerade Sonntag. Die Läden wa-*  
 49 *ren also nur bis 11°h geöffnet. Auf der Kommandantur haben wir leider nur 10 Kronen*  
 50 *umgetauscht bekommen; das sind ungef. 5 RM. Und dann stürmten wir die Lebensmittelge-*  
 51 *schäfte! Den besten Kuchen, Sahne, Vollmilch usw. gab es ohne Marken! In einer halben*

1 *Stunde waren wir mit allem möglichen Zeug so vollgestopft, dass uns Kuchen u. Sahne an-*  
 2 *kelte. Und als wir dann in Kopenhagen waren, da standen wir vor den grossen fantastisch*  
 3 *ausgeschmückten Schaufenstern und starrten auf die schönen, feinen Sachen, die uns in*  
 4 *der deutschen Heimat seit sechs schweren Jahren unerreichbar waren. Na, ich will Dir nicht*  
 5 *alles aufzählen, denn dazu fehlt mir Zeit und Papier, aber was Du Dir an Friedenswaren vor-*  
 6 *stellen kannst, giebt es hier. Es ist darum sehr schade, dass man: 1) nicht dänisch sprechen*  
 7 *kann, 2) nach Hause nichts schicken kann, 3) kein dtsches Geld umgetauscht kriegt und der*  
 8 *Sold sehr wenig ist in so einem Lande, wo Sahne und Kunsthonig fliesst. -- Aber so harmlos*  
 9 *ist es in Dänemark doch nicht. Die Dänen halten's nämlich mit unseren Feinden und sabotie-*  
 10 *ren uns gegenüber wo sich ihnen Gelegenheit bietet. Jede Nacht fliegt etwas in die Luft, wer-*  
 11 *den dtsche Posten ermordet usw. Deutsche Soldaten dürfen nur in Gruppen und nur schwer*  
 12 *bewaffnet ausgehen. Als ich in Kopenhagen war, war auch was los. Ich bin abends in's Sol-*  
 13 *datenheim gegangen und hab' mir einen Film angesehen. Plötzlich ertönen Trillerpfeifen,*  
 14 *Kommandos ~~ertönen~~ erschallen und die Vorstellung wird abgebrochen. Alarmgruppen wur-*  
 15 *den aufgestellt, wir wurden sofort bewaffnet, bekamen Sturmgewehre, Handgranaten, Pisto-*  
 16 *len usw. und es ging los. Leider kamen wir nicht zum Kampf, denn die aufständischen Dänen*  
 17 *zogen sich sofort zurück. Trotzdem musste ich in dieser Nacht 5 Stunden Wache schieben. -*

18  
 19 - - - Gaby fällt beim abendlichen Lesen meiner täglichen Erinnerungsdruckseite die Ausführ-  
 20 lichkeit des Briefes auf, eines Jungen an einen anderen, und das implizite Beklagen der Le-  
 21 bensmittelknappheit in Deutschland, was gewiß verboten gewesen sei. - Ich schrieb den  
 22 authentischen Brief offen in der Kasernenkantine. Nicht als heimliche Post, die ich bei Aus-  
 23 gang mit dänischer Briefmarke verstoßen in einen Kasten werfen wollte. Sondern als Feld-  
 24 post zu befördernden Brief, mit mir als Absender abzugeben bei der Kasernenpoststelle, in  
 25 Kenntnis vorgesehenen Zensur. Es war allgemein akzeptiert, daß der Krieg um Deutsch-  
 26 lands bessere Zukunft mit Entbehrungen einhergeht. In den Schaufenstern jederlei Ge-  
 27 schäfte - einschließlich Lebensmittelläden, Wurst- und Fleischwaren - waren neben vielen at-  
 28 traktiven Ausstellungsstücken gedruckte Schilder erlaubt: *Attrappe, Nachbildung.*

29  
 30 Die Ausführlichkeit ist der Wiedergabeversuch mir selber interessanten Erlebens an einen  
 31 darauf Neugierigen. Ebenso wie Mutter aus Ostheim/Rhön mir das Überfliegen durch Feind-  
 32 flieger berichtete und ihr Hören der Bombardierungen Kassels: *Bd.4 S.219f.* - Wichtiges ver-  
 33 anschaulichte ich durch Details. So gab es in Korsør nicht nur allgemein *Lebensmittel* mar-  
 34 kenfrei; sondern nachdrücklich *Kuchen, Sahne, Vollmilch*; für uns Jungen war demnach auch  
 35 Vollmilch eine entbehrte Köstlichkeit: *Vorseite Z. 53.* In Kopenhagen gab es während der Film-  
 36 vorführung nicht einfach Alarm; *s.o.Z.13ff.* Sondern *Trillerpfeifen, Kommandos erschallen* und  
 37 wir wurden nicht bloß „bewaffnet“, sondern erhielten die von mir wie meinem Greiffenberger  
 38 Schießfreund geschätzten *Sturmgewehre, Handgranaten, Pistolen.*

39  
 40 Den Stil des beim handarbeitlichen Schreiben vor allem mir selber langwierigen Briefes  
 41 kürzerweilig zu machen, verwandte ich Abkürzungen: *ungef., u., dtsche* (Vorseite Z.52 & s.o.-  
 42 Z.1, 11) sowie Wortformverkürzungen mit Apostroph: *ging's, halten's, in's, hab'* (Vorseite Z.46  
 43 & s.o. Z.9, 12f). - Der Augenwisch mit dem patriotischen Taschentuchzipfel *in der deutschen*  
 44 *Heimat seit 6 schweren Jahren unerreichbar* paßt zu erlaubtem Volksempfängerschluchz.

45  
 46 Der Bericht an Onkel Emil vom 26.IV.45 [**>Dok.**] ist offenkundig die aus dem  
 47 Gedächtnis gekürzte Abschrift des obigen Briefes an Günther Reese vom Vortag:

48  
 49 *Von Old Hamburg ist auch nicht mehr viel zu sehen. Und dann gab's in der Nacht dreimal*  
 50 *L.Angriff [Luftangriff], aber was für welche! In meinem Leben habe ich kaum solche Angriffe*  
 51 *mitgemacht, u. s'ist ein Wunder, dass ich noch gesund bin. Am nächsten Morgen weiter*  
 52 *durch Schleswig-Holstein über den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Flensburg. Auf der Fahrt sah*  
 53 *ich 2 V<sub>1</sub> im Fluge. - Na, in Dänemark konnte ich bisher vom Guten nicht genug kriegen.*  
 54 *Alles, was ~~wir~~ in der Heimat in sechs schweren Jahren unerreichbar für uns geworden, kann*  
 55 *man hier markenfrei kriegen. Leider aber ist der Sold wenig. Wir kriegen alle 10 Tage 25*  
 56 *Kronen, das sind ungef. 12.50 RM [Reichsmark].*



1 Meine erste Verkostung im Deutschen Reich entbehrter, im Königreich Dänemark  
2 markenfreier Lebensmittel war so ungeahnt reichhaltig, daß von dem mit großem  
3 Appetit genossenen Verzehr in mir nicht einmal eine Kostprobe zu verdauen blieb.  
4 Nur die durch Anblick und Geruch dem Hirn vermittelte Abscheu nochmaligen Kos-  
5 tens davon; vgl. Brief Vorseite Z.1f „*anekelte*“. Mit längst wiedergewonnenem, wenngleich  
6 kaum je wieder gierigem Verlangen sehe ich den Ablauf des Zusammenschwappens  
7 von Heißhunger und Überfluß deutlich als damalige Wirklichkeit vor mir.

8  
9 Kaimauerplattform, Schienen, Schiff mit Eisenbahn und Bahn ohne Fähre. Warten  
10 beim Wechseln vom Meer auf festen Boden. Bin benommen vom Hochgefühl des  
11 Ankommens im unbekanntem Fremdland. Aufenthalt am Hafenbahnhof ist offenbar  
12 üblich, ein Eisverkäufer mit Rollvitrine bedient Kunden. Er trägt weiße Jacke, Krawat-  
13 te. Ich betrachte den braunen Geldschein in meiner Hand: DANMARK TIKKRONER  
14 10 (S.255 Z.51f). Es ist kalt, ich will kein Eis. Doch hinzuschauen ist besser als hier zu  
15 stehn. Jetzt nach 70 Jahren kann ich nicht erkennen, hatte er tatsächlich Eis bzw.  
16 auch Eis? Ich sehe nur ½literflaschen Milch. Auf der Tresenplatte sind Bündel kleiner  
17 dünner goldbrauner Fische. Ein deutscher Soldat neben mir sagt: „*Räucheraale*“.

18  
19 Milch, die will ich. Ich sage es, der Mann schüttelt den Kopf, spricht „*fløde*“. Aber  
20 ich seh doch Milch! Zeige mit dem Finger, beharre „*das dort, 1 Flasche!*“ Der Mann  
21 zuckt mit der Schulter, gibt mir 1 „*fløde*“ und das von mir gezeigte Kuchengebäck,  
22 wechselt den Geldschein. Mit der Hand voll Münzen verlange ich noch Aal, Wurst hat  
23 der Mann nicht. Mein Soldatnachbar grinst „*paßt nicht zusammen*“. Mir ja. Bin ausge-  
24 hungert. Seit der Abreise von Greiffenberg vor 3 Tagen Donnerstag 12.4. früh (S.245  
25 Z.17fff) kaum richtig gegessen. Und heute ist der halbe Sonntag 15.4. schon rum -. Mit  
26 dem markenfreien Einkauf stelle ich mich wieder an den Kaimauerrand. Öffne die  
27 kostbar mit Silberfolie verschlossene Milchflasche - wahrscheinlich wertvolle Voll-  
28 milch, voll=*flø*? - und merke: diese Milch ist dickflüssig, fett. Aber gut. Beiße vom Ku-  
29 chen, schmeckt. Trinke die *Fløde*-milch, sehr gut. Solang ich vom Kuchenbrot habe,  
30 esse ich die zierlichen duftenden Aalchen dazu. Der mir neue Geschmack ist ange-  
31 nehm. Ach, war das eine feine sättigende Mahlzeit! Werf ich die *Fløde*-Flasche „über  
32 Bord“? Ich schenk sie dem Verkäufer. Der schaut die leere ½l-Flasche an. Und mich.

33  
34 Die einzige dänische Vokabel, die ich damals so gründlich erlernt habe, daß ich  
35 sie bis heute auf Anhieb weiß - nein, ich kenne noch eine zweite, *tysk*=deutsch - ist  
36 *fløde*=Sahne. Hat nichts mit *Vollmilch* zu tun, viel mehr z.B. mit *røtgrød*=roter Grütze;  
37 *røtgrød med fløde*. In Korsør war ich glücklich, von egal was ein Sattgefühl im Magen  
38 zu haben. Heute bin ich glücklicherweise über Internetanschluß eventuell zu erfahren  
39 in der Lage, weshalb der noch vor dem Bahneinstieg wieder leer war. Leerer als zu-  
40 vor. Ich gebe als Frage ein: *Sahne auf leeren Magen*. Statt Antwort kommen bloß  
41 Hinweise auf ähnlich formulierte Fragen: *Alkohol auf leeren Magen, Antibiotika auf leeren*  
42 *Magen, Aspirin auf leeren Magen, Joggen auf leeren Magen, Sport auf leeren Magen*. U.a.-  
43 m. Könnte es demnach sein, daß *Sahne* sich im *leeren Magen* wohlfühlt?

44  
45 Was dann räumte meinen am 15.4.1945 binnen weniger als 10 Minuten aus?  
46 Sahne auf Kuchen kostet sogar mehr als ohne: *Sahnetorte*. Fisch mit Sahne ist edler  
47 als bloß mit Zwiebel: Internetrezepte >*Omas milde Sahnematjes*, >*Folien Kartoffeln*  
48 *mit Räucheraal und Sahnmeerrettich*. Doch bei mir, kaum hatte ich die Sahnflasche  
49 zum vermeintlichen Speiseeiswagen zurückgebracht, schäumte der Verzehr heraus.

50  
51 Im recht vollen schnellen Zug nach Kopenhagen 109km ca.1¼h fand ich Platz in ei-  
52 nem langreihigen, elegant wirkenden, jedenfalls so sauberen Wagen, daß ich geniert

1 meine Säuberungsbedürftigkeit bemerkte. In der Toilette - da gab's sogar Seife -  
 2 wusch ich mich, schaute in den Spiegel. Mein großes schwarzes Hakenkreuz am  
 3 breiten rotweißen Oberarmband erschien hier etwas übertrieben. Auf meiner tage-  
 4 lang geschundenen Uniform waren feste Flecken. Verunsichert schwankte ich zurück  
 5 zwischen die sonntäglich gekleideten Friedensbürger. Kinder gafften mich an, ich  
 6 machte ihnen die bei meinen Geschwistern beliebten Fingerspiele Hase-Gans-  
 7 Krokodil. Die Eltern dankten nicht mit freundlicher Miene, im Gegenteil: die Kinder  
 8 wurden unsanft gemaßregelt, wegzuschauen. Niemand nahm mich zur Kenntnis. Auf  
 9 mir unbekannt gewesene brüskierende Art. Man nimmt den andern so deutlich nicht  
 10 wahr, gibt ihn so sehr nicht zu sehen vor, zieht aber die Füße weg bei seinem Vor-  
 11 beugehn, daß es die Nullperson beleidigt.

12  
 13 Mir wurde klar, ich bin allein in einem langen Waggon feindseliger Reisender. Ei-  
 14 ner geschlossenen Masse gegenüber, die mich nicht anrührt, nur schroff ablehnt.  
 15 Trotz meinem Freundlichkeitserweis mich nicht als willkommenen Touristen einläßt.  
 16 Da gedachte ich der Warnung: deutsche Einzelsoldaten sind in Lebensgefahr.

17  
 18 Ich ging mit meinem Tornister nochmal in die Toilette. Wickelte die Eihandgranate  
 19 aus den Socken (S.244 Z.17fff). Befestigte sie an meinem Koppel. Wählte dann einen  
 20 Sitzplatz, wo Männer mich böse fixierten. Gleichgültig schaute ich an ihnen vorbei  
 21 zum Fenster hinaus, streichelte beiläufig die Handgranate. Als augenfällige Replik.

22  
 23 In Kopenhagen wunderte mich die Verdunkelung. Zunächst die nach deutschem  
 24 Ermessen sträflich lässige Art. Dann, daß überhaupt verdunkelt wird in einem Land,  
 25 das keinen Krieg führt, von niemandem angegriffen wird. Im Soldatenheim erfuhr ich  
 26 vom Bombenangriff vor 3½ Wochen mit zahlreichen Toten. Durch die britische Luft-  
 27 waffe. Doch nach „typisch“ dänischem, „schamlosem“ Gerücht angeblich durch Deut-  
 28 sche in britischen Beutemaschinen. - Die historische Tatsache lese ich im Internet:

29  
 30 *Am 21.März 1945 bombardierten alliierte Flugzeuge das Shell-Haus, das von den Deutschen als*  
 31 *Gestapo-Hauptquartier benutzt wurde; dabei kamen etwa 125 Menschen um. Eines der niedrig flie-*  
 32 *genden angreifenden Flugzeuge streifte am Bahnhof einen Lichtmast und stürzte bei der Französ-*  
 33 *ischen Schule ab. Die darauffolgende Explosion ließ nachfolgende Piloten glauben, das sei das Ziel,*  
 34 *worauf von ihnen die Schule bombardiert wurde; insgesamt 900 Menschen kamen dabei um. - Von*  
 35 *diesem Bombardement in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges abgesehen, blieb Kopenhagen*  
 36 *von Kriegszerstörungen verschont. Kopenhagen, Wikipedia.*

37  
 38 Ziel des Luftangriffs war Verhinderung deutscher Maßnahmen gegen den vielfälti-  
 39 gen inkl. militärischen dänischen Widerstand (Judendeportationen abgeschlossen 1943):

40  
 41 *...am 21.März 1945 das Shellhus-Bombardement, der RAF-Luftangriff auf die Gestapozentrale in*  
 42 *Kopenhagen (Operation Karthago). Mit 20 „Mosquito“-Bombern unter dem Begleitschutz von 20 „Mu-*  
 43 *stangs“ wurden 3 Angriffswellen geflogen. 16 Bomber kehrten zur Basis zurück. Dabei kamen neben*  
 44 *100 Gestapoangehörigen auch Mitglieder des Widerstands und Kinder und andere Zivilisten in einer*  
 45 *irrtümlich getroffenen benachbarten Schule ums Leben (123 Tote). Dänischer Widerstand, Wikipedia.*

46  
 47 Das Kopenhagener Gerücht vom Trick, die Deutschen selber hätten ihre *Shell-*  
 48 *husbüros* attackiert, in Wirklichkeit nur die Schule treffen wollen, um die Dänen ge-  
 49 gen England zu empören, ähnelten dem von mir in Ungarn gehörten, die Deutschen  
 50 hätten 1941 Kaschau=ung. Kassa (*in der Ostslowakei=Košice*) bombardiert, mit sowje-  
 51 tisch bemalten Flugzeugen, um das Land gegen die Sowjetunion zu provozieren.  
 52 Was ich darüber im Internet finde, klingt mir noch immer nicht absolut klar:

53  
 54 *Während der ungarischen Herrschaft im Zweit. Weltkrieg wurde die Stadt am 26.6.1941 bombar-*  
 55 *diert. [Von wem?] Daraufhin erklärte die ung. Regierung der Sowjetunion den Krieg. Košice, Wikipedia*

1 Abendlicher Ausgang vom Soldatenheim (*nahe dem Rathausplatz*) war verboten.

2  
3 Nächsten Tag am 16.4,'45 Montag schliﬀ ich die Nägel und Metallspitzen meiner  
4 Schnürstiefel (S.237 Z.33f) gehörig ab beim Bemühen, Schweden zu erblicken. Wes-  
5 halb ich das unbedingt wollte? Es war das einzige an beiden Weltkriegen unbeteiligte  
6 Land. (*Die ebenfalls neutrale Schweiz hingegen geriet durch ihren oft fremdmißbrauchten*  
7 *Luftraum häufig in Kriegsberichte und -diskussionen.*) Schweden war schulwichtig. Stark  
8 im 30-jährigen Krieg wie der 1594 unweit Leipzig gefallene König Gustav Adolf 2;  
9 brutalster Plünderer deutscher Bauern (*Schwedentrunk, Wikipedia*); bis 1815 Besitzer  
10 Schwedisch-Pommerns (*Wismar-Stralsund-Greifswald*); Verteiler des Deutsche welthoch  
11 ehrenden Nobelpreises (ab Röntgen 1901). *Liste deutscher Nobelpreisträger, Wikipedia.*)  
12

13 Freilich kann ich nicht mehr zu sehen erwartet haben als stolz wahrheitsgemäß  
14 erzählen zu können in Deutschland: „ich habe Schweden gesehn“. Im Sinne des  
15 Globetrotters, der vom Münchner Rathaus tatsächlich „in Deutschland die Zugspitze“  
16 sah. Ich lief ohne Stadtplan, mit einem Zettel vom Soldatenheim, vor allem um zu-  
17 rückzufinden. Heute überblicke ich meine frustrierenden Versuche im Internet. Vom  
18 *Rathaus* den *H.C.Andersen-Boulevard* rechts über die *Langebros=Langebrücke* zur Küste  
19 war theoretisch in Ordnung. *Malmø* 28km jenseits der Meerenge wäre so sichtbar ge-  
20 wesen. Doch was sich auf- und abwärts prima darbot, nur 12km entfernt, war leider  
21 nur die Däneninsel *Saltholm* (<*Wikipedia*) =*Salzinselchen*, scharf an der *Öresundgrenze*  
22 zu Schweden und es verdeckend. - Um diese Sichtblende zu meiden, ging ich nord-  
23 wärts zurück, am *Christiansborg Slot* =*Schloß Christiansburg* vorbei rechts den *Hafenka-*  
24 *anal* entlang zur *Langelinie*. Doch gleich wie weit stadtauswärts ich die lief: die Sicht  
25 auf Schweden versperrten entweder die Industriehalbinsel *Refshaleøen* (<*wikipedia*) [In-  
26 sel=ø] oder die Seefestungsinseln *Trekroner* =*3kronen*, *Flakfortør* =*Sandbank* [kein Flakfort] (Wi-  
27 kipedia, beide). - Ohnehin war von hier Schwedens *Lommabukten*-Bucht schon fern.  
28

29 Was ich dabei ungesucht, weil ungeahnt sah, war *den lille havfrue*. Keine „Hafen-  
30 frau“; die hieße - wie ich inzwischen weiß - *havnkvinde*. (An öffentlichen Toiletten  
31 amüsierte mich die Aufschrift *mænd og kvinder, Männer und Frauen*). *Hav+frue* über-  
32 setzt mir das Internet als *Meer+Madam*. Wir sagen zur schlanken Bronzemandam  
33 „Jungfrau“. Da ich damals den Blick nicht vom Meer abwandte, um kein bisschen  
34 vielleicht auftauchendes Schweden zu versäumen, hatte ich die kleine Meerjungfrau  
35 - damals nicht weltbekannt wie heute, mir gar nicht - im Rücken. Die Meeresmadam.  
36

37 Beim Sortieren des Kopenhagenrückblicks hatte mich gewundert, daß mir zum Ti-  
38 voli nichts einfällt. Bei bemühtem Nachdenken kehrte beharrlich der scheinbar wider-  
39 sinnige Eindruck schwarzen Gemäuers statt bunten Tingeltangels wieder. Gab es die  
40 weltbekannte Gartentheater-Amüsierstätte damals nicht? Nun, ich habe Computer  
41 mit Nachschlagemöglichkeit: *Kopenhagen, Wikipedia*:  
42

43 *Juni 1944 begann im Arbeiterviertel Nørrebro [Nebelbrücke] ein gegen die Besatzungsmacht gerichteter*  
44 *Generalstreik, der sich auf ganz Dänemark ausbreitete. Im August 1944 wurden im Zuge einer*  
45 *Vergeltungsaktion weite Teile des Tivolis, die Königl. Porzellanmanufaktur, ein Bürgerversammlungs-*  
46 *haus, ein Studentenwohnheim von der Schalburg-Gruppe, einem dänischen SS-Korps, gesprengt.*  
47

48 Laut anderer Quelle fand die prodeutsche Sprengungsaktion bereits am 24.+25.  
49 Juni 1944 statt, mit anschließendem Großbrand. Der Amüsierbetrieb wurde aber  
50 nach kurzer Pause wiederaufgenommen. *Tivoli (Kopenhagen), Wikipedia.*  
51

52 Also empfahl man mir im Soldatenheim wohl das seit 1843 existierende Tivoli -  
53 (Wiener Prater älter, seit 1766 *Bd.3 S.154/1f*) -, nur war da zum Merken halt wenig.

1 Nachdem gestern im Zug von Korsør nach Kopenhagen=*København* (vgl. Vorseite  
2 Z.29f) mir Feindseligkeit offen entgegenschlug (S.258 Z.13-21) und ich heute nicht hof-  
3 fen konnte, ein Soldatenkamerad wäre an einem Augenschlitz Schweden am Hori-  
4 zont so interessiert wie ich, daß wir zu zweit ausgehn, verließ ich das Soldatenheim  
5 betont verteidigungsbereit: Handgranate vorn am Koppel, Bajonett rechts an der Hüf-  
6 te. Die Feldflasche links mit Pfefferminztee rundete die martialische Stadtbesichti-  
7 gungsausrüstung ab. Daß mich vieler Leute Blick streifte, führe ich heute weniger auf  
8 die vorm Bauch baumelnde Eihandgranate zurück, - vermutlich wußten nur militärgē-  
9 diente Dänen, was das ist -, vielmehr die Hitlerjugenduniform mit Hakenkreuzband.

11 Auf dem werktagsleeren riesigen Rathausplatz eilte ein Herr - heller Staubmantel,  
12 brauner Hut, umgehängter Fotoapparat - auf mich zu. Lief neben mir, redete, ich ver-  
13 stand kein Wort. Ließ nicht von mir ab, lief voraus, stellte sich mir in den Weg, gesti-  
14 kulierte wie ich herankommen soll - knipste. Kamera senkrecht, Kamera waagerecht.  
15 Holte einen Block aus der Manteltasche, gab mir diesen Zettel. Dickes grünes Pa-  
16 pier, das Bleistiftdatum schrieb später ich drauf. [**>Dok.**]



N<sup>o</sup> 50164

**You have just been filmed!**

You can see your photos  
at B. T.-Centralen (City  
Hall Square).

**Nu blev De filmet!**

**Sie wurden soeben gefilmt!**

*og mod Forevisning af dette  
Kort kan De faa Optagel-  
sen at se i*

In der B.T.-Centralen (Rat-  
hausplatz) können Sie Ih-  
ren Film sehen.

**Gadefilms-Udleveringen**

v. Ing. WLADIMIR LARSEN

**B. T. - Centralen**

Raadhuspladsen

Aaben Kl. 8-20 - Søndag Kl. 10-20

Filmen opbevares i 3 Maaneder.

PRISER:

1 Kort med 3 Billeder	Kr. 1,25
2 — " 6 —	1,60
3 — " 9 —	2,00
3 Postkort	1,60
6 —	2,75

*Prisen  
forhøjet med  
30 Øre*

Kort Postkort. Kr.....

Betalt..... den.....

Beløbet + Porto kan indsendes i Frimærker

**med en kort Personbeskrivelse.**

Alle Reklamationer henvises til:  
Tlf. Palæ 682, Vesterbrogade 2 C.  
Ing. Wladimir Larsen.

*Kopenhagen, 16. 4. 1945.*

38 Straßenfotografen kannte ich bis dahin nur mit großen Kästen auf Stativen. Dieser  
39 Herr mit dem umgehängten Handapparat verdiente sein Geld offenbar ebenso, nur  
40 weniger umständlich. Ich warf den Abholschein für die unbestellten Aufnahmen nicht  
41 weg. Mir rätselhaft, warum. Denn bei erhofft baldiger Urlaubsfahrt von der Kaserne  
42 nach Kopenhagen würde ich ja nicht mehr in HJ-Sachen sein. Sondern in Wehr-  
43 machts-Uniform. Und dann doch kein HJ-Bild abholen zum Nachhauseschicken.

44 Ich überlege auch: was versprach sich der aufdringliche Däne von den Fotos? Ich  
45 sah nicht reich aus, viele Abzüge zu kaufen. Ein Hitlerjunge aber war dort einmalig;  
46 zumal mit Handgranate. Wußte er dafür Käufer? Enthält mich ein 1945-er Archiv?  
47  
48  
49  
50  
51  
52

1 Am altbebaut breiten Rathausplatzrand betastete ich bei einem *Barber*-Schaufenster  
2 mein Gesicht. Der *Barbier* konnte mir die Oberlippe haarfrei schaben und den  
3 Haaransatz an den Ohren stutzen, damit ich morgen sauber meinen Soldatendienst  
4 antrete. In Greiffenberg hatte mich Tante Lydia schon gehänselt, ich soll mein Ge-  
5 sicht auch unter der Nasenspitze waschen oder mit der Glanzbürste polieren, damit  
6 sich die beim Schuhputzen hingeratene Paste nicht grämt. Mutter wiederum meinte,  
7 der Schatten dort störe noch nicht. Sobald ich anfangen, den Flaum von der Oberlippe  
8 abzurazieren, wachsen die Härlein als starke Borsten nach und werden langsam.

9  
10 In der Tat hatte Vater viel Mühe und Ärger mit seinem Barthaar. Ordentlich schäu-  
11 mende Rasierseife war im Krieg kaum zu bekommen, Rasierpinsel guter Qualität  
12 auch nicht. Das Messer aus hohl geschliffenem Kohlenstoffstahl wäre wohl unerset-  
13 zbar gewesen, musste meist 2-mal pro Rasur nachgeschärft werden auf speziellem  
14 Lederriemen. Vor dem ebenfalls besonderen Vergrößerungsspiegel schnitt sich Va-  
15 ter häufig. Und brauchte für die schutzlose Haut jedesmal Gesichtswasser. Meines  
16 Erinnerns das beliebteste Weihnachtsgeschenk im Krieg, als Krawatten rar waren.

17  
18 Ich natürlich würde, sobald ich demnächst erwachsen bin, mich nicht dermassen  
19 abplagen wegen bisschen Haarwuchs auch im Gesicht statt bloß auf dem Kopf. Aber  
20 weil es Rasierklingen nirgends gab, hatte ich noch nichts zum Gutaussehen. Nun bot  
21 sich der Laden mit dem silbernen runden Barbierschild an. Auf dem Preisschild das  
22 Billigste: *Barbering*, vermutlich *Barbieren*. M.E. für 80 Øre. Soviel Münzen besaß ich  
23 noch vom Geldtausch gestern in *Korsør* S.255 Z.51f. Ich trat ein. - Einzigster Kunde.

24  
25 Das fiel mir erst auf, als ich im Sessel saß. Um den Hals ein langes Tuch bis über  
26 Hände und Handgranate - die der Friseur wortlos gesehen hatte - so hinderlich, daß  
27 ich den Sprengsatz weder handhaben noch von mir werfen konnte. Als er die Sessel-  
28 lehne nach rückwärts schraubte, vor der Einseifprozedur die Schärfe des Rasiermes-  
29 sers prüfte, erkannte ich meinen Leichtsinnsinn.

30  
31 Überdenke ich meine Situation im Laden des gegen die deutsche Besatzung pro-  
32 testierenden Landes, wäre im Friseurstuhl mir nichts passiert. Tritt ein Nichtwider-  
33 standskämpfer ein, sieht Blut, wäre der Friseurmeister ertappt. War jedoch ein ge-  
34 waltbereiter Patriot im Raum hinterm Salon, hätte er mich erwürgt verschwinden las-  
35 sen können. Befürchtend freilich, jemand wußte, ich bin beim Barbier. - Herzklopfen  
36 beim Spüren des dänischen Messers an meiner Gurgel war jedenfalls unbegründet.

37  
38 Nach Rasur und Ohrenumschnippeln fährt der Friseur mit dem Kamm mir durchs  
39 Haar, redet Unverständliches, zeigt im Spiegel auf meinen Kopf und wiederholt: **hår-**  
40 **vaske**. Ich höre *horwaßke*. „Hor“ ist gewiß Haar, das deutet sein Kamm in meinem  
41 an. Waßke kann nur Wasser bedeuten. In Deutschland macht man aus 1-2 Spritzern  
42 Haarwasser nach dem Haarschnitt keine große Affäre. Ist Draufgabe vor dem erwar-  
43 teten Trinkgeld. Der Kunde freut sich, riecht sich selber duften. Gibt. Ich hatte zwar  
44 keinen Haarschnitt, nur bisschen Nachbesserung. Dafür die mir stolze volle Rasur.  
45 Bekomm ich statt mir unnötigem Gesichtswasser Haarwasser? Gut: „Ja, bitte!“

46  
47 Er wendet sich, holt Handtücher, wickelt sie mir um den Hals. Wozu? Wahr-  
48 scheinlich gönnt er mir soviel vom *Hor-waßke*, daß er meinen Schopf naß kämmen  
49 kann. Sehr freundlich, aber komisch: mit Frottiertüchern. Na ja, in Dänemark halt.

50  
51 Plötzlich ist Schaum statt Wasser auf meinem Kopf, der Friseur drückt mich übers  
52 Becken im Frisiertisch, schüttet mir echtes Wasser übers Haupt. Ich protestiere:

1 Kopfwäsche nein!. Er krault mein Haar, spricht *vaske dit hår*, beschüttet mich wieder,  
2 frottiert, fragt *Hårlotion?* Laut Wörterbuch: *Haarwasser* <Internet. Pomade? Nein! Nichts!

3  
4 Meine gewünschte Rasur, weshalb ich eintrat, kostet nun nicht mehr 80 Øre. Al-  
5 lein das Mißverständnis Haarwasser-Haarwäsche-*hårvaske* beziffert der mir hinge-  
6 haltene Zettel mit 2,50 Kronen. Die hab ich nicht. Zum Schein schaue ich gründlich  
7 auf die Summe, wühle in den Hosentaschen, ziehe bedächtig die Brieftasche aus ei-  
8 ner der Brusttaschen. Zwischen dem Friseursessel und der Tür des kleinen Ladens  
9 steht der kräftige Mann. Wie soll ich ihm verständlich machen, ich hole Geld aus dem  
10 Soldatenheim, komme bestimmt wieder? Ich weiß: fühlt er sich betrogen und glaubt,  
11 ich will entweichen, wird er auch ohne widerstandskämpferische Motive mich angrei-  
12 fen. Zu Recht. Und die Handgranate nützt mir nichts, brächte nur uns beide um.

13  
14 Durch die Verkleidung zum Schaufenster erblicke ich draußen einen Schatten.  
15 Der bewegt sich langsam vorbei, aber ich erkenne deutsche Uniform. Mit dem Finger  
16 hinausdeutend sage ich „Kamerad“. Der Friseur versteht - er hörte es laut Internet  
17 dänisch: „*kammerat*“ -, läßt mich zur Tür. Ich rufe dem Uniformmantel hinterher, der  
18 Kamerad darin - ein Unteroffizier - bleibt stehn, hört mich an. Als Hitlerjunge in Ko-  
19 penhagen aus einem Friseurgeschäft gesprungen bin ich wohl glaubhaft mit meiner  
20 Erzählung von Reise zur Kaserne und fehlender Währung für mißverständene Kopf-  
21 wäsche. Ich bitte, mir 2½ Kronen zu borgen, die ich im Soldatenheim zurückgebe. Er  
22 gibt 3, nennt seinen Namen, aber winkt ab: „*ejlt nicht*“.

23  
24 Leider sah ich ihn nicht wieder. Denk ich an meine Einberufung, kommt immer mit  
25 dem Hirschberger Nachwuchsoffizier *Seite 238f*, der mich nach Dänemark schickte.  
26 mein nach unbezahlbarem *hårvaske*-Haarwasser womöglicher Lebensretter mir in  
27 den Sinn. - Dann der erste Halbtage meiner Reserveoffizierslaufbahn als Stiefelhoch-  
28 glanzputzer eines Stabswachtmeisters.

## 30 N æ s t v e d .

31  
32 Das war am Dienstag 17.4.'45. Von Kopenhagen=*København* (*købe* kaufen, *købmand*  
33 Kaufmann) überquerte ich im Zug Seeland=*Sjælland* (<*Wikipedia*: *sjæl*=Seele, deutsch mißver-  
34 standen „See“; engl. Zealand) 71 Luft-km=87km Straße nach Südwest zum *Karrebækfjord*  
35 am *Smålandsfarvandet*=Sm-Fahrwasser des Großen Beltes. Ziel *Næstved* (=Nächstvon),  
36 die provinzielle Industrie- und Hafenstadt an der *Suså*-Flußmündung. Vom Bahnhof=  
37 *Banegård* querte ich von der mittelalterlichen Hanse-Altstadt ostwärts, weg vom Ha-  
38 fen hügelauflauf zur langen Straße, dänisch bescheiden „Weg“ genannt: *Skyttemarksvej*  
39 (*skytte*=Schütze, *mark*=Zeichen). Die zunehmend steile Strecke erreicht ihren Höhepunkt  
40 auf einem Plateau voller militärischen Namen: *Eskadronsvej*, *Kasernenvej*, *Gardehusar-*  
41 *vej*, *Bataljonsvej*, dahinter *Kommandantvej* und *Ridebanevej* (=Reitbahnweg). Als meine  
42 Sicht die Hügelkuppe überstieg, sah ich links eine durchbrochene Mauer, dahinter  
43 große rote Ziegelgebäude. Zum Tor führte vom *Skyttemarksvej* der kurze *Garnisonsvej*.

44  
45 Die Straßennamen hatte ich keineswegs 1945 bis 2015 im Kopf, besaß damals  
46 keinen Stadtplan, den zeigt mir das Internet. Samt einigen Fotos der 2- und 3-stöcki-  
47 gen Gebäude des als NATO-Kaserne an Bausubstanz erweiterten Karrees. Ich finde  
48 mich zurecht. Mein Strohsack lag im Haus rechts, 2. Stock, auf dem Fußboden.

49  
50 Die Kontrolle des Ein und Aus zur/von der Kaserne geschah damals wie heute am  
51 Ende der *Garnisonsvej*-Sackgasse beim Wachhaus. Immer von scharf bewaffneten  
52 Soldaten. Die Wachhabenden wiederum stehn unter der Kontrolle eines mindestens

1 Unteroffiziersdienstgrades, der den gesamten Wachbetrieb leitet, Buch führt, Be-  
 2 scheinigungen bestätigt oder ausstellt. Am 17.4.'45 gegen Mittag ein gestandener Äl-  
 3 testunteroffizier, 3 Sterne auf den Schultern. Im Kriege Seltenheit. Unterführer, die ih-  
 4 ren Männern beispielhaft vorangehen, hatten keine hohe Lebenserwartung.

5  
 6 Ich als Hitlerjunge im Ausland mit Tornister und Wehrpaß war kein Fall für den  
 7 Wachsoldaten, sondern dessen Chef. Dem trug er meine Papiere hinein. Als der zur  
 8 Tür kam, meinen Wehrpaß sich auf die freie Handfläche klatschend, mich musternd  
 9 fragte, „*du willst also Offizier werden?*“, schlug ich die Hacken zusammen, grüßte  
 10 den 3-Sternigen und antwortete „*jawoll, Herr Stabsfeldwebel!*“ Der heftete seinen  
 11 Blick auf mich: „*Dann mußt du lernen, deine Untergebenen anständig anzureden.*  
 12 *Leg den Affen ab, säuber die Stiefel*“ - er wies aufs schmutzige Paar beim Karton  
 13 Bürsten, Paste, Lappen. Darüber an der Wand hing das Plakat Rangabzeichen.

14  
 15 Ich kannte alle. Wie aus der Pistole geschossen. Langsamer nur die Marine-Boot-  
 16 mannsmaate und SS-Stabsführer. Was beanstandete der Stabsfeldwebel? Als er fort  
 17 war, fragte ich den Wachgefreiten. Der wußte Bescheid: „*Bei der Kavallerie heißt das*  
 18 *Wachtmeister. - Vergiß nicht auch zwischen Absatz und Sohle zu putzen.*“

19  
 20 Ich hätte mich beißen können! Natürlich, bei der Artillerie und Kavallerie heißen  
 21 Feldwebel anders. Das Auge sieht beim Ertasten des Ranges an den Schulterklap-  
 22 pen entlang der Ränder die Waffenfarbe. Bei hochrot=Artillerie, goldgelb=Kavallerie  
 23 schaltet der Verstand auf *Wachtmeister & Rittmeister* von *Feldwebel & Hauptmann*  
 24 beim Rest des Heeres. Ich bin sogar selber bei der Kavallerie! Und mir passiert das!

25  
 26 Nach ½ Stunde steht der Stiefelbesitzer plötzlich neben mir. „*Laß mal sehn.*“ Die  
 27 Glanzbürste fallen lassend ergreife ich beide Stiefeln und richte mich auf: „*Jawoll Herr*  
 28 *Oberwachtmeister.*“ Mit den Armen in den Schäften meine Putzleistung hochhebend  
 29 seh ich jedoch - dre Sterne, statt der von mir an Feldwebeln höchstens 2 gesehe-  
 30 nen, will korrigieren, zu spät. „*Dir steht noch lange nicht zu, mich grundlos zu degra-*  
 31 *dieren*“, bspöttelt der Stabswachtmeister meinen neuen Fehler. „*Entschuldigung, ich*  
 32 *habe mich versprochen, Herr Stabswachtmeister!*“ Er entschuldigt nicht. „*Ein Offizier*  
 33 *darf sich nicht versprechen. Und die Stiefel solltest du nicht abbürsten. Putzen!*“

34  
 35 Das hatte ich. Gründlich. Mir war warm. Nun putzte ich noch einmal. Paste auf die  
 36 frisch glanzgebürsteten Schäfte, Ristbereiche, Sohlennähte. Mit weicher Glanzbürste  
 37 sorgfältig über alles. Dann - jeweils ein Arm im Schaft, Hand bis in den Fußteil - mit  
 38 dem Lappen nachpoliert. Nach Aufwärmung beim ersten Putz schwitzte ich nun.

39  
 40 Der Stabswachtmeister trug die Stiefel vor die Wachhaustür, drehte sie himmel-  
 41 wärts. „*Die Sonne kann sich bei deinem Gewölk auf den Stiefeln nicht spiegeln.*  
 42 *Willst du als Offizier so herumlaufen?*“ - Selbstverständlich wollte ich. Schon meine  
 43 erste Arbeit genügte mir. Aber was sollte ich sagen, wenn beim Drehn und Wenden  
 44 der Glanz aus seiner Sicht nicht überall gleichmäßig schien? Er stellte die Stiefel hin  
 45 und legte einen Zettel auf den Tisch zu meinen Papieren: „*Nachher gehst du damit*  
 46 *zur Kleiderkammer.*“ - Nachher? Wieso? Wonach? Der 3-Sterne-Nichtfeldwebel war  
 47 schon weg. Der Wachgefreite klärte mich auf. „*Du mußt mit Spucke polieren, das gibt*  
 48 *Hochglanz.*“ - Ich spuckte ne Weile. Danach endlich durfte ich in die Kaserne.

49  
 50 Zur Kleiderkammer fände ich noch heute. Im Hauptgebäude Tiefparterre links wa-  
 51 ren die Furierräume. Die beim Militär, in jenem Fall bei der Wehrmacht nicht „Maga-  
 52 zin“ genannten Lagerräume für Lebensmittel - damals allerwichtigst die Konserven-

1 vorräte zur Selbstversorgung auf dem Marsch -, Ausrüstungsgegenstände inkl.  
 2 Waffen und Zubehör. Und Bekleidung, plus das woran man kaum denkt: nebst Hand-  
 3 tüchern Bettzeug einschließlich Strohsäcken, nämlich matrattenlange breite Bettla-  
 4 kenschläuche zum Füllen mit etwas zum Daraufliegen. *Fourier (Militär), Wikipedia.*

5  
 6 Chef der Bekleidungskammer war ein Unteroffizier, das Heraussuchen aller Ein-  
 7 zelstücke aus Regalen und Kisten erledigte ein langgedienter Stabsgefreiter. Stoffli-  
 8 che Änderungen, größere Ausbesserungen bewerkstelligte ein im Zivilleben Schnei-  
 9 der gelernter junger Gefreiter mittels fußbetriebener Nähmaschine. Stiefel, Schuhe  
 10 reparierte die Sattlerei. - Ich lernte mich auszukennen, in mir möglichen kurzen  
 11 Dienstpausen die richtigen Türen und passenden Zeiten hier oder dort zu finden.  
 12 Denn einige der am frühen Ankunftsnachmittag nach dem Augenmaß des Stabsge-  
 13 freiten als mir „paßt“ hervorgeholten, teils getragen gewesenen gereinigten Sachen -  
 14 die er bei Nichtpassen hätte wieder zusammenlegen müssen - paßten eben nicht  
 15 beim Anziehen im Schlafsaal und Betrachten im Korridor-Wandspiegel.

16  
 17 Bei anderem stellte sich das Nichtpassen erst nach stundenlanger Qual heraus.  
 18 So der mit Größe 57 bequem aufsetzbare, aber als zu locker meinen Kopf rundum  
 19 aufscheuernde Stahlhelm. Der Kleiderkammer“bulle“ staunte, daß mein ca. 1,81m  
 20 Körpermaß nur Größe 55-56 braucht. Da die Kleiderkammer für mich keine 43-er  
 21 Stiefel fand, ich meine eigenen Schnürstiefel verschleißeln mußte und mit den von  
 22 der Wehrmacht statt Socken bekommenen Fußlappen <Wikipedia nicht hineinkam, war  
 23 ich binnen Tagen auch als Privatsockenstopfer für meine Füße selbst verantwortlich.

24  
 25 Die Engpässe in der Kleiderkammer erklärten sich aus den Umgliederungen und  
 26 Verlegungen der Kavallerieschule seit Kriegsbeginn. In zunehmend schneller Folge,  
 27 zuletzt unter Frontbedingungen und ins Ausland: *Seite 241 Z.12f.* Mit den im Deutschen  
 28 Reich ohnehin immer gravierenderen Nachschubschwierigkeiten. (PDF) FU Dokumenten-  
 29 server Online: *Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in der Tra-*  
 30 *ditionskette. Munster & Berlin 1989. Kap.VI/2 Lehrbataillon=S.200f: Kavallerieschule Krampnitz [bei Potsdam] im*  
 31 *2. Weltkrieg umbenannt in Schule für Schnelle Truppen, dann Panzertruppenschule II, dann davon abgetrennt die*  
 32 *Aufklärungs- & Kavallerieschule (AKS) Bromberg. - VI/2, 5 rechts 1 & VI/2,6f=S.204ff: ab März '45 in königl. dänigl.*  
 33 *scher Husarenkaserne Naestved. -- Cord Schwier: ...und die Aufklärer sind immer dabei. Munster 2001. Brom-*  
 34 *berg-Munsterlager-Naestved. -- Aufklärungs- und KavallerieSchule Bromberg, Lexikon d. Wehrmacht. Gliede-*  
 35 *rung. Ab 21.1.'45 evakuiert nach Munster-Lager, dorthier nach Naestved, neu aufgestellt. -- Liest man das*  
 36 *stückweise Entkommen der bei den Bromberger Kämpfen auseinandergeschlagenen*  
 37 *Schule, wundert, daß es überhaupt genügend zu retten gelang, um die Schule bin-*  
 38 *nen Wochen neu aufzubauen. Wobei die Radfahrerschwadron bis Kriegsende keine*  
 39 *Räder bekam. Beleg siehe Zeile 29, dort S.204 rechts Abs.1.*

40  
 41 Daß die getragen empfangenen Uniformteile in relativ gutem Zustand waren, füh-  
 42 re ich darauf zurück, daß dieser Stücke Erstträger sie nicht wie sonstige Mann-  
 43 schaftsdienstgrade bis zum völligen Abwetzen tragen mußten. Die von Offiziersan-  
 44 wärtern als Mannschaften verbrachten Ausbildungszeiten waren kurz. Als Leutnante  
 45 stand ihnen bessere Qualität zu und viele ließen privat schneiden.

46  
 47 Fabrikneu waren lediglich meine Fußlappen und Feldmütze Muster 1943; Schnitt  
 48 Bergmütze mit Schild. Soldaten in Keilhose und mit Feldmütze sahen schneidig aus.  
 49 So auszusehn hatte ich mir gewünscht, bekam tatsächlich auch die Hose zur schnit-  
 50 tigen Mütze, war so bekleidet glücklich. Allerdings galt der schick-stramme Eindruck  
 51 nicht für den ganzen Tag. Man kann nicht bei Regengüssen durch Pfützen laufen,  
 52 auf „Alarm“ hin im Dreck eine Mulde als Deckung suchen und zum Mittagessen ver-  
 53 schwitzt-verspritzt sich in der Meßhalle mit Offizieren an den Tisch setzen, vor den  
 54 Augen des am Kopf der Tafel als Tischherr präsidierenden Kommandeurs.



1 Wir lernten uns schnell umzuzieh'n. Jeden zu öffnenden-schließenden Knopf im  
2 Kopf zu haben beim Wechseln von Drillichfeldbluse und -hose in saubere Sachen  
3 während prüfender Hinabschau auf den Stiefelzustand. Wehe ein Knopf blieb offen,  
4 ein übersehener Schmutzleck auf dem Stiefelrand hinten. Zum Drillich war nicht die  
5 flotte Feldmütze die Kopfbedeckung, sondern das traditionelle Schiffchen. Fiel das in  
6 Dreck, ließ es sich auswringen, aufsetzen und abends waschen wie das Drillichzeug.  
7 Worauf man nötigenfalls ab Mitternacht schlief. Zum Trocknen auf Stroh.

8  
9 Der Empfang von „Bettzeug“ erwies sich als die unangenehmste Überraschung.  
10 Überreicht mit dem Hinweis: „*Füllung holst du dir aus dem Stall, vorne. Aber nimm*  
11 *kein Heu.*“ Das ging nicht gleich. Erst mußte ich meinen Platz finden, zum Ablegen  
12 der schon 2 Arme voll Bekleidung und Ausrüstung. Dazu meinen eigenen vollen Tor-  
13 nister. Mir stand zwar einer von der Wehrmacht zu; doch die mir angebotenen ge-  
14 brauchten sahen am Rinderfell der Bespannung aus wie „Affen“ mit Läusefraß. Ich  
15 verzichtete bis zum erwarteten Nachschub besserer, bekam einen Wäschesack.

16  
17 Meinen Privat-Affen (S.243/4f), worein nun meine auf der Herreise angehabte HJ-  
18 Uniform gehörte, wollte die Kleiderkammer aus Raummangel nicht zur Aufbewah-  
19 rung nehmen. Normalerweise mußten Rekruten ihre Privatkleidung im mitgebrachten  
20 Koffer nach Hause schicken oder in der Kleiderkammer deponieren. Der einleuchten-  
21 de Grund war: in ziviler Bekleidung könnte der ja nicht freiwillig eingerückte Schika-  
22 nierte nachts über die Kasernenmauer verschwinden.

23  
24 Mein Platz in der Kaserne war im Gebäude rechts, 2. Stock (der 3. war Dach-  
25 boden), 2. Tür nach dem Gemeinschaftswaschraum mit Toiletten bzw. die auf den  
26 Korridorsspiegel folgende Tür. - Falls bei Alarmrennen im Gedränge von 100 Soldaten  
27 nicht die Nummer am Türkopf gesucht werden konnte, nahm man dafür den Spiegel  
28 wahr. Der spiegelte Lichtstreifen auch durch schmale Lücken zwischen laufenden  
29 Nebenmännern. - Im mir angegebenen Saal führte vom Eingang zum Fenster am an-  
30 deren Ende ein breiter Gang zwischen je etwa 15 fußbodenniedrigen schmalen num-  
31 merierten Liegestätten mit linealgenau randgefalteten grauen Wehrmachtdecken.

32  
33 3 Liegestättenplätze waren frei, rechts vom Gang einer und 2 links. In der somit  
34 geräumiger wirkenden linken Reihe entschied ich mich für den zur Tür näheren. Über  
35 den Liegeplätzen hingen Nummern an der Wand, die jeweils richtige mußte man sich  
36 merken, sonstige Unterscheidungsmerkmale waren rar. Der als Spind dienende Ho-  
37 cker zwischen Kopfende und Wand mußte über den daraufgelegten Sachen gleich-  
38 mäßig ordentlich abgedeckt sein. Das ließ wenig Spielraum für erkennbare Individua-  
39 lität. Ich sah bei den anderen, belegten Schlafplätzen, wie man einen quadratischen  
40 hellen Holzhocker vom Sitzmöbel umwandelt in einen Kleider-, Bücher-, Schuh-  
41 schrank samt Putzzeugablage. Indem man den Hohlraum zwischen den 4 Hocker-  
42 beinen vom Fußboden aufwärts füllt und den obenauf platzierten Tornister als  
43 Schublade nutzt. Ich bemerkte auch die Schwierigkeit, an und in den selbstgemach-  
44 ten Kombinationsschrank zu gelangen auf dem nur etwa ½ Fußlänge breiten Frei-  
45 raum zwischen den sogenannten Betten. Ich füllte den Hocker vor dem Strohholen.

46  
47 Wie man Stroh holt, wurde mir sofort beigebracht. Wieviel man braucht, lernte ich  
48 in der ersten Nacht. - Wie böseartig sich gutes Stroh verhält, erfuhr ich beim hunderte-  
49 maligen Greifen in die zwischen Heuvorrat und Stallgasse gelagerten Ballen. Es  
50 stach mir die Hände blutig. Um es in die Ecken des Matratzensackes zu kriegen und  
51 dann nachzuschieben, damit meine Schlafunterlage nicht aus einer großen Kugel  
52 besteht, mußte ich mit den Armen bis zu den Schultern die widerspenstigen Büschel

1 kräftig hineinstopfen. Die unvermeidlichen Strohsplitter krochen mir in die Ärmel, kra-  
 2 xelten in den Hemdkragen, kletteten sich widerhakenartig fest und kitzelten-kribbel-  
 3 ten-juckten mit scharfen Enden. Auf dem Strohsack blieben beim Hochheben auf die  
 4 Schulter Halmstücke. Die blies draußen der Wind herunter und zusätzliche Halm-  
 5 strähnen aus dem Matratzensackschlitz heraus. Ein Unteroffizier befahl mir, die  
 6 Strohmattatze hinter dem Gebäudetor abzustellen und meinen „Mist“ aufzusammeln.  
 7 Im 2. Stock befahl mir ein anderer, vom Innentor herauf desgleichen zu tun.  
 8

9 Als ich mich auf den Strohsackrand setzte, reichten die Knie zwar hoch, doch zum  
 10 Fußboden hinab war noch mindestens eine Handbreit gefüllter Zwischenraum. Stroh  
 11 zerbricht unter Belastung. Als ich nachts beim Herumwälzen glaubte aus dem Bett  
 12 gefallen zu sein, war ich wirklich fast auf dem Fußboden. Auf harter Fläche zerdrück-  
 13 ten Strohs. Beim Aufsitzen mit den Knien auf Augenhöhe. Der Strohhofstall aber zu.  
 14

15 Das mir rückblickend Interessante ist das Besitzergreifen eines solchen ca. 2 m<sup>2</sup>  
 16 langen Fußbodenstücks als Zuhause. Nach ein paar Tagen kam ein Neuer, schon an  
 17 der Bromberger Schule Gewesener in unsere Schwadron. Weil der Zugführer wollte,  
 18 daß hinfort jener als Saalverantwortlicher Meldung macht, wurde ihm der Platz nahe  
 19 der Tür zugewiesen. Meiner. Der „Umzug“ einige Plätze weiter fiel mir schwer, ich  
 20 hatte mich an unbewußt eingeprägte Entfernungen im Saal gewöhnt. Den Platz auf  
 21 der gegenüber liegenden rechten Saalwand nehmen zu müssen hätte mich verstört.  
 22

23 Mit Hotels auf Reisen ist es anders. Man weiß, es ist Raststätte, nicht das Zuhau-  
 24 se. Im April 1945 hatte ich keins. Von der Berliner Wohnung ausgebombt, nach  
 25 Greiffenberg/Schlesien provisorisch in eine fremde Wohnung evakuiert, dorthin wie-  
 26 derum Mutter mit den Geschwistern weiterevakuiert in einen mir nur als Postadresse  
 27 bekannten Ort, war mein Zuhause, wo sich mein Tornister mit dem wichtigsten Besitz  
 28 befand: paar Briefe von Mutter und Vater, einige Bücher, etliches zum Anzieln. -  
 29 Schon die Wegnahme des „gewohnten“ Hockers, wovon es nicht genug gab, und Er-  
 30 satz durch einen Stuhl mit Sessellehne war Verlust erworbenen Sicherheitsgefühls.  
 31

32 Warum ich, nun deutscher Besatzungssoldat, mit meinen Offiziersbewerberkame-  
 33 raden auf einem unkomfortabel hörsaalhockermöblierten Fußbodenbeet lebte, be-  
 34 komme ich über Internet trotz vielen neugierigen Versuchen nicht heraus. Wo waren  
 35 die Betten, Spinde der dänischen Vor-uns-Einquartierten? Die Gardehusarenkaserne  
 36 war 1938-40 teuer gebaut worden als moderne luftige Wohnstätte der Kavallerie Kö-  
 37 nig Christians des X. (1870-1947), bis 1944 zugleich Islands König, der während der  
 38 deutschen Besatzung - ab April 1940 - allmorgens in Uniform durch Kopenhagen ritt.  
 39 *Christian X. (Dänemark), Wikipedia*. Fertig wurde der Bau erst Juli 1940. Da hatte das Deut-  
 40 sche Reich dem Land bereits seinen „Schutz“ aufgezwungen *Gardehusarkasernen i Næst-*  
 41 *ved, Huse [Häuser] i Næstved*; mit Maschinenübersetzg. Das der britischen Household Cavalry  
 42 vergleichbare Regiment bezog es dennoch, war im August 1943 noch drin. Däne-  
 43 mark hatte 1940 sein Heer behalten dürfen. Es wurde jedoch am 29.8.43 nach kur-  
 44 zem Widerstand entwaffnet, die Offiziere wurden interniert. *Dänemark Streitkräfte, Wikipedia*.  
 45

46 Jene Gardehusaren hatten 7/1940-8/1943 gewiß nicht 3 Jahre auf dem Fußboden  
 47 geschlafen, ihre Sachen unter Hocker geknüllt. Wer konnte 1944 Mobiliar stehlen?  
 48 Nach vergeblich zeitraubendem Sichten der mir über Internet zugänglichen deut-  
 49 schen und dänischen Quellen, die ich nicht aufzählen will, wandte ich mich an die  
 50 kompetenteste Stelle: die Kaserne. Das hätte ich statt Herumsucherei gleich tun sol-  
 51 len. [ghr@mil.dk](mailto:ghr@mil.dk). *Dear Sir, I write about German military history. Please inform me: who used the*  
 52 *Næstved Gardehusarkasernen in 1944? Thank you. Sincerely: prof.dr.josef-gerhard farkas. - 5.12.2015.*

1 In diese Zeile kommt die Antwort. Falls eine kommt.

2  
3 Das mir wichtigste Gebäude zeigt Internet sogar farbig. *Gardehusarkasernen i Næstved, Huse [Häuser] i Næstved.* Miese maschin. Übersetzung, mit Internet-Nachschlagen dänisch-deutsch verständlich: 360 Gardehusaren, 320 Pferde, 10 Mann pro Zimmer, Offiziere Einzel- & Doppelzimmer. - Abs. 29.8.1943: Angriff 800 deutscher infanteristen, diese Garnison und alte Grønnegade-Kaserne [westlich vom Bahnhof] kapitulierten, übergaben Pferde, Waffen, Ausrüstung. „*Gardehusaren waren nun in der eigenen Kaserne interniert bis zur graduellen Heimsendung. Die Pferde an die Ostfront, danach verwendeten die Deutschen die Kaserne.*“

11  
12 Das klärt alles. Wo sich die Gardehusaren auf 10 Betten pro Raum bequem ausstrecken konnten, mußten 30 und mehr deutsche Aufklärer und Kavalleristen schlafen. Das ging nicht anders, als die jeweils 10 Metallbetten zerlegt auf dem Dachboden zu lagern - die Keller wurden für Luftschutz sowie Fourierbestände gebraucht - und die viel zahlreicheren deutschen Soldaten auf Strohsäcken hinzupferchen.

17  
18 Die Räume habe ich als enorm hoch in Erinnerung. Das ist gut vorstellbar angesichts der übergroßen Fenster des überraschend nur 2 Obergeschosse aufweisenden stattlichen Gebäudes: Großrahmen 4-geteilt mit je 6 in Rahmen gepaßte Fensterscheiben = 24 Teile. Das Erdgeschoss ragt mit nicht ganz ½ Großfenster über den Grasboden, Hochparterre fungiert als 1. Etage, die mit reichlich Abstand darüber verlaufende Großfensterreihe ist - so besahn - der 2.Stock. Die großen Fensterluken unterm Schrägdach belüften das für Vorträge nutzbare Dachgeschoß. Zeile >*Kulturnat*  
19 Die Treppenstufen zwischen diesen sonderbar schwer benennbaren hochplafonierten Geschossen kamen mir ebenfalls hoch vor. Wenn man schwer bepackt war.

27  
28 Einblick in Gebäude und den Grundriß des seit damals erweiterten Kasernenkarrees enthält ein Programm Næstveder Kulturveranstaltungen: *Kulturnat* [Kulturnacht] på *Gardehusarkasernen i Næstved.* Ein mir wichtiger Internetfund verifiziert auch meine Rückschau auf tägliche Ausbildungsstunden in Baracken statt Gebäuden. *70 år [Jahr] siden skuddene* [seit Schüsse] *gjaldede* [halten] på [auf/an etc.] *Gardehusarkasernen i ...* Die Maschinenübersetzung verrät: der Gedenkstein für die am 29.8.1943 Gefallenen steht, wo Baracken waren.

34  
35 Wieviele Deutsche sich in die für 360 dänische Husaren gebaute Kaserne quetschen mußten, vermochte ich nicht festzustellen; schätze zuletzt über 700. Hier die wenigen im Internet ermittelbaren Angaben. - *Aufklärungs- und Kavallerieschule Bromberg, Lexikon der Wehrmacht: Am 16.1.1945 bildete die Schule eine Kampfgruppe bestehend aus 2 Radfahr-, 1 schweren, 1 OB-[Offiziers-Bewerber]-Schwadron; etwa 600 Mann. Nur Teile erreichten Munsterlager. Hierher hatte man die restlichen Teile der Schule ab 21.Januar evakuiert. - Also 600 minus X, +X=?.* - *Aufklärungs- und Kavallerieschule Naestved, Lexikon d. Wehrmacht: -0-*.

42  
43 (PDF) FU Dokumentenserver Online: *Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in der Traditionskette. Munster - Berlin 1989. Kap.VI/2 Farkas mit Garken, Lehrbataillon S.203 re.o: für Kampf 1/45 gebildete Abteilung Major Wolfien 17 Offiziere+600 Unteroffiziere & Mannschaften; inkl. schwere Schwadron=Pak [Panzerabwehrkanonen], Granatwerfer, SMG [schwere Maschinengewehre]. - S.203 re.u.: aus den Kämpfen entsteht das Versprengten-Bataillon Oberleutnant Garken. - S.204 li/1: die Reiterlehrschwdr. mit kostbarem Pferdmaterial gelingt es vollständig, mit allen Teilen aus Bromberg zu retten. - S. 204 re/1: Auffüllung der OB-Schwdr. durch den letzten zum Wehrdienst einberufenen Jahrgang 1929.*

51  
52 (PDF) 2014: *Aus dem Mitteilungsblatt Nr.95, Landsmannschaft Westpreußen Berlin, Seite 3 Foto: Leutnant Garken mit Band Eisernes Kreuz 2.Kl., OB-Inspektion 3. Aufsicht; Rittmeister Roggemann*

1 mit EK-1, Inspektionschef der OB-Inspektion; Lt.v.Uckermann, Fähnrichsvater der OB-Insp.;  
 2 Oberst v. Woedtke, Kommandeur der Schule. S.308 o. Garken.

3  
 4 Offizierschule zählte als Regiment, Kommandeur war Oberst (s.o. Z.2) oder auf  
 5 Obristenstelle. Sollstärke >Reiterverband Boeselager /Kavallerie-Regiment Mitte/ Kav.-Rgt 105: 28 Of-  
 6 fiziere, 160 Unteroffz., 920 Mann, 1.123 Pferde. - Zu vorseitig Z.45+47f „Abteilung“ und  
 7 „Bataillon“ siehe Gleichsetzung in *Truppenstärken der Divisionen und Regimenter, Lexikon der Wehr-*  
 8 *macht: Bataillon bei der Kavallerie heißt „Abteilung“.* - Zur Stärke siehe (PDF) *Reiter-Schwadron*  
 9 *1939, Bundesarchiv: Aufklärungs-Abteilung...umfaßte 623 Mann, 260 Pferde (oft mehr), 5 be-*  
 10 *spannte Fahrzeuge, 130 motorisierte Fahrzeuge.* - Zusammensetzung in *Gliederung einer In-*  
 11 *fanterie-Division der Wehrmacht, Wikipedia org.* >Aufklärungsabteilung 19 Offz.+ 2 Beamte + 90 Uffz.  
 12 + 512 Mann = 623. Das ist die s.o. Z.9 genannte Personalzahl, hier für 4 Schwadron-  
 13 nen: 1) Stabsschw., 2) Berittene ~, 3) Radfahr~, 4) Schwere ~; jeweils mit Tross *Wiki-*  
 14 *pedia=Versorgungseinheit ohne Kampfauftrag, >Furier S.263 Z.50ff+S.264 Z.4.*

15  
 16 Die vorseitig Z.38-40 gemäß *Wehrmachtslexikon* erwähnte Bromberger Kampfgruppe  
 17 ca. 600 Personen = 4 Schwadronen inkl. der Schweren entspricht der laut Garken  
 18 Zeile 44 von Major Wolfien geführten „Abteilung“=617 Personen, inkl. schwerer  
 19 Schwd *Vorseite Z.45ff.* Wieviel von deren Personalstärke könnte nach erlittenen erhebli-  
 20 chen Verlusten [30%] Oberlt. Garkens „Versprengten-Bataillon“ *Vorseite Z.47f* gehabt ha-  
 21 ben zur Verlegung nach Munsterlager? Wohin schon *laut Z.48f die Reiterlehrschwdr. mit*  
 22 *kostbarem Pferdematerial* evakuiert war. Gemeinsam kamen sie nach Næstved, hier  
 23 wurde *Vorseite Z.49f die OB-Schwdr. [Offiziers-Bewerber] durch den letzten zum Wehrdienst ein-*  
 24 *berufenen Jahrgang 1929 aufgefüllt.* Also 617 minus X +X +X =ca.700. (?) S.308 o. Garken.

25  
 26 Schade um die vergeudete Zeit, per Computer mehr herausbekommen zu wollen.

27  
 28 Zu der auf S.265/5 wegen Strohholens unterbrochenen Bekleidungs Aufbewahrung  
 29 gehört außer dem Hocker oberhalb des Strohsackkopfteils noch der jeweils einem  
 30 von uns Jungsoldaten gehörende Nagel in der Wand links-rechts der Tür. Auf den  
 31 konnte man die Feldbluse hängen. Am Aufhänger. Kleiderbügel gab es weder noch  
 32 hätten die Platz gehabt je 15 nebeneinander beiderseits der Tür. Privatnägeln über  
 33 dem Ersatzspind-Hocker waren verboten; S.265 Z.29ff+43ff. Kasernenschlafsäle sollten  
 34 ordentlich aussehen. Nicht wie luxuriöse Obdachlosenunterkünfte.

35  
 36 Hätten wir Wintermäntel empfangen, wäre jeder Nagel abgebogen unter der Zu-  
 37 mutung, großer Kleiderschrank zu sein. Doch 1945 ersetzte den Mantel die dreiecki-  
 38 ge *Zeltbahn*, <Wikipedia. Imprägnierte Plane, 1 Seite grünbraun-gesprenkelt sommer-  
 39 tarnfarben, die andere winterlich weißgrau. Zu tragen als Überwurf, entweder als Re-  
 40 gengcape oder zur Tarnung. Die mit Metallknöpfen und Knopfschlitz gesäumten  
 41 Ränder dienten dem Zusammenfügen mehrerer - mindestens 3 - als behelfsmäßiges  
 42 Zelt. Zusammengefaltet ließ sich das je nach Temperatur mehr-minder biegsame, bei  
 43 Nässe und Frost auch brüchige triangulare Stück  $\Delta$  beliebig verstauen. Ideal für den  
 44 Næstveder Hockerspind. - Bei Kälte freilich war die sich zum scheuernden Brett ver-  
 45 steifende, bewegungsbeeinträchtigende, somit Waffengebrauch behindernde Um-  
 46 hangzeltbahn schlimmer als nichts. Wachhabenden wurde langer Wehrmantsmantel  
 47 geliehen oder der beliebte wattierte Gebirgsjäger-Anorak, ggf. Parka.

48  
 49 Zum Aufhängen an den mir zugewiesenen ob-erwähnten Zeile 30 Nagel erhielt ich  
 50 die mir nicht gefallende „Feldbluse“. 1-reihig bis zum Kragen mit Metallknöpfen ver-  
 51 sehene und aufgenäht ebenfalls metallknöpfig 4-taschige graugrün „feldgrau“ halb-  
 52 dicke derbe Stoffjacke. Mit hinten 2 Metallhaken zum besseren Tragen des Leder-  
 53 koppels, der behängt wurde mit mehreren Ausrüstungsgegenständen, z.B. Patronen-

1 taschen, Bajonett, Brotbeutel. Ich hätte zu den schneidigen Keilhosen *s.264 Z.48f* lieber  
 2 die moderne panzerjackenförmige hüftkurze 2-taschige Feldjacke gehabt. - Aber wie  
 3 das Leben so spielt: die ungeliebte Feldbluse erwies sich als praktischer im Frieden.  
 4

5 Nach meiner bei der Ankunft mittels stundenlangen Stiefelputzens erlittenen Be-  
 6 lehrung *s.263/1f*, auf die Schulterklappen-Waffenfarbe zu achten und goldgelbe Kaval-  
 7 lerie nicht etwa mit weißer Infanterie gleichzusetzen, waren mir an meiner Feldbluse  
 8 die weißgesäumten Schulterklappen natürlich ärgerlich. Beim Empfang hatte ich so-  
 9 fort protestiert in der Kleiderkammer. Da hieß es, als Rekrut gehört man noch zu  
 10 keiner Waffengattung und die Grundausbildung sei eben infanteristisch. Als ich mich  
 11 aber „Reiter“ nennen durfte /mußte, da wiederum fand sich Passendes nicht. - Im  
 12 Frieden dann trug man ausgediente Uniformjacken sowieso ohne Schulterklappen  
 13

14 Interessant finde ich den Vergleich der Liste *Bekleidung und Ausrüstung des Heeressoldaten,*  
 15 *Lexikon der Wehrmacht*, die ich im Internet zu meiner Erinnerung aufschlug, mit Vaters  
 16 kurz erwähntem Soldbuch *Bd.2 S.115 Z.26f+S.118 Z.7*. Darin ist auf mehreren Vordruck-  
 17 seiten *Nachweis über Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke* handschriftlich eingetragen,  
 18 daß er u.a. Socken und Fußlappen, Unterhose und Strohsack erhielt, „Einheitsseife“  
 19 bis August '44, Rasierseife bis Oktober; *Soldbuch der Wehrmacht, Wikipedia*. Das Soldbuch  
 20 als quasi Personalausweis sollte immer „am Mann“ sein, auch im Kampf. Der Wehr-  
 21 paß hingegen *s.239/3f* war Ersatz für die Personalakte, zum Verbleib bei der Stamm-  
 22 einheit des Soldaten, die ihm das Soldbuch ausstellte. *Sonstiges, Lexikon der Wehrmacht.*  
 23

24 Ich gab meinen Wehrpaß in Naestved ab, wurde besoldet, erhielt aber kein Sold-  
 25 buch, sondern den Wehrpaß zurück nach dem 8.Mai; samt eingelieferten, nicht ab-  
 26 gesandten Feldpostbriefen *s.245/3ff*. Den Fußlappenempfang wußte ich auswendig. -  
 27 Vaters Soldbuch ist ein Vorzeigestück minutiöser Militärverwaltung. Wo schlecht rasier-  
 28 tem Soldaten die Ausrede untersagt wird, er habe sich nicht genügend einseifen  
 29 können, oder bei Schwerhörigkeit nach lautem Knall, ihm hätte 1 Pfropfen fürs Ohr  
 30 gefehlt. Denn daß er nicht Seife schlechthin, sondern sogar Rasierseife bekam, steht  
 31 im personalausweislichen Soldbuch *s.o.Z.19* wie empfangene Watte samt Vaseline  
 32 oder 1 Blechschächtelchen „Ohrverschluss“. Wie aber tritt ein Frontsoldat mit vorzeig-  
 33 bar sauberen Händen und möglichst wenig Schwarz unter den Fingernägeln an, dem  
 34 das für 1½ Monate empfangene Stück Seife der reiße Bergbach entriß?  
 35

36 Waffen war der einzige Ausrüstungsgegenstand, woran an der Næstveder Offi-  
 37 ziersnachwuchsschule kein Mangel herrschte. Beim Kellergang zur Bekleidungskam-  
 38 mer hatte ich Sturmgewehre und Maschinenpistolen gesehn. Ich hätte Letztere be-  
 39 vorzugt, erhielt jedoch weder die noch das, sondern sollte mich beim Waffenunteroffi-  
 40 zier in meiner Schlafsaalstage melden. Der ungemütliche Mann schaute mich an,  
 41 holte aus einem Spind einen sichtbar gebrauchten Mehrladekarabiner Mauser K98k  
 42 und sagte - als ich nach der mir sattsam bekannten Waffe griff: *“die muß ich dir erst an-  
 43 passen, stell dich an die Wand“*. Sollte ich lachen? War das ein Witz?  
 44

45 Ich mußte eine „Spanne“ bilden, mit dem Abstand Daumen-Kleinfingerspitze den  
 46 stramm angeschnallten Tragegurt entlang des Karabinerschafte von der Kolbenseite  
 47 bis zum Lauf messen. Weil ich mich ungeschickt anstellte, die Spannenlänge unwill-  
 48 kürlich änderte, merkte sich der Unteroffizier mein Spannenmaß. Übertrug es auf den  
 49 oben soweit gelockerten Gurt, daß ich auf Schulterhöhe meine halb geballte Faust  
 50 zwischen Gurt und Schaft am Handgelenk zu biegen vermochte und mit an Nieren  
 51 gepreßtem Ellenbogen von Armbeuge zur Handwurzel versteift den Gurt umklam-  
 52 mern konnte. Wozu? Na: „Griffe kloppen“ < *Universal-Lexikon*, exerzieren mit der Waffe.

1 Ich haßte es. Aber lernte es so gründlich, daß mir noch heute durch den Kopf  
 2 schießt das Gefühl, auf dem schulterhoch unter den Gurt gesteckten rechten Dau-  
 3 men bei steif an den Leib gepreßt vollständig angewinkeltem Arm den 4 kg schweren  
 4 Karabiner von geradeaus nach links vor die Brust zu schwenken, ohne daß der 1,11  
 5 m lange pfeilerförmige Gegenstand kippt. Zum Ergreifen mit der andern Hand.

6  
 7 Was man jeweils genau tun muß, um „das Gewehr“ mit dem metallbeschlagenen  
 8 Kolbenende (=Schaftkappe) „ab“ zu setzen und auf der Erde „bei Fuß“ zu haben; oder  
 9 „auf“ und „über“ die Schulter zu nehmen; oder „präsentiert“ vertikal vor den Körper zu  
 10 halten, mit der linken Hand um den Laufschaft und der rechten am Schloß gestreckt  
 11 wie zum Öffnen - symbolisch inspektionsbereit dem mit Waffengruß Geehrten - : das  
 12 wurde jedem von uns in Zeitlupe vorgeführt, wobei auch andere es beobachten  
 13 konnten. Wer es dann nicht begriffen hatte, wurde angebrüllt. *Militärischer Gruß, Wikipedia.*

14  
 15 Im Internet fehlt Waffenexerzieren der Wehrmacht. Den Griffekloppen-Drill, samt  
 16 strafweisem quer Vorhalten des Gewehrs mit ausgestreckten Armen bis die zitternd  
 17 und muskelkaterig versagten, schildern Erlebnisberichte. So Google Books > *Erinnerun-*  
 18 *gen, Seite 91, Kurt Schneider.* - In Greiffenberg hatte mich niemand meinen geliebten Fund-  
 19 karabiner millimetergenau zu handhaben und hart zu beklatschen gezwungen. Sonst  
 20 hätt ich die Schießlust schon dort verloren. *Bd.4 S.198/4fff, 214/3fff, 218/3fff.*

21  
 22 Ich dachte damals nach wie heute erneut über den Sinn des traditionell gewese-  
 23 nen (beim Bundeswehr-Wachbataillon unter Benutzung des K98 gebliebenen) Einü-  
 24 bens akkurater Greifweisen beim Hantieren mit der Schußwaffe. Davon, daß ich es  
 25 kann, fällt der böse Feind nicht um. Andererseits: stehen Soldaten dicht beieinander,  
 26 „in Reih und Glied“, ist das in s.o.Abs.1 erinnerte Bewegen des gewichtigen langen  
 27 Gegenstandes mittels Daumenkuppe überaus praktisch, vermeidet gegenseitiges El-  
 28 lenbogengestoße nach rechts und links. - Hausfrauen wirtschaften nie zu dritt dicht  
 29 nebeneinander, aber 3 Krankenhausraumpflegerinnen würden einander verletzen im  
 30 engen Duschaum eines Mehrbettzimmers beim unkoordinierten Bemühen, Besen-  
 31 stiele oder Staubsaugerschläuche von rechts nach links zu nehmen. - Man könnte  
 32 freilich auch Soldaten Manieren beibringen wie Gästen an der Speisetafel, die mit  
 33 angelegten Oberarmen artig essen statt mit Ellenbogen den Tischnachbarn Besteck  
 34 und Gläser aus den Händen zu schlagen. Beim Militär jedoch ergibt das Eindrillen  
 35 perfekter Gewehrmanieren das psychisch wichtige Gefühl absoluter Zusammenge-  
 36 hörigkeit, das hunderte oder tausende Teilnehmer durchzuckt, wenn aufs Kommando  
 37 „das Gewehr - über“ beim erwarteten scharf prononciertem **Ü** der Griff gemeinsam ist.

38  
 39 Ob ich als Tausendster die übrigen 999 mag oder nicht: beim gemeinsamen Griff-  
 40 klack oder dem „*Eukalyptusbonbon*“ beim Westerwaldlied gehören wir zusammen.

41  
 42 Wir haben - neben anderen Befehlen - das Griffeschreien sowie -befolgen täglich  
 43 geübt, bis Heiserkeit den „Eukalyptusbonbon“ beim Marschgesang verschluckte. Der  
 44 aufsichtführenden Unteroffizier tröstete: Heiserkeit vergeht und festigt die Stimme;  
 45 die muß man als Offizier haben. Der nächste Unteroffizier brüllte empört wegen der  
 46 Heiserkeit: „*Sie sollen mich nicht anflüstern, ich will ihre Meldung hören!* - Ach was, heiser.  
 47 *Trinken sie morgen ihren Tee heiß, dann gibt sich das.*“

48  
 49 Tee oder Kaffee zum Aufwachen gab es tatsächlich. Zwar in uns unvorstellbarer  
 50 Qualitätslosigkeit, besonders bezüglich des Kaffees. Doch als Begriffe real. Das lern-  
 51 te ich am ersten Abend vom Stubenältesten, der mich Neuankömmling unglücklich  
 52 den Strohsack schleppen gesehn und mich auf Hocker sowie Jackennagel hingewie-

1 sen hatte S.265/5m S.268/3. Kameradschaftlich gemeint, erschien bloß mir noch nieder-  
 2 trüchtig, daß er mir seine Weckuhr anbot, die ich unter meinem Strohsackkopfteil -  
 3 damit es niemanden stört - ½ Stunde vor dem befohlenen Wecken klingeln lassen  
 4 soll, damit ich vom Hauptgebäude 2 Zehnliter-Blechkanen Kaffee und Tee hole.  
 5 „Schenk dir zuerst ein, gewinnst Zeit, dich fürs Antreten ordentlich herzurichten.“  
 6

7 Die dankenswerte Freundlichkeit scheinbar unverschämter Ausnutzung eines fri-  
 8 schen Rekruten erkannte ich, nachdem ich noch verschlafen über 22 kg (inkl. Kan-  
 9 nengewicht) ausschwappende heiße Flüssigkeit 2 hohe Treppen emporgebracht hat-  
 10 te und so das derbe Getümmel von 27 halbnackten Burschen mit ovalen Feldflasche-  
 11 Blechtassen auslöste: „Menschmachscho!“ Anstehen bei der Wunschgetränkkanne,  
 12 Einschenken fingerbrühenden Etwas in schmale Blechbecher statt auf Füße und Bo-  
 13 den, das Wegtrollen, Trinken und Festschnallen der Becher kostete viele wertvolle  
 14 Sekunden von der beim Trillerpfeifwecken geschrienen Zeit: „In 15 Minuten antreten im  
 15 Hof!“ Im Waschraum hinter einem Noch-Zähneputzer zu warten, an Klosettüren Vor-  
 16 sitzer um Eile zu bitten, die Bettdecke glatt zu falten, über Korridor und Treppen het-  
 17 zend im Hof eingereicht zu stehn: alles ZeitZeitZeit! Der Kaffeeholer aber erledigt sein  
 18 Klogeschäft vor den schlaun Früh-Erwachern, findet alle Waschbecken frei, ist beim  
 19 Wecken schon fast ordentlich angezogen.... hah! Hat dafür allerdings ½ Stunde  
 20 weniger vom lebensnötigen Schlafminimum bei täglich hartem Streß.  
 21

22 15 Minuten (!) bis zum Antreten war lang. Es ging auch 5' schnell. Oder in 2'  
 23 zurück vor die Strohbetten und in 2½' mit Karabiner, Stahlhelm und Gasmaske  
 24 wieder im Hof, wenn manche in der morgendlichen Viertelstunde säumig waren.  
 25

26 Bei Regen wurde das zugweise Antreten-Ausrichten-Abzählen-Melden im jeweili-  
 27 gen Gebäudekorridor geübt. Vor den Augen des mit der Stoppuhr am Fenster leh-  
 28 nenden Zugführer-Wachtmeisters. Der dabei die ihm Unterstellten gründlich studier-  
 29 te. Wie bewegen sich die Einzelnen unter Zeitdruck, im Gedränge? In dem Flurteil,  
 30 wo sich an der Wand im langen Gewehrständerregal die fabrikmäßig gleichen Kara-  
 31 biner befanden, die jedoch mit eingprägter Nummer individuell ausgegeben worden  
 32 waren und ohne Zahlenleserei gefunden werden mußten unter-zwischen-neben an-  
 33 deren in diesem Bereich hastig greifender Hände. - Wehe, 1 Karabiner fiel!  
 34

35 Ich merkte meinen Gewehrplatz durch den Lichteinfall, tags vom Fenster, nachts  
 36 vom fahlen Lampenschein. Durch die Entfernung ab Zimmertür nach Regalbeginn,  
 37 vom Regalende beim Heraufkommen vom Hof. Durch Merken der Kameraden, den-  
 38 nen die Karabiner neben meinem gehörten und die mich wegstießen beim Suchen  
 39 der kleinen runden BlechNr. am Fuß des Waffenhalters. Die nannte 2-stellig den Rei-  
 40 henplatz statt der mehrstelligen WaffenNr. Da war diskrete Markierung möglich.  
 41

42 Vom Nachmittag 17.April Seite 263 Z.2 bis zum 19.vormittags hatte ich beim wieder-  
 43 holten Antreten durch meine Einreihung vorn als „rechter Flügelmann“ - vorn sind die  
 44 Großen, hinten die Kleinen -, infolge meines Kaffeeholens und einfach Neuseins er-  
 45 staunlich breite Bekanntheit erworben unter meinen Kameraden. Ich dagegen war so  
 46 beschäftigt mit Merken, was ich alles wie tun muß, daß mir kaum Aufnahmefähigkeit  
 47 blieb zum mentalen Sortieren meiner Mit-Offiziersbewerber nach Namen und Sympa-  
 48 thie. Selbst die 1-2 Jungen, die wir einander in zunehmendem Abstand von 10 auf  
 49 30m und weiter gegenübergestellt worden waren - wie im Kasernengelände noch  
 50 andere Duos/Trios - zum lauten „Stimmfestigen“ Vorseite Z.42f beim Gewehrgriffeüben  
 51 „daaas gewehr - a[b]!“ und „daaas gewehr - üü[ber]!“ und „präsentiert daaas - gwer!“ - hätte  
 52 ich vielleicht nicht spontan sicher wiedererkannt.

1 In dieser mich zur Kenntnis genommenen Umgebung verlor ich am Donnerstag  
2 19.4.'45 mein Selbst. Samt meiner familiemäßigen Identität.

3  
4 Es war der Tag vor „Führers Geburtstag“ Adolf Hitler \*20.4.1889 †30.4.1945. Des m.E. von  
5 den 4 Staatsfeiertagen des Deutschen Reiches *Heldengedenktag 16.3., Führergeburtstag 20.4.,*  
6 *1. Mai, Gedenktag für die Gefallenen der [ns.] Bewegung 9.11.* am intensivsten-umfangreichsten be-  
7 gangenen *Bd.1.S.58/1, Bd.2 S.78/2, Bd.4. S.202 Z.36.* Der Naestvedter Aufklärer- und Kavalle-  
8 rieszule war zu diesem Anlaß der Besuch des Wehrmachtbefehlshabers Dänemark  
9 angesagt, Generaloberst Georg Lindemanns <Wikipedia, der als gelernter und gestan-  
10 dener Reiter11/1940 in den Rang eines Generals der Kavallerie erhoben worden  
11 war. Damit am so besonderen morgigen Tag alles blitzblank ist, war heute überall  
12 großes Putzen und Waschen. Einschließlich Duschbaden mit Warmwasser.

13  
14 Das Badehaus war ein betonierter rechteckiger Raum beim Stallgebäude. An ei-  
15 ner Wandseite Duschköpfe im Meterabstand. An der Eingangswand legte man seine  
16 Sachen ab; da standen auch Bottiche und Waschbretter zum Kleiderwaschen.  
17 Zwischen anderen Nackten drängte man sich unter einen möglichst ergiebigen Was-  
18 serstrahl, trat zum Einseifen heraus aus der Berieselung, suchte dann wieder herab-  
19 rauschendes Wasser. Es war ein augenbeißig halbblindes Platschtrappeln auf kern-  
20 seifeglitschigem Betonboden. Ich war unsicher, zum ersten Mal unter unbekleideten  
21 Menschen, rutschte höflich beiseite, schlitterte, glitt aus, stürzte. Fiel in Nichts.

22  
23 Bis 1 Duschender eines anderen Fall ohne Aufstehn bemerkt, hinspringt, sich  
24 bückt, dessen Ohnmacht wahrnimmt und anderen Herbeigekommenen aufträgt „holt  
25 die Sani“ - nach soviel Sekunden war ich das zu hören bereits imstande [*Gottseidank*]  
26 und zu begreifen: die Sorge gilt mir, ich liege da. Aus der mir peinlichen Hilflosigkeit  
27 erklärte ich den auf mich gerichteten Augen: „*ich steh schon auf*“. Sanitäter wollte ich  
28 nicht. Nach weiteren x Sekunden/Minuten erwachte ich an der Eingangswand zwi-  
29 schen Kleiderstapeln, wohin man mich geschafft hatte und 2 nacktnasse Unbekannte  
30 überlegten: „*Das sind wohl seine Sachen; gib ihm das Handtuch.*“

31  
32 Unbewußtes Aufrichten, Abtrocknen. Dösiges Kleidersortieren: Hemd für Oberkör-  
33 per, Hosenbeine für unten drunter und drüber. Unbegreifliches Überdurchuntereinan-  
34 der von Schnürsenkeln zwischen selbständig sie über Kreuz um Schuhhaken rin-  
35 gelnden Fingern. Dann offene Tür zu mir fremdem Gelände mit bekleidet Gehenden.  
36 Ein mir scheinbar Unbekannter unterbricht mein Wundern: „*Komm mit zur Auszahlung*“,  
37 ergreift meinen Ärmel, gibt mir Richtung. Wir gehn zum Tisch im Freien, wo andere  
38 mir Fremde stehn. Nun bin ich dran. Der am Tisch sitzt, mit mir undefinierbaren  
39 Dienstgradabzeichen, die etwas bedeuten, fragt: „*Name?*“ Ich weiß keinen. Er schaut  
40 auf: „*Wie heißt du?*“ Mein Herbringer antwortet: „*Ist aus meinem Zug, vorhin hingefal-*  
41 *len, ungewöhnlicher Name*“, sucht auf dem Blatt bei noch fehlenden Erledigtkreuzen:  
42 „*da.*“ Der Listenführer hakt ab, sagt dem neben ihm an der Kassenschachtel eine  
43 Zahl. Jener schiebt Scheine und Münzen her. Ich soll nehmen und „*los, weiter*“.

44  
45 Wehrsold = Stufe 1/1 pro Tag 50 Pfennig+1 Mark Frontzulage [für Auslandsdienst nur  
46 20 Pf.?] gab es 10-täglich, in Wehrmachtverrechnungsscheinen und dänischem Geld.  
47 Diesmal 1 Tag voraus wegen s.o.*Zeilen 4ff. - Besoldung Soldaten der Wehrmacht, Lexikon der WH.*

48  
49 Ich befand mich in einer von Augenschein mir bekannten Welt. Alles war namen-  
50 los, doch erkannte Wörter verbanden sich mit Objekten. „*In dem Bau*“ meinte offenbar  
51 jenes Gebilde, worein gleichgekleidete Menschen gingen. Nirgends waren andere,  
52 somit bestand die Welt aus gleichgekleideten Menschen. Vom Badehaus war ich ne-



1 ben der Stimme meines Gleichgekleideten gegangen, die seit dem „Soldempfang“ mit  
2 eines anderen Stimme abwechselte. Am Baueingang redeten weitere fremde Gleiche  
3 drein, die sich auch an mich wandten. Wieso? Gemeinsam gingen wir hinein.  
4 .

5 Tendierte mein Orientierungsgefühl im Kasernenhof zum richtigen Gebäude, zog  
6 es mich beim Treppenabsatz erster Stock zum zweiten. Dort war mir, am schon mal  
7 gesehenen Gewehrständeregal vorbei s.271 Z.35ff, eine offene Tür einladend. Nach  
8 Betrachtung des Raumes, worin ich schon mal gewesen zu sein fühlte, entschied ich  
9 mich zum Verweilen vor einem bestimmten Bettplatz. Der aussah wie die anderen.  
10 Aber kein anderer Gleichgekleideter im Saal stellte sich vor diesen Platz, als ein mit  
11 Streifen und Medaillen versehener älterer Gleicher eintrat und fragte, wieviel „Mann“  
12 noch nicht zurück sind vom Baden-Waschen-Geldempfang. Einer zählte ab, meldete:  
13 „Nach Farkas“ - mit Blick auf mich - „waren es noch 12.“ Was schaut der dabei mich an?  
14 So ähnlich klang doch der beim „Sold“ gesuchte Name. Wo ich das mit jemand's Hilfe  
15 in die Jackentasche Gesteckte bekam. Dazu den Papierabriß in die Hand. Ich lese,  
16 kann es, „Farkas, Gerhard“ und Ziffer, Zahl. Wessen Name ist das?  
17

18 Dem allmählichen Wiedergewinnen meiner verstandesmäßigen Kenntnis vom Au-  
19 ge erfaßter Sachen damals komme ich heute nahe beim Augenschließen, um zum  
20 erinnerten Vorkommnis die Kulisse zu sehen. Im vorseitigen Abs. 1 erwähnte ich die  
21 Amnesie mit „verlor“. Keineswegs als lapidare Feststellung, sondern mit Zugaben  
22 „Umgebung, mein Selbst, familienmäßige Identität.“ Dennoch ergeben die Einzelwörter,  
23 Satzketten keinen Bezug zur Schilderung meiner Militärzeit. Genau genommen zu  
24 gar nichts. Erst im 3. Abs. mit Lokalisierung des Verlusteintritts im „Badehaus“ holt der  
25 von Umschau im Raum sich zunehmend erweiternde Rückblick den 2-tägigen Ge-  
26 samtablauf der Gedächtnisstörung bis zum Wiedererlangen normaler Dienstfähigkeit  
27 herauf. Mein Hinplatschen erhält Dimension. *Knochen kriegt Fleisch* <Redewendung.>  
28

29 Mit dem Erscheinen des ungleichen Gleichen und dem Verhalten der Meinesglei-  
30 chen begann die Schlafsaalwelt als mir zunehmend bekannt ins Gedächtnis zurück-  
31 zukehren. Am Fensterende des Ganges zwischen den Liegeplätzen standen 2 Kan-  
32 nen. Ich erinnerte mich - damit hatte ich heiße Flüssigkeit geholt. Wie hießen die?  
33 Der Anblick der Kannen verband sich mit Bildersequenzen im Laufschrift treppab-  
34 und-auf, mir fiel ein wohin. Aber ich wußte nicht einmal wie zu fragen **was** ich holte.  
35

36 Erst recht wußte ich nicht wie zu erfahren, wen zu fragen **wer ich** bin. Mein  
37 Denkvermögen wand sich grauenhaft eingekapselt in der flachen schmalen Zeitzelle  
38 von Gegenwart ohne Vergangenheit und Zukunft. Um mich herum sah und hörte ich  
39 die Welt in unablässigen Beziehungen zueinander. Im Ineinandergreifen von irgend-  
40 woher irgendwohin. Der dekorierte Gleichgekleidete vorhin war begrüßt worden ich  
41 weiß nicht weshalb. Die Meinesgleichen hatten Bezug zu ihm, sprachen mit Blick auf  
42 mich von etwas nicht hier im Bettensaal. - Ich trieb dahin als Laub im Wind, befolgte  
43 Aufforderungen „komm, wir gehn“ von anderen, die wußten warum.  
44

45 Das unsägliche Alleinsein in der vor Vergangenheit und Zielsetzung so fest ver-  
46 schlossenen Kapsel, daß in die gefühlt diffuse Entbehrung, in den quälenden Mangel  
47 von Nichtwissen was nicht einmal die Vorstellung von „gestern“ drang oder „was war,  
48 was wird“. Der sogar Begriffsverlust zeitlicher Dimension ist nicht vergleichbar dem in  
49 Panik nicht schreien Können beim Davonlaufen vor etwas. Da weiß man doch, man  
50 flieht vor zuvor nicht Gewesenem, hofft, daß es wegbleibt. Das hat Vergangenheit,  
51 Zukunft, gegenwärtig Hilferufsversuche. Vgl. Josef-Gerhard Farkas: Hundegedenken. Hagenbach  
52 2012. S.36/4 Albtraum Verfolgung vom furchterregenden schwarzen Hund; „im letzten Moment rettete  
53 mich der qualvoll tonlos bleibende Verzweiflungsschrei, mit dem ich erwachte.“

1 Durch den Fall auf den Kopf geschah im erschütterten Gehirn eine Veränderung  
 2 meines Bewußtsein, die ich unmittelbar danach nicht zu artikulieren vermochte, nach  
 3 der Wiederkehr meines vollen Bewußtseins zu besprechen weder Anlaß noch Inter-  
 4 essenten hatte und später zu erwähnen eher für nachteilig hielt. Wem sagt man  
 5 wann und wozu, ich bin fürchterlich auf den Kopf gefallen und erzählt es im Detail?  
 6 Ohne Details erwähnt man es besser gar nicht. - Gaby war meine Erinnerung neu;  
 7 meinte dann aber doch, daß ich diesbezüglich in unseren 57 Jahren seit 1958 mal ei-  
 8 ne beiläufige Bemerkung machte. Nun habe ich per Schreibtischcomputer unpersön-  
 9 liche Internet-Information gesucht über das 1945 erlittene Phänomen. Hier Auszüge:-

10  
 11 - *Amnesie, Wikipedia.22.12.2015:...Störung des Gedächtnisses für zeitliche oder inhaltliche Erin-*  
 12 *nerungen. - Ursachen...u.a. Gehirnerschütterung ...- Ausprägungen, mehrere Formen: retro-*  
 13 *grade (rückwirkende) Amnesie, Gedächtnisverlust für den Zeitraum vor Eintreten des schädli-*  
 14 *genden Ereignisses (im Gedächtnis gespeicherte Bilder oder Zusammenhänge können nicht*  
 15 *in das Bewußtsein geholt werden)... - Amnestisches Syndrom: das Kurzzeitgedächtnis ist*  
 16 *weitgehend intakt. Auch das prozedurale Gedächtnis, in welchem z.B. Handlungsrou-*  
 17 *ties wie...Schuhe binden hinterlegt sind. Besondere Einschränkungen erleiden die Patienten*  
 18 *beim episodischen Gedächtnis,...in dem Details über das persönliche, aber auch das erlebte*  
 19 *öffentliche Leben abgespeichert sind...- Benjamin Kyle:...wurde 2004...ohnmächtig aufge-*  
 20 *funden...Da sich niemand an ihn erinnern konnte und kaum Unterlagen über sein Leben*  
 21 *existierten, versuchte er mit Hilfe der Medien sein Gedächtnis wieder zu gewinnen. Zum Teil*  
 22 *kam seine Erinnerung durch Objekte, Aufenthaltsorte wieder zurück.*

23  
 24 In anderer Internetnutzer Dialog zur Suchfrage > was genau bedeutet es, sich selbst zu ver-  
 25 lieren? (Psychol < antwortete Midgarden am 16.3.2012 [Endsatz]:...oder man keine Verbindung  
 26 mehr zur eigenen Identität hat, also nicht mehr weiß, wer oder was man eigentlich ist.

27  
 28 Ich fiel in ein quasi kameradschaftliches Netz (vgl. „soziales Netz“). Wurde ge-  
 29 steuert in Geschehensabläufen, woran die mir bekannt vorkommenden Personen  
 30 teilnahmen. Wer mich zum Soldempfang führte, tat es nicht für mich, sondern ging  
 31 sowieso hin. Die mich bei falschem Ansatz korrigierten, beim Zaudern aktivierten, ta-  
 32 ten es nicht als bedachte Hilfe in meinem Zustand gedächtnisloser Orientierungslo-  
 33 sigkeit. Es störte die Gemeinschaft, wenn einer „außer Tritt“ geriet. Ich widersetzte  
 34 mich nicht, war nur neu und hingefallen. Solang mein Verhalten der Gemeinschaft  
 35 keine Strafe eintrug, ertrug sie mich. Trug mich mit.

36  
 37 Nachdem ich den niemandem gehörenden Bettplatz als meinen akzeptiert hatte,  
 38 betrachtete ich den gefüllten Hocker ebenfalls als „meine“ Habe s.265/5. Der Inhalt  
 39 des Tornisters interessierte mich. Ich holte ihn an den unteren Bettrand wie demon-  
 40 strativ einen fremden Koffer, den man allen sichtbar öffnet, um darin den Besitzer zu  
 41 ermitteln. - Bei den Seidentaschentüchern fielen mir aus weiter Ferne Fallschirm so-  
 42 wie Tiefflieger ein; der abwegige Gedanke genierte mich. Die ungarische Bibel war  
 43 mir fremd, obwohl ich Wörter der unbekanntenen Sprache verstand, die nicht die des  
 44 mir vertrauten Erdkundebuches war s.243 Z.32-52. Das und die übrigen Druckschriften  
 45 legte ich als nichtssagend beiseite. Doch da waren 2 Briefe, die mich faszinierten:

46  
 47 *An Gerhard Farkas, Abs. Martha Farkas. Vom Namen Farkas wußte ich nur, dafür*  
 48 *empfang ich Sold. Ich traute mich, den einen im Tornister gefundenen Brief aus dem*  
 49 *Kuvert zu nehmen. Lieber Gerhard. Niemanden nannten meine Kameraden so; ich*  
 50 *war „du“. Das nach Greiffenberg adressierte Handschreiben begann mit Zahlen - ich*  
 51 *begriff, das meint Datum, war einmal, ich wußte aber nicht wann. Oberschreiberhau*  
 52 *erfaßte mein Verstand als blasse Scherbe einer geographischen unüberschaubaren*  
 53 *Puzzletafel. Deine Mutter stand in familiärem Zusammenhang mit Gerhard (Bd.4 S.219f). -*

1 Die gelesene Verbindung bestand zwischen denen, nicht auch emotional zu mir  
2 S.244/2+und Bd.4 S.209. Das Micheinfügen, persönlich Einfühlen in die *Gerhard-Mutter*-Kor-  
3 respondenz vollzog sich erst am nächsten Nachmittag. Beim Kirchenbesuch.

4  
5 Dem als zu anstrengend nur angelesenen Feldpostbrief *An Josef Farkas* vom *Ober-*  
6 *kraftfahrer Josef Farkas* vermochte ich keinerlei Verbindung zwischen irgendwem zu  
7 entnehmen; zum soldbezogenen *Gerhard Farkas* gar nicht; *Bd.4 S.174f.*

8  
9 Im unglaublichen, später geträumt nacherlebten Gefühl zu agieren, ohne bei mir  
10 zu sein - nach dem Krieg sogar aus mir durchschossen herauszutreten, trotz der im  
11 Traum gewußten Unmöglichkeit -: in solchem Dämmerzustand nahm ich ohne auf-  
12 zufallen teil am großen Antreten mit Waffenappell, Marschieren in Paradeformation  
13 und Ansprachehören *Vorseite Z.15ff* des 20.4.1945 >*S.272 Z.4.* Am Nachmittag konnte un-  
14 ser Ausbildungszug auf Wehrmacht-Lkw in die Stadt zur Besichtigung der *Vallens-*  
15 *ved-Kirche*. In ihr waren spätgotische Wandmalereien entdeckt worden. Im Beisein  
16 des Pastors sollte ein kunstsachverständiger Wehrmichtsangehöriger uns die erklä-  
17 ren. Auch und vor allem (hörte ich witzeln), damit die Bevölkerung sieht, die kultivier-  
18 ten Deutschen huldigen an ihrem größten Feiertag dänischer Kunstgeschichte.

19  
20 Die restaurierte Wandstelle war klein. Damit jeder die bewundern kann statt nur  
21 seines Vordermanns Nacken, wurden Besichtigungsgrüppchen gebildet. Während  
22 die wechselten, ließ der Pastor Orgel spielen. Deren Klang weckte in mir Erinnerung  
23 an andere: ans mir seit Kindheit vertraute Harmoniummusizieren in Baptistengemein-  
24 den. Bei hohen Tönen begannen meine Finger auf imaginären Geigensaiten zu grei-  
25 fen. Ich hörte Mutter *Gerhard* rufen. Und wußte plötzlich, das bin ich. -

26  
27 Am Tag nach meiner Ankunft, also noch bei vollem Gedächtnis, als ich über den  
28 Kasernenhof ging, marschierte mir ein ungewöhnlicher Zug entgegen. Geleitet von  
29 einem Fahnenjunker =Wachtmeisterschulterklappen mit 2 Quertressen *Dienstgrade der*  
30 *Wehrmacht, Wikipedia*. Der besaß Tapferkeitsauszeichnungen, Verwundetenabzeichen.  
31 Ich grüßte, er zurück. Wobei ich bemerkte, ich muß weiter und weiter grüßen, weil  
32 der gesamte Zug aus 36 FJ-Wachtmeistern besteht. Alle beeindruckend dekoriert.

33  
34 Sie marschierten nirgendwohin, sondern nur eine Achterfigur zwischen beiden  
35 Enden des Hofes. Unter Absingen bekannter Soldatenlieder. In relativ kurzen Ab-  
36 ständen lösten sich die Zugführer ab, ohne anzuhalten: der rechtsaußen marschie-  
37 rende Kommandierende fügte sich im Gleichschritt in ein Glied, ein anderer sprang  
38 heraus, übernahm die Befehlsgebung. Allenfalls ein laut angesagter Schrittwechsel  
39 hielt aller Füße im gleichmäßig flotten Tritt. Es war hinreißend. Ich blieb stehn, grüßte  
40 alle. Ein normaler Wachtmeister, ohne FJ- bzw. Fähnrichstresen, belehrte mich:  
41 „*das mußt du nicht.*“ Ich fragte: „*was machen die?*“ Er: „*sind zur Beförderung gekommen.*“  
42 Als Ausbilder kannte er sie. „*Angefangen haben die als Schwadron.*“ Er blickte auf mich.

43  
44 Leutnant wurden sie am 20. April. Am 22. vormittags kreuzte der singende Zug  
45 wieder meinen Weg. Jetzt waren es nicht mehr Fahnenjunker, sondern Offiziere. Und  
46 manche trugen nicht mehr wie bei der ersten Begegnung die für Mannschafts- und  
47 Unteroffiziersdienstgrade stofflich einheitlich schlichte Uniform. Sondern vorweg pri-  
48 vat aus besserem Stoff geschneiderte Jacken verkündeten den neuen Rang der nun  
49 steife silberne Schulterstücke auf goldgelbem Grund tragenden 18-/19-jährigen.

50  
51 Die sportlich fröhliche Gehbetätigung scharte ein letztes Mal die Überlebenden  
52 sowie körperlich verwendbar Gebliebenen der aus den Einberufungsjahrgängen

1 1926-27 an die Offizierschule Gekommenen, jetzt 18-19-jährigen Leutnante zusam-  
 2 men. Im Hauptbau wurden ihnen Marschbefehle zu neuen Einsatzorten ausgestellt,  
 3 wo sie Verantwortung als Vorgesetzte übernahmen. Die wohl Anfang 1944 ca. 160-  
 4 180 Mann stark gewesene Offiziersbewerberschwadron war zu einem zahlenmäßig  
 5 schwachen Zug geschrumpft. Der Ausbilder-Wachtmeister hatte bedeutungsvoll auf  
 6 mich geschaut bei der Bemerkung „Angefangen haben die als Schwadron.“

7  
 8 Eskadron =Schwadron 165 Reiter; (PDF) *Auswahl u. Ausbildung junger Offiziere 1930-1945 Zur... Dr-Diss. Mar-*  
 9 *burg 2002, Dirk Richhardt, MA. S.28 #137. -- Kompanie =Schwadron* 201 Mann; meist 3 Züge+KpTrupp; Infanterie-  
 10 Zug 48-50 Mann. *Truppenstärken Divisionen Regimenter, Lexikon d. Wehrm.*

11  
 12 Daß über 3/4 auf der Strecke geblieben waren, überraschte mich zwar. Aber das  
 13 meinte ja nicht Gefallene. Sondern zumeist vermutlich genesende Verwundete, die  
 14 momentan nicht zur Beförderung herreisen konnten. Erhebend jedenfalls war mir der  
 15 Anblick so vieler schmetternd lustiger 18 Jahre junger Leutnante, ich hatte höchstens  
 16 1 so jungen mal bei den Greiffenberger Truppenbewegungen gesehn. Übers Jahr  
 17 würde ich, dann 17-jährig, mit meinen 17-18-jährigen Leutnantkameraden frohlocken.

18  
 19 Geburtsjahrgang 1927 ab Juli 1944 voll einberufen, gefallen 45.580; Jg. 1928 ab 12/1944 und Jg.1929 ab  
 20 3/1945 vereinzelt einberufen, gefallen 11.610 und 860. *Der Wehrdienst in der Wehrmacht, Lexikon d. Wehrmacht.*

21  
 22 Meine Erinnerung an 10-monatige Ausbildungsdauer finde ich im Internet bestä-  
 23 tigt. (PDF) *Auswahl und Ausbildung junger Offiziere 1930-1945 Zur... Dr-Diss. Marburg 2002, Dirk Richhardt,*  
 24 *MA. S. 151f ab 1943: 4 Monate Grundausbildung+4 Mon.Vollausb.+2 Mo.Gruppenführer=total*  
 25 *10 Monate. - (Gruppe: durchschnittl. 10 Mann zur selbständigen Lösung von Gefechtsaufgaben z.B. als Spit-*  
 26 *zengruppe beim Marsch oder Spähtrupp. >Truppenstärken Divisionen und Regimenter, Lexikon der Wehrmacht.)*  
 27 - Am Anfang des 2. Weltkrieges war die Ausbildungszeit für Offiziersbewerber länger,  
 28 allerdings auch wegen der 2-monatigen *Frontbewährung* <Wikipedia, die ab 1943 uner-  
 29 wähnt ist. S.124f=1939-41: *Grundausbildg 3-4 Monate, Unteroffiziersausb. 2-4 Mo., Zugfüh-*  
 30 *rer ausb. als Unteroffz. 2 Mo., Fronteinsatz zur Beförderung zum Fahnenjunker 2 Mo., FJ-*  
 31 *Schule 3-4 Mo., Vollausbildg 2 Mo.= total 14-18 Monate.*

32  
 33 Gleiche Quelle s.o. Z.23: - S.48 *Ausbildungszeit 1936=2 Jahre. - S.78 Im 1.Weltkrieg*  
 34 *schon war die vormals fast 4-jährige Ausbildungszeit reduziert worden auf 9 Monate. -*  
 35 *S.138-140: ab 1942 gab es 16-jährige Offiziersbewerber.*

36  
 37 In selber Quelle s.o. Z.23 sind 2 Ausbildungs-Wochenpläne. Der auf S.29f ist das  
 38 Modell aus der Reichswehrzeit 1921-35. Der auf S.79 reicht bis 1937, nach Umbau  
 39 sowie Umbenennung der Reichswehr zur „Wehrmacht“. Gleichgeblieben sind alle mit  
 40 konkreter Stundenzahl vorgesehenen Lehrfächer: -

41  
 42 - *Taktik 6 Stunden [Anwendung militärischer Mittel zur Erreichung eines Ziels], Waffentechnik 3 h*  
 43 *[Funktionsweise, Geräte], Pionierdienst 3 h [Förderung der Beweglichkeit eigener Truppen (Straßen, Brü-*  
 44 *cken) und Hemmung feindlicher Bewegungen], Geländekunde 2 h [Kenntnis unterschiedlicher Bodenverhält-*  
 45 *nisse], Heeresorganisation 2 h [Aufbau der Armee], Staatskunde /Staatsbürgerl. Unterricht 2 h,*  
 46 *Flugabwehr 1 h, Nachrichtendienst 1 h, Kraftfahrzeugtechnik /prakt.Dienst am Kfz 1 h, Sport-*  
 47 *theorie 1 h. - In der letzten Zeit 2 Wochenstunden NS-System, politische Erziehung.*

48  
 49 *Dazu Hygiene, Militärverwaltung, Naturwiss., Mathematik, eigentliche militärische Ausbil-*  
 50 *dung in unterschiedl. Stundenzahl. - Streichbar: staatsbürgerl. Fächer pro Militärgeschichte.*

51  
 52 Ich erinnere mich an täglichen Unterricht in *Waffentechnik* s.o.Z.42, *Geländekunde*  
 53 *s.o.Z.44, Flugabwehr* s.o.Z.46, *Sport* s.o.Z.47. An *Mathematik* s.o.Z.49 besonders für ballisti-  
 54 sche Aufgaben, einweisen der Panzerabwehrkanonen unserer schweren Schwadron.  
 55 Der *eigentlichen militärischen Ausbildung* s.o.Z.49 nützte natürlich die vormilitärische Aus-  
 56 bildung in der Hitlerjugend. Doch das quasi jüngste Hauptfach war bei der HJ nicht

1 geübt worden: Panzerbekämpfung. Speziell von Hand. Wenn Panzerfäuste fehlten  
 2 oder nicht anwendbar waren. Unterweisung in *Hygiene vorseitig Z.49* erfolgte bis hin zur  
 3 einprägsamsten, von ein paar Unteroffizieren uns aufgezwungenen Praxis, solange es  
 4 niemand der Schulleitung zu melden wagte: Kloputzen mit Zahnbürste.

5  
 6 - Nach dem gestern abend geschriebenen letzten Absatz fiel mir beim Einschlafen  
 7 die Teilnahme am Unterricht in noch weiteren der vorseitig angegebenen Fächer ein.  
 8 *Taktik vorseits Z.42* mit Illustrationen auf großen aufgerollten Blättern und Projektion von  
 9 Lichtbildern (=Diapositive). *Nachrichtendienst vorseits Z.46* war mir im Großen und Gan-  
 10 zen von der HJ bekannt >*Bd.2 S.95/1f*, freilich ohne die Funkgeräte des Militärs. *Pionier-*  
 11 *dienst vorseits Z.43* erfolgte einschließlich anstrengender Einlagen während der Manö-  
 12 verstunden mit der schweren Schwadron (=Panzerabwehrartillerie, Kraftfahrzeuge).

13  
 14 *Staatskunde vorseits Z.45*, *politische /nationalsozialistische Erziehung Z.47*, *Militärge-*  
 15 *schichte Z.50* wurden teils erkennbar absichtsvoll vermischt. So wurde der 1945 neue  
 16 Durchhaltefilm *Kolberg* als Militärgeschichte gezeigt. Diese emotionale Darstellung  
 17 der napoleonische Belagerung 1806/07 der Ostseeküstenstadt (heute polnisch) hatte  
 18 ich schon in Greiffenberg gesehn *Bd.4 S.227/3*. Gleichfalls im Sinne einer patriotischen  
 19 Heldentat wurde die verlustreiche Schlacht von Langemarck in Belgien /Flandern am  
 20 10.Nov.1914 behandelt, *Mythos von Langemarck, Wikipedia*. - Galt der Unterrichtsstoff klar  
 21 der NSDAP, worauf die Person des Vortragenden deutete, war die Teilnahme sehr  
 22 gering. Das Thema erschien langweilig und nach Vorkenntnissen aus der HJ-Zeit  
 23 rasch vom Spickzettel erlernbar, was davon prüfungsrelevant sein würde.

24  
 25 Lästiges, jedoch allgemein als nötig hingenommenes Unterrichtsfach war die *Mili-*  
 26 *tärverwaltung vorseits Z.49*: Formulare, Abrechnungen, Anforderungen, vorschritenge-  
 27 mäßes Zuordnen-Behandeln anfallender Sachen. - Mit den nun seit s.o.Zeile 8 ge-  
 28 machten Ergänzungen, hinzugedacht *kfz-technische Erklärungen vorseits Z.46* und Sport  
 29 sowieso, entsprach unser Ausbildungsplan den Vorkriegsstundenplänen *vors. Z.32-50*.

30  
 31 (Gestern nachmittag hatte ich mich vergeblich an mehr zu erinnern bemüht als bis  
 32 s.o.Z.4. Die vorgefundenen fremden Pläne halfen kaum. Als ich mich aber abends in  
 33 den Baracken-Unterrichtsraum zurückversetzte *s.267/4*, mich umschaute, die Tische  
 34 und Stühle sah, vorn die Tafel und durchs Fenster hinten das Stromkabel gezogen  
 35 wurde zum Projektor, weil es drinnen statt Elektrischlicht nur Laternen gab: da fiel mir  
 36 ein, daß natürlich auch wir Taktik gelehrt wurden. Dann kamen die Unterrichtsabläufe  
 37 wieder. Und schließlich meine koddrigen Zigarettenübungen hinter der Baracke. - Es  
 38 war wie beim Gedächtnisverlust nach dem Fall im Duschaum. Als ich Gewesenes  
 39 zu sehn vermochte, kehrte das Bewußtsein von Zeitvergehen zurück *s.275 Z.22-25*.) -

40  
 41 Die Art des Unterrichtens, hinsichtlich Teilnahme der Schüler an persönlicher Dar-  
 42 bietung des Lehrstoffs, war für damals ultramodern. Uns stand oft frei, selber zu ent-  
 43 scheiden, wann wir anwesend sein wollen oder nicht. Beispiel Politikunterricht *s.o.*  
 44 *Z.20ff*. Wer sich in dem Fach sicher fühlte, konnte in der Stunde hoffen, woanders Un-  
 45 terweisung nachzuholen in seinem Schwachgebiet. Bedenkt man, daß beim Militär  
 46 fast alles im Gleichschritt geschieht, war uns einberufenen Oberschülern fabelhaft,  
 47 ausgerechnet beim Kommiss (=Militär, *Duden*) das gleiche Maß an Wissen nicht durch  
 48 gleichzeitig gleichlanges Sitzen im gleichen Raum erwerben zu müssen.

49  
 50 Dieser kleinen Lernfreiheit Mißbrauch zum Erholen Übermüdeteter war unmöglich.  
 51 Überqueren des Hofes zum Wohngebäude war auffällig und die offenen Schlafsäle  
 52 wurden häufig kontrolliert. Bettruhe ohne Anweisung vom Sanitätsrevier entfiel.

1       Echt freie Zeit konnte der Schwadronchef gewähren, wenn er seiner öffentlichen  
2 Belobigung einzelner Soldaten wertgeschätzten Nachdruck geben wollte. Worte,  
3 auch anerkennende vergehn beim gemeinsamen Weitermarschieren. Winkt aber be-  
4 sonderer Leistung ein von jedem gewünschter Vorteil, nämlich Zeit zur freien Verfü-  
5 gung, fördert das den Willen zur Anstrengung sehr. *Vgl. S. 281 Z.26+54 und S.283 Z.1ff.*  
6

7       Eingriffe in den Unterrichtsablauf gab es beinahe täglich. Von fremder, buchstäb-  
8 lich höherer Seite: der britischen Luftwaffe. Meist spät vormittags hatten wir Alarm.  
9 Wer sich in Gebäuden befand, eilte in den Keller. Waren wir in Baracken, flitzten wir -  
10 wegen der engen Tür teils durch aufgerissene Fenster springend - in den S-förmig  
11 angelegten Schutz- und Laufgraben. Bei waffentechnischem Unterricht *S.277 Z.52*  
12 anfangs unter Mitnahme z.B. des *Maschinengewehrs 42* <Wikipedia, der gegen Tiefflieger  
13 prima Schnellstfeuerwaffe. Ich war gespannt, was hier in Næstved geschehn würde  
14 nach dem Luftangriff auf Kopenhagen im März *S.258 Z.41ff.*  
15

16       Angebraust kamen 2-3 Jagdbomber, in mit MG erreichbarer Höhe. Unsere Ausbil-  
17 derwachtmeister verfielen jedoch nicht in hektische Betriebsamkeit, die Flugzeuge  
18 abzuschießen. Ich mit kürzlich eigener unmilitärischer Tieffliegerbekämpfungserfah-  
19 rung *Bd.4 S.218+223* strebte im Graben an meinen Kameraden vorbei zum Maschinen-  
20 gewehr. Dort erfuhr ich den Grund des stillen Erduldens, wehrlos vom Feind über-  
21 flogen zu werden und nur den Kopf tiefer einzuziehn in die Erde, falls der angreift:  
22 zum Waffentechnikunterricht in der Baracke war keine scharfe Munition vorgesehen.  
23

24       Beim nächsten und übernächsten, fast schon routinemäßigen Britenanflug auf  
25 den ausschließlich von deutschem Militär genutzten dänischen Kasernenhof wunder-  
26 te mich zunehmend, daß weder für Munition gesorgt worden war noch MGs in Luft-  
27 abwehrpositionen warteten. Den Höhepunkt meines Unverständnisses war das sogar  
28 ausdrückliche Verbot, den Engländern unsere Waffen auch nur drohend vorzuwei-  
29 sen. Verstummt das Motorengebrumm, durften die Köpfe wieder über den Graben-  
30 rand und lautes Belehren begann über das Erkennen feindlicher Flugzeugtypen. Ver-  
31 schiedene Unterrichtsfächer wurden dadurch umfunktioniert zu *Flugabwehr S.276 Z.53.*  
32

33       Es war verwirrend, demoralisierend. Ärgernd, als streckten die Tommys ihre Zun-  
34 gen aus, wenn 1-2 Maschinen akrobatisch tief über den Hof sausten - Ziele für Pisto-  
35 lenschützen - und wir angstvoll hofften, daß **sie** nicht schießen. Was war das für ein  
36 Krieg? Wozu strengten uns die Ausbilder bis zur lebensmüden Erschöpfung an?  
37

38       Beim Schreiben von *S.258 Abs.3* schlug ich in Dänemarks Weltkrieg-2-Geschichte  
39 nach, um erlebte Feindseligkeit sowie Luftschutzverdunkelung zu verstehn, und beim  
40 Verfassen von *S.266 Abs.4* wegen des Verbleibs der Gardehusaren. Das Land war  
41 1940 vom Deutschen Reich „unter Schutz“ genommen, Herbst 1943 entwaffnet und  
42 dann soweit besetzt worden, daß im September auch die Polizei sich auflöste. (Ein  
43 modernes, technisch fortgeschrittenes Land ohne Polizei: sehr interessant.) Im Fe-  
44 bruar begann die nach dänischem Dafürhalten zweite Besetzung, und zwar durch  
45 Hunderttausende deutscher Flüchtlinge aus Hinterpommern, Ost- und Westpreußen,  
46 die beim sowjetischen Vormarsch auf Hitlers Geheiß über die Ostsee evakuiert wur-  
47 den. Für deren Aufnahme wurden Hotels, Schulen, Sportanlagen zuerst in Kopenha-  
48 gen requiriert [beschlagnahm] *Dänemark unter deutscher Besatzung, Wikipedia*, dann natürlich  
49 ebenso im 88 Straßen-km verkehrsgünstigen großen Næstved. --- Doch Kriegs-  
50 schauplatz war hier nicht. Nach dem britischen Unheil auf Kopenhagen am 21.3.'45  
51 *S.258 Z.41ff* : was zum Kuckuck suchten die nun in Næstved? Ist mir schleierhaft. Soll-  
52 ten nichtschießende deutsche Truppen überwacht, zum Kampf provoziert werden?  
53 *(PDF) FU Dokumentenserver Online. Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: Schwedter Adler. VI/2, 5 = S.204 re.*

1 Nach dem Verbringen zu nichts nütziger Wartezeit auf Entwarnung im Graben, wo  
 2 Flugzeugtypen nicht erlernbar waren durch mündliches Schildern ohne Tafeln mar-  
 3 kanter Silhouetten, und wo auch Ausruhen entfiel angesichts heranbrausender-he-  
 4 rumschwirrender britischer Flugmanöver, kam nach Zusatzrger über verkürzte Mit-  
 5 tagszeit wegen Stiefelputzens-Hosenbürstens vom nassen Grabendreck vor Betreten  
 6 des Speisesaals die Welt erst wieder in Ordnung beim Panzerbekämpfen S.277 Z.1f.  
 7 Fast ausschließlich von Sowjetpanzern. Amerikanische und britische Modelle wurden  
 8 eher erkenntungshalber behandelt, weniger wie man in deren toten Schußwinkeln an  
 9 sie herankommt. Die harte Schulung gegen Russenpanzer verstanden wir als nötig.

10  
 11 Die Rote Armee hatte erdrückend viele gepanzerte Fahrzeuge. Allein vom T-34  
 12 des mittleren Typs rund 61.400; dazu über 10.000 andere mittlere; plus amerikani-  
 13 sche und britische Lieferungen. *Sowjetische Militärfahrzeuge d. Zweiten Weltkrieges, Wikipedia*. Die  
 14 Amerikaner bauten rd.55.300 mittlere Panzer; wovon sie Briten und Sowjets gaben;  
 15 allein an England 22.100. (Im Pazifik setzten die USA hauptsächlich leichte Panzer  
 16 ein.) *US-amerikanische Militärfahrzeuge d. Zweiten Weltkrieges, Wikipedia*. England hatte rd. 56.600  
 17 mittlere Panzer inkl. der von USA bekommenen, vor seinerseits Abgaben an die SU.  
 18 Das deutsche Heer dagegen besaß nur 17.836 mittlere inkl. 1411 tschechischer Pan-  
 19 zer, plus 5.976 mittelschwere *Panther*, total 23.812. (Schwere *Tiger* und *Königtiger*  
 20 zusammen bloß 1843.) *Liste von Kettenfahrzeugen d. deutschen Wehrmacht, Wikipedia*.

21  
 22 Noch heute, beim Prüfen der damals nicht zahlenmäßig bekannten Kräfteverhält-  
 23 nisse, wundert mich erneut, wie das bis zum 1.Weltkrieg rückständige Bauern-Russ-  
 24 land und dann bürgerkriegszerrüttete Räte-Neugebilde *Geschichte Russlands, Wikipedia* es  
 25 binnen 2 Jahrzehnten vermochte, soviel Rüstungsindustrie aufzubauen gegen die  
 26 deutsche Technikersupermacht, daß deren Soldaten sich sogar mit Händen wehren -  
 27 Panzer „knacken“ - mußten beim Zurückweichen vor Raketenartillerie und Schlacht-  
 28 fliegern (*Onkel Emils Frontbrief Bd.4 S.174 Z.13f Katjuscha (Raketenwerfer), Wikipedia, Bd.4*  
 29 *S.217/2 Iljuschin; Bd.3 S.159f Panzergraben, T-34 bei Lauban Bd.4 S.198/2*). - .

30  
 31 Zur Unterweisung in Panzerbekämpfung versammelten wir uns hinter dem Haupt-  
 32 gebäude. Vor der dort über Hügel verlaufenden Kasernenmauer standen in verschie-  
 33 denen Abständen und Positionen panzergroße Betonskulpturen. Die größte verkör-  
 34perte den hochbordigen US-Kampfpanzer *Sherman-M >Panzer (1933-45), Wikipedia*. Die üb-  
 35rigen eigneten sich als T-34-Attrappen. Da es keine bewegbaren Objekte waren,  
 36 mußten wir selber das Herannahen der Panzer spielen. Das war das einzig Lustige  
 37 und auch nur am Anfang dieser Unterrichtsstunden, daß der Ausbilder dem in De-  
 38ckung gegangenen Schüler „*Achtung Panzer kommt*“ zurief, worauf der aus seiner  
 39 Mulde bäuchlings zum Betonklotz robben oder geduckt kriechen mußte, dabei ansa-  
 40gend, wie nahe der Klotz angerollt ist. Lange zu lachen hatte man freilich nicht.

41  
 42 Mein persönliches Problem mit den alliierten Betonpanzern war vor allem deren  
 43 abgeschrägter Bug, woran meine privaten benagelten Schnürstiefel - weil die Klei-  
 44derkammer für mich keine hatte S.264 Z.20f - sofort abrutschten. War ich unter feindli-  
 45cher Maschinengewehre toten Winkeln - die mir der Ausbilder ansagte - glücklich zur  
 46Skulptur gelangt und sprang mit Schwung hinauf, um den Panzer vorzugsweise  
 47mittels *Hafthohlladung <Wikipedia* zu vernichten, fürchtete ich, mit selbem Schwung salto-  
 48rückwärts herabzustürzen und schlimmer auf den Kopf zu fallen als im Badehaus  
 49S.272/2ff. Was unsere ausweislich Panzervernichtungsabzeichen erfahrene Ausbilder  
 50wenig störte, sofern wir nur beim Sturz blitzschnell in eine schützende Grube kullern,  
 51ehe evtl. des vernichteten Feindes Kameraden den „Knacker“ erschossen. Fallver-  
 52letzungen Überlebender sind ja heilbar. *Sonderabzeichen für das Niederkämpfen von ... , Wikipedia*. -  
 53 (PDF) FU Dokumentenserver Online. Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: *Schwedter Adler. VI/2, 5 = S.204 re. unten..*

1 Umsicht, Überlegung, Geschick erforderten auch die kombiniert *geländekundlichen*  
 2 sowie „*eigentlichen*“ Ausbildungsstunden S.276 Z.44+49, 52+55. Inzwischen wußte ich, daß  
 3 diese Offizierschule weniger auf Kavallerie als vielmehr Aufklärung ausgerichtet ist.  
 4 *Aufklärungs- u. KavallerieSchule Bromberg, Lexikon der Wehrmacht. - Aufkl.-u. KavS Bromberg, S.264 Z.32+34,*  
 5 *S.282 Z.35.* Am Wert kavalleristischer Einsätze im zunehmend technisierten Krieg hatte  
 6 ich gleich nach der Musterung erhebliche Zweifel S.240/3. Aufklärung dagegen war mir  
 7 absolut klar, da konnte ich mitdenken, mich in gestellte Aufgaben hineinversetzen.

8  
 9 Die erste Lehrvorführung war im bewaldeten Hügelgelände hinter dem mir un-  
 10 heimlichen Panzervernichtungs-Übplatz. Dort war ein Stück Kasernenmauer durch  
 11 ein Drahtgittertor ersetzt, damit Einzelreiter wie schwerbeschädigte, beinamputierte  
 12 Offiziere - so auch unser Schwadronchef Rittmeister (=Hauptmann) Hermann - nicht auf  
 13 der Straße die Kaserne umrunden mußten, um Geländeübungen zu inspizieren. Es  
 14 war kein Terrain für schöne Spaziergänge. Ein von viel struppigem Gebüsch ge-  
 15 säumter Weg folgte einem Bachlauf, jenseits dessen ein lockerer Mischwald sich auf  
 16 buschborstiger unregelmäßiger Schräge emporhangelte. - Unsere Ausbilder verteil-  
 17 ten unseren Zug beiderseits des Baches. Gemäß Aufklärerprinzip sollten wir „*sehen,*  
 18 *ohne gesehen zu werden*“. 15 Minuten Vorbereitung, Vorkommnismeldung nach 45’.

19  
 20 Auf jeweils ca.150 m vorgegebener Länge suchte jeder sich einen Platz. Wegen  
 21 des feucht klebrigen, meist furchigen Bodens waren die relativ saubersten Plätze so-  
 22 fort besetzt. Gerangel gab es auch um angenehm lockere Büsche, wo man das Ge-  
 23 sicht nicht in dorniges Strauchwerk stecken mußte, um hindurchzulügen. Daß man  
 24 sich gute Plätze nicht kameradschaftlich teilt, dafür sorgten die Ausbilder, die den  
 25 Späh-und-Schießstellung Suchenden folgten. Denn das Beobachten durfte keine Un-  
 26 terhaltung werden: „*Siehst du auch, was ich sehe?*“

27  
 28 Ich fand am bewaldeten Uferrand ein zufriedenstellendes Versteck. Als ich das  
 29 mir vis-à-vis Gelände betrachtete, wo der andere Teil des Zuges sich zum Beobach-  
 30 ten positionierte und die zuständigen Unteroffiziere schon vorbei waren, fielen mir  
 31 zwischen Büschen und Huckeln rosa Flecken auf. Der mir gegenüber bewegte sich.  
 32 Es waren die hellen Gesichter der am jenseitigen Ufer in Stellung gegangenen Auf-  
 33 klärer. Ich dachte nach: verberge ich mich samt dunklem Stahlhelm und Gewehrlauf,  
 34 zeige aber beim Schauen mein Gesicht, sieht mich der zu beobachtende Feind und  
 35 ich bin verloren. Der Erdboden vor mir war kein Unrat, stank nicht, würde sich abwi-  
 36 schen lassen wie die Hand am Gras, später abwaschen sowieso. Ich beschmierte  
 37 Nase, Wangen bis an die Ohren, Kinn, den Stirnansatz am Helm. In dessen Über-  
 38 zugnetz gesteckte Reiser, Gräser wuchsen nunmehr aus Erde statt auf rosa Antlitz.

39  
 40 Weil mein Vis-à-vis und ich uns zuvor gesehen hatten, robbte ich mir eine andere  
 41 Stelle. Tief in einem oben kratzigen, im Strunkbereich jedoch harmlosen Strauch.

42  
 43 Was genau wir beobachten sollten, war uns nicht aufgetragen. Da wir beiderseits  
 44 des Baches in Stellung lagen, war offenbar der parallel verlaufende Weg gemeint.  
 45 Doch da tat sich nichts. Lediglich der Schwadronchef ritt nach einer Weile auf dem  
 46 Schimmel im Schritt heran, hielt hier und da, schaute nach beiden Seiten, rief dem  
 47 Schwadronswachtmeister etwas zu, kehrte dann am Ende unserer Beobachtungs-  
 48 strecke im leichten Trab zurück. Nachdem er alles in Ordnung befand, würden bald  
 49 die merkwürdigen Ereignisse eintreffen. Doch das Erste, was kam, war ein Wacht-  
 50 meister auf einem Fahrrad, der zweimal abstieg, um die Reifen auf Luftdruck zu prü-  
 51 fen. Vom andern Ende der Beobachtungsstrecke kamen ihm 2 Unteroffiziere entge-  
 52 gen, verhielten bei ihm. Meldeten wahrscheinlich, die Übung kann verspätet begin-  
 53 nen. Sie blickten herum und auf ihre Uhren, gingen weg. Es wurde langweilig.



1 Um meine Beobachtungen nicht zu vergessen, hatte ich Notizblock und Bleistift  
 2 bereit. Das sollten wir uns ja angewöhnen. Das erste Vorbeireiten des Chefs hatte  
 3 ich vermerkt, er an sich war schon wichtig. Dann machte mir eine Maus das Warten  
 4 kurzweilig. Bei der Wiederkehr des Rittmeisters kritzelte ich „zurück“. Der auffällig ra-  
 5 delnde-pumpende Wachtmeister schien ebenfalls 1-2 Wortkürzel wert, womöglich bil-  
 6 det er die Vorhut des erwarteten Ereignisses. Die Maus war weg, meine Wahrneh-  
 7 mungen fixiert. - In der nachfolgenden Langeweile gewährte ich: Übung ist zu Ende.

8  
 9 Denn auf beiden Seiten des bachdurchflossenen Geländes gingen Ausbilder von  
 10 Mann zu Mann, um zu erfahren, was jeder sah. Mein Befrager machte zunächst ei-  
 11 nen Kreis um meine Beobachtungsstellung und winkte einen anderen herbei. Ich hat-  
 12 te die allgemeine Scheu vor Gebüschkriecherei entschiedener überwunden als ande-  
 13 re - ungeachtet Kratzer sowie Kleiderputzerei - und mich mustergültig unentdeckbar  
 14 getarnt. Dabei gutes Schußfeld gewonnen. Mein geschwärztes Gesicht mußte ich  
 15 unabgewischt lassen zum Herzeigen vor den Kameraden. Daß ich vis-à-vis meiner  
 16 Stellung links und rechts 8 helle „Feind“-Gesichter enttarnte und mit Hilfe des Notiz-  
 17 blocks sicher angeben konnte, woher-wohin ich den Schwadronchef hatte reiten,  
 18 den Wachtmeister radeln gesehn und die Unteroffiziere kommen-gehen, fanden die  
 19 Ausbilder prima. Korrekt in *Truppenbewegungen*, *Stärken* umgesetzt lautete meine Mel-  
 20 dung dann vor dem zur Manöverkritik angetretenen Zug:

21  
 22 *1 Kavallerieeinheit und 1 Radfahreinheit von A nach B, 2-mal Infanterie in Gegenrichtung.*

23  
 24 Mein Einfall, das Gesicht zu schwärzen - mich hatten nicht einmal die Ausbilder  
 25 beim Inspizieren der jeweils gegnerischen Beobachtungsstrecke entdeckt - gefiel  
 26 dem Schwadronchef so sehr, daß ich ½ Tag Ausgangserlaubnis bekam; sobald ich  
 27 gewaschen und abgebürstet zum Stadtbummel bereit wäre. (Bei der Bundeswehr  
 28 gibt es seit den 1980-er Jahren *Tarnschminke*, <Wikipedia: Als es noch keine ~ gab, behalf man  
 29 sich für die Gesichtstarnung mit Papierasche, Hokzkohle oder Korken, die kurz mit dem Feuerzeug angezündet,  
 30 dann angekohlt im Gesicht verrieben wurden.)

31  
 32 Ebenfalls mit Ausgangserlaubnis belohnt wurde die anderswie besondere Leistung  
 33 eines Kameraden. Wegen Gefährdung durch dänische Widerstandskämpfer sollten  
 34 wir stets beieinander bleiben. Da plötzlich akute Anschlagsgefahr bestand, wurde  
 35 uns am Kasernentor mitgeteilt, daß unser Ausgang in Freizeit innerhalb der Kaserne  
 36 umgewandelt ist. Ich setzte mich in die Kantine und schrieb Briefe. Am 25.4.1945.

37  
 38 Im Brief an meinen Freund Günther Reese berichtete ich auf den ersten 6 Seiten  
 39 (gutes Papier, 18x13,5 cm) die am 12.April begonnene abenteuerliche Fahrt von  
 40 Greiffenberg hierher - ohne die verbotene konkrete Ortsangabe S:245+250+255f. [**>Dok.**]

41  
 42 *Jetzt bin ich auf einer Kriegsschule in Dänemark. Wo wir sind und was wir so treiben, ist*  
 43 *natürlich Dienstgeheimnis; na, Du verstehst mich ja. Aber eins kann ich Dir versichern: es ist*  
 44 *viel schwerer Offizier, d.h. Führer und Vorbild seiner Untergebenen zu sein, als man es sich*  
 45 *als fatter Zivilist vorstellt. -*

46 *Vorläufig kriegen wir erst einmal unsere Rekrutenausbildung hier. Wie lange diese dauern*  
 47 *soll, wissen wir nicht. Die Hoffnungsbalken [Litzen auf den Schulterstücken von Offiziersanwärtern.*  
 48 *Landser-Ausdrücke, Wikipedia] kriegen wir erst im Einsatz. Ich bin ja gespannt, wie ein Regen-*  
 49 *schirm, ob wir unsere Ausbildung hier bis zu Ende kriegen werden, oder schon früher 'raus-*  
 50 *kommen. - Unsere Ausbilder sind zum Teil Ritterkreuzträger und Träger des dtschen Kreuz-*  
 51 *es in Gold. Unsere Unteroffiziere u, Wachtmeister tragen alle das EK I [Eisernes Kreuz], Pan-*  
 52 *zervernichtungsabzeichen usw. Die Ausbildung selbst ist hart, aber man kann es aushalten.*  
 53 *Heute Vormittag war Gelände- und Gefechtsausbildung. Von unserer Schwadron, die aus 81*  
 54 *Mann besteht, ~~we~~ bekamen 2 Mann wegen besonderer Leistung nachmittags Ausgang. Für*

1 *mich ist die Sache nur darum von Bedeutung, weil ich der Eine von den Beiden bin. Der*  
 2 *Ausgang fiel zwar aus besonderen Gründen aus, doch statt dessen haben wir beide Freizeit*  
 3 *gekriegt, und ich schreibe Dir nun. Schreibe mir bald und viel! Weisst Du ihre Adresse? Lass*  
 4 *Dir's also gut gehn, Hals und Beinbruch u. baldigen Genickschuss, Gerhard.*

5 *Abs.: Soldat Gerhard Farkas. F.P.Nr. 36 414 c*

[<Endbuchstabe korrekt d =3.Schw.]

6 Schlußnotiz Rand S.1: *Günther, wenn Du sie mal triffst oder ihr schreiben kannst, grüsse*  
 7 *sie bitte herzlich von mir.*

[<Ingrid Schäfer]

8  
 9 Warum in obiger Zeile 4 der Briefschluß dem Empfänger „baldigen Genickschuß“  
 10 wünscht, ist mir völlig entfallen. Selbstverständlich war das als Erweiterung des sa-  
 11 lopp benutzten Glückwunsches *Hals-und-Beinbruch* <Wikipedia gemeint. Offenkundig  
 12 sollte der Korrespondenzpartner **nicht** erschossen werden. Da Genickschuß damals  
 13 als sowjetische Art des Tötens Gefangener wie auch eigener Schwerverwundeter be-  
 14 kannt war, sollte mein Freund nicht der Roten Armee in die Hände fallen. - Mit der  
 15 Genickschußfloskel wünschte ich auch meinem Onkel Emil Glück an der Ostfront  
 16 s.282 Z.42. - Im Brief an Oma, Ota, Tante Lydia steht das nicht s.283 Z.7.

17  
 18 *Massaker von Katyn, Wikipedia: April & Mai 1940 rd. 4.400 gefangene Polen durch Genickschuß ermordet,*  
 19 *auf Initiative Josef Stalins. Ab 1943 in Deutschland bekanntgegeben. - Erschießung, Wikipedia: Auch heute noch*  
 20 *wird z.B. in Weißrußland mit dem Genickschuß hingerichtet.*

21  
 22 Aus meinem nur halb so langen Brief an Onkel Emil an diesem freien Nachmittag,  
 23 den ich ihm nicht erklärte, habe ich den Reisebericht schon zitiert s.245 & 250f. Den  
 24 Anfang hole ich jetzt nach bis zur Musterung; das Ende folgt auf den erwähnten Sold:

25  
 26 [**>Dok.**] *O.U. d. 26.IV.45. Lieber Onkel Emil! Seit dem 14-ten bin ich Soldat und bin mit*  
 27 *dem 17-ten hier in Dänemark auf einer Offizierschule. Am 9-ten April war ich in Hirschberg*  
 28 *beim WBK zur Musterung, bin natürlich sofort kv. geschrieben worden und sollte zur Leib-*  
 29 *standarte SS eingezogen werden. Nee, sagte ich, zur SS gehe ich nicht, und wenn ich nicht*  
 30 *als Flieger-OB [OffiziersBewerber] angenommen werde, melde ich mich zum Heere. Und so*  
 31 *kam's dann auch tatsächlich, für die Fliegerei ist genug Ersatz da und nur diejenigen werden*  
 32 *angenommen, die mindestens die A-u.B-Prüfung haben. Bei der Marine ist's ebenso, blieb*  
 33 *also nichts anderes übrig, als mich zum Heer zu melden. Pionier-Offizier liegt mir nicht. In-*  
 34 *fanterist auch nicht, weil ich halt nicht allzuviel latschen kann und so habe ich mich eben zur*  
 35 *Aufklärung u. Kavallerie gemeldet, kann später auch zur Panzerwaffe versetzt werden. Also,*  
 36 *die Musterung war ...*

37 *...das sind 12.50 RM [ReichsMark]. Rauchware ist auch wenig, tägl. 2 Zigaretten oder auch*  
 38 *nichts. Und ein-zwei Tage nach Soldempfang ist man wieder blank, die Zigaretten vertauscht*  
 39 *und man wartet sehnsüchtig auf den nächsten Sold. Unsere Ausbildung ist kurz aber hart.*  
 40 *Die Ausbilder Offiziere sind teils Ritterkr.träger u. Träger d. dtschen Kreuzes i. Gold usw. Wir*  
 41 *sollen in den nächsten Tagen wahrscheinlich zum Einsatz. Was wir sonst treiben usw. darf*  
 42 *man nicht schreiben. Bitte schreibe bald. Hals- u. Beinbruch u. Genickschuss Gerhard.*

43 *Abs.: Soldat Gerhard Farkas. F.P.Nr. 36 414 d*

44  
 45 Interessant ist die offenbar nicht verbotene Äußerung entschiedener Ablehnung  
 46 der SS s.o. Z.29, denn ich wußte, mein Brief würde zensiert. Vgl. S.237 Z.7f und 256/1.

47  
 48 Oma, Ota und Tante Lydia zu schreiben reichte die Zeit am 25.4. nicht mehr, erst  
 49 nächsten Tag kamen 2 locker beschriebene kleine Seiten zusammen [**>Dok.**]:

50  
 51 *O.U. d. 26.IV.45. Liebe Grosseltern u. Tante! Habt Ihr meine Karte aus Hamburg und*  
 52 *meinen Brief, den ich vor einigen Tagen geschrieben habe, erhalten? Unsere Schwadron*  
 53 *kommt in den nächsten Tagen wahrscheinlich zum Einsatz, und wann ich Euch wieder*  
 54 *schreiben kann, dass ist unbestimmt. Die bisher 10-tägige Ausbildung war kurz aber hart,*  
 55 *und in dieser kurzen Zeitspanne haben wie viel gelernt. Gestern war Gefechtsübung im Ge-*  
 56 *lände mit der ganzen Schwadron, die aus 82 Mann besteht. Die Beiden, die ~~am~~ die besten*

1 Leistungen hatten, bekamen am Nachmittag Ausgang. Für mich ist die Sache nur darum von  
2 Bedeutung, weil ich der Eine von den zwei Besten war. Der Ausgang fiel zwar aus besonde-  
3 ren Gründen aus, doch dafür bekamen wir Beide vom Schwadronchef Belobigung und bis  
4 Abends Freizeit. Also die Hoffnungsbalken [S.281 Z.47] u. den Gefreitenwinkel sollen wir erst  
5 im Einsatz kriegen. Na, ich bin gespannt wie eine Bogensehne oder ein Damenstrumpfband.  
6 Wie geht's Euch? Habt Ihr von Mutti oder vom Onkel Emil Nachricht? Schreibt bitte bald u.  
7 viel. Gruss Gerhard.

8 P.S.: Unsere Ausbilder-Offiziere sind zum Teil Ritterkreuzträger u. Träger des dtschen Kreuzes  
9 i. Gold und die Unteroffiziere haben alle das EK.I., Panzervernichtungsabzeichen usw.

10 Abs.: Soldat Gerhard Farkas. F.P.Nr. 36 414 c [<Endbuchstabe korrekt d = 3.Schw.]

11  
12 Der kecke Damenstrumpfband-Vergleich s.o. Z.5 sollte Tante erheitern. Auszeichnungen  
13 s.o. Z.8f waren auch nur für sie erwähnt. - An Onkel Emil s.282 Z.42f war ich außen  
14 als Abs. schon Rtr.=Reiter siehe unten. Nach hastigem Ende der S.10 s.281 Z.38+282 Z.25.

15  
16 O.U. d. 28. IV. 45.

17  
18 Liebe Grosseltern u. Tante!

19  
20 Abs.: Soldat G. Farkas. F.P.Nr. 35 414 d

21  
22 O.U. d. 26. IV. 45.

23  
24 Lieber Onkel Emil!

25  
26 Abs.: Rtr. Gerhard Farkas. F.P.Nr. 35 414 d.

27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53  
54  
55  
56  
57  
58  
59  
60  
61  
62  
63  
64  
65  
66  
67  
68  
69  
70  
71  
72  
73  
74  
75  
76  
77  
78  
79  
80  
81  
82  
83  
84  
85  
86  
87  
88  
89  
90  
91  
92  
93  
94  
95  
96  
97  
98  
99  
100  
101  
102  
103  
104  
105  
106  
107  
108  
109  
110  
111  
112  
113  
114  
115  
116  
117  
118  
119  
120  
121  
122  
123  
124  
125  
126  
127  
128  
129  
130  
131  
132  
133  
134  
135  
136  
137  
138  
139  
140  
141  
142  
143  
144  
145  
146  
147  
148  
149  
150  
151  
152  
153  
154  
155  
156  
157  
158  
159  
160  
161  
162  
163  
164  
165  
166  
167  
168  
169  
170  
171  
172  
173  
174  
175  
176  
177  
178  
179  
180  
181  
182  
183  
184  
185  
186  
187  
188  
189  
190  
191  
192  
193  
194  
195  
196  
197  
198  
199  
200  
201  
202  
203  
204  
205  
206  
207  
208  
209  
210  
211  
212  
213  
214  
215  
216  
217  
218  
219  
220  
221  
222  
223  
224  
225  
226  
227  
228  
229  
230  
231  
232  
233  
234  
235  
236  
237  
238  
239  
240  
241  
242  
243  
244  
245  
246  
247  
248  
249  
250  
251  
252  
253  
254  
255  
256  
257  
258  
259  
260  
261  
262  
263  
264  
265  
266  
267  
268  
269  
270  
271  
272  
273  
274  
275  
276  
277  
278  
279  
280  
281  
282  
283  
284  
285  
286  
287  
288  
289  
290  
291  
292  
293  
294  
295  
296  
297  
298  
299  
300  
301  
302  
303  
304  
305  
306  
307  
308  
309  
310  
311  
312  
313  
314  
315  
316  
317  
318  
319  
320  
321  
322  
323  
324  
325  
326  
327  
328  
329  
330  
331  
332  
333  
334  
335  
336  
337  
338  
339  
340  
341  
342  
343  
344  
345  
346  
347  
348  
349  
350  
351  
352  
353  
354  
355  
356  
357  
358  
359  
360  
361  
362  
363  
364  
365  
366  
367  
368  
369  
370  
371  
372  
373  
374  
375  
376  
377  
378  
379  
380  
381  
382  
383  
384  
385  
386  
387  
388  
389  
390  
391  
392  
393  
394  
395  
396  
397  
398  
399  
400  
401  
402  
403  
404  
405  
406  
407  
408  
409  
410  
411  
412  
413  
414  
415  
416  
417  
418  
419  
420  
421  
422  
423  
424  
425  
426  
427  
428  
429  
430  
431  
432  
433  
434  
435  
436  
437  
438  
439  
440  
441  
442  
443  
444  
445  
446  
447  
448  
449  
450  
451  
452  
453  
454  
455  
456  
457  
458  
459  
460  
461  
462  
463  
464  
465  
466  
467  
468  
469  
470  
471  
472  
473  
474  
475  
476  
477  
478  
479  
480  
481  
482  
483  
484  
485  
486  
487  
488  
489  
490  
491  
492  
493  
494  
495  
496  
497  
498  
499  
500  
501  
502  
503  
504  
505  
506  
507  
508  
509  
510  
511  
512  
513  
514  
515  
516  
517  
518  
519  
520  
521  
522  
523  
524  
525  
526  
527  
528  
529  
530  
531  
532  
533  
534  
535  
536  
537  
538  
539  
540  
541  
542  
543  
544  
545  
546  
547  
548  
549  
550  
551  
552  
553  
554  
555  
556  
557  
558  
559  
560  
561  
562  
563  
564  
565  
566  
567  
568  
569  
570  
571  
572  
573  
574  
575  
576  
577  
578  
579  
580  
581  
582  
583  
584  
585  
586  
587  
588  
589  
590  
591  
592  
593  
594  
595  
596  
597  
598  
599  
600  
601  
602  
603  
604  
605  
606  
607  
608  
609  
610  
611  
612  
613  
614  
615  
616  
617  
618  
619  
620  
621  
622  
623  
624  
625  
626  
627  
628  
629  
630  
631  
632  
633  
634  
635  
636  
637  
638  
639  
640  
641  
642  
643  
644  
645  
646  
647  
648  
649  
650  
651  
652  
653  
654  
655  
656  
657  
658  
659  
660  
661  
662  
663  
664  
665  
666  
667  
668  
669  
670  
671  
672  
673  
674  
675  
676  
677  
678  
679  
680  
681  
682  
683  
684  
685  
686  
687  
688  
689  
690  
691  
692  
693  
694  
695  
696  
697  
698  
699  
700  
701  
702  
703  
704  
705  
706  
707  
708  
709  
710  
711  
712  
713  
714  
715  
716  
717  
718  
719  
720  
721  
722  
723  
724  
725  
726  
727  
728  
729  
730  
731  
732  
733  
734  
735  
736  
737  
738  
739  
740  
741  
742  
743  
744  
745  
746  
747  
748  
749  
750  
751  
752  
753  
754  
755  
756  
757  
758  
759  
760  
761  
762  
763  
764  
765  
766  
767  
768  
769  
770  
771  
772  
773  
774  
775  
776  
777  
778  
779  
780  
781  
782  
783  
784  
785  
786  
787  
788  
789  
790  
791  
792  
793  
794  
795  
796  
797  
798  
799  
800  
801  
802  
803  
804  
805  
806  
807  
808  
809  
810  
811  
812  
813  
814  
815  
816  
817  
818  
819  
820  
821  
822  
823  
824  
825  
826  
827  
828  
829  
830  
831  
832  
833  
834  
835  
836  
837  
838  
839  
840  
841  
842  
843  
844  
845  
846  
847  
848  
849  
850  
851  
852  
853  
854  
855  
856  
857  
858  
859  
860  
861  
862  
863  
864  
865  
866  
867  
868  
869  
870  
871  
872  
873  
874  
875  
876  
877  
878  
879  
880  
881  
882  
883  
884  
885  
886  
887  
888  
889  
890  
891  
892  
893  
894  
895  
896  
897  
898  
899  
900  
901  
902  
903  
904  
905  
906  
907  
908  
909  
910  
911  
912  
913  
914  
915  
916  
917  
918  
919  
920  
921  
922  
923  
924  
925  
926  
927  
928  
929  
930  
931  
932  
933  
934  
935  
936  
937  
938  
939  
940  
941  
942  
943  
944  
945  
946  
947  
948  
949  
950  
951  
952  
953  
954  
955  
956  
957  
958  
959  
960  
961  
962  
963  
964  
965  
966  
967  
968  
969  
970  
971  
972  
973  
974  
975  
976  
977  
978  
979  
980  
981  
982  
983  
984  
985  
986  
987  
988  
989  
990  
991  
992  
993  
994  
995  
996  
997  
998  
999  
1000

1 Rittmeister Gustav Friedrich \*1917 †2006. >Die Träger des Ritterkreuzes, Lexikon der Wehrmacht.  
 2 Nachruf von Klaus Christian Richter: >Thema anzeigen, Hochdekorierte Kavalleriesoldaten, Panzer-Archiv.  
 3 und Kdr.Oberstleutnant Boxberger Dt.Krz.Gold erh.21.11.43 Geschichte des 17.Reiter-Regiments.)  
 4

5 Militärgeschichte S.277/2 war mir ein überwiegend angenehmes Fach, soweit nicht  
 6 als Darstellung von Truppsymbolen und Zahlen, Zeichen sowie Bewegungsrich-  
 7 tungen auf Papiertafeln gelehrt. Mein liebster und am besten erinnerter, Aufmerk-  
 8 samkeit heischender Lehrer - sowohl für Militärgeschichte wie Waffentechnik S.276  
 9 Z.52 - war der 21-jährige, beeindruckend dekorierte Oberleutnant Wolfram v. Raven.

10 (Nach dem Krieg fand ich seinen Namen in militärfachlichen Publikationen und traf ihn 1957  
 11 im Bundesministerium für Verteidigung. Da war er als Major in der Presseabteilung. Uninter-  
 12 ressiert am Austausch Naestveder Reminiszenzen, die ich freilich nur aus der Froschper-  
 13 spektive eines ROB-Rekruten hatte.) Wolfram von Raven, Wikipedia: \*4/1924 †2003, als Oberstleutnant  
 14 stellv. Pressereferent im BM Verteidigung, Chefred. „Europ. Wehrkunde“, Bücher, BundesVerdienstkreuz 1.Kl.  
 15

16 Er beherrschte auch das mir weder vom Verstand noch Fingerspitzengefühl be-  
 17 greifliche Kunststück, das Maschinengewehr MG-42 mit verbundenen Augen - ohne  
 18 Schummeln - auseinander zu nehmen und wieder zusammzusetzen. Ich bezwei-  
 19 felte, daß man in finsterner Nacht so nahe am Feind, daß man im Stellungsgraben ge-  
 20 bückt und bei vorgehaltenem Mantel kein Streichholz benutzen darf, Hirn und Gespür  
 21 genug hätte zum sicheren Hantieren mit des zerlegten MGs Verschluss[Schloß]kleinteil-  
 22 en (Schließ-/Rückstoßfeder). Das Waffenmodell im Kopf zu haben, mit den Händen  
 23 die gefundenen Teile zu identifizieren, beim Aneinanderlegen Fehlendes zu wissen,  
 24 auf breiter Fläche zu suchen bei ständigem Dreinreden zuschauender Kameraden  
 25 und Sachbegriffansagen eines Wachtmeisters - wäre mir noch heute, im Frieden des  
 26 Arbeitszimmers große Anstrengung; wie als Kind die Plage mit den Bestandteilna-  
 27 men der Geige Bd.1 S.31/5. Mit immer neuen Merksachen überhäuft, hin und hergeris-  
 28 sen zwischen Kaserne und Gelände war mir das Pensum „MG blind“ ein Horror.  
 29

30 Unvergessen ist mir die Unterrichtsbaracke vor allem als Versteck meines mühsa-  
 31 men Erlernens, Zigaretten zu rauchen S.277 Z.37. Den Empfang von Rauchware [Tabak-  
 32 ware] erwähnte ich nur zu Onkel Emil S.282 Z.37f. Ich war sicher, er als Nichtraucher  
 33 tauscht seine Ration auch gegen etwas Besseres ein. In meiner Mitteilung war aller-  
 34 dings der Zusatz wichtig zu den täglich 2 Zigaretten: „oder auch nichts.“ Denn laut Mei-  
 35 nung der älteren Soldaten sollten wir „Jugendlichen unter 18“ - also die ganze Offi-  
 36 ziersbewerberschwadron - statt Zigaretten Schokolade bekommen.  
 37

38 Da Jugendliche in den tabakknappen Kriegsjahren am Zigarettenrauch nur na-  
 39 sachen konnten, keine Genußmittel- bzw. Raucherkarte erhielten und von stinkenden  
 40 Ersatzkräutern kaum rauchsüchtig wurden, wäre der eigennützige Vorschlag qualm-  
 41 genießender Raucher in Ordnung gewesen. Dann hätte bei der Soldauszahlung statt  
 42 der großen Schachtel loser ovaler Zigaretten Marke „Sondermischung“ ein Stapel  
 43 Schokolade stehen müssen. Doch schon beim ersten militärdemokratischen Versuch  
 44 endete der Mehrheitsbeschluß in Empörung der minderjährigen Minderheit, wovon  
 45 der Schulkommandeur Oberstleutnant Boxberger Kenntnis erhielt. Denn mangels ge-  
 46 nügend auch nur halber Schokoladetafeln für jeweils 10 Tage hätte der Fourier [Le-  
 47 bensmittelverwalter] seinen gesamten Hort Scho-ka-kola-Dosen S.198 Z.7 hergeben müssen.  
 48 Doch das Aufputzmittel (sogen. Fliegerschokolade) mußte er für schlafarme  
 49 Kampfzeit aufsparen. Also erhielten auch Jungsoldaten wieder Zigaretten. Soweit  
 50 vorhanden. Oder 1 krumme Zigarre. Oder meistens - nichts. Scho-ka-kola, Wikipedia. - Le-  
 51 bens- und Genußmittelrationierung: Bezugskarte: Raucherkarte 1944 / Archiv des Bergischen ...  
 52

53 Ich hatte vor Langem mit anderen Schülern - 1943 in Ahlbeck zum Mädelnimp-  
 54 nieren Bd.2 S.101/4 - an einer Zigarette 1-2 Züge gesogen und Rauchen als scheußlich

1 empfunden. Daß 2 Klassenkameraden Rauch durch die Nase bliesen, sogar „Lungen-  
 2 züge“ machen konnten - wobei Zweifler genau hinschauten, daß kein Schwindel ge-  
 3 schieht mit nur Mund-zu ohne zu schlucken, sondern wirklich „tief eingezo-  
 4 gen“ wurde mit anschließend echtem Freihusten - , das hatte mich nur befremdet statt beein-  
 5 druckt. Schmeckte ja nicht. In Ungarn kam ich gar nicht in Versuchung, das dort so-  
 6 gar romantisch besungene Rauchen *Bd.3 S.140 Z.41 Karády* nochmal zu probieren.

7  
 8 Beim Militär nun gab es 16-17-jährige Kameraden, die tatsächlich rauchten. Ob  
 9 als schon angesüchtigt oder eher aus Angeberei, jedenfalls verrrauchten sie ihre Zi-  
 10 garettenration statt sie gegen Besseres zu tauschen. Es herrschte die Meinung, ge-  
 11 gerade wir bald jüngsten Fahnenjunker und Leutnante der Wehrmacht müssten unbed-  
 12 dingt rauchen können. Wie sollen ältere Soldaten sich befehligen lassen von einem  
 13 Vorgesetzten, der lieber Süßigkeiten hat als männlich herben Tabakrauch?

14  
 15 Daß man mit nicht genügend fest gestopften Zigaretten sorgfältig umgehen muß,  
 16 weil sie sonst auslaufen und ihren Wert verlieren, dürfte ich am Soldempfangstag in-  
 17 folge Dösigkeit nach meinem Badehausunfall noch kaum begriffen haben *S.272/5ff.*  
 18 Anscheinend war da der Streit pro-kontra Schokolade unentschieden *vorseitig Z.37f* und  
 19 Zigaretten gab es erst hernach. Da leerte ich das aus Greiffenberg für Sicherheits-,  
 20 Steck- und Nähnadeln sowie Büroklammern mitgenommene Etui und steckte die  
 21 gedrehten-gestopften Papierröhrchen der Sucht-Währung unter die Gummibänder.

22  
 23 Dazu einen Nagel mit Kopf. Womit sich herausgerieselter tabak-aromatisierter  
 24 Kräuterzuschnitt wieder zurückschieben ließ in die leicht reißbare dünne  
 25 Spezialpapierhülle. So daß ich 2-3 unschöne Stücke statt zum Vertauschen bedau-  
 26 ernd wenigstens zum Rauchenlernen verwenden konnte. - (Für damals war Rauchen  
 27 auch für den Geldbeutel erstaunlich ungesund: 1 Stengel *Sondermischung* kostete 4  
 28 Pfennig, die zu Kriegsbeginn noch tabakgefüllte *Juno rund* 3½ Pf. Tagessold einfa-  
 29 cher Soldaten 50 Pf *S.272 Z.45*. Doch die bekamen Zigaretten als Teil der Verpflegung.  
 30 Bezahlt werden mußten Marketenderwaren. *Verpflegung des Soldaten, Lexikon der Wehrmacht.*)

31  
 32 *Sondermischung, Zigaretten-schachtel. - Saarland, Cigarettenpackungen, Sondermischung Typ 4 Pfg. - Ziga-*  
 33 *rettenwährung, Wikipedia. - Goldregen-Blätter dienten Soldaten einst als Tabakersatz. Nun wird der Wirkstoff*  
 34 *künstlich hergestellt. Vareniclin verhält sich genau wie Nikotin: Es strebt zu den Rezeptoren im Gehirn, die eigent-*  
 35 *lich für den natürlichen Botenstoff Acetylcholin vorgesehen sind. Diese sogenannten Alpha4Beta2-Rezeptoren lö-*  
 36 *sen die Freisetzung von Dopamin aus, das Entspannungs- und Glücksgefühle vermittelt. N. Zürich. Ztg 23.9.2007.*  
 37

38 Abends hinter der Baracke *S.267 Z.31* konnte ich unbelästigt lernen, wie man beim  
 39 Heranführen der Streichholzflamme an das abstehende Ende der zwischen den Lip-  
 40 pen sorgfältig unbefeuchtet gehaltenen Zigarette Luft einsaugt durch die Füllung, da-  
 41 mit diese anglüht und nunmehr als bitterer warmer Pelz in den Mund gesaugt wird.  
 42 Um als nasezwickende, tränentreibende Rauchwolke ausgehaucht zu verkünden,  
 43 daß hier ein starker Mensch den Atem von Glut verträgt, zungenrollend genießt. Wie  
 44 sonst die ätzenden Gaumen- und Kehlenbisse von gebranntem Wein. Donnerwetter!

45  
 46 1 ganze Zigarette aufzuüben schaffte ich nie. Von 1-2 Zügen schwindelte es mir.  
 47 Abwechselnd lehnte ich an der Barackenwand, beugte mich vornüber, weg vom  
 48 Schutzgraben, daß nichts hineinfließt *S.278/2*. Nur im Mund geschaukelten Qualm  
 49 durch die Nase zu stoßen war unmännlich, wertlos, der Nachgeschmack unvermin-  
 50 dert unangenehm. Vor einsetzendem Hustengeschüttel drückte ich die Zigaretten-  
 51 glut aus, verstaute die Kippe für Nächstesmal. Zum Bankkonto der schönen festen  
 52 Zigaretten. - Nach Jahren rauchte ich jahrelang. Schwindlig wurde mir dennoch oft.

53 Der Tausch Rauchwaren - hauptsächlich Zigaretten - gegen Gewünschtes, Benö-  
 54 tigtetes fand meist nicht zwischen 2 Personen statt, sondern wurde im Versorgungskel-

1 ler organisiert. Wer etwas wollte, konnte das ja nicht von Schwadron zu Schwadron  
2 herumphorchen; das war physisch und zeitlich nicht möglich. Am schwarzen Brett im  
3 Speisesaalvorraum wiederum durfte man nicht annoncieren *Bierte meine Wurstration*  
4 *gegen 2 Zigaretten* [<Tagesration]. Ausgelesene Bücher anzubieten war erlaubt.

5  
6 In den Lagerräumen *Fourier (Militär)*, *Wikipedia* fand sich für fast alles eine zuständige  
7 Abteilung s.263f. Hatte die das Gesuchte nicht, wußte der Zuständige oft, wie sich das  
8 auf dem Tauschwege besorgen ließe. Waren seine Bemühungen erfolgreich, durfte  
9 dann er zu Recht einen Huch Hauch erwarten vom vermittelten Raucherpreis. Blieb es  
10 dabei, war es keine Korruption. Als Geschäft freilich strikt verboten. - Vermittlung des  
11 sehr beliebten Tausches gegen Lebensmittel wurde jedoch häufig undurchschaubar.

12  
13 Bei Fischkonserven, wöchentlich 1x, ging es wohl harmlos zu. Starke Raucher un-  
14 ter den Unteroffizieren konnten ihre ungemochte Fischration dem Verteiler kalter Ver-  
15 pflegung in Kommission überlassen. Er mußte nicht aufzufallen befürchten bei Kon-  
16 trolle der Lieferkartons, wenn er fischhungrigen Nichtrauchern individuelle „*Sonderzu-*  
17 *teilung*“ gegen *Sondermischung* (Vorseite Z.29) anbot; er stahl nicht, disponierte bloß um. .

18  
19 Extraportionen Wurst, auch Brot, waren dagegen höchst verdächtig. Zumal in vor-  
20 bereiteter, geschnittener Form. Denn wer im Küchen Keller Plock-, Tee-, Leberwurst-  
21 stangen zerschnitt - andere Sorten gab es nicht und auch diese waren angeblich  
22 50% Holz - , der konnte mit dem Ertrag von etwas schmälere Stücken sein eigenes  
23 Zigarettenetui auffüllen. Desgleichen durch Anbieten von extra Brot. Da die Tagesra-  
24 tionsausgabe kalter Verpflegung für Abend und Früh zugeweiht im Hof, bei Regen im  
25 Gebäudeflur erfolgte - „weiter-weiter, nicht so langsam!“ - , wäre mannweises Portionie-  
26 ren-Abwiegen sehr aufhaltsam gewesen. Man durfte selbstverständlich seine Ver-  
27 pflegung nachwiegen lassen im Hauptbaukeller. Mit der Heldenaura des Nörglers.

28  
29 Nach meinen ersten Versuchen, durch Vergeudung meiner Zigaretten s.282 Z.37f,  
30 die ich zunehmend als umfangreich tauschkräftig erkannte, besser und mehr zu es-  
31 sen als vorgesehen, gewöhnte ich mich an die spartanische Kost *Verpflegung des Soldaten*,  
32 *Lexikon der Wehrmacht*. - *Die Wildhauser Holz- bzw. Leberwurst, 1943-1949*. - *Die pfiffigen Erfindungen des*  
33 *Konrad Adenauer*, *Die Welt* 18.05.2009. Richtig unzufrieden war ich eigentlich nur mit dem  
34 warmen Hauptmahl der Offiziere und aller für die Offizierslaufbahn Auszubildenden -  
35 (unteroffiziersrangige Ausbilder aßen woanders) - , weil die feinen, von den zwischen  
36 uns sitzenden Offizieren argwöhnisch beobachteten Tischmanieren halbwegs sätti-  
37 gend zu essen nie erlaubten. Pellkartoffeln wurden in Porzellanterrinen gebracht, die-  
38 se herumgeschoben zur Entnahme von - heißhungerhin, appetither - kleinformatischen  
39 höchstens 4 Knollen. Zum Schaleentfernen nur auf Gabelspitze: *gehörtsichso*. Erkun-  
40 digte sich ein naher Offizier bei jemandem nach etwas, mußte man dorthin hören  
41 statt sich aufs Suppelöffeln zu konzentrieren; vielleicht könnte man das Erfragte klä-  
42 ren helfen. Hob der beidbeinig amputierte Kommandeur die Tafel auf, indem er vom  
43 Tischstuhl umstieg auf seinen Rollstuhl, durften wir immerhin noch unsere letzten  
44 Happen schlucken. Bei einsetzendem Geschirrabräumen dann bestand die Chance,  
45 sich Kartoffeln in die Jackentasche zu stecken. - Was mich in Pusztaferne zum Knol-  
46 lenstehlen aus dem Kochtopf für kleines Borstenvieh entrückte *Bd.3 S.139/7*.

47  
48 Grotesk am hungrig Haltung bewahren, als würden wir wirklich **speisen** im Saal,  
49 war das mitzubringende eigene Blechbesteck und etwas zum Mundabwischen. (Die  
50 Dänen hatten 1943 kein Tafelbesteck zurückgelassen, die Bromberger Tafelausstat-  
51 tung wiederum war den Russen zurückgeblieben.) - (Das *Herr-sein-und-bleiben-in-je-*  
52 *der-Situation* wurde uns noch in der Kriegsgefangenschaft gelehrt, wo der aufsichtsführende

1 Offizier ungehobelte Bretter zum Tisch erklärte und das gemeinsame langsame Einnehmen -  
2 nicht Verschlingen - von täglich 50g Brot mit Wasser plaudernd begehen ließ.)  
3

4 Ich lernte, kalte Tagesrationen nach Substanz einzuteilen. Schmierende Wurst  
5 mußte zuallererst weg, Neapolitanerwaffel als sonntäglicher Kuchenbrot-Ersatz des-  
6 gleichen. Leberwurst zwischen Brotscheiben würde im Brotbeutel marschgeschüttelt  
7 statt Jause eher Vogelknödel, Waffel zu nicht einmal körnig leckerem Vogelgepick.  
8 Streichwurststullen in Tuch zu wickeln half wenig, der Waffel half Tuch überhaupt  
9 nicht. War beides gegessen, gab es kein Problem. Vom Pfundstück Trockenbrot  
10 konnte man Mundstopfer, Magenberuhiger schneiden. Solang das Blechmesser hielt.  
11

12 Äpfel, die oft zur Kaltverpflegung gehörten, aß ich nur selten. *Verpflegung des Soldaten,*  
13 *Lexikon der Wehrmacht.* Meist waren sie zum Beißen zu hart. Aber auch bei weicheren,  
14 abgeschnittenen Stücken hatte ich Zahnfleischbluten. Das tat mir zunehmend oft  
15 auch beim Brotessen weh. So daß mir Streichwurst mit wenig Brot - hätte es die bloß  
16 reichlicher gegeben - noch am liebsten war. Mir wackelten die Schneidezähne. Ich  
17 ging zum Sanitäter. Dort war das Symptom bekannt. Als Bezeichnung meiner Zahn-  
18 fleischentzündung samt -schwund tauchten beiläufig *Gingivitis, Parodontose, Skorbut*  
19 auf, was mangels eines Zahnmediziners egal war und die Behandlung sowieso  
20 gleich: zwickendes Bepinseln der Zahnzwischenräume mit Jod, etliche Vitamin-C-  
21 Tabletten, Rauchverbot. Letzteres war mir sehr willkommen. Konnte ich mir doch die  
22 elenden Zigarettenübungen als ärztlich verboten sparen *Vorseite Z.48ff.* Und hatte so  
23 schließlich genug Zigarettenwährung, um bei Kriegsende von wirklich korrupten Ver-  
24 waltungssoldaten einen warmen Tarnmantel und eine Pistole zu kaufen.  
25

26 Die Ursache meiner Zahnfleischerkrankung mag auch - nicht nur - gewesen sein,  
27 daß ich seit Mutters Evakuierung Anfang Februar *Bd.4 S.179/6* Salat und Obst kaum ge-  
28 essen hatte. Andererseits erinnere ich mich jetzt an blutigen Brot- und Apfelanbiß  
29 schon in Ahlbeck 1943 *Bd.2 S.96/4.* In späteren Jahren lautete dann die zahnartzfacha-  
30 liche Diagnose tatsächlich *Gingivitis, Parodontose. - Skorbut nie.*  
31

32 Zur kalten Verpflegung in Næstved fällt mir noch Trockengemüse ein. Karotten-  
33 streifen. Die gab es reichlich, denn davon wollten viele nichts. Ich hatte immer wel-  
34 che in der Jackentasche. Zum Quetschkaulutschen, wenn wir nicht singen mußten.  
35

36 In jedem meiner 3 Naestveder Briefe ist unsere Ausbildung angesprochen.  
37 Gleichlautend klar beurteilt nach 8 Tagen: **hart.** (Angekommen bin ich am 17.4. *s.262*  
38 *Z.32,* die Briefe sind vom 25. und 26. Am 19.4. kann nicht viel Ausbildung gewesen  
39 sein und an mir ging das Geschehen infolge Sturzes ohnehin vorbei *s.272/1ff.*) Meinem  
40 Soldaten-Onkel Emil teilte ich mit: „...Ausbildung ist kurz aber hart“ (*s.282 Z.39*), den Groß-  
41 eltern und Tante Lydia ebenfalls „...kurz aber hart“ (*s.282 Z.54*). Im langen Brief an mei-  
42 nen Freund Günther Reese steht der Zusatz „...hart, aber man kann es aushalten.“ (*s.281*  
43 *Z.52*). - 2 Tage später hätte ich das so nicht geschrieben. Einer hielt es nicht aus.  
44

45 Er war ein anfangs auch von mir beneideter stämmiger 17-jähriger, der als junger  
46 Offizier keine Schwierigkeit haben würde, sich gegen ältere Untergebene durchzu-  
47 setzen. Er konnte richtig rauchen ohne zu husten, besaß schon leicht angegilbte Fin-  
48 gerspitzen, vertrug 3½ Zigaretten werte Stumpen-Zigarillos. Ich haderte mit der Un-  
49 gerechtigkeit des Lebens, daß ein bereits von Statur her gebieterisch erscheinender,  
50 durch dunklen Kinnbart Aufmerksamkeit erregender Bursche leichthin vorzupaffen  
51 vermag, was ich abends tränenden Auges lungenrebellierend hinter der Baracke ler-  
52 ne, um nächstes Jahr irgendwo als Vorgesetzter zu wirken *s.285 Z.14f.*

1 Hinzu kam, daß er für sich Trageerlaubnis eines weißen Schiffchens statt des  
 2 feldgrauen durchzusetzen versuchte. Er war in der Uniform der Marine-Hitlerjugend  
 3 gekommen, mit über dicke Stiefeln passenden breiten Hosenbeinen. Die von mir ge-  
 4 schätzten eng anliegenden, schneidigen Keilhosen haßte er S.269 Z.1 Ihm waren  
 5 Dienststunden in unten schlotternden Drillichhosen recht, beim Stallmisten, weil dann  
 6 oben sein Seemannsschiffchen geduldet wurde. - Ich hätte mich gerne mit ihm be-  
 7 freundet. Denn als Kind gelesenes, vergeblich ersehntes, 1943 an der Ostsee zu  
 8 kurz erlebtes endlos weites, tiefgründig geheimnisvolles Meer zog mich an. Er war  
 9 dem verbunden. Nur gab es umgekehrt für ihn mit mir nicht einmal Gesprächsstoff.  
 10 Meine Tauchversuche und Hans Hass interessierten ihn nicht *Bd.2 S.91/4.*

11  
 12 Dann verlor ich das Interesse an ihm. Da wir beide als großwüchsig am rechten  
 13 Flügel [Rand] des 3-gliedrig antretenden Zuges zu stehen und die Reihen sich nach  
 14 uns auszurichten hatten, kam ich nicht zur Ruhe und meine Reihe nicht in Ordnung,  
 15 wenn er beim Antreten zu spät oder halb angezogen angerannt kam und herum-  
 16 hampelte, statt Fixpunkt zu sein *Flügelmann, Wikipedia*. Beim Marschieren, im Gelände, in  
 17 der Kaserne paßte immerfort ihm etwas nicht. Uns auch nicht. Aber leise. Er hinge-  
 18 gen maulte als Seemann gegen den Sturm. - Wieso war er überhaupt zum Heer  
 19 geschickt worden? Warum behielt die Marine ihren HJ-Ausgebildeten nicht dankbar  
 20 selber? - Ärgerte **er** die Ausbilder, ärgerten die **uns**. Durch auch mitternachts dop-  
 21 pelt-dreifach wiederholtes Antreten nach der Stoppuhr verloren wir ständig mehr der  
 22 eh zu knappen Schlafzeit, wurden erschöpfter bei steigender Anforderung *S.271/3f.*

23  
 24 Als er verantwortlich gemacht wurde für den Zustand des Wasch- und Toiletten-  
 25 raums, den es nun buchstäblich „blitzblank“ herzurichten galt - mit Zahnbürsten *S.277*  
 26 *Z.2ff* -, holte er seinen Karabiner aus dem Gewehrständer im Flur *S.271 Z.30f*. Irgendwo-  
 27 her hatte er 1 scharfe Patrone. Er erschloß sich. - -

28  
 29 Das tägliche Üben des Antretens in unterschiedlicher Ausrüstung zu verschiede-  
 30 nen Tages- und Nachtzeiten, vor allem das Schlafunterbrechen und Wachwerden  
 31 während bereits unterschwelligem Befehlserfüllen - wo antreten womit wie - , war  
 32 der härteste, als Schikane verhaßte Teil der Ausbildung. Am wenigstens begreiflich  
 33 der Antretedrill Stunden nach einer schon gut absolvierten Übung. Warum durften  
 34 wir, brav gewesen, nicht brav belohnt ausschlafen? - Heute, wo ich ausgeschlafen  
 35 mich zurückfühle in die Anfälle manchmal nicht verheimlichter Lebensmüdigkeit, ver-  
 36 stehe ich: der Offizier muß bei Alarm der am schnellsten Wache sein. Das Leben  
 37 seiner Männer hängt davon ab, daß man nicht **ihn** mit Gewalt herausschütteln muß  
 38 aus seiner Decke, wo er sich gern noch länger die nötige Kraft anschnarchen möchte  
 39 zum Kampf. - *1945 mit 17: wie mir die Jugend gestohlen wurde (Helmut Hahn, S.7f) [Berliner ROB]. - Wie*  
 40 *war das damals? Seite 167. Google Books-Ergebnis. Zug feldmarschmäßig antreten(Bodo Grafenhorst).*

41  
 42 Es zirkulierte der Spruch: wer bei dieser Ausbildung 8 oder 10 Tage durchhält, hat  
 43 das Schlimmste überstanden. Wir zählten Tag um Tag. Mit feiner Differenzierung, ob  
 44 die zu schaffende Anzahl unerträglich harter Tage verlängert gehört um ½ Tag, der  
 45 zufällig auszuhalten war. Daß sich der überforderte Kamerad von der Marine-HJ er-  
 46 schoß, wurde mit der persönlichen Betroffenheit von Rennläufern aufgenommen, die  
 47 nach Luft schnappend die Hand auf die stechende Seite gepreßt erschrocken dem  
 48 gerade Hingefallenen ausweichen. - Mit halbem Auge sieht man jemanden schräg  
 49 neben sich laufen. Solang der kann, die paar Minuten läßt man sich noch nicht fallen.

50  
 51 Zeit zum noch einmal Briefe- oder bloß Postkarteschreiben fand ich nicht mehr.  
 52 Aber beim anderes Suchen in meiner 1945-er Hängemappe *S.235 Z.5ff* stoße ich im  
 53 Nachkriegsbrief vom 24.IX.45 an Ota-Oma-Tante auf hierher gehörende Zeilen: -



1 *wenn ich nicht gehofft, nein mit Sicherheit gewusst hätte: irgendwo in der Ferne beten sie für*  
 2 *dich, - ich weiss nicht, was aus mir geworden wäre! [ >Dok.]*  
 3

4 Erschöpfung und Übermüdung wurden psychisch beschwert von zunehmender  
 5 Befürchtung, daß wir in Naestved sinnlos kaputtgehn. Von der katastrophal verlore-  
 6 nen >*Schlacht um die Seelower Höhen, Wikipedia* (16.-19.4.) sickerten Nachrichten zu uns.  
 7 Die Rote Armee vernichtete 70km nahe Berlins die Verteidigung des westlichen  
 8 Oderbruchrandes. Nun könnte sie rüberschwappen über die noch deutsch gehaltene  
 9 südöstliche Oderfront (Sudetenwall, Panzergraben westlich Breslaus) und unseren -  
 10 der meisten - Familien ans Leben gehn. Wir aber treten feldmarschmäßig an, um  
 11 singend auszurücken aufs Manövergelände zum Schießen mit Platzpatronen?  
 12

13 In den Briefen vom 25.-26.April schrieb ich, daß *wir wahrscheinlich in den nächsten*  
 14 *Tagen zum Einsatz kommen* s.282 Z.41 + 53. Mit dem erwartungsvollen Zusatz an Günther  
 15 Reese s.281 Z.47f, daß wir die *Hoffnungsbalken* [Beförderung] im Einsatz kriegen, zu  
 16 dem wir wohl noch vor Ausbildungsende *rauskommen*. Dem als bekannt unerwähnten  
 17 negativen Kampfeinsatz-Ergebnis - Verwundung, vielleicht Tod - standen die in den  
 18 Briefen betont positiven Auszeichnungen und hier die Beförderung gegenüber.  
 19

20 Für den Verwundungsfall sorgten ich wie auch andere mehr-minder ernsthaft vor.  
 21 Ich ernsthaft. Angesichts unserer beinamputierten Offiziere (Kommandeur Boxber-  
 22 ger, Schwadronchef Hermann) lag zu überlegen nahe, bei welcher Verwundung  
 23 weiterzuleben schlimmer wäre als zu sterben. Beineverlust konnte man ertragen, das  
 24 bewies der beidbeinig amputierte Kommandeur. Verlust 1 Hand war gleichfalls hin-  
 25 nehmbar. Keinesfalls aber der Verlust beider Hände. Soll einen daheim die Mutter  
 26 füttern? Und nach ihrem Ableben wer? Sollen Mutter oder Geschwister einem geh-  
 27 fähigen, aber beidhändig Amputierten aufs Klo bringen? Der Vater eventuell. Sonst  
 28 niemand. Schon keine Krankenschwester im Lazarett.  
 29

30 Nach gründlichem Bedenken individuell und auf 2-3 Kameraden reduziertem Ge-  
 31 dankenaustausch versprochen Mastaglio und ich einander auf Ehrenwort, in die  
 32 Hand, daß wer den andern mit abgefetzten Händen sieht, ihn erschießt. Das war  
 33 zwar streng verboten, demnach schon anderen vor uns eingefallen. Doch seit mei-  
 34 nem Ausrutschen auf jemens abgerissener Hand an der Laubanfront s.199/3 - blieb  
 35 ihm die andere? - war mir Strafe für eine humane Tat egal.  
 36

37 Der täglich unbestimmt verschobene Einsatzbefehl nährte die Meinung, nach dem  
 38 vielgelobt heldenmütigen Kampf der Aufklärungs- und Kavallerieschule in Bromberg  
 39 im Januar würde die hier neu aufgebaute Schule aus Feigheit, gar Verrat zurückge-  
 40 halten (PDF) *FU Dokumentenserver Online. Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: Schwedter Adler. VI/2,4-6=S.203ff.*  
 41 Es bildeten sich Gruppen, die auf eigene Faust an die Front wollten. Jeweils mög-  
 42 lichst nahe dem Wohngebiet mehrerer Kameraden, um persönlich für die eigenen  
 43 Familien zu kämpfen. Die zielstrebigen Pläne bewahrten vor Schlappmachen.  
 44

45 Angesichts unserer vorseitig angedeuteten ständigen Gefordertheit, bis zur Gren-  
 46 ze völliger Erschöpfung infolge Schlafmangels, wunderte mich jetzt beim Schreiben  
 47 zunächst, daß trotzdem Absprachen wie für *Gnadentötung* und *Kasernenflucht zur*  
 48 *Front* stattfinden konnten. Die Gelegenheiten - fällt mir rückblickend ein - ergaben  
 49 sich vor allem beim häufigen Waffenreinigen. Nach jeder Schießübung. Wir hatten im  
 50 Lauf der ersten Tage einander zur Kenntnis genommen und nach Umgänglichkeit,  
 51 eventuell anfreundenswerter Qualität abgeschätzt. Das langwierige Zerlegen unserer  
 52 Karabiner 98K, inwendige Reinigen des Schlosses, sorgfältige Durchwischen des ge-

1 zogenen Laufs mit fein beöltem weichem Tuchpfropf an langer Kette ohne Spur zu  
 2 hinterlassen in der helixförmigen [rechtsgängigen] haarfeinen Nut: das erlaubte in ge-  
 3 wünschter Nachbarschaft zu sitzen. Gesprächsthemen von persönlichem Belang  
 4 hielten Übermüdete vom Einschlafen ab, halfen gegen oberflächlich schnelles Been-  
 5 digen der Arbeit. Die Wiederholung des Waffenreinigens nach sich zog, meist ver-  
 6 bunden mit Strafexerzieren, wenn der Karabiner kontrollierende Wachtmeister mit ei-  
 7 nem Auge durch den Lauf gegen Sonnenlicht schaute und in den Haarzügen /Rillen  
 8 ein Flöckchen Staub zu entdecken behauptete. - Im Internet finde ich Filme zum The-  
 9 ma:

10 *Mauser 98K Basic Disassembly /démontage basique 4½-Minuten farbig, wortlos mit getragener*  
 11 *Vokalmusik. - Mauser 98 K, Feldmarschmäßig zerlegen, YouTube. - K98 Cleaning and Disassembly,*  
 12 *YouTube. - How to clean a K98 Mauser, YouTube. - Warum Mauser-Reinigung nur englisch?*  
 13

14 Zum Waffenreinigen bekamen wir Walnußöl-Fläschchen. Ich will nicht mehr wis-  
 15 sen, weshalb es kein anderes sein durfte. Es besitzt einen unverwechselbar eigenen,  
 16 starken Geruch. Nach Karabinersäubern roch der ganze Raum penetrant danach.  
 17 Und nachhaltig an den Händen, als hätte man stundenlang toten Hering gekraut. Mir  
 18 wurde das Aroma von Walnußöl - in der Küche hatten wir keins - zum nach Jahr-  
 19 zehnten noch sofortigen Rückfall ins unangenehme Gewehreputzen. Es tröstet mich,  
 20 daß Gaby die gleiche Walnußaversion auch von Bodos Bundeswehrzeit kennt  
 21

22 Mich versuchte ein Kamerad mit schlesischen Wurzeln zur gemeinsamen Flucht  
 23 aus der Kaserne über die Ostsee an die Front zu gewinnen. Wir waren nicht eng be-  
 24 freundet, lediglich durch unterschiedliche Hingehörigkeit zum Großraum Schlesien  
 25 näher bekannt geworden (er stammte dorthier, ich kam nach Mutters Evakuierung  
 26 von Berlin hin *Bd.2 S.108f*). Er verstand etwas von Booten und benötigte einen Helfer  
 27 beim Rudern und Segeln, alleine konnte er das nicht. Die Idee: in einer nachts „ent-  
 28 liehenen“ dänischen Fischerschaluppe - die natürlich nicht gestohlen, sondern nach  
 29 dem Krieg bezahlt, zurückgeschafft, von ihm persönlich zurückgebracht würde -  
 30 schippern wir im Windschatten dänischer Inseln nach Südwesten, erblicken nach et-  
 31 was über 100km deutschen Strand und melden uns zu dem uns hier verweigerten  
 32 Einsatz. Einziger Grund, weshalb wir nicht schon heute Abend über die Kasernen-  
 33 mauer steigen - eine geeignete Stelle ist erkundet - : es fehlt uns noch Proviant.  
 34

35 Eine brauchbare Landkarte besaßen wir nicht. Heute rufe ich die mögliche Stre-  
 36 cke samt Entfernung bequem im Internet ab. Und vermag dabei kaum zu glauben,  
 37 was ich an fantastischer Wunschvorstellung als Miteinbezogener erlebte. Daß es ent-  
 38 schlossenen Gruppen gelingen könnte, in gestohlenen Booten nach Deutschland zu  
 39 entkommen und dort zu unseren Familien zu gelangen, um sie zu beschützen.  
 40

41 Ich fand das Vorhaben interessant und gut. Selbstverständlich. Gehörte jedoch  
 42 aus mehreren Gründen zu den Skeptikern. 1.) hatte ich in Schlesien niemanden bis  
 43 zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Meine Mutter-Geschwister waren westwärts  
 44 verbracht worden bis in Hörweite der Bombardierung Kassels *Bd.4 S.219 Z.46f*. Oma-  
 45 Ota-Tante wiederum kannten den Fluchtweg ins Isergebirge *Bd.4 S.189fff*. (Ob mir dafür  
 46 Ingrid Schäfer zu verteidigen einfiel, ist mir leider entfallen *S.243 Z.31.*) - 2.) war unsere  
 47 bombenbeschädigte fremdbewohnte Wohnung zu verteidigen momentan kein Le-  
 48 bensopfer wert *S.245f*. - 3.) würde man uns kaum dort kämpfen lassen, wo jeder von  
 49 uns möchte. Dann erscheint mir der unausbleibliche Einsatz mit der Schule besser.  
 50

51 Samstag 28.4. nachmittag oder wahlweise Sonntagvormittag gab es Ausgang.  
 52 Nicht Freizeit zum Schlafen, sondern zur Abwechslung beim Spaziergang durch die

1 Stadt. Am Sonntag dabei die Möglichkeit des Besuchs eines deutschen Gottesdien-  
 2 tes für Flüchtlinge aus Ost- und Westpreußen. Ich wählte den Sonntag. Die meisten  
 3 Kameraden den Samstag, bei gutem Wetter und wahrscheinlicher Einkaufsgelegen-  
 4 heit. Es sollten immer mindestens 2 Mann zusammenbleiben. Diese Vorschrift kannte  
 5 ich seit der Anreise nach Dänemark und fand sie erlebt beherzigenswert seit mei-  
 6 ner Haarwasser-Wäsche in Kopenhagen S.258 Z.16+261/5. Der mir in Wittenberge auf-  
 7 gefallene Kamerad - er hatte beim Tieffliegerangriff fliehende russische Kriegsge-  
 8 fangene eingefangen S.252/2f - fragte mich nach Mitgehen. Da ich nicht wollte und am  
 9 Sonntag bei geschlossenen Läden keine Ausgaben hätte, lieh er sich Geld von mir.  
 10 Im Wert von 5 Reichsmark. Wiedergabe vom Sold übermorgen.

11  
 12 Ich habe ihn nicht wiedergesehn. Abends kehrte er nicht zurück. Er war nicht etwa  
 13 auf abenteuerlichem Weg zum Kämpfen nach Deutschland aufgebrochen. Sondern  
 14 hatte den auch mir vorgeschwebten Weg zum Hafen genommen. Dort verläuft zum  
 15 ausgiebiebigen Herumgucken und wo man sich schwerlich verirren konnte der lange  
 16 *Kanalvej*. Im Kanal trieb Sonntagmorgen seine Leiche mit durchschnittener Kehle.

17  
 18 Der Sonntagausgang fiel aus. Unsere Schwadron wurde vorbereitet zur Vergel-  
 19 tungssperre der städtischen Lebensmittel- und Heizversorgung. Die Ermordung  
 20 des deutschen Soldaten hatte die Bevölkerung zu büßen.

21  
 22 Mein Zug wurde nachmittag - feldmarschmäßig angetreten S.288/4, für 2 Tage kalt  
 23 verpflegt - in Lastwägen zum Hafengelände gebracht. Da waren Kohlehalden, Erdöl-  
 24 tank, Holzlager, Getreidesilo und vor allem das große Magazin für Lebensmittel inkl.  
 25 Konserven. Die Lagerhallen flankierten beide Längsseiten eines riesigen Wasserbe-  
 26 ckens, worein Schiffe konnten zum Löschen ihrer Ladungen, und an denen entlang  
 27 jeweils eine Straße mit eingelassenen Eisenbahnschienen verlief zum Abtransportie-  
 28 ren der Güter stadtein. Diese Hafenausfahrt sollten wir versperren. Ebenso die Ein-  
 29 fahrt ins Hafenbecken von der offenen Seite zum Güterstehlen per Boot verhindern.

30  
 31 Auf dem Internetstadtplan Næstveds sehe ich den Hafen flankiert vom *Vestsekaj*,  
 32 *Østsekaj*, zwischen westlichem und östlichem Kai liegt der ebenfalls nach Himmels-  
 33 richtung geteilte *Mellemkaj*, Mittelkai. Stadtwärts abgeschlossen von der *Toldbodgade*,  
 34 Zollhausstraße. Wo ostseitig der *Kanalvej* beginnt und bis zum *Karrebæk Fjord*, Karre-  
 35 bachfjord läuft. - Oberwachtmeister und Wachtmeister führten uns durch die meist  
 36 von Lagerhäusern her überdachten Kaistraßen und prüften die Torschlösser. Auch  
 37 wir sollten beim Begehen der Zollquerstraße in den Hafen schauen und auf die Tore.

38  
 39 Auf der westlichen Hafenseite stand das Zollhaus. Für die Dauer unserer Strafak-  
 40 tion wurde es beschlagnahmt so, daß wir uns im Parterre beliebig ausbreiten und im  
 41 ganzen Gebäude alle uns wichtigsten Räume - nämlich Toilettenräume - benutzen  
 42 konnten. Die Aktenschränke unberührt lassend und tags zugänglich den dänischen  
 43 Zollbeamten, die ihre Bücher neugierigen deutschen Rechnungsbeamten öffneten.

44  
 45 Unser Wachdienst war 24-stündig. Rotierend. Je zwei Mann auf einem Abschnitt  
 46 4 Stunden lang, dann 2 h Pause zum Aufwärmen-Essen-Notdurfterledigen und wie-  
 47 der 4h draußen, 2h drin. - Nachts umgekehrt 2h draußen, 4h Schlaf auf dem Zoll-  
 48 hausfußboden beim Redegeräusch und im Zigarettenqualm der gerade wachen Ka-  
 49 meraden. Wann die Einteilung zum Nacht- oder Tagdienst begann und endete, hing  
 50 von der rechnerischen Begabung des jeweiligen wacheführenden Wachtmeisters ab.  
 51 Auf dem Papier sieht das harmlos aus, fast menschenfreundlich. Ich allerdings lernte  
 52 nach 2-3 Wachen den Wert der 2 oder 4 Stunde realistisch kennen. Von 4h geht fast

1 die Hälfte ab zur mündlichen, ggf. schriftlich fixierten Vorkommnismeldung + zum  
 2 Finden freier Toilette + zum Essen und genug heißen Tee Trinken + Uniformlockern  
 3 und Schnürstiefelöffnen + Warten, daß man trotz Lärm einschläft. Im Bewußtsein bal-  
 4 digen Wachgeschütteltwerdens *Steh schon auf, du bist dran, los-los!* --- 2h wären Null.

5  
 6 Das zumal nachts zunehmend Böse war der als Zeitlupenlawine alles zuwälzende  
 7 Nebel. Er zog naßkalt unter den Stirn- und Nackenrand des Stahlhelms, den wir auf-  
 8 haben mußten. Kroch in den hochgeschlagenen Kragen des Wintermantels, den wir  
 9 im Zollhausquartier geliehen bekamen, weil die Kleiderkammer keine für alle und in  
 10 passenden Größen hatte. Legte sich als Glatteis auf die Straße. Verschluckte Geräu-  
 11 sche, die zu vernehmen uns lebenswichtig waren beim tapsigen Gehen ohne Sicht.

12  
 13 Zum Bewachen der Lagerhäuser gegen möglichen Angriff gewaltbereiter däni-  
 14 scher Widerstandskämpfer hatten wir nicht unsere eigenen Karabiner, sondern das  
 15 *Sturmgewehr 44*, <Wikipedia. Mit 30 Patronen im Kurvenmagazin, per Knopfschalter für  
 16 Einzel- oder Dauerfeuer. Ich hatte es in Kopenhagen in die Hand bekommen und  
 17 schrieb das stolz meinem Greiffenberger Freund s.256 Z.15+38. Gefährlich an der prak-  
 18 tischen Waffe war der Hahn im Abzugsgehäuse. Mit klarem Kopf und vor allem gel-  
 19 lenkigen Fingern war alles prima. Doch im Naestveder Hafen bei Aprilnachtnebel wa-  
 20 ren weder das sichtbar verkrampfte Hirn klar noch die eiskalten Finger gefühlvoll. Mit  
 21 Handschuhen wiederum - fürchtete ich - könnte ich schneller einen Widerstands-  
 22 dolch im Rücken als Schaltknopf und Hahn richtig betätigt haben. Es sei denn, ich  
 23 ginge mit entschertem Gewehr. Und stolpere mir dann Dauerfeuer in die Füße.

24  
 25 Die Dichte des Nebels bestimmte den Abstand zwischen den Wachposten. Bei  
 26 klarem Tag konnten wir hunderte Meter bis zu Kurven, Gebäudevorsprüngen sehen  
 27 und als Doppelposten zusammenbleiben, uns unterhalten. Bei dichtem Nebel und  
 28 zumal nachts mußten wir kurze Strecken einzeln patroullieren. Dabei ahnen, wie vie-  
 29 le Schritte der Kamerad links-rechts entfernt oder wieder herangenah ist. Taschen-  
 30 lampensignale verdeckt die Dunstwand. Rufe dämpft sie. Die ohnehin imitierbar wä-  
 31 ren durch Fremde und nur unnütz Lärm machen, das Lauschen auf Gefahr stören.

32  
 33 Die größte Gefahr, auf gerader Strecke Einzelposten blind zu gehn, ist gegenseiti-  
 34 ges Erschießen. Wir vereinbarten jeweils genau, in welche Richtung und Höhe wir  
 35 nicht schießen. Besonders gefährdet war der in absichtsvoll unbestimmten Abstän-  
 36 den die Postenkette kontrollierende Wachtmeister. - Nach verschiedenen Versuchen,  
 37 auf empfohlene Weise wach und alert zu bleiben durch Memorieren von Gedichten,  
 38 Texten, Witzen zählte ich Schritte und betete Zeit. Viele Gedichte konnte ich nicht  
 39 auswendig. Schillers *Glocke*-Stücke bimmelten mir nach 20-mal nur Trübsinn und die  
 40 besten Witze wurden zum Heulen. Aber das *Vaterunser* ließ sich auf 45 Sekunden  
 41 plus Pause bequem tempieren, keine Zeile verlor Sinn. Es war von Kind an Gewohn-  
 42 tes, Anheimelndes im feindlich fremden Land. Ließ sich repetieren, unterbrechen,  
 43 wiederaufnehmen ohne Ablenkung vom Aufpassen hinaus auf mögliche Regungen.

44  
 45 Das mich zutiefst erschütternde Vorkommnis war am Montag 30.April abends das  
 46 Erscheinen einer Schrift auf dem von mir bewachten Wegstück, die vorher nicht da  
 47 war. Sie war weiß wie das einsetzende Schneegeriesel, das auf dem eiskalten As-  
 48 phalt liegen blieb. Ich hatte meine Strecke bei Dienstantritt noch sehen können, sie  
 49 war sauber. Gelegentlich pflegte ich mit der Taschenlampe hinabzuleuchten, zur Kai-  
 50 mauerkante und zum Lagerhausrand. Spuren hatte ich nicht gesehn. Aber im gelbli-  
 51 chen Lichtkegel der Straßenlaterne meines Wachbereichs stand gekreidet - ich buch-  
 52 stabierte die fremden Wörter: *Hitler tød, tyske vernemagd kaput.*

1 (Rückblickend kommen mir Zweifel, ob das am Spätabend des 30.4. oder 1.5.  
2 war. Tot war *Adolf Hitler* <Wikipedia am 30.4. nachmittags, doch die Bekanntgabe über  
3 den Großdeutschen Rundfunk erfolgte erst am 1.5.abends. Andererseits war *Joseph*  
4 *Goebbels* <Wikipedia bereits am 29.4. von Hitler zum Reichskanzler ernannt worden  
5 und ersuchte am 1.Mai die Sowjetunion um Waffenstillstand, den Stalin ablehnte. -  
6 Erfuhr das Ausland dies schon Montag? Sogar jemand in Næstved? Dienstag 1.5.45  
7 hielt die Wehrmacht die Versorgung der Stadt noch fest im Griff, ich wachte wie seit  
8 Sonntag im Hafen. Kann mich daher - je mehr ich es bedenke - im Tag geirrt haben.)  
9

10 *Hitler tød* war erratbar; *tyske* hieß „deutsch“, *vernemagd* meinte wohl „Wehrmacht“  
11 [dänisch-phonetisch möglich]. Wieso *kaput*? Blödsinn! Gemeine Provokation! Ich zer-  
12 scharfte die frische Schrift mit den Schuhsohlen, bevor der Wacheninspizierende  
13 fragt, wen ich da kritzeln ließ. Mich aber trafen die Wörter ins Mark. Unbemerkt von  
14 mir war in die mir anvertraute Kaistrecke ein Mann gelangt! Der konnte statt schrei-  
15 bend zu beleidigen mich leise töten. Ohne daß ich meine Kameraden gewarnt hätte.  
16

17 Die Folge: beim nächsten Wachdienst erschloß ich um Haaresbreite jemanden.  
18

19 Der Nebel festigte sich manchmal zu Schwaden, gab als bewegter Vorhang ge-  
20 gentlich einen diesigen Blick frei auf Hafenteile. Ein dunkles Schiff lag vor Anker.  
21 Nichts rührte sich. Das Wasser plätscherte leise, der Dunstvorhang zog sich zu, ich  
22 war allein. Doch zwischen den Echos der knallenden Schritte meiner benagelten  
23 Stiefel auf Kaibeton wurde ich auf stärkere Plätschertöne aufmerksam. Huschte eine  
24 Brise vom Fjordkanal ins Hafenbecken? Ich blieb stehn. Aus finsterem Dunst erklan-  
25 gen einzelne Platscher. Dann tauchte zwischen Schwaden ein Boot auf.  
26

27 Die Silhouette auf schwarzem Wasser näherte sich langsam. Das Ruderplatschen  
28 setzte aus, der schwimmende Schatten glitt, schlich zu mir. Wer unten saß, konnte  
29 auf mich im gelben Nebel der Straßenlaterne zielen. Ich trat beiseite. Entsi-  
30 cherte das Sturmgewehr, bewegte meine klammen Finger, befühlte die im Mantel gewärmten 4  
31 Eratzmagazine mit 120 Patronen. Soll ich durch 1 Schuß meine Kameraden warnen?  
32 Beginnen sie blind zu feuern, sehen die sich entdeckt erkannten Bootsinsassen uns.  
33

34 Der Nebel reißt auf, das Boot ist vor mir, 1 Gestalt steht auf. Gehört die zu den  
35 *Hitler-tød*-Schreibern? Lenkt sie nur ab? Will sie abholen, die uns auf dem Kai wo-  
36 möglich eben überfallen? Schieße ich auf diese Gestalt aus dem Hafenbecken?  
37 Besser um mich? Woher kam/en, wo ist/sind der/die Provokateur/e? Die Figur im  
38 Boot unter mir knipst Funken, ein Feuerzeugflämmchen geht an. Ich muß es nicht  
39 anvisieren, schalte auf Dauerfeuer, 1-2 Kugeln aus meiner Garbe von 30 treffen.  
40 Was will der Mensch? Vor meinem entscherten Schnellfeuergewehr habe ich seines  
41 Gesichtes Mond. Nicht das des Iljuschinpiloten, worauf ich mit dem Karabiner schoß,  
42 weil er mit Waffen und Bomben meine Dachluke anflag *Bd.4 S.218 Z.24-33*. - Ist dieser  
43 Mensch einer der meinen Kameraden ermordeten Widerstandskämpfer? Ich zögere.  
44

45 Die schwarzgekleidete Burschenfigur im dunklen Schwankeboot auf schwarz auf-  
46 schimmerndem Wasser beleuchtete mit dem Feuerzeug ein halbgeöffnetes Papier-  
47 paket. Zeigte hinein. Rief - mir unverständlich - was ich jetzt gemäß Google-Überset-  
48 zter korrekt nachhöre: *Pels. Smukke pelse. Swap, tobak. Handel for cigaretter*. Gele-  
49 sen ist es leicht: *Pelz. Schöne Pelze. Tauschen, Tabak. Tauschen gegen Zigarettten*. Ich  
50 war nervös. Er sprach nicht gestochen deutlich. Mit dem Finger am Abzugshahn mei-  
51 nes Sturmgewehrs antwortete ich, als er *Cigaretter* wiederholte, *Nein*. Er zog einen  
52 *Pels* aus dem Paket, versuchte es englisch, hob die *good furs* empor. Ich hätte meine

1 Waffe sichern und baumeln lassen müssen. *No, goodbye!* Warnsätze verstand er  
2 nicht, bei Wegscheuchgesten deutete er kai-entlang zu meinen *Kammerater* S.262 Z.16f.

3  
4 Das Boot verschwand in Finsternis. Ich hörte keine Stimmen bei meinen Wach-  
5 nachbarn. Gottseidank keine Schüsse. Ob der mit mir etwa gleichaltrige Schiffsjung-  
6 mann für seinen Käpt'n *Tobak, Cigaretter swap*-te oder für sich, oder lukrativen  
7 Schwarzhandel trieb - Dänen waren noch schlechter dran mit Zigaretten als die Deut-  
8 schen -: er hatte sein Leben riskiert, und in jener Nacht Schutzengel. - Wie auch ich.

9  
10 Mittwoch 2.5.45 vormittags waren wir wieder in der Kaserne. Nach 2½ Tagen-  
11 Nächten miserablen Lagerhäuserbewachens gab es nachmittags Großreinemachen,  
12 Soldempfang, allgemeines Wieder-Tritt-Fassen. Doch etwas lag in der Luft. Am  
13 Hauptgebäude wurde mit Lautsprechern experimentiert. Abends wurde Antreten im  
14 Hof befohlen. Ausnahmsweise ohne Hetze. Nicht mit Karabinern, geschweige feld-  
15 marschmäßig. Und nicht nur unsere Schwadron, die ganze Schule nahm Aufstellung.

16  
17 Ich hatte so viele Menschen geordnet beisammen nur an *Führergeburtstagen* <Wiki-  
18 *pedia* in Berlin gesehn. Wir standen im Karree, verschiedene Anordnungen wurden  
19 probiert statt üblich 3-reihig. Unsere (personalschwache) Schwadron aus 82 Mann  
20 S.281 Z.53+282 Z.56 plus Unter- und Offizieren bildete 4-reihig einen Block von m.E. 23  
21 Gliedern, (23 Personen nebeneinand). - Auf S.268/1 gab ich die Sollstärke der Schule  
22 als Regiment und als Abteilung an, auf S.268 Z.24 schätzte ich sie nach anderen Anga-  
23 ben auf ca.700. Rückblickend auf den 2.Mai sehe ich eher nur 500 Personen.

24  
25 Als der Schulkommander Oberstleutnant Boxberger anrollte (*beidbeinig amputiert, S.286*  
26 *Z.44f*), die Schwadronchefs ihm Meldung machten und das Offizierskorps vor dem  
27 Eingang des Hauptbaus versammelt war, begann bald die Wiedergabe der vom  
28 Reichssender Flensburg am Dienstag 1.Mai '45 um 22.30h ausgestrahlten Bekannt-  
29 gabe des Großadmirals *Karl Dönitz* <*Wikipedia* an das deutsche Volk von Hitlers Tod. -  
30 Als Heldentod statt Selbstmord, an heute bekannt falschem Datum 1.5. statt 30.4. Ich  
31 verschwende dazu keine Zeile mehr als auf S.293/1 steht. Was ich Mo.30.4. oder  
32 Dienstagabend 1.5. auf meinem Wachweg las, hörten wir amtlich am 2.Mai nachts.

33  
34 Die Lautsprecherübertragung kratzte-kreischte mittelwellengemäß. Da offenbar  
35 vieles schlecht zu verstehen war, wurde die Übertragung abgebrochen zum Nach-  
36 holen, mit davor Umschaltung auf eine andere Ausstrahlung des Reichssenders  
37 Flensburg *Karl Dönitz, Wikipedia*, >Kapitulation. Wir blieben in Reih und Glied, in gelockerter  
38 *Rührt-euch*-Stellung. Aufgeregte Unruhe tuschelte durch das ca. Halbtausend einan-  
39 der als offenes Rechteck gegenüberstehender Soldaten. *Der Führer gefallen, wie? Dö-  
40 nitz Oberbefehlshaber, wieso?* In der neuen, längeren Sendung stellte die trockene  
41 Stimme des Seeoffiziers sich als Kanzler der neuen Regierung vor sowie als Oberbe-  
42 fehlshaber der Wehrmacht. - Ich begriff nicht jeden Gemurmelaufschwall im Karree.

43  
44 Am Ende wurde statt *Wegtreten* noch geordnetes Bleiben für die Wiederholung der  
45 Aufnahme vom Vorabend befohlen *Dönitz Rede 1.Mai 1945, YouTube*. Während die in Dö-  
46 nitz's emotionsloser Streuselsprechweise - im Vergleich zu Hitlers und Goebbels  
47 ausdrucksvollen Stimmen - seine uns nicht mehr elektrisierende Bekanntgabe von  
48 Hitlers Tod erneut bestürzte - was soll werden? - flammten Fackeln auf. Die National-  
49 hymne wurde angestimmt: *Deutschland, Deutschland, über alles, über alles in der*  
50 *Welt,... Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt, ...* Das langsame  
51 Tempo des sonoren Gesangs ließ aufgeschreckte Gedanken an den tausende Mal  
52 selbstverständlich gewesenen großdeutschen Pfeilern rütteln. Der *Maas* entlang

1 stießen diesen Winter die Amis durch die Ardennen <A-Offensive, Wikipedia. Die Memel  
2 hatten die Russen. Zur Etsch kapitulierten die Italiener den Amis den Weg nach  
3 Deutschland. Wir an den Belt- Meerengen um Dänemark - konfiszieren Lagerhäuser.  
4

5 Die übliche Pause von 3-4 Sekunden nach dem Schluß *über alles in der Welt* zum  
6 Wechseln der Tonart verging - nanu. Laute 5-6“ Stille ließen aufhorchen. Am Haupt-  
7 baueingang zankten Stimmen. Eine intonierte *Die Fahne hoch*, wenige klackten nach.  
8 Falscher Anfang. Die Leitstimme begann erneut, diesmal klappte es. Doch nicht so  
9 volltönig wie *Deutschland, Deutschland*. Was war denn mit der *Fahne hoch?* - Ich wußte  
10 nicht, daß wir das mir grammatisch jeher suspekte Lied der ohne *haben worden* er-  
11 schiess/schossenen Kameraden zum letzten Mal gemeinsam sangen *Bd.1 S.58 Z.19ff.*  
12 Im Moment von Hitlers noch unangetastetem Tod brach die Gleichsetzung Deutsch-  
13 land und NS-Partei. Nicht mehr verlorener Reichsraum einte, geschweige Ideologie.  
14 Sondern die Volkszugehörigkeit. Das ist aufschlußreich. Und besonders interessant  
15 heute beim Völkersturm in den unselbständigen deutschen Namensstaat.  
16

17 Der Kommandeur hatte anfangs geredet. Was, ging mir verloren in der Wucht der  
18 Bestätigung, daß *Hitler tød* s.292 Z.52. Nun sprach er mit Offizieren. Die Chefs ließen  
19 wegtreten. Doch das Weitergeh in die Schlafsäle mußte diesmal befohlen werden.  
20

21 Nächsten Vormittag erhielten alle Schwadronen kalte Verpflegung und scharfe  
22 Munition. Wir für die eigenen Karabiner je 10 Schuß. Der Großteil der Schulangehöri-  
23 gen bestieg Lastautos. Aber nicht zum Hafen. Sondern einen ca. 7-10km tiefen Halb-  
24 kreis zu bilden von *Spragelse* im Norden nach *Skuderløse* und *Holmegaard* im Osten  
25 (vor *Rønnede*, Luft 17km). Um Fahnenflüchtige einzufangen. (PDF) FU Dokumentenserver On-  
26 line. Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: *Schwedter Adler*. VI/2,6 = S.205/2 li.  
27

28 Unsere Schwadron nahm zu Fuß die Abkürzung über den Panzerbekämpfplatz  
29 zum Waldrand am Bach s.279 Z.31ff+280/1. Dort breiteten wir 82 Mann s.294 Z.19 im Ab-  
30 stand von 5m voneinander eine 410m lange Kette. So stapften wir nicht nur über  
31 Stock und Stein, sondern - unter Aufsicht - spurensuchend auch durch Gestrüpp dem  
32 Halbkreis von *Spragelse Skuderløse Holmegaard* entgegen.  
33

34 Es ging um 2 Fähnriche. Deren unerlaubte Entfernung aus der Kaserne gestern  
35 beim großen Antreten wegen Hitlers Tod festgestellt wurde. Wehalb vermutet wurde,  
36 sie flöhen durch waldiges Gelände statt auf glatten Wegen und wären nicht schon  
37 weit weg, weiß ich nicht. Daß in jedem Gebüsch nach Lagerplatzspuren geforscht  
38 wurde, deutet eher darauf, daß man nur ihre Abwesenheit nicht früher bemerkte.  
39

40 Im Internet, auf der aktuellen ©2016 Landkarte 4700 *Næstved, Dänemark* Google ist das  
41 Kasernenkarree *Skyttemarksvej* s.262 Z.37ff getrennt vom anscheinend immer noch Ma-  
42 növergelände, wohl deshalb weißen, un bebauten großen *Skyttemarksvej*-Gebiet. Heu-  
43 te durch den *Ring Øst*, damals eher Feldweg. Grüne Abschnitte beiderseits, bewaldet,  
44 wie damals. Nach fruchtlosem Durchkämmen des kasernennahen Waldes beschloß  
45 unser die Suchaktion befehliger, reitender Rittmeister Hermann s.280 Z.11f eine an-  
46 dere Taktik. Wir durften uns nicht zeigen, mußten vor Erreichen des Waldstückkrü-  
47 ckens von beiden Seiten der 400m-Kette s.o.Z.30 zur Mitte aufschließen. Die Flüchti-  
48 gen sollten möglichst überrascht werden, jedenfalls nicht nach Norden-Osten weg-  
49 laufen, bevor der Halbkreis s.o.Z.32 geschlossen ist. Statt des bisher befohlenen ge-  
50 räuscharm Vorgehens: ab jetzt absolute Ruhe.  
51

52 So wie wir den jeweils 5m-Abstand aufgaben s.o.Z.30 und von beiden Seiten der  
53 Kette immer mehr Soldaten (fast hätte ich uns „Personen“ genannt) nebeneinander

gingen, schnitten wir den im Wald wohnenden Tieren die Fluchtwege ab. Vorab verrietten lärmende Häher und Krähen unser Nahen. Fähnriche mit Aufklärertalent hätten wir so nicht überrascht. Hasen entsprangen in stummer Panik. Rehe galoppierten lauter als gierige Beerenpflücker Sträucher auseinanderbrechen. Beim Springpoltern flinker Huflein über morschen Reisig wandte ich mich. 2 Rehe wichen meinem Nachbarn aus. Um eins mit Kolbenhieb zu erlegen, griff ich nach dem Karabinerlauf, drehte die Waffe um. Beim Ausholen schwang ein starker Dornenzweig quer, schrägte den Schlag ab vom vorgestreckt mit aufgerissenen Augen spürbar dicht an mir vorbeizuckenden ungehörnten Kopf einer Ricke. Das hinter dem graubraunen Fell der verblüffend hochwüchsigen Rehgeiß stürmende kleinere Jungreh konnte und wollte ich auch nicht umschlagen. - Für Fleisch wünschte ich Rehbock.

Beim Beiseitebiegen des Dornenzweigs nach dem Fehlschlag rutschte die verkehrtrum gehaltene Waffe mir aus der Hand. Unglücklich, mit dem Oberteil auf die Erde. Zum gründlichen Reinigen setzte ich mich beim Erreichen des Sammelpunktes an einen Baumstamm. Beim Abwischen der Schloßverriegelung erschien mir der Sicherungshebel schwer beweglich. Hatte sich beim Fall etwas verklemmt? Während ich zuerst Laufoberteil und Mündung putzte, wo Verunreinigung sofort ins Auge sticht, dann am Mittelteil hantierte, setzten sich 2-3 Kameraden vor und neben mich auf trockene Baumwurzelausläufer, öffneten ihre Brotbeutel.

Den Karabiner hatte ich mir über die Schenkel gelegt. Wische ich den Sicherungshebel gut ab, drehe ihn mehrmals mit wärmender Hand, könnte er wieder glatt funktionieren. Dabei streifte der Abzug über die Hosenbeine, mein Druck auf den Karabiner bildete eine Stofffalte. **Schuß!** Vor meines Nachbarn Fuß stob Staub.

Wieso war beim Herausnehmen der Patronen 1 im Lauf geblieben? Weder weiß ich es noch wurde es besprochen; wahrscheinlich waren die Rehe schuld . . . Unteroffiziere, Wachtmeister eilten herbei. Meinem Kameraden war außer nachträglichem Schreck wegen des Lochs in der Erde unter der Wurzel vor seinen Füßen nichts passiert. Gott sei Dank. Doch der aus dem Karabiner dröhnend explodierte, nachhallende Schuß in diesem hochbäumigen Waldstück, mit Echo im Wald vis-à-vis, war nicht zu verwechseln mit dem vergleichsweisen *Päng* einer Jagdflinte. Waren die gesuchten Fähnriche in der Gegend, wußten sie sich nun verfolgt.

Der Schuß war dem auf Erfolg leisen Vorgehens setzenden Schwadronchef *Vorseite Z.45ff* so in die Ohren gefahren, daß er selber wütend echolaut auf seinem Schimmel in den Wald preschte. *Wer war das?* Der mich schon gröber als meine Kameraden beschimpfte Zugführer-Wachtmeister winkte mein wohl leichenblasses Bereitmachen zur Meldung ab. Daß es bei ihm passiert war, mochte er wohl mit auszubaden befürchten. Aber der Zorn des Chefs wegen des Warnschusses änderte die Lage.

Die Fähnriche hatten getan, was die meisten wollten: fort von hier, die Angehörigen beschützen *s.289/6+290/2f*. Daß sie dafür vors Kriegsgericht sollten, - günstigenfalls zum Erschießen, bestenfalls zum Sterben im Strafbataillon, schlimmstenfalls zum Aufhängen *Bd.4 S.207 Z.38ff*, - das wollte in den Suchtrupps niemand. Daß die Offiziere sie suchen ließen, war Vorschrift; in Ordnung. Aber daß aus Erfüllung formaler Pflicht nicht Ernst wird, dafür hat der Schuß eines - ja was war ich? - gesorgt. War meine Entschuldigung des Versehens Ausrede? Das sollte ich nicht dem Chef bekennen.

Der Schwadronchef ritt an uns vom Wachtmeister allesamt zum Antreten Gerufenen, noch durcheinender Quirlenden heran. *Wer hat den Warnschuß abgefeuert?* Der



1 Wachtmeister, der meine Meldung unterdrückt hatte, stellte sich vor uns und wieder-  
 2 holte: *Wer hat den Warnschuß gegeben? Der soll die Hand heben!* Er schaute mich an,  
 3 winkte dabei mit seiner linken Hand an der Hosennaht abwärts. *Wer war es?*  
 4

5 Wir schauten einander an. Die es wußten, schauten zum Wachtmeister. Von dem  
 6 sie wußten, daß er es wußte. Mein schreck-und-schuldverstörter Verstand begriff: die  
 7 Betonung ist auf Warnschuß. Den hatte ich wirklich nicht abgefeuert. - Ehrlich.  
 8

9 Geheime Weitersuche im größeren Waldstück erübrigte die nach dem Schuß  
 10 gefolgte laute Ruferei. Während der Wachtmeister uns zum Manövergelände schi-  
 11 ckte, damit er mit dem aufgesessenen beinamputierten Rittmeister die Baumstämme  
 12 nach Einschußspur kopfaufwärts absucht, um daraus auf den heimlichen, unbeob-  
 13 achtet geschossenen Sympathisanten der fahnenflüchtigen Fähnriche zu folgern, tra-  
 14 fen wir auf die ersten vom Suchhalbkreis uns entgegnkommenden Gruppen.  
 15

16 Nachmittag waren wir wieder in der Kaserne. Merkwürdigerweise ohne die schar-  
 17 fe Munition abliefern zu müssen. Wie sich herausstellte, war auf Kommandeuresebe-  
 18 ne der Entschluß gefaßt worden, den Warnschützen durch jedermanns Vorzeigen  
 19 der morgens empfangenen 10 Patronen zu emitteln. Jemandem fehlt eine.  
 20

21 Alle Schwadronen mußten im Hof antreten. Im Karree. Ohne Karabiner, aber mit  
 22 umgeschnallten Patronentaschen. Es war der grandiose Anblick wie gestern bei der  
 23 Bekanntgabe von Hitlers Tod *s.294/3f.* Die Reihen wurden in so breiten Abstand aus-  
 24 einander gerückt, daß 2 Personen neben einander durchschreiten konnten.  
 25

26 Unser Schwadronchef holte als leitender Offizier nach, was er vormittags ver-  
 27 säumte, als er nach dem Schuß zu der Stelle preschte, woher er den Knall hörte.  
 28 Hätten die da noch wenigen Soldaten ihm ihre Patronen zeigen sollen, wäre ich er-  
 29 tappt worden. Das würde jetzt der Fall sein. Unter entehrenden Umständen. Vor der  
 30 gesamten Offizierschule als Feigling entlarvt, der sein Zuwiderhandeln gegen den  
 31 Befehl lautlosen Vorgehens nicht einzugestehen wagte. Wegen Ungehorsams, Be-  
 32 fehlsverweigerung, Unehrllichkeit unwürdig der Ausbildung zum Offizier.  
 33

34 Als rechter Flügelmann stand ich am Kopf des Zuges. Die mir hochnotpeinliche  
 35 Inspektion begann am Ende. Wir mußten beim Herankommen von Zugführer und  
 36 „Spieß“ [Schwadronswachtmeister] strammstehn, Abstand zu den Nachbarn halten, die La-  
 37 destreifen mit je 5 Patronen aus der Tasche ziehn. Mit an den Leib gepreßten Ellen-  
 38 bogen gleichzeitig auf beiden Handflächen vorweisen. Hände nicht nebeneinander,  
 39 daß die Ladestreifen nicht überlappend 1 Patrone verdecken. Die Streifen mußten  
 40 nach dem Vorzeigen wieder in die Patronentasche, damit keine Übergabe vom oder  
 41 zum Nachbarn erfolgt. *Ladestreifen, Wikipedia. - 98K mit Ladestreifen laden, YouTube.*  
 42

43 Mir war nervenzerreißend klar, dies ist das Ende meiner vor 3½ Wochen hoff-  
 44 nungsvoll begonnenen Laufbahn *s.238 Annahme*. Warum lieber Gott hast Du es damals  
 45 so gefügt und jetzt so? Ich hätte es vormittag doch dem Rittmeister melden sollen.  
 46 Statt jetzt die Schande. - Mir fiel der sich erschoss ein *s.288/3*.  
 47

48 Von links hörte ich leise geraunt die Worte *weitergeben, weiter*. Das Raunen ist nun  
 49 bei meinem Nebenmann. Der sagt es mir, gibt ohne zu schauen - **1 Patrone!** Ich  
 50 blinzle abwärts, auf das von vielen Händen gewärmte Messingröllchen mit Spitze. Ich  
 51 weiß, die ist nicht mehr zum *Weitergeben*. Stecke sie ein. Danke lieber Gott! - Der die  
 52 Inspektion vom Sattel aus beaufsichtigende Schwadronrittmeister ritt vorbei. -

1 Wer die mich rettende Patrone sandte, erfuhr ich nicht. Nur Unteroffiziere konnten  
 2 den Ersatz arrangiert haben. Im letzten Moment. Und mit Glück, daß keiner in meiner  
 3 Reihe sich laut fragend umwandte, wem er was weitergeben soll. Ich versuchte nicht,  
 4 unter den Kameraden meiner Reihe den zu finden, dem die Patrone zum *Weitergeben*  
 5 zugesteckt worden war; und mir erzählte es keiner. Die mysteriöse Sache vom  
 6 Schuß ohne Patrone - als Manifestation bockigen Widerstands gegen Verurteilung  
 7 der Fähnriche, die weder aus Feigheit noch überhaupt, nicht sinngehaltlich Fahnen-  
 8 flucht begingen - war dem Offizierskorps keine Weiterung wert. Erst recht nicht dem  
 9 Zugführer-Wachtmeister, der meine Meldung unterdrückt hatte *s.296 Z.39f.*

10  
 11 In Budapest war ich vor dem im Lauf vergessenen Schuß auf mich selbst bewahrt  
 12 worden *Bd.3 S.131 Z.9-22.* In Næstved vorm Schuß auf einen Kameraden. Danke-danke!

13  
 14 Am Freitag 4.Mai '45 knirschte es im Ausbildungsbetrieb. Psychisch. Nicht wegen  
 15 des Todes von Hitler als unvorstellbarer, unersetzlicher Verlust. Seit Mittwoch Nacht  
 16 waren durch die gleichzeitige, ausführliche Bekanntgabe sowohl der (am allbekanntesten  
 17 vorigen 20.Juli nicht eingetretene) Verlust Tatsache wie auch die Nachfolge *s.294/4f.* Die  
 18 eben war unvorstellbar und blieb es. Wieso konnte der Befehlshaber der Untersee-  
 19 boote, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine nun Reichspräsident sein und Oberbe-  
 20 fehlshaber der Wehrmacht? *Karl Dönitz, Wikipedia.* Was versteht der vom Landkrieg mehr  
 21 als unsere Rittmeister von U-Booten? Daß er seit dem 17.4. (*ausgerechnet: S.262/5+282*  
 22 *Z.27*) Wehrmacht-Befehlshaber Nordraum war, fiel kaum jemandem auf. Nordraum  
 23 hat viel Meer. Häfen, die der Wehrmacht unterstehen wie Næstved. Für uns maßgeb-  
 24 lich war doch der uns kürzlich besuchte Kavalleriegeneral Georg Lindemann, Wehr-  
 25 machtbefehlshaber Dänemark *s.272 Z.8ff.* - Nun aber war alles aus den Fugen.

26  
 27 Zwischen den Ausbildungsstunden wurde dies völlig verquere Weltbild diskutiert.

28  
 29 Richtiges Trauerbegängnis, mehr als am 2.5. nachts *s.294/3fff*, fand nicht statt.  
 30 Flagge auf Halbmast: ja. Mittags im Speisesaal Aufstehen zum Anhören einer nach  
 31 wenigen Sätzen beendeten, offenbar von Offizieren am Kommandeurstisch abge-  
 32 würgten Gedenkansprache. Einige Offiziere waren mit Trauerbinden erschienen. Der  
 33 *Staatskunde, politische /nationalsozialistische Erziehung* unterrichtende Offizier *s.277/2*  
 34 setzte sich jeweils kurz an einen Offiziersbewerbertisch. Erinnernte an kameradschaft-  
 35 liche Treue vom Deutschen Jungvolk aufwärts zur HJ und lud uns - kürzlich noch Hit-  
 36 lerjungen - zur „würdigen Abschiedsminute“ mit Besichtigung der Spätgotikrestauration  
 37 in der *Vallensved*-Kirche morgen, Samstag ein.

38  
 39 (Im Unterschied zur anscheinend allgemein geringen Trauerreaktion auf Hitlers Tod vgl.  
 40 *P20 Stresemann, Gustav, 1878-1929: „Der Führer ist...ZBW. -- Über den womöglich einzigen ehrenden*  
 41 *Pressenachruf siehe Adolf Hitler: Reines Wollen, heller Wahn / ZE (ZEIT ONLINE Jahrgang 2015 Ausgabe*  
 42 *17) -- Im Internet fand ich 2 Erinnerungsbücher, die Hitlerbilder mit Trauerflor nach dem 1.5.-*  
 43 *1945 erwähnen. „Die schlimme Zeit“, Seite 42, Google Books-Ergebnisseite (Horst Helmut Fischer). Das*  
 44 *andere habe ich nicht notiert. Beim Wiederabrufen waren beide Seiten weg. Es scheint,*  
 45 *übereifrige Kontrolleure passen auf, was an Zeitgeschichtskennntnis in deutsche Netzbenut-*  
 46 *zerschädel darf.)*

47  
 48 Von der Kleiderkammer wurden uns abends bei der Verpflegungsausgabe im Hof  
 49 aus schwarzem Tuch zusammengenähte ärmelbreite Schläuche gebracht. Davon  
 50 durfte sich jeder einen Streifen abschneiden. Erst wollte niemand. Dann wurde es  
 51 lustig, als einer es mit dem Brotmesser versuchte, was nicht ging. Bis sich eine gro-  
 52 ße Schere fand und jeder sich ungeschickt schräg ein unterschiedlich hohes  
 53 „Strumpfband“ schnitt. Für die meisten Feldblusenärmel zu locker oder zu eng.

1 Zuvor war ich mit dem Karabiner beim Waffenmeister im Versorgungskeller gewe-  
 2 sen. Der sollte die trotz meinen öl-/fettenden Versuchen klemmende Sicherungsein-  
 3 heit reparieren. Während er sich das ansah, sah ich Pistolen. Ganz andere als die  
 4 ungarische Armeepistole, die ich in Budapest in der Hand hatte *Bd.3. S.130 Z.37*. Diese  
 5 einfarbig anthrazitblauen waren viel kürzer, leichter; anderer Lauf. Ich bat eine in der  
 6 Hand halten zu dürfen während des Wartens. Der geriffelte Griff paßte mir gut in die  
 7 Faust. Ich wog-lüpfte-drehte die handliche Waffe. Bewegte den Schlitten - diese Pis-  
 8 tole war wirklich leer -, der Waffenunteroffizier schmunzelte beifällig. Ich zog mein Zi-  
 9 garettenetui, bot dem als Raucher Riechbaren 1 Zigarette an. Nach dieser ihm ange-  
 10 nehmen Geste hielt er die Karabinersicherung auszutauschen für besser als Repara-  
 11 tur. Doch die zu besorgen geht heute nicht mehr und bis zum Abholen des Karabi-  
 12 ners morgen borgt er mir die *Beretta*-Pistole. Ohne Munition natürlich.

13  
 14 Die *Beretta 1935* paßte beulenlos in die Hosentasche: 8½ cm kurz, gewaltiger Un-  
 15 terschied zur 18,2 cm langen ungarischen Armeepistole *Fég 37M*, die sich nirgends  
 16 wegstecken ließ, immer die Pistolentasche brauchte. Die *Beretta* war auch leichter:  
 17 679g statt 770g der *Fég 37M*. Deren 9mm-Kaliber größeren Krach machte als mein  
 18 Karabiner 98K mit 7,92mm; weniger noch knallen *Berettas 7,65mm*. *Beretta 1935, >Pistolen*  
 19 *der deutschen Wehrmacht.-- Beretta .32(7.65) Pistol Model 1935, YouTube*. - Stolz schnitt ich mir oben  
 20 im Hof 1 „Strumpfband“ *Vorseite Z.42f* für die Trauerfahrt morgen.

21 -----  
 22 Zu dieser Zeit, um 18.30h, wurde auf dem 80m niedrigen *Timeloberg* im 3km südöstlich  
 23 Lüneburgs 59m über Normalhöhennull gelegenen Heideort Wendisch Evern <*Wikipedia* im  
 24 Quartier des britischen Feldmarschalls Montgomery die deutsche Teilkapitulation von Dönitzs  
 25 Beauftragten unterzeichnet. *4.Mai 1945, Kapitulation auf dem Timeloberg bei Lüneburg*. Das Oberkom-  
 26 mando des Heeres gab diese - Leben zu retten geeignete - Nachricht anscheinend nicht so-  
 27 fort bekannt. Sondern erst in seinem Lagebericht vom 5.Mai: „...ist seit heute früh 8.00 Uhr in  
 28 Holland, in Nordwestdeutschland von der Ems-Mündung bis zur Kieler Förde sowie in Dänemark ein-  
 29 schließlich der diesen Gebieten vorgelagerten Inseln Waffenruhe. ... Weitere Teile unserer 9. und 12.  
 30 Armee haben sich [gestern] aus dem Raum östlich Magdeburg auf das von den Amerikanern besetzte  
 31 Gebiet westlich der Elbe zurückgekämpft.“

32 -----  
 33 Samstag 5.5.'45 Vormitag war die Waffenkammer zu. Die Kleiderkammer auch.  
 34 Merkwürdig. Vor unserem Wohn-Bau stand 1 Lkw mit geöffneter Heckklappe, den  
 35 Innenseiten entlang Sitzbretter. Der Fahrer verkündete durch wiederholtes Rufen, die  
 36 zur Stadtfahrt Angemeldeten sollen Platz nehmen; ist dieser voll, kommt der nächste  
 37 Lkw. Doch mehr als 2 Dutzend wurden es nicht, die meisten gestern Angesproche-  
 38 nen verzichteten auf den Autoausflug zur „würdigen Abschiedsminute“ *Vorseite Z36*.  
 39 Mir war mitzufahren und die Leihpistole noch zu hüten interessanter als die Kaserne.

40  
 41 Der uns eingeladene Offizier fuhr im *Kübelwagen* <*Wikipedia* hinterher. Vor der *Val-*  
 42 *lensved*-Kirche 275 Z.14ff stand 1 anderer, niemand drin. Der Ausbildungs-offizier ließ  
 43 uns in *Rührt-euch* antreten, musterte unser Aussehen. Einige trugen Trauerbinden,  
 44 andere hatten sie eingesteckt, weil sie rutschten. Der Offizier holte eine Nadel mit  
 45 langem Zwirn, die Rutschenden befestigten wir einander mit 1 Stich, dann ging es  
 46 ohne Tritt in die Kirche. Zwischen Vorraum und Bänkebeginn sollten wir warten.

47  
 48 Unser Offizier ging nach vorn, wo 1 anderer ohne Schulterstücke mit dem däni-  
 49 schen Pastor sprach. Unser hob den Arm zum Gruß, der andere nicht. (Seit dem 20.-  
 50 Juli 1944 galt im gesamten Heer ausschließlich der *Hitlergruß* <*Wikipedia*.) Der Schul-  
 51 terstücklose winkte uns herein, der Pastor wies mit ausgebreiteten Armen auf die  
 52 Bänke. Auffallend am ranglosen Offizier - solchen wie auch seine Waffenfarbe sah

1 ich noch nie - war die bis aufs Verwundetenabzeichen ordensleere Brust. Ein *Kriegs-*  
2 *pfarrer* <Wikipedia.

3  
4 Während wir uns setzten, begann zwischen beiden Offizieren - unserem richtigen  
5 mit Rangabzeichen un dem älteren ohne - eine Auseinandersetzung. Ich hörte „Waf-  
6 fenstillstand“ und „Friedensgebet“. Der Streit dauerte an, der dänische Pastor betei-  
7 ligte sich. Unser Ausbilder bestand auf *Gedenken*, der sich als Kriegspfarrer Erwei-  
8 sende auf *Frieden*, es wurde langweilig. Wir rutschten aus den Bänken, betrachteten  
9 die spätgotische Wandmalerei. Ich bemerkte keinen Restaurationsfortschritt, ging hi-  
10 naus. Einige Kameraden folgten. Der Lkw-Fahrer wunderte sich, daß alles schon vor-  
11 bei ist - noch hatte gar nichts begonnen - und klärte mich über den ranglos Offiziers-  
12 uniformierten auf: Militärg Geistlicher. Ich ließ meine Trauerbinde im Lkw. Ging weg.

13  
14 Bis zum nahen Lebensmittelgeschäft würde mir niemand den Hals abschneiden.  
15 Einem Kameraden wies ich, wohin ich will. Im Schaufenster waren u.a. Schnittkäse-  
16 sorten, davon wollte ich, denn wir bekamen nur Streichkäse. Im Laden kauften 4-5  
17 Frauen ein, 2 Verkäuferinnen hinter dem gläsernen Verkaufstresen bedienten, ich  
18 stellte mich an. Meine Verkäuferin blickte kurz her, winkte mit emporgestellt flacher  
19 Hand, bediente - als ich freundlich nickte - schon weiter. Als ich dran war, durch die  
20 Glasscheibe auf einen Kummelkäse deutete, schaute sie nicht dorthin, machte wie-  
21 der das Handtellerzeichen. Jetzt begriff ich: sie wehrt ab, will mich nicht bedienen.  
22 Auf mein beharrliches Zeigen samt Kopfnicken sagte sie *for tysk Nej* (für Deutsche  
23 nein). Daß sie mit *tysk* etwas gegen *Deutsche* hat, wußte ich von meiner lebensge-  
24 fährlichen Überraschung *tyske vernemagd kaput* (deutsche Wehrmacht kaputt) auf meiner  
25 Hafenwache am 30.April s.292 Z.52+293/2. Weil ich scheinbar begriffsstutzig weiter auf  
26 den Käse wies, schrieb sie auf Packpapier *Nej!* Verdeutschte es mit *n: Nej!n*.

27  
28 Die Pistole! Ich zog sie aus der rechten Hosentasche, deutete nicht mehr mit dem  
29 Finger auf den Käse. Sondern mit der Pistole. Sie schaute, überlegte, niemand half.  
30 Sie nahm den Käselaiab aus dem Tresen, ich zeigte mit den Fingern wieviel und dann  
31 auf Kuchen. Sie legte meine Bestellungen unverpackt auf die Glasplatte, ich mein  
32 dänisches Geld dazu. Sie schüttelte mit Kopf und Hand Ablehnung. Aha: von Deut-  
33 schen nimmt sie auch nichts. Einen Moment war ich spöttisch mit Ware und Geld zu  
34 gehen versucht. Legte jedoch die Pistole bedeutsam neben dem Geld ab, schob  
35 Münzen zu ihr, schaute fragend: noch mehr Münzen? Sie reagierte nicht. Ich ließ das  
36 liegen, steckte meinen Rest ein. Und die Pistole. Nahm die 2 Portionen. Ging.

37  
38 Ich hatte nun keine Angst, alleine zur Kaserne zu gehn. Der Lkw stand noch an  
39 der Kirche. Ein Stück aufwärts den *Skyttemarksvej* s.262 Z.38fff blieb ich stehn, aß den  
40 Kuchen. Ein Stück weiter aß ich vom Käse, mhmm, sparte einige Scheiben für nach-  
41 her. - Es mag die Stelle gewesen sein, die mir im Sommer 1972 so bekannt erschien,  
42 als ich von Fehmarn aus mit Gaby das wieder deutschfreundlich gewordene Land  
43 besuchte. An den gepflasterten Straßenrand erinnerte ich mich, an die Steine; auf ei-  
44 nem hatte ich damals gesessen. Am 5.Mai'45. Noch ahnungslos von dem am 4.Mai  
45 angebrochenen Kriegsende.

46  
47 1972 stand das nächstseitige Denkmal da >. Steht noch heute unverändert, wird  
48 an Jahrestagen bekränzt. - Des Næstveder Heros Schwert > > > > > > > > >  
49 erinnert mich an mörderischen Dolchgebrauch s.291/1. Jene Tat finde ich aber nir-  
50 gends dokumentiert. *Dänischer Widerstand, Wikipedia*. > > > > > > > > > > > > > > > > >

51  
52 Auf halbem Weg zur Kaserne las mich der Trauertransporter auf s.o.Z.10ff.

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52  
53



[>Dia] DK-45

DANMARK ATTER FRIT = Dänemark wieder frei  
4 MAJ 1945 4. Mai 1945

REJST I TAKNEMMELIGHED = Errichtet in Dankbarkeit  
PAA 10 ÅÅRSDÅGEN am 10. Jahrestag

*MN net-tv 040515 Befrielsesdagen 4 maj mindet i Næstved, YouTube = Befreiungstag 4.Mai  
erinnert in Naestved. [Google Übersetzer: rejst = erhoben, mindet = Speicher]*

1 In der Kaserne schien mir die Atmosphäre verändert. Nicht viel, doch fast belustigt.  
 2 Ich hörte „Waffenstillstand“ und „teilweise“. Wie stellt man Krieg *teilweise* still?  
 3 Am 2.Mai nachts s.296/4 hatte unser neuer oberster Befehlshaber eine praktisch nicht  
 4 vorstellbare Kampffahrt verkündet: An der Westfront notgedrungen Hinhaltenwiderstand,  
 5 damit an der Ostfront desto kraftvoller gegen die Russen gekämpft wird, um die dort  
 6 kämpfende Truppe sowie hunderttausende Familien zu retten *Dönitz Rede 1.Mai 1945, You-*  
 7 *Tube.* - Da war fraglich, wie deutsche Soldaten sich töten lassen sollen von ja schießend  
 8 vorrückenden Engländern und Amerikanern, die sie zurückschießen müssen,  
 9 aber eigentlich nicht möchten. Wie wehrt man jemanden unverletzt ab, der einen ge-  
 10 waltsam am Bekämpfen eines andern hindert? „*Gegen Engländer und Amerikaner muß ich*  
 11 *den Kampf solange fortführen, bis sie mich am Durchführen des Kampfes gegen den Bolschewismus*  
 12 *behindern, um Wehrmacht und 100-tausende Familien im Osten vor Versklavung zu retten.*“ s.o.Z.6f  
 13

14 Die neue Mitteilung des OKH setzte das durch nunmehr völlige Undurchschaubarkeit  
 15 fort. Inzwischen waren die Russen schon weit westlich über die Reichshauptstadt  
 16 vorgedrungen Berlin-Magdeburg Luft 128km, Str.155km. Fast wie Hannover von Magdeburg.  
 17 Entfernung einfach online berechnen! Entfernung... Die Amerikaner hatte ich bereits am  
 18 13.April bei Wittenberge an der Elbe laut gehört s.249 Z.45ff. Deutschland war in Brusthöhe  
 19 abgeschnürt, die Wehrmachtsführung in Flensburg abgeschnitten von ihren im  
 20 Südosten (Lauban, Greiffenberg, Hirschberg, Breslau, Prag) gegen Russen kämpfenden,  
 21 im Süden von Amerikanern gefangen gesammelten Truppen. *Niederschlesische Operation, Wikipedia, Teil >Frontverlauf. - Geschichte Prags, Wikipedia. - Berchtesgaden, Wikipedia.*  
 22  
 23

24 Deutschlands neuer Reichspräsident und Militärführer Großadmiral Dönitz herrschte  
 25 noch über den Küstenstreifen Emden bis Kiel Luft 220km, Str.333km, zuzüglich Strand  
 26 bis Fehmarn Kiel-Fehmarn Luft 69km Str.86km. Die Wehrmacht stieß nicht mehr gegen den  
 27 Bolschewismus vor, um 100-tausende Familien im Osten vor Versklavung zu retten s.o.Z.11f. Im  
 28 Gegenteil: *Weitere Teile unserer 9. und 12. Armee haben sich [gestern] aus dem Raum östlich Mag-*  
 29 *deburg auf das von den Amerikanern besetzte Gebiet westlich der Elbe zurückgekämpft.“ S.299/3.*  
 30 Das Scherbenbild Wer-wo-wie-was war so heillos durcheinander, daß es statt Nieder-  
 31 dergeschlagenheit eher spekulative Unterhaltungslust förderte. Richtiges Puzzle.  
 32

33 Mit für uns selber berechtigter Erleichterung, daß wir des Puzzlespiels einzige Gewinner  
 34 sind. Ausschließlich dem von Engländern sowieso schon gegenseitig beschußlos überflogenen  
 35 s.278/3, abgesehen von Widerstandskämpfern kampflösen Besatzungsgebiet wurde das  
 36 Ruhen der Waffen amtlich bescheinigt: *in Dänemark einschließlich der diesen Gebieten vorgelagerten Inseln Waffenruhe..>S.299/3.*  
 37  
 38

39 Herrscht aber zwischen Deutschen und Engländern Ruhe, entfällt Deutschlands Anlaß,  
 40 Dänemark zu beschützen bzw. besetzen *Geschichte Dänemarks, Wikipedia.* So verstehe ich  
 41 heute die am 4./5.5.1945 von uns nicht wahrgenommene, in Naestved per Denkmal  
 42 *vorseitig* erinnerte Befreiung.  
 43

44 Jedenfalls hatten wir Waffenstillstand. Angenommen der hält, wird gar Frieden,  
 45 bleiben wir nicht in Dänemark. Damit erübrigte sich der bei manchen Kameraden just  
 46 nach Hitlers Tod neu aufgeflamnte Wunsch, gleich den geflohenen Fähnrichen s.295  
 47 Z.25 heimatwärts zu „türmen“/entfliehen, „abzuhauen“, weil wir hier zu nichts gut sind.  
 48

49 Im Versorgungskeller schien die Waffenruhe-Nachricht die samstägliche Feierabendstimmung  
 50 verwandelt zu haben in gespanntes Vorausdenken wahrscheinlicher Auslagerung aller Bestände,  
 51 Verlegung der *Offizierschule* <Wikipedia irgendwohin in Deutschland. Die bereits von Bromberg  
 52 und Munster-Lager mit Einpacken-Verladen-Ferntransportieren militärischer Allerleigüter  
 53 erfahrenen Soldaten und Unteroffiziers-

1 dienstgrade wußten offenkundig auch von dabei unvermeidlichen Verlusten. Überla-  
 2 dene Transportfahrzeuge verlieren mal etwas... Zumal auf verlustanfälligen Land-  
 3 und-Seestrecken wie von Insel zu Insel in Dänemark...- Ich unterstelle nur Erfahrung.  
 4

5 Mein freundlicher Waffenkammer-Raucher s.299 Z.8ff nahm gewiß zu Recht an,  
 6 daß es die Waffenruhe nicht stört, wenn im Aufbruchswirrwarr eine zwecks Repara-  
 7 turprüfung abseits gelegte Pistole sich als momentan unauffindbar verlegt erweist.  
 8 Für den Inhalt meines Zigarettenetuis bekam ich die *Beretta* und 1 Magazin mit 8 Pat-  
 9 ronen. Auf Ehrenwort, daß ich damit nicht herumschieße und die Waffe - falls er sie  
 10 zurückverlangen müßte - wiedergebe.

11  
 12 Am Sonntag 6.Mai 45 war im Versorgungskeller ungewöhnlicher Betrieb. In der  
 13 Kleiderkammer sah ich wieder die wattierte überlange Winterwendejacke *Sumpftarn*  
 14 <*Wikipedia*, die ich schon bei der Einkleidung haben wollte als Ersatz für nicht vorhan-  
 15 denen Wintermantel, jedoch als für Einsätze vorbehalten nicht erhielt. Die schaute  
 16 mich freundschaftlich wärmend vom Kleiderbügel an der Stahlhelmregalwand an.  
 17 Weil mir der Erwerb der *Beretta* Pistole s.o.Z.8 Mut machte zum neuen Bittversuch -  
 18 diesmal gewußt wie -, bekam ich das schwere sperrige Kleidungsstück tatsächlich.  
 19 Für weniger Zigaretten als der Zuständige wollte, doch im Frühling und angesichts  
 20 vermutlichem Gepäckmarsch bot ihm niemand sonst etwas.

21  
 22 Die zeitig erahnte Notwendigkeit, den gegenständlichen Teil der Offizierschule ab-  
 23 marschfertig zusammenzupacken, erwies sich goldrichtig schon am Montag. Den im  
 24 multilateralen grenzübergreifenden Kriegsgeschehen absurden regionalen Waffen-  
 25 stillstand vom 4.Mai abends löste am 7.Mai bei nächtlichem Tagbeginn ½3h die deut-  
 26 sche Totalkapitulation ab; in Reims, Nordostfrankreich. *Bedingungslose Kapitulation der Wehr-*  
 27 *macht, Wikipedia*. Zu befolgen nach Ablauf von 44 Stunden, wieder mitternächtlicher Zeit:  
 28

29 *Das Oberkommando der Deutschen Wehrmacht wird unverzueglich [ab 7.5.1945 02.31h]*  
 30 *allen Behörden der deutschen Land-, See- und Luftstreitkraefte und allen von Deutschland*  
 31 *beherrschten Streitkraeften den Befehl geben, die Kampfhandlungen um 23.01 Uhr Mittel-*  
 32 *europaeischer Zeit am 8.Mai einzustellen und in den Stellungen zu verbleiben, die sie an die-*  
 33 *sem Zeitpunkt innehaben und sich vollstaendig zu entwaffnen, indem sie Waffen und Gerae-*  
 34 *te an die westlichen Alliierten Befehlshaber beziehungsweise an die von den Alliierten Ver-*  
 35 *tretern zu bestimmenden Offiziere abliefern. Kein Schiff, Boot oder Flugzeug irgendeiner Art*  
 36 *darf versenkt werden, noch duerfen Schiffsruempfe, maschinelle Einrichtungen, Ausrues-*  
 37 *tungsgegenstaende, Maschinen irgendwelcher Art, Waffen, technische Gegenstaende, die*  
 38 *Kriegszwecken im Allgemeinen dienlich sein können, beschaedigt werden.*  
 39

40 Das in den letzten 59 Minuten des nach MEZ noch 8.Mais 1945 eingetretene Er-  
 41 eignis ist das als *Tag der Befreiung* oder *VE Day* [Victory in Europe] erinnerte Datum. -  
 42 Dänemark, am 4.5. befreit *Foto S.301*, kann am 8.5. eigentlich nur *Victory* mitfeiern.  
 43

44 Warum die laut Urkunde *Bedingungslose Kapitulation der Wehrmacht, Wikipedia* unverzügliche  
 45 Bekanntgabe s.o.Z. 29 sogar von Dönitzs Reichssender *Flensburg* <*Wikipedia*, Sitz der letz-  
 46 ten Reichsregierung mit Verzug ausgestrahlt wurde, am 7.5. erst um 12.45h, ist mir unklar.  
 47

48 Für mich konnte das Kriegsende das Ende der seit Beginn der Umsiedlung nach  
 49 Deutschland aus Kronstadt/Siebenbürgen *Bd.1 S.55/5* ruhelosen, schulgestörten 5 Jah-  
 50 re sein. Doch die Nachkriegszeit wurde um Mehrfaches länger ruhelos.  
 51

52 In die Offizierschule allgemein begab sich der Kriegsschluß allmählich herein. Der  
 53 Kommandeur gab die ihm zugegangene Weisung in Form von Aufgaben an die

1 Schwadronchefs, die dann Befehle erließen zum detaillierten Auf- und Ausräumen  
 2 der Kaserne. Als am Dienstag 8.Mai 1945 Nachmittag aus allen Schlafsälen das Lie-  
 3 gestroh aus jeweils mehreren Strohsäcken in einen gestopft hinter das Stallgebäude  
 4 geschleppt und in Reihen nicht brandherdgefährlich großer Haufen als erstaunlich  
 5 schwer brennende Strohfeuer in Rauch aufging, war der Zweite Weltkrieg sichtlich  
 6 und hustenreizend zu Ende. Obwohl die Kapitulation noch gar nicht galt, sondern  
 7 erst in der Stunde vor Mitternacht in Kraft trat *Vorseite Z.31f.* Auf diese Weise betrafen  
 8 die ersten Friedensstunden jeden von uns persönlich unerwartet hart. Auf dem Fuß-  
 9 boden mit nichts zum Draufliegen als dem leergeschüttelten Strohsack *S.262 Z.48, 266*  
 10 *Z.3ff, 269 Z.18.* (Daß es zum richtigen Frieden von 1945 noch 45 Jahre braucht: damals  
 11 unvorstellbar. *Zwei-plus-Vier-Vertrag, Wikipedia.* Unterzeichnet 12.9.90, in Kraft 15.3.91.)  
 12

13 Ich erinnere mich an keine Kriegsend- bzw. Kapitulationsfeier gleich welcher Art.  
 14 Eigentlich natürlich nicht. Wer kapituliert, feiert es nicht. Bei Ausbruch des Kriegsen-  
 15 des ein Hurra wäre denkbar, weil der endlich aus ist. Doch Hurra zu rufen pflegt dem  
 16 überlassen zu sein, dessen Ziel das Ende war. Der deutschen Kriegsführung noch  
 17 nicht: *um Wehrmacht und 100-tausende Familien im Osten vor Versklavung zu retten. - S.302 Z. 12.*  
 18

19 Was uns wiederholt gesagt wurde nach Bekanntgabe der Kapitulation am Montag  
 20 7.Mai war, daß wir die Kaserne sauber verlassen wollen. Deshalb wurde das Liege-  
 21 stroh nicht in den Schlafsälen ausgekippt liegen gelassen und blieb nach dem Ab-  
 22 marsch der Schule am Mittwoch 9.Mai bei Hellwerden ein Reinemachetrupp zurück,  
 23 der dann mit einem Kraftfahrzeug nachkam. - Laut dänischen Quellen allerdings wur-  
 24 de ihre im Juli 1940 neue Gardehusarenkaserne, worin sie nur bis Ende 1943 waren  
 25 *S.266 Z.35-52,* von den im März 1945 eingezogenen Deutschen bei deren Abzug nach  
 26 knapp 2 Monaten im desolaten Zustand verlassen. *Gardehusarkasernen i Næstved - Huse [Häu-*  
 27 *ser] i Næstved.* > Maschinelle Übersetzung letzter Absatz: „*Mit der Kapitulation ließen es in einem mise-*  
 28 *rablen Zustand. Garde-Husaren wieder eingefahren 12.Mai 1945, markiert am 14.Mai mit Fahnen und*  
 29 *Parade von 200 Widerstandskämpfern winken.*“  
 30

31 Dieser dänische letzte Absatz weiß von „Flüchtlingen in Schlußphase“. Die deut-  
 32 sche Darstellung *Dänemark unter deutscher Besatzung, Wikipedia* erwähnt die ebenfalls (*Teil: Deut-*  
 33 *sche Flüchtlinge in Dänemark*). Und zwar ab genauem Datum in 1945, weshalb nicht sie die  
 34 Kaserne in „*miserablen Zustand*“ *s.o.Z.27f* versetzt haben können. *Nach dem Vorrücken der*  
 35 *Roten Armee wurden auf Befehl Hitlers ab Februar 1945 Hundertausende Menschen vor allem aus*  
 36 *Hinterpommern, Danzig sowie West- und Ostpreußen über die Ostsee evakuiert. Am 9.Februar ka-*  
 37 *men die ersten Flüchtlinge mit dem Flüchtlingsschiff in Kopenhagen an. Es wurden Schulen, Hotels*  
 38 *und Sportanlagen für ihre Aufnahme requiriert. In der dänischen Bevölkerung wurde dies als „zweite*  
 39 *Besatzung“ erlebt. Die dänische Zentralverwaltung verweigerte die Kooperation... Der dänische Ärzte-*  
 40 *verband verweigerte die medizinische Versorgung... So blieb die Hilfe aus. Bis zum Kriegsende ka-*  
 41 *men etwa 6.580 Flüchtlinge ums Leben. Nach dem Abzug der Wehrmachttruppen im Mai wurden et-*  
 42 *wa 250.000 Flüchtlinge in Dänemark in ehemaligen von der Wehrmacht benutzten Kasernen und La-*  
 43 *gern untergebracht. Die letzten wurden erst im Februar 1949 nach Deutschland gebracht.*  
 44

45 In der Naestveder Gardehusarenkaserne waren keine Flüchtlinge, sondern wir  
 46 Wehrmacht. Die ersten und einzigen Flüchtlinge sah ich bei uns am Vormittag des  
 47 8.Mai. Familienangehörige zweier unserer Offiziere. Einer davon Oberleutnant Gar-  
 48 ken, auf den ich da bewußt aufmerksam wurde, weil ich ihn als Familienmensch mir  
 49 gar nicht hätte vorzustellen vermocht *S.267 Z.44+48+53, 268 Z.17+20.* - (PDF) FU Dokumentenser-  
 50 ver Online: *Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: Schwedter Adler. Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in der Tradi-*  
 51 *tionskette...; Munster & Berlin 1989.* - Kap.VI/2 Lehrbataillon, VI/2, 4 =S.203 re.u. *S.308 o. Garken.*  
 52

53 Der stets reitgestiefelte Olt Garken trug zumindest am 8.5. Trauerbinde. Nicht  
 54 zwangsläufig noch wegen Hitlers Tod. Gut möglich, um den Flüchtlingen die sonst  
 55 unübliche private Anteilnahme am Untergang von Flüchtlingsschiffen zu bekunden.



1 Die Flüchtlinge - Frauen verschiedenen Alters und Kinder vom Wickelkind auf-  
 2 wärts - kamen per Lkw aus der alten Kaserne in der Stadt mit allerlei Gepäck, das  
 3 hier auf Pferdefuhren sollte. Sie waren auf der Torseite unseres Wohngebäudes ab-  
 4 gesetzt worden, mußten aber plötzlich eilig hinter das Stallgebäude ans äußerste En-  
 5 de des Kasernenareals. Denn torseitig war (und ist) das Manövergelände *s.295 Z.40ff.*  
 6 In die Betonbauten und hohlen Hügel darauf - Kfz-Unterstände, Kanonenstellungen -  
 7 waren gestern die schweren Waffen (Panzerabwehrkanonen, Granatwerfer, gepan-  
 8 zerte Fahrzeuge) verbracht und mit allen Nicht-*Handfeuerwaffen* *<Wikipedia* (Panzer-  
 9 fäuste, Maschinengewehre, Hand- und Gewehrgranaten) zur Vernichtung vorbereitet  
 10 worden. Wir mußten morgens beim Verlassen der Schafsäle die Fenster sämtlicher  
 11 Räume und Flure geöffnet arretieren und sollten bei Ertönen der Alarmsirene Mund  
 12 aufmachen, Ohren zuhalten. Mir bekannt von Bombardements in Berlin *Bd.2 S.92 Z.24ff.*  
 13

14 Genau das war laut Kapitulationsvereinbarung strikt untersagt *s.303 Z.33ff.* Warum  
 15 die Alliierten darauf bestanden, sich die nicht unerhebliche, unangenehme Mühe des  
 16 Waffenvernichtens zu machen statt die Arbeit den Deutschen selber zu überlassen,  
 17 ist mir allenfalls halb verständlich. Die mir einleuchtende Hälfte ist Mißtrauen in die  
 18 Zuverlässigkeit der Vernichtung von Waffen, die später - wer weiß - noch gut kämen.  
 19 Daß Kommandeur Boxberger und sein Offizierskorps durch ehrliches eigenes Zer-  
 20 stören unseres Kampfpotentials demonstrieren wollten, daß sie auf alliierte Verfügun-  
 21 gen pfeifen, glaube ich nicht. Doch auf der dänischen Insel Seeland konnten sie  
 22 mangels alliierter Präsenz der Auflage nicht nachkommen, *indem sie Waffen und Ge-  
 23 raete an die westlichen Alliierten Befehlshaber beziehungsweise an die von den Alliierten  
 24 Vertretern zu bestimmenden Offiziere abliefern.* *s.303 Z.33ff.* Es gab keine dänischen Offi-  
 25 ziere, nicht einmal Polizei *Dänemark unter deutscher Besatzung, Wikipedia.* Die Offizierschule  
 26 hätte in Naestved ungewiß wie lange bleiben müssen, ernährt von unbekannt wem.  
 27 Oder das Arsenal den Widerstandskämpfern überlassen müssen. Mit unvorhersag-  
 28 baren Folgen. - Vielleicht war die Vernichtungsaktion sogar noch zulässig. Die Kapi-  
 29 tulation war am helllichten 8.Mai noch nicht in Kraft. Erst 23.01h nachts *s.303 Z.31f.*  
 30

31 Den ganzen Vormittag - mit Pausen dazwischen - dröhnten abwechselnd erd-  
 32 erschütternde und mindere Explosionen. Die Zeichengebung per Alarmsirene war ei-  
 33 ne großartige Idee. Wer konnte, rannte zur Torseite, neugierig, ob die jeweilige Ex-  
 34 plosion etwas emporschleudert. Was dran war, sagte die Sprengkolonne an.  
 35

36 Die vorseitig *Z.23-31* zitierte dänische Internetpublikation *Gardehusarkasernen i Næstved -  
 37 Huse [Häuser] i Næstved.* erwähnt im letzter Absatz an die Ostfront geschickte Pferde des  
 38 zum Ende 1943 aufgelösten Husarenregiments. Die Offizierschule nun brachte wie-  
 39 der Reitpferde in die Husarenkaserne. Allerdings weniger für Aufklärungsdienst be-  
 40 stimmte Tiere, vielmehr für olympiareife Military=Vielseitigkeit ausgebildete Rösser.  
 41 Von einer berittenen Schwadron weiß ich nichts, die hätte - denke ich - wohl selber  
 42 den Stall auszumisten gehabt. Wovor ich mich drückte *s.265 Z.49, 288 Z.5.* Auf die einsei-  
 43 tig für die hohe Vielseitigkeitsprüfung aufgesparten edlen Rösser saßen nur unsere  
 44 Offiziere auf, und vermutlich die stets reithosig gestiefelt stelzenden Leutnante.  
 45

46 Dieser Pferdebestand - an einer Aufklärungs- und Kavallerieschule m.E. militäri-  
 47 sche Transportmittel statt lebendes Inventar eines Reitsportvereins - war undefinier-  
 48 ter Wehrmachtsbesitz. Waren es Ausrüstungsgegenstände? *s.303 Z.36ff.* Jedenfalls  
 49 sollten sie nicht in Feindeshand gelangen. *Konnte in Bromberg, am 22.1.45, das kostba-  
 50 re Pferdmaterial der Reiter-Lehrschwadron durch Verlegung [nach Munster-Lager] gerettet  
 51 werden vor den Russen, bestand jetzt nur die Möglichkeit des Verbergens vor den Englän-  
 52 dern. Wie läßt man lebendige Pferde verschwinden, um sie zu behalten? Etliche erhielt eine  
 53 dänische Gutsbesitzerin, die anderen sollten buchstäblich in die Heimat „ziehen“, vorbei-zie-*

1 *hen an der Übergabe, der Ablieferung allen Wehrmachtseigentums. (PDF) FU Dokumentenserver*  
 2 *Online. Josef-Gerhard Farkas, Hrsg.: Schwedter Adler. VI/2, 5 = S.204/1 li. + VI/2, 6=205 re..*

3  
 4 Mittags wurde im Speisesaal Post verteilt. Das war ungewöhnlich. Üblicherweise  
 5 verteilte die Poststelle die bei ihr gesammelt eingehenden Sendungen an die  
 6 Schwadronschreibstuben, dorthin holten sie die Zugführer zur Aushändigung beim  
 7 Tagesappell nach Namensaufruf und Vortreten. Heute ging 1 Unteroffizier mit umge-  
 8 hängter Posttasche durch die Tischreihen und rief die Namen von Empfängern aus.  
 9 Auf meine Namensmeldung hielt er 3 weißkuvertierte Briefe hoch zu mir. Meine  
 10 Tischnachbarn schauten neidisch hin, während der Unteroffizier mit der noch schul-  
 11 terhoch gehaltenen Post aufgehoben wurde und Fragen beantwortete. Ich vibrierte  
 12 dem scheinbar absichtlich langsam nahenden Segen entgegen. Wunderbar, daß die  
 13 Großeltern sowie Günther aus Greiffenberg und sogar Onkel Emil von der Front so  
 14 schnell geantwortet haben auf meine Briefe mit Feldpostabsender von vorvoriger  
 15 Woche *S.245 Z.30+43+S.282 Z.51=25.+26.+26.4*. Nur daß auch Onkel Emil weißes Kuvert be-  
 16 saß, verdutzte mich unterschwellig. - Dann endlich bekam ich sie. Zu meiner ab-  
 17 grundtiefen Enttäuschung meine eigenen Briefe zurück. Ich steckte sie ein. Roten  
 18 Kopfes. Wie zum später Öffnen und Lesen in Ruhe. Mein Postfiasko verschwieg ich.

19  
 20 Am Mittwoch und Donnerstag 25.-26.4. hatte ich sie geschrieben und bei der  
 21 Poststelle abgegeben. Übers Wochenende waren sie nicht zensiert worden, nicht ei-  
 22 lig für die wöchentliche Kuriersendung nach Hause. Die nach dem 1.5.45 erlosch.

23  
 24 Nachmittags schollen vom Manövergelände nur mäßige Rumser, wo das Kriegs-  
 25 gerätevernichten beim ersten Sprengen nicht vollständig gelungen war. Bei ge-  
 26 schlossenen Fenstern fand in den Schlafsälen nun das Aussortieren und Vernichten  
 27 privater Habe statt, die nicht in jedermanns Tornister gut hineinpaßte oder zu schwer  
 28 erschien. Das festzustellen war diesmal der akzeptierte Sinn des verhaßten feld-  
 29 marschmäßigen Antretens *S.288/4*. Nicht im Hof, sondern bequemerweise im Flur.

30  
 31 Die nach Naestved einberufenen Reserveoffiziersbewerber, wie ich, waren mit in-  
 32 dividuell beliebig viel Gepäck angekommen. Womit sie jetzt abmarschieren sollten.  
 33 Dafür jedoch hatten sie keine 2 Hände, nicht einmal 1 frei. Feldmarschmäßig ausge-  
 34 rüstet zu marschieren meinte: mit Karabiner sowie Patronentaschen und Seitenge-  
 35 wehr, Stahlhelm, Gasmasken, Tornister und Brotbeutel, Kochgeschirr, Feldflasche *Aus-*  
 36 *rüstung des Heeressoldaen, Lexikon der Wehrmacht.*

37  
 38 Den Karabiner trug man über der rechten Schulter am Gurt, der gestrafft wurde  
 39 mit dem Daumen auf Achselhöhlenhöhe, zum jederzeitigen Vorschwenken, um die  
 40 Waffe mit dem Lauf in die linke Hand fallen zu lassen und feuerbereit zu sein. Mit  
 41 Koffer, Tüte, Helm, Kochgeschirr oder sonstwas in der Linken war der Soldat hilflos.

42  
 43 Patronentaschen, Seitengewehr, Stahlhelm, Brotbeutel, Feldflasche wurden am  
 44 Koppel getragen; der Stahlhelm drangehängt mittels Tragestellriemen. Damit das so  
 45 beschwerte Koppel nicht von der Hüfte rutschte, wurde es gehalten von einem ho-  
 46 senträgergleich den Schultern übergestülpten *Koppeltragegestell* *<Wikipedia*. Die zylin-  
 47 drische Gasmaskenblechbüchse trug man „links hinten an einem über die rechte Schulter  
 48 verlaufenden Gurt“. *Ausrüstung des Heeressoldaen, Lexikon der Wehrmacht*. Um Tornister- oder „Af-  
 49 fen“rand befestigte man die Felddecke und an der Klappe das Kochgeschirr. Vgl. *Feld-*  
 50 *marschmäßig ausgerüstet, Traumtänzer im Gleichschritt* - S.170 vorletz. Abs. Jochen Blume, Google Books.

51  
 52 Als das Stroh aus den Strohsäcken geschüttelt und fort war *S.304 Z.2f*, standen die  
 53 Spindersatz-Hocker frei *S.265 Z.37fff*. Alles davon konnte übersichtlich auf den leeren

1 Tuchhüllen ausgebreitet und auf fester Unterlage des Fußbodens in den Tornister  
2 geknüllt, gepreßt, notfalls mit Sichdraufstellen zugekriegt werden. Ich kam zum Glück  
3 schon aus Greiffenberg mit „Affen“ s.243 Z.29ff, packte ihn hier ebenso, nur meine HJ-  
4 Winterbluse paßte dazu nicht hinein s.265 Z.17f. Andere mußten viel mehr hier lassen.

6 Gravierendere Transportprobleme als wir Tornisterpacker hatte der Verpflegungs-  
7 nachschub. Der sollte die marschierenden Kolonnen auf Pferdefuhren begleiten. Am  
8 Montag 7.5. waren mit schwitzender Beteiligung auch unseres Zuges schwere Säcke  
9 und Kisten und Kartons aus dem Keller in den Hof hinaufgeschleppt und auf planbe-  
10 deckte Fuhren verteilt-umverteilt worden, bis Köche und Verpflegungsverwalter alles  
11 handgerecht fanden s.303 Z.22f. Dienstag kamen die Flüchtlinge s.305 Z.1fff. Das Frei-  
12 machen einer Fuhre durch Umpacken auf andere führte zu Überladungen. Erste  
13 Möglichkeit, das zu vermindern, war die Ausgabe kalter Verpflegung am 8.5. für 2-3  
14 Tage voraus. Was wir trugen, mußten nicht die armen Pferde ziehn.

16 Das ging bei.Margarine und Wurst. Nicht beim kiloschweren quadratischen *Kom-*  
17 *missbrot* <Wikipedia. Das paßte nicht in den Brotbeutel. Zerschnitten überfüllte es ihn,  
18 zog das Hüftkoppel herab, daß das *Koppeltragestell* Vorseite Z.46 die Schultern scheu-  
19 ert *Verpflegung der Soldaten, Lexikon der Wehrmacht*. Zweite Möglichkeit war Zurücklassen oder  
20 3) Vernichten „entbehrlicher“ Lebensmittel: Trockenobst und ~gemüse s.287/4, Zu-  
21 cker, Weizen. Kombinationsmöglichkeit 2+3 war das Säcke ins Treppenhaus Tragen  
22 und Aufstechen. Ich stopfte mangels Tüten meine Jackentaschen voll Zucker. Ein  
23 schlauerer Kamerad holte seine Gasmaskenbüchse. Doch den Trick kannte der Zug-  
24 führer. Er mußte den Zucker in der Toilette auswaschen, die Gasmaske zurücktun.

26 Bei der Verpflegungsausgabe stand am 8.Mai abends ein weiterer Unteroffizier.  
27 Der gab jedem 10 Schuß scharfer Munition; für evtl. nötige Selbstverteidigung unter-  
28 wegs zur Heimat. Die Kapitulationsstunde 23h verbrachten wir je nach Drucksensibi-  
29 lität mehr-minder schlafend auf den inhaltlos harten Strohsäcken s.304 Z.8f, 305 Z.29.  
30 Mittwoch 9.5.45 vor Morgengrauen Wecken, heißes Getränk, auf ungewiß wie lange  
31 letztes Mal Toilette. Feldmarschmäßiges, diesmal unbenörgeltes Antreten mit Karabi-  
32 ner. Wohin? *Werdet ihr sehn. Schwadron: **Marsch!** Ein Lied.* s.304 Z.21ff.

34 1972 mit Gaby stand ich erneut vor dem Kasernentor, wo ich am 17.4.45 meinen  
35 Militärdienst mit Stiefelputzen begann s.263 Z.2-18 und durch das ich am 9.5.45 die  
36 unvollendete Ausbildung in Begleitung der gesamten Aufklärungs- und Kavallerie-  
37 schule verließ. Wir durften weder nahe kommen noch fotografieren. Der Wachführer  
38 betonte, dies sei eine NATO-Truppe. Im Internet steht: 2 Bataillone Panzergrenadie-  
39 re + 1 Btl. Panzeraufklärer + 1 Btl. INTOPS-Ausbildung (International Operations)  
40 und 1 Btl. Ausbildungsverband *Gardehusarregimentet, Wkipedia*.Deutsche Fassung. - Allerhand!

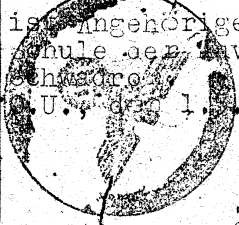
42 Rückblickend überlege ich wieder: Was erinnerte mich noch nach 27 Jahren (1945-  
43 +27=1972) abwechslungsreichen zivilen Lebens so stark an die bloß 22 Tage in Næst-  
44 ved, daß ich Gaby zum Hinfahren überredete, ohne daß wir dort urlauben wollten?

46 Das intensivste 24-stündig gemeinschaftliche Leben, abgesehen von Kindesjahren  
47 in der Familie. Wochentäglich Stunden in der Schule, aus der man beliebig hinaus  
48 kann, sind anders. Die Lebensart, weniger das individuelle Kameradentum. Selbst-  
49 wertgefühl, sich eingewöhnt zu haben in erträgnisgrenzend harte Anforderungen  
50 s.288 Z.42f, wie zuvor Stolz aufs Hingewähltsein. Ins damals amerikaferne Seeland.

52 Nach nicht kriegsdienlicher Fortbildung im Juli der Abschluß, 20.7.: Gefreiter > >

Führernachwuchs-  
der Kavallerie  
4.(Radf.)Schwadron

Der *Reiter Farkas, Gerhard*  
ist Angehöriger der Führernachwuchs-Schule der Kavallerie 4.(Radf.) Schwadron  
O.U. den 1. 1945



*Garkas*  
Oblt. u. Schw.-Führer

[>Dok.]

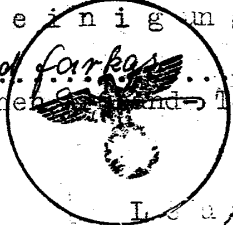
Führernachwuchs-Schule der Kavallerie  
4.(Radf.)Schwadron. Bescheinigung. Der  
*Reiter Farkas, Gerhard* ist Angehöriger  
der Führernachwuchs-Schule der Kavallerie  
4.(Radf. /) Schwadron. O.U., den 1.5.1945  
*Garken* Oblt. u. Schw.-Führer.  
Rundstempel Reichsadler liegt linksbündig,  
Umschrift unleserlich.

Unterkunftsbereich 848 c  
Zeltlager Major Wolfien  
Regt. 118

Dörpling, den 19.7.1945

B e s c h e i n i g u n g

Der: *Reiter Gerhard Farkas*  
ist im Besitze einer eigenen *Armband-Taschenuhr 5009/52*  
Fabrikat u. Nummer



*Düring*  
Leutnant

[>Dok. S.241 Z.40f]

Unterkunftsbereich 848 c  
1945

Dörpling, den 19.7.

Zeltlager Major Wolfien  
Regt. 118

B e s c h e i n i g u n g Der: *Reiter Gerhard Farkas* ist im Besitz einer eigenen  
*Armband-Taschenuhr 5009 / 52 ?Düring?* Leutnant  
Rundstempel Reichsadler

Unterkunftsbereich 848 c  
Zeltlager Major Wolfien  
Regt. 118

Dörpling, den 20.7.45

B e s c h e i n i g u n g

Der *Gefr. Farkas, Gerhard* ist am *20.7.45*  
zweckst Entlassung zur Entlassungsstelle *DOO 4 Meldorf*  
in Marsch gesetzt.  
Wehrsold erhalten bis einschl. *30.7.1945*  
Verpflegt bis einschl. *21.7.45*



*Düring*  
Leutnant

[>Dok.] Unterkunftsbereich 848 c  
Zeltlager Major Wolfien  
Regt. 118

Dörpling, den 20.7. 45

B e s c h e i n i g u n g Der: *Gefr. Farkas, Gerhard* ist am 20.7.45  
zweckst Entlassung zur Entlassungsstelle DOO 4 Meldorf  
in Marsch gesetzt.

Wehrsold erhalten bis einschl. 30.7.1945  
Verpflegt bis einschl 21.7.45. ?Düring? Leutnant  
Rundstempel Reichsadler

1 Diapositive /Fotos: S.238 Passbild 1945, S.240 Passbilder 1945, S.260, S.300 Wi-  
2 derstandsdenkmal Næstved von 1955.

3  
4 Dokumente 1945: S.238 Annahme Bewerber Offizierlaufbahn, 239 Wehrpaß Muste-  
5 rung, 240f, 244f, 247, 250, 255f, 260, 281f, 283 Feldp.briefe, 308 Bescheinigungen.

## 8 Register:

9  
10 3-stellige Zahl=Seite, Schrägstrich+Zahl=Absatz, Z=Zeile.

11

Aal - 257/2ff	Bundesverdienstkreuz - 247 Z19 Dienel Peter
Ablehnung - 258obff, 300/2f, >Psy	Christbäume >Lichtkaskaden
Affe >Tornister	Czernowitz - 244/7
Ahlbeck - 236 Z35f	Dänemark - 255fff, 256 Z53, 302/4f >Besetzung
AKS >Aufklärungs- und Kavallerie-Schule, >Perso- nalstärke, >Radfahrschw., >Regiment, >Reiterlehr- schw, >Schwadronen, >Waffen, >317fff	Deutsches Jungvolk - 298 Z35, >DJ
Amis - 245 Z40, 250 Z15 an Elbe	Deutschland - 302 Z25f
Amnesie - 272 Z1+21-52, 273-275/3, >Hundege- denken, >Erinnerung	Deutschlandlied - 294f
Annahmeschein - 238	Dia >Foto
Antreten - 271/2-5, 288/4, 306/3	Dienel Dr - 246/5f
Archiv Dänemark- 260 Z52	Dienel Frau - 247 Z3f+22f
Aufklärübung - 280f	Dienel Hanneline - 247 Z34, 249 Z24
Aufklärungs- und KavallerieSchule - 240/2f, >AKS	Dienel Otfried - 247 Z34
Ausbildung - 287/5, 289ob+5, >Grundausb	Dienel Peter - 247/1
Ausbildung Offiziere - 241 Z1f, 276 Z22-55, 277 Z1- 48	Dienel Rosel - 247 Z2+21+31+33ff+44, 248 Z16+26+39+51, 249 Z13+20f+29
Ausbildung vormilitärisch >Hitlerjugend	Dienstpflichtig - 239 Dok
Ausbildungsdauer - 276 Z22-35	DJ >Deutsches Jungv. >Jungvolk Dtschs
Ausbildungsweise - 277/1+5	Dokumente - 309ob
Ausbildungswochenplan - 276f	Dönitz - 294/4ff, 298 Z20, 302/1+3, 303/6
Ausgang - 281 Z35+54, 283 Z1f, 290f	Dovifat Emil Professor - 241 Z24
Ausrüstung - 306/4ff	Dresden - 255 Z34f
Auswahl Offiziere, DrDiss - 241 Z1ff	Drillich - 265/1
Auszeichnungen - 284/1, >Boxberger, >Briefe an >Emil, >Lydia/OmaOta, Reese	Drohnen - 240 Z26
Badehaus /Wasch~ - 272/2-4	Ehrenwort - 289 Z31, 303 Z9
Bajonett - 260 Z5	Eihandgranate - 244 Z17fff, 258/2, 260 Z5+8+52, 261 Z26, 262 Z12
Baptisten Steglitz - 247 Z3, 275 Z23 allgemein	Einsatz - 289/2, >Briefe an Emil, Lydia/Oma, Reese
Baracke - 267 Z31	Elbe - 299/3, 302/2f
Befreiung 4.5.45 - 300/5, 301, 303/5, >Kapitulation	Elefantentraum - 254/1f
Beretta >Pistole	Emil Onkel - 236/3, 241 Z33, 244 Z8, 245 Z43-55, 256/4f, 279 Z28, 282/2f
Berlin - 245 Z1ff+12f, 245 Z36+51ff, 246 Z2f, 302/2	Engel laut Duden - 241 16ff
Besetzung Dänemarks - 278/6	Erdkundebuch 2/Seydlitz - 243 Z38, 274 Z44
Bibel - 241 Z42f, 243 >Ungarisch~, Bibel- u. Glaubenslehre NS - 243 Z45f, 244 Z1,	Erich Bruder - 246 Z5
Bismarckstr. Bln - 246 Z41ff	Erinnerung - 277/4, 307/6, >Amnesie
Blockwart Parteigenosse >Zorn	Ersatzreserve - 239/1+Dok
Boeselager Freiherr von, Georg, Philipp - 313fff	Erziehungshelfer - 237 Z18, 245 Z8
Bolschewismus - 302 Z11+27	Essen Offiziersart - 286
Bombardement - 245 Z40+54, 248/5f, 250 Z7f, 254f, 256 Z32, 258/3fff Kopenhagen+Kaschau	Evakuierung - 255 Z34
Bombenkrieg Ende offiziell - 255 Z30fff	Evakuierungskoffer - 244 Z2
Bombenschaden Bln - 245 Z13+36f+51ff, 246/1ffff, 248 Z18fff, 249/1	Fahne hoch, Die ~ - 295/1
Bomber - 250 Z29f+39ff, 251 Z1f	Fahnenflucht - 289/5, 290/2ff, 295ff, 302/6
Boxberger Oberstlt. Deutsches Kreuz in Gold - S.284 Z5, 294/4, 316	Fähnriche - 252/1, 295/5
Brandbomben - 246 Z22, 250 Z8, 254 Z25	Fähre - 257/2
Briefe - 266 Z28	Fahrrad - 241 Z33, >Radfahrschwadron
Bromberg - 240 Z20+28+33, 264/3, 267 Z37+49, 314ff	Fallschirmseidetüchlein - 243 Z32+35+37, 274 Z41f
Buchenland /Bukowna - 244/7	Fehér Jude - 236/5,
Budapest - 245 Z6	Feldbluse - 268/5
	Feldflasche - 260 Z6
	Feldmütze - 264 Z47f
	FeldpostNr - 282 Z5+43, 283
	Fingerspiele - 258 Z6f
	Flak schwere - 255 Z1
	Flaksplitter - 255 Z8fff
	Flensburg - 255 Z46, 302 Z19,
	Flensburg Reichssender - 294/4f, 303/6

- Fliegeralarm - 253/5, 278/2ff  
 Flieger-HJ - 237/1, 282 Z30ff  
 Fliegerwarnung - 248 Z37  
 Fløde - 257/3f  
 Flüchtlinge - 278/6, 291 Z1f, 304/2fff, 305/1, 307/1  
 Foto - Gert 238 +240, 303 Næstved  
 Fotograf Kopenhagen - 260  
 Fourier >Furier  
 Freizeit - 278/1  
 Friedrich Rittmeister - 284 Z2ff  
 Frontbewährung - 276 Z28  
 Fügungen - 236/1f, 241/2, 296/2f, 298/1  
 Führ.N.Sch.d.Kav.29 - 240 Z35f,  
 Führernachwuchs-Schule der Kavallerie - 308ob  
 Furier - 263 Z51, 267 Z15, 268 Z14, 307/1f, >Verle-  
 gung  
 Fußlappen - 264 Z22+47, 269 Z18  
 Gaby - 241 Z23, 256/1, 274 Z6, 300 Z43, 307/4f  
 Gardehusaren >Kaserne  
 Garken - 267 Z48+53, 268 Z17+20, 304/4f, 308ob,  
 312f, 316, 319  
 Gasmaske - 306/5, 307/2  
 Gebet - 244 Z27  
 Gefallene - 276 Z3-20  
 Gefreiter - 308  
 Geige - 242 Z3, 275/3  
 Geld - 241/5, 242 Z23f, 244/5, 256 Z7, >Kronen,  
 >Sold  
 Genickschuß - 282ob+1f+Z42  
 Gert >Foto, >Annahmeschein, >Hitlerjunge  
 Geschichte - 277/2  
 Geschwister - 245 Z13, 258 Z6  
 Gestapo - 258 Z31  
 Gott - 296 Z31, 297 Z44+51, 298 Z12  
 Greiffenberg Fotoladen - 240ob  
 Greiffenberg/Schlesien - 236/3, 237 Z50, 238,  
 239/2, 240ob, 245 Z13f, 250 Z1, 302 Z20  
 Grundausbildung - 269 Z10, 281 Z52ff, 282  
 Z39+54f, 287/5, 288/5  
 Grunewaldstr. Berlin - 246/5  
 Haarwäsche - 261f  
 Hafen >Næstved  
 Hakenkreuz - 238f, 258 Z2, 260 Z9  
 Hamburg - 249/5, 250 Z32, 252 Z45fff, 253ff, 256/5  
 Harmonium - 275 Z23  
 Hermann Rittmeister - 280 Z45, 283 Z3, 289 Z22  
 Herrmann Leutnant - 238, 239 Z49, 240 Z39, 241  
 Z9, 244 Z41, 250 Z2  
 Hinrichtung - 250 Z16fff  
 Hirschberg /Riesengebirge 236/1, 237 Z49, 238f,  
 Hitler - 292f tod, 298/3fff, 304 Z35  
 Hitlergruß - 237 Z6f, 242 Z46, 299/6  
 Hitlerjugend - 236 Z33, 252 Z9ff, 260 Z9, 276 Z55f,  
 277 Z22, 298 Z35  
 Hitlerjugend >SS-Division  
 Hitlerjunge Gert - 238, 253 Z21, 260 Z51, 263 Z6  
 HJ >Hitlerjugend  
 Hundegedenken Buch - 273 Z51ff  
 Hungaria SS-Grenadier-Division - 238 Z8  
 Hunyadi SS-GrenadierDivisin - 238 Z7  
 Irmi Schwester - 243 Z25  
 Jahrgang 1929 - 276 Z19f, Vgl. 276 Z35  
 Juden - 258 Z39, >Fehér  
 Jungvolk >DJ - 247 Z7  
 Kaffeeholen - 271 1-20, 307 Z30, >Tee  
 Kamerad - 307/6, >Haarwäsche, >Mastaglio, >Mord  
 Kapitulation /Teil~ 299/3, 300/5, 301, 302/1-6,  
 303/3-305/1, 307 Z28, >Befreiung  
 Käppi HJ - 255 Z6fff  
 Karabiner - 244 Z17, 269/4f, 270/1-6, 289f, 306/4f  
 Käsekauf /Pistole - 300/1f  
 Kaserne >Skyttemarksvej - 266/4f, 267/1-4, 300/4,  
 304/2ff  
 Kavallerie - 240/1fff  
 Kavallerieschulen Krampnitz etc - 264/3  
 Keilhose - 264 Z48f  
 Kirche >Wandmalerei  
 Klausenburg Siebenbürgen - 244/7  
 Kleiderkammer - 253 Z14, 263 Z51, 264/1ff, 265  
 Z20, 303/2  
 Klingsorstr. Berlin - 247 Z8  
 Kopenhagen - 256 Z2+12, 257/6, 258-262  
 Korsør - 255 Z48, 256 Z33, 257/4+6, 260 Z1  
 Kozma Budapest Pate - 243 Z41  
 Krampnitz etc. - 240 Z18ff+28, 313f  
 Kreuzzeichenschutz - 251/4  
 Kriegspfarrer - 300/1  
 Kriegsverdienstkreuz 252/2f  
 Kriegswaisenhaus Budapest - 237 Z18f, 245 Z8  
 Kronen Geld - 255 Z49f, 256 Z55f, 257 Z13f, 261  
 Z22, 262 Z6+21f  
 Kronstadt Siebenbürgen - 244/7  
 Kunsthonig - 256 Z8  
 kv [kriegsverwendfähig] - 239  
 Landserjargon >Genickschuß  
 Lauban - 237 Z51  
 Laurahütte/Schlesien 1940 - 245 Z1  
 Lazarettwaggons - 251/3ff  
 Lebensgefahr - 258 Z16  
 Lebenslauf - 244/6f, 246 Z3  
 Lebensmittelmarken - 252 Z50f, 255 Z50f, 256/1,  
 257/1  
 Lehrter Bahnhof Berlin - 248/3fff, 249 Z2-12+21-  
 +37ff, 250 Z23, 252 Z45fff  
 Lichtkaskaden - 248 Z41, 254 Z24+49  
 Liebenthal Lubomierz - 242 Z34, 245 Z1 (1940),  
 Lindemann Georg General - 272 Z9, 298 Z24  
 Löwenthal Richard Professor - 241 Z24  
 Luftangriffe 1945 - 251 Z4-17  
 Luftminen - 254 Z24  
 Luftschutzräume - 248 Z38f+47, 254/4fff, 267 Z15  
 Luftwaffe - 237/1f  
 Lüneburg - 299/3  
 Lydia Tante - 238 Z51, 241/3+Z48, 242 Z13+24,  
 243 Z29+31+49f, 244 Z13+25+31, 245 Z17+20+48,  
 261 Z4, 282f  
 Malischewsky Johann jr - 241 Z49f, Martha 244/7  
 Marken >Lebensmittel~  
 Markenfrei - 246 Z37  
 Maschinengewehr 42 - 278/1, 284/3  
 Maschinenübersetzung - 267 Z32f  
 Mastaglio - 289 Z31  
 Mathematik - 243 Z51f  
 Meerjungfrau - 259 Z29fff  
 Milch - 256 Z34f, 257/3  
 Militärverwaltung - 269 Z27, 276 Z49, 277/3  
 Montgomery brit.Feldmarschall- 299/3  
 Mord - 256 Z11, 291/1, 300/5  
 Mosquito engl Jagdbomber- 254 Z24, 258 Z42  
 Mundharmonika - 244 Z29  
 Munster Damm Berlin- 246 Z12  
 Munster/lager Lüneburger Heide - 240 Z18+29,  
 264/3, 267 Z40, 268 Z21, 316  
 Mustang US Jagdflugzeug - 258 Z42f  
 Musterung - 236/1, 237/2, 282 Z24fff  
 Mutter - 241 Z48, 242 Z20, 245 Z13, 247 Z4+22,  
 255 Z34, 261 Z6, 275 Z25  
 Mutters Briefe - 244 Z6, 256 Z31f, 274 Z47fff  
 Nachwuchsoffizier - 261/3 >Herrmann  
 Næstved - 262/4ff, 291-294

NATO - 307/4  
 Nebel - 292f  
 Neuhammer/Queis - 237/6, 238  
 NS =NationalSozialistisch  
 NS >Bibel-und Glaubenslehre  
 NS Politik /-Offizier - 276 Z47, 278 Z21ff, 298 Z32ff ,  
 299f  
 NSV NationalSoz.Volkswohlfahrt - 245ob,  
 O.N.S.d.Kav.29 >OffizierNachw. - 240 Z2+35  
 Offizier-Bewerber - 237/2+4, 240, 241/3,  
 Offizier-Laufbahnen - 238  
 OffizierNachwuchsSchule der Kavallerie >O.N.S.-  
 d.K. - 240 Z7  
 Ohrverschluss - 269 Z32  
 Olympiade - 305 /40, 313  
 Oma - 238 Z51, 241/3, 242 Z3+19+25+37, 243 Z28,  
 244 Z13+26, 282f, >Plätzchen  
 Ostfront - 302/2f  
 Ostheim /Rhön - 242 Z20f, 244 Z3  
 Ota - 238 Z51, 241/4ff, 242 Z1+23, 244 Z32, 282f  
 Panzeraufklärer 1940 - 248 Z2f  
 Panzerbekämpfen von Hand - 277 Z1, 279  
 Pelze<>Zigaretten - 293f  
 Personalstärke AKS - 267f, 276 Z8ff, 281 Z53,  
 294/3  
 Pferde - 267 Z48, 268 Z6+9, 305/4, 307/1, 316  
 Pistole - 299/1f, 300/2, 303/2f  
 Plätzchen Omas - 245 Z21, 252 Z51  
 Post zurück - 306/1f, >Emil, >Lydia, >Oma-Ota,  
 >Reese  
 Psy - 307/6, >Ablehn, >Amne, >Erinn, >Pelz, >Töt  
 Puszta - 245 Z9  
 Queis Fluß - 237/6,  
 Radfahrswadron - 264 Z34, 308ob  
 Rasierseife - 261/2, 269 Z19  
 Rathausplatz Berlin-Steglitz - 2475f,  
 Raths/Raadhuspladsen Kopenhagen - 260  
 Raven, Wolfram von - 284/2f  
 Reeperbahn - 253 Z28f+34f  
 Reese Günther - 241 Z35, 244 Z16, 245 Z25-41,  
 250 Z25-35, 255f, 256 Z33fff, 281f  
 Regiment - 268/1  
 Rehe - 296 Z5ff  
 Reich, Das ~, SS-Division - 238 Z10f,  
 Reichsarbeitsdienst - 239 Dok  
 Reiter - 269 Z11, 308  
 Reiterlehrschwadron - 267 Z48, 268 Z21f, 306/4f  
 Rekrut - 269/1  
 Religionslehre NS >Bibel- u. Glaubenslehre  
 Reserveoffizier-Laufbahn - 239  
 Rittmeister<>Hauptmann - 263/3  
 ROB ReserveOffizierBewerber - 238  
 Roggemann Rittmeister - 267 Z53, 315  
 Russen - 244 Z43+50, 245 Z11+15, 252/2f Gefange  
 Russenfront - 250 Z1f  
 Russisch Bilderduden - 243 Z46f  
 SA - SturmAbteilung NS  
 SA Blockwart >Zorn Dr  
 Sabotage - 256 Z10-17  
 Sahne - 256 Z8, 257/3ff  
 S-Bahn Berlin - 247/5, 248/1f Berechtigung  
 Schäfer Ingrid - 242 Z31+46f, 243 Z10+15+22+24ff,  
 282ob  
 Schleswig-Holstein - 255 Z44ff, 256 Z52  
 Schnelle Truppe - 238/2, 240/1f, 264/3  
 Schoka-ko-la - 284 Z49  
 Schokolade - 284/4f, 285/2f  
 Schosdorf /Schlesien - 241 Z36, 243 Z29, 244 Z13  
 Schulen - 245ob  
 Schwadronen - 268 Z12f+23, 275/4f Fähnr., 314ff  
 Schweden - 259/2ff  
 Schwedt - 313  
 Schwedter Adler PDF-FU - 240/2f, 264/3, 267 Z43f  
 Schwier Cord Oberstleutnant - 264/3, 317ff  
 Seeland - 262 Z32ff, 305 Z21  
 Seife - 269 Z18f  
 Selbstmord - 287f, 288/5, 289/3f  
 Selbstverteidigung - 307/3  
 Shakespeare, Merchant of Venice - 243 Z47ff  
 Skyttemarksvej - 262 Z38f+43, 300/4f  
 Sold - 256 Z8, 256 Z55, 272/6, 282 Z37, 294/2, 308  
 Soldatenheim - 253 Z5+20, 254/5ff, 256 Z12f, 258  
 Z25, 259 Z1+52, 260 Z4  
 Soldatenlied - 242 Z30f, 270/7, 307 Z32  
 Soldbuch - 269/2-3  
 SS - 236/3ff, 237/1+6, 238ob, >Hungaria, >Hunyadi,  
 >Hitlerjugend, >Reich, Das~, 238 Z19, 282 Z29+46  
 SS-Division Hitlerjugend - 236/3f  
 Stahlhelm - 264/2, 306/4+5  
 Steglitzer Damm Berlin - 246 Z39f  
 Stenographie Gabelsberg - 243 Z49  
 Strohsack - 263 Z3, 265/2+6, 266/1, 267 Z16, 268  
 Z29, 269 Z18, 304ob, 306/7, 307 Z29  
 Sturmgewehr - 256 Z15+38, 292 Z15, 293 Z30+51  
 Swietoszów=Neuhammer/Queis - 237 Z52  
 Tabak - 248 Z34  
 Tageslosung Herrnhut - 244 Z27  
 Tapferkeit >Auswahl Offizier - 241 Z3  
 Tarnung - 268/4, 280/4, 281/3  
 Taschenuhr - , 241 Z40f+48fff, 308  
 Teeholen - 271 Z4, 307 Z30, >Kaffee  
 Tieffliegerangriff - 250 Z24+38+47-54, 251 Z27f-  
 +49fff, 278/2ff  
 Tivoli - 259 Z37fff  
 Tornister >Affe - 236 Z33f+53, 239 Z9, 243 Z29,  
 244 Z21+38, 246 Z38, 247 Z41, 248 Z10f+28, 263  
 Z6, 265/2f, 266 Z27, 274 Z48, 306/3f, 307ob  
 Tötehemmung - 293/4ff  
 Trauer - 298ff, 304/5  
 Traum - 241/2, 254 Z2-9+31ff, >Elefanten, >Hunde-  
 gedenken  
 Trockenobst und ~gemüse - 287 Z33f, 307 Z20  
 Umsiedlung 1940 - 244/7, 303/7  
 Ungarisch - 245ob  
 Ungarisch/Bibel - 243 Z40fff  
 Ungarn - 245ob,  
 Usambaraveilchen - 242 Z38, 243 Z21f  
 V-1 Rakete (Vergeltungswaffe <Wikiped) - 255 Z45f  
 Vater - 236/4f, 245 Z14, 246 Z15, 247/5f, 261/2, 269  
 Z15+27  
 Vaters Brief - 244 Z8  
 Verdunkelung - 246 Z8, 248 Z20, 258/3  
 Verlegung Schule - 302/7  
 Vernichtung Kriegsgeräte - 303/4, 305ob-2, 306/3  
 Verpflegung - 286f, 307/2f, 308unt, >Essen  
 Versorgungssperre Hafenlagerhallen - 291-294  
 Volksempfänger - 242 Z28, 256 Z44, >Flensburg  
 Volksschule - 244/7  
 Wache/stehe - 242 Z30, 243 Z33, 256 Z17, 262  
 Z51f, 263 Z1-48, 291-294 >Versorgungssperre  
 Wachtmeister<>Feldwebel - 263/1ff  
 Waffen >AKS . 267 Z46f  
 Waffenreinigen - 289f  
 Waffenruhe >Befreiung, >Kapitulation  
 Wandmalerei Vallensvedkirche - 275/2f, 298 Z37  
 Warnschuß+Ersatzpatrone - 296f  
 Waschhaus >Badehaus  
 WAsT WehrmachtAuskunftsStelle - 239 Z51  
 Wehrbezirk/skdo VIII. - 236 Z4, 239 Z19, 241 Z6f

Wehrrtüchtigungslager - 236 Z51, 237 Z14f, 241 Z27, 242 Z9  
Wehrmachtsverwaltung Hamburg - 253/1  
Wehrpaß - 239, 242 Z5, 269 Z24f  
Wehrsold - 308unt, >Sold  
Westfront - 302/2f  
Widerstandskämpfer - 256 Z11fff, 258 Z16+39+44, 259 Z43fff, 281 Z34f, 291/1, 292/5, 300/4f, 301, 305 Z27, >Versorgungssperre  
Winterwendejacke - 303/2  
Wittenberge - 249 Z48ff, 250 /1-7+29+38+52, 251 Z3+27, 252/2, 255 Z37ff, 291 Z6ff

Wolfien Major- 268 Z18, 308 Dok, 315  
Woedtke von, Oberst - 268 Z2  
Zahnfleischkrank - 287/3  
Zeichnungen - 244 Z4  
Zeltbahn - 268/4  
Zensur - 256/1, 282 Z45f  
Zigaretten - 277 Z37, 282 Z37f, 284/4f, 285, 286/1+4, 287/2+6, 291 Z48f, 293/6, 294/1, 303/1f  
Zorn Dr >SA, >Blockwart Munster Damm Berlin  
Zucker - 307/2  
Zuhause - 266/3

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44

---

Die Entwicklung zur Næstveder Schule schildern folgende Exzerpte aus >S.317, 319

in

[http://www.diss.fu-berlin.de/docs/receive/FUDOCS\\_document\\_000000014417](http://www.diss.fu-berlin.de/docs/receive/FUDOCS_document_000000014417)

Hrsg, mit Generalmajor aD Wilhelm Garken

### FÜHRERNACHWUCHSSCHULUNG 1943-45

*Wir konzentrieren uns also auf jenen Zeitraum, über den bislang - im Hinblick auf unser Thema - am wenigsten bekannt ist. In den ersten Kriegsjahren war die renommierte alte Kavallerieschule naturgemäß ebenso durch technische Ausbildungsinstitutionen verdrängt worden wie die Reiterei selber durch die Technik. Als aber 1943 der Versuch Georg Frh v Boeselagers, die deutsche Kavallerie in neuer Form wiedererstehen zu lassen, sich als spektakulär erfolgreich erwies, war bald auch eine entsprechende Waffenschule gefragt: "Die eigenen Wesenszüge kavalleristischer Kampfgrundsätze, gekennzeichnet durch Vielseitigkeit der Anforderungen an Offizier und Mann, führten zum Neuaufbau der Aufklärungs- u Kavallerie-Schule" (siehe OKH-Dok, Kap III/4 Seite 5). Den gleichfalls nötigen*



## LEHRBATAILLON: VI/2, 2

Lehr- und Versuchstruppenteil bildeten Boeselagersche Formationen selbst (Kap V/13 S 5 re). 1944/45 dann gelang es Philipp Frh v Boeselager, die Schule im letzten Moment vor der völligen Vernichtung an der Ostfront zu retten. Geführt wurde sie zu Jahresbeginn 1945 von Oberst dR Graf Oberndorff: ehem Kdr AA 34 (siehe V/5, 1f). Mithin befand sich diese auch als Kampfbataillon verwendete Lehrinstitution in jeder entscheidenden Phase unter den Fittichen des "Schwedter Adlers".

Aus hier nicht zu klärenden Gründen hatten Schwedter Lehreskadron bzw Militärreitschule etc (vgl vorangeg Kap) keine eigene Tradition entwickelt. Es konnten sich daher innerhalb der Kavallerieschule jederzeit "Schwedter" Kameradschaften formieren, die der Pflege ihrer spezifischen Tradition so sichtbar und fühlbar Ausdruck verliehen, wie es GM ad Horst Netzler beschreibt. An der Aufkl- u KavS, in der III.Aufsicht unter Lt Garken, waren 10 von den 16 Mann auf seiner Stube in der KavErsAbt 6 gewesen, und sogar ihr "Spieß" war der gleiche wie in Darmstadt: "StWm Schwarz! Mit seiner Genehmigung wurde an der Stubentür ein Schwedter Adler (...) angebracht (und) Schwarz hielt ... seine väterliche Hand über die '6er Stube'" (ausführlich in XI/3 Anm 1).

Die 1816 in Berlin als "Militär-Reitanstalt" begonnene Lebenslinie der Kavallerieschule, die 1849-66 durch Schwedt lief und sich dann in Hannover verästelte, hatte bald nach Ende des 1.WK einen optisch unschönen Knick erfahren. Eines Tages nämlich verwies eine Note der Entente darauf, daß eine Kav-S im Vertrag von Versailles nicht vorgesehen sei! Der KavAbt des Reichswehr-Ministerium kam ein rettender Einfall: "Die Schule wurde in 'Zureitanstalt für Reitpferde der Infanterie-Offiziere' umbenannt und die dorthin kommandierten Offize und Uffz nicht mehr als Reitschüler, sondern als 'Bereiter' bezeichnet. In der Sache hatte sich nichts geändert..." 1/ Zu den Lehrgangsteilnehmern jener Zeit gehörte Ernst-August van Nes, erster Kdr AA 179, hernach Kdr PzAA 33. 2/ Die der Reichswehr schließlich doch noch zugestandene, hinfert also ungetarnt existierende Ausbildungsstätte wirkt allerdings recht bescheiden: "Bis 1932 betrug der Etat 13 Offize, darunter der Kdr, der Adjutant und 3 Veterinäre, so daß für den Ausbildungsdienst nicht mehr als 8 Offize zur Verfügung standen. Dem Kdr unterstanden 3 Hauptabteilungen..." 3/ Dennoch mehrte die Kav-S Hannover alsbald sogar ihren früheren Ruhm: zunächst durch die ununterbrochene Folge von Springreit-Siegen 1931-33, dann während der Olympiade 1936, als die Mannschaft der Kav-Schule alle 6 im Reiten zu vergebenden Goldmedaillen gewann. 4/ Freilich: "Nach wie vor bestand ihre Hauptaufgabe darin, Offize und Uffz als Reitlehrer für die Truppe heranzubilden, dem OffizNachwuchs der Kav die Grundlagen für ihren Dienst in den Rgtern zu vermitteln und in der Abt IV, dem Fahrausbildungskommando, Fahrlehrer auszubilden, die im Hinblick auf die allgemeine Heeresvermehrung von großer Bedeutung für praktisch alle Waffengattungen waren." 5/

1937 verlegte die Schule mit Teilen vorläufig nach Döberitz, im Zuge der 1938 erfolgten Umgliederung zur 1) Kav-S Krampnitz und 2) Heeres-Reit- u-Fahr-S. Wir schließen an den kurzen Rückblick auf die Friedenszeit gleich auch

die Kriegsjahre an: "Die bisherige Gliederung wurde aufgegeben. Statt dessen entstanden bis 1939: die Kav-S Krampnitz, als Waffenschule aller neuzeitlichen Kav-Verbände; die Kav Lehr- und VersuchsAbt, als Lehrtruppe der Kav-S unterstellt; und die Heeresreit- und Fahrschule, die zunächst in Hannover verblieb und erst 1939 nach Krampnitz verlegte. In Hannover blieb eine Abt der früheren Kav-S zurück, aus der die Heeres-Nachschubschule, später die Fahrtruppenschule gebildet wurde. Die Kav-S in Krampnitz erhielt im Laufe des Krieges zunächst die Bezeichnung 'Schule für Schnelle Truppen' und schließlich 'Panzertruppenschule II'. Daraus geht hervor, daß der Schwerpunkt dieser Ausbildungseinrichtung eindeutig bei den motorisierten und gepanzerten Verbänden der Kav lag. - Als sich im Verlauf der ersten Kriegsjahre jedoch herausstellte, daß insbes seitens der Inf auf die Reiter und Radfahrer nicht verzichtet werden konnte, wurden die reitenden und radfahrenden Teile von dieser Schule abgetrennt, und am 1.7.43 nach Bromberg verlegt. Hier entstand, unter der Federführung der Inf-Inspektion des Allgemeinen Heeresamtes (AHA), eine neue 'Aufklärungs- und Kavallerieschule'. Diese Schule mußte infolge der Kriegslage im Jan 45 wiederum verlegt werden und fand in Naestved/Dänemark Aufnahme, wo unverzüglich der Lehrbetrieb aufgenommen und bis zur Kapitulation aufrechterhalten wurde." 6/

Vor der Zäsur 1943 (selbstverständlich) war auch Georg Frh v Boeselager Angehöriger der Schule, damals "für Schnelle Truppen", an der er als hochdekoriertes West- und Ostfeldzugteilnehmer seine Erfahrungen dem Potsdam-Krampnitzer Führernachwuchs vermitteln sollte. Bei der Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz im Januar 42 war neben der erfolgekrönten persönlichen Tapferkeit gewürdigt worden, "daß er die Anwendung aller taktischen Regeln in Angriff und Verteidigung beherrschte, dem Gegner Gefechtsführung und -ablauf aufzwingen und seine Soldaten für diese Aufgaben sehr gut ausbilden und lenken konnte. Besonders erfolg-

reich war seine Methode im Bewegungskrieg in Rußland, in den Gegner hineinzustoßen, Verwirrung zu stiften und dadurch den eigenen nachfolgenden Truppen den Kampf zu erleichtern ... So erschien er als der ideale Lehrer für diese Offiziersschule. Ihm selbst lag die Atmosphäre des Schulbetriebs allerdings nicht. Er war viel zu sehr Truppenführer, als daß er an dem theoretischen Betrieb Gefallen finden konnte. Außerdem ließen ihn ganz bestimmte Nachrichten von der Front aufhorchen. Die Rote Armee setzte erfolgreich KavKorps ein, die aus drei KavDiv bestanden, die nicht nur über Reiter und Pferde, sondern auch über Panzer, Pak-Geschütze, Granatwerfer und Panje-Wagen als Transportmittel verfügten." 7/ Baron Georg Boeselagers Gegenkonzept, die Aufstellung moderner deutscher KavVerbände, wurde jedoch in Potsdam-Krampnitz verworfen. 8/ Die nach 6 Monaten glückliche Lösung für beide Teile war, daß der allzu selbständig denkende junge Rittmeister im Juli 42 zur Deutschen Heeresmission in Rumänien, Abt Ausbildungskommando f Kav, versetzt wurde; dort fühlte er sich nach eigenem Bekunden wohler. 9/ Wiederum 6 Monate später gab FM v Kluge ihm die Chance zur Verwirklichung der beharrlich verfolgten Idee, die noch im gleichen Jahr, 1943, den Rahmen der Krampnitzer Ausbildungsstätte sprengte und zur Errichtung der "Aufklärungs- u Kavallerieschule" in Bromberg führte.

Der Aufbau dieser Schule gestaltete sich offenbar schwierig, dauerte anscheinend ungewöhnlich lange, läßt sich an Hand amtlicher Nachschlagewerke nicht datieren; manchen Dienststellen wurde sogar die Existenz der Bromberger Aufkl- & KavS nur durch Zufall bekannt. 10/ Die Verlegung von Potsdam-Krampnitz nach Bromberg im Juli 43 - d h des aus der Schule f Schn Tr herausgelösten Reit- & RadfTeiles - erfolgte gemeinsam mit der unterstellten Lehr-Abt, die bis dahin in Potsdam-Nedlitz untergebracht war. 11/ Die 1.(Rtr-)Schw, zuletzt vermutlich bei der IA in Nedlitz, war übrigens die ehem 1./ KR 6, die Anfang 1941 bei der Umgliederung der AA (t mot) 33 in PzAA 33 nach Krampnitz als Lehrschwadron abgegeben worden war. 12/ Ob wohl dieser alte "Schwedter" Stamm 1943/44 den Traditions-Adler noch in der Mütze trug? 13/ Waffenfarbe der Bromberger Schulangehörigen war wieder kavalleristisch goldgelb, das Pz-Rosa war in Krampnitz zurückgeblieben.

Mehrere Jahre nach Kriegsende versuchten in Bromberg gewesene Offiziere, aus dem Gedächtnis und mit Hilfe verstreuter Einzelunterlagen zu rekonstruieren, was sich im Winter 44/45 dort zugetragen hatte. "Die Aufkl- & KavSchule (AKS) in Bromberg war eine Führernachwuchs-S. An ihr wurden Zug-, Schw- und AbtFührer aller kavalleristischen Wehrmachtseinheiten ausgebil-

det und weitergeschult. Sie bestand Anfang 45 aus: Kommando-Stab, Lehrgruppen I-III und RtrLehrSchw. Die LGr I u II entsprachen mit rd 500 Mann den Abteilungen eines KavRgts. Sie gliederten sich in je 3-4 Inspektionen, 1 StammSchw und den LGrStab. Die LGr III hatte nur eine, nämlich die OffzBewerber-(OB-)Inspektion, im übrigen wurden bei ihr besondere Lehrgänge durchgeführt (zB Heranbildung der AbtFührer). Ausbildungsziel der LGr I war die Heranbildung der aus dem Felde kommenden Unterführer zu feldverwendungsfähigen ZugFü, das der LGr II ihrer Weiterbildung und die Schulung der besten unter ihnen zu SchwadronsFü. Die StammSchw beider LGr bestanden durchweg aus gvH-Personal, das fast nur im Innendienst verwendet wurde. Die RtrLSchw bestand überwiegend aus kv-Personal und ersetzte hinsichtlich ihrer Aufgaben die ehem KavL- u VersuchsAbt." 14/

Das LehrOffzKorps war "nicht homogen. Neben tatkräftigen, mehrfach verwundeten und an der Front in der Truppenführung unter veränderten Kriegsbedingungen bewährten Offzen stehen andere, die aus ihrer im Polenfeldzug oder im ersten Rußlandjahr gewonnenen Erfahrung schöpfen. Ihr Wissen und Können entspricht zwangsläufig in diesen letzten Kriegsmonaten nicht den Anforderungen, die die Front an die Ausbilder des OffzNachwuchses stellen muß... Der Unterrichtsplan, gestaltet nach den Richtlinien des Inspektors für das Erziehungs- und Bildungswesen, Gen v Hellermann, ist bei starker Betonung der polit Fächer umfangreich. Aber er ist nicht auf die Not an der Front abgestimmt. Ihm fehlt das Wissen um die Wandlung des Kampfes im Jahre 44/45, fehlt die auf den Nägeln brennende Kriegsnähe." 15/

Innerhalb sozusagen des Lehrkörpers hatten sich latente Konflikte seit Herbst 44 dramatisch zugespitzt: "Unter Führung des O Graf Oberndorff geht die AKS in das Jahr 1945. Ungewißheit umgibt das Schicksal des abwesenden Kdrs, Oberst v Canstein. Gerüchte über seine Verhaftung, die in der Silvesternacht über das Haus des Polizeipräsidenten v Salisch in die Schule dringen, geben Anlaß zur Offzbesprechung in einer LGr. Deren Kdr, energisch sich gegen die Verbreitung von 'Latrinengerüchten' verwehrend, begründet die Abwesenheit O v Cansteins mit einer Dienstreise und schließt mit den Worten: 'Und damit Sie es wissen, meine Herren, ich bin ein pitschbrauner Nazi.' Für den unmittelbar von der Front kommenden Offz ist eine Äußerung dieser Art im Heere, in der Kavallerie ungewöhnlich. Sie macht nachdenklich und wird von den anwesenden Offizieren schweigend aufgenommen." 16/

Für den Kampf gegen die herannahende Rote Armee war die Schule nicht gerüstet. "Als Truppe

des StOBereichs Bromberg war die AKS in den Alarmplan des Standorts mit einbezogen worden. Dieser war abgestellt auf Einsatz bei Unruhen unter der poln Bevölkerung und unter den zahlreichen Fremdarbeitern der Dynamit-AG, sowie auf Bekämpfung von Sabotagetrupps, die von feindl Flugzeugen zur Unterstützung der 'Poln Freiheitsbewegung' abgesetzt wurden. Ein Einsatz der im StOBereich untergebrachten Einheiten gegen einen massiert auftretenden, von schweren Waffen, Pz, Artl unterstützten Gegner war nicht vorgesehen... Allerdings war der StOKommandantur in den LGr I u II der AKS eine Truppe zur Verfügung gestellt worden, die in ihrer Ausbildung und ihrem moralischem Kampfwert eine ausgesprochene Elite darstellte... Nur die OB-Inspektion der LGr III bestand aus feldunerfahrenen, sehr jungen Leuten, die an der Schule ihre erste Ausbildung erhielten... Die Ausrüstung mit leichten InfWaffen war gut, mit schweren Waffen mangelhaft, da hier nur die zur Ausbildung benötigten wenigen Stücke vorhanden waren... Im StOBereich Bromberg wurde südlich der Stadt (etwa in der Linie Nackel-Brückendorf-Holzgründorf-Gründorf-Gründorf-Argenau) ein Stellungssystem mit Front nach W bzw S gebaut. Sie bestand im wesentlichen aus einem durchlaufenden Graben mit Holzbunkern und einem etwa 200 m dahinter verlaufenden PzGraben." 17/

Am 13.1.45 meldete der Wehrmachtsbericht: "An der Weichselfront hat die lang erwartete Winteroffensive der Russen begonnen". Und am 16.1., daß "die mit überlegenen Kräften angreifenden Russen tiefere Einbrüche in die deutschen Linien erzielen konnten". An diesem Tag wurde O v Canstein nach wochenlanger Gestapo-Haft auf die Festung Küstrin verbracht, Graf Oberndorff in die OKH-Führerreserve versetzt, desgleichen 3 Tage später der neue Kdr O Krossa, ohne Begründung. 18/ Am 17.1.45 um 2 Uhr morgens wurde die AKS alarmiert; die 4.(schwere)Inspektion des Rtm Bohlen war bereits am 13. "übungs-mäßig" in den Stellungsabschnitt bei Groß-Neudorf verlegt worden. "Da die zur Verteidigung in den vorbereiteten Stellungen zwischen Schneidemühl und Thorn vorgesehenen 6 Div fehlen, ist (Ortskommandant) O Wuth gezwungen, mit den Alarmeinheiten den Kampf aufzunehmen... M Wolfien stellt aus seiner LGr I eine Abt auf, bestehend aus 2 Radf- u 1 schweren Schwd (2.-4.Insp). Die Oberfähriche der LGr II werden am 18.1. in der Masse vorzeitig zum Lt befördert und umgehend zu den ErsTruppenteilen in Marsch gesetzt. Die OB-Insp der LGr III, es sind die jüngsten Soldaten, die den Kampf noch nicht kennen, gerade ihre erste Ausbildung erhalten, sind anfangs unter Rtm Graf Schulenburg für den Abwehrkampf in Ostpreußen vorgesehen. Am Abend des 17.1. aber übernimmt Rtm Roggemann

die Insp wieder und tritt mit ihr als 3.RdfSchwd zur Abt Wolfien. M Wolfien läßt die jungen Soldaten als geschlossene Einheit bestehen. Die Abt hat nunmehr: 17 Offze, 600 Uffz u Mannschaften. In der schweren Schwd (4.Insp), mit Rtm Bohlen als Chef, sind: 2 Pak 5 cm, 2 GrW 12 cm, 4 GrW 8 cm, 8 sMG. Die Beweglichmachung dieser Waffen ist ungenügend. An Nachrichtenmitteln hat die Abt 3 Funktrupps, sonst ist sie auf das zivile Postnetz angewiesen. Zur ärztl Versorgung steht 1 Arzt, mit nur wenigen Sani, ohne Sankra, zur Verfügung... Am 17.1.45 rückt die Abt Wolfien bei 12 Grad Frost und Gegenwind auf der schneeverwehten Chaussee mit Fahrrädern... ab. Auftrag: 'Aus Stellungen im Raume Gründorf-Gründorf, von S vordringendem Feind den Weg nach Bromberg zu verlegen'... Der OB-Insp, ohne schwere Waffen, wird befohlen, sich links und rechts der Straße Hohensalza-Thorn einzurichten, um hier 'dem Feind den Weg zu verlegen'. Dieser Schwd stehen zur PzBekämpfung nur PzFaust und PzSchreck zur Verfügung. Die klaffende Lücke zwischen der Schwd Langermann und der links und rechts nicht angelehnten OB-SchwD (Roggemann) beträgt 10 km. Der gesamte AbtAbschnitt mit sowohl rechtem wie linkem offenem Flügel hat eine Frontbreite von 35 km." 19/ - Endergebnis: "Kampfgruppe eingeschlossen; es gelang nur kleinen Trupps, sich zu der 100 km entfernten deutschen Front in 4-10tägigem Marsch durchzuschlagen durch das von russ Truppen und poln Freiheitskämpfern besetzte Gebiet. Einige wurden dort wieder eingesetzt, der größte Teil zum Auffangstab der KavSchule nach Lineburg weitergeleitet. Etwa 30% der Eingesetzten ... wird vermißt. Die anderen Teile der AKS wurden teils bei der Verteidigung der Stadt Bromberg, teils nördlich eingesetzt." 20/

Daß es trotz allem gelang, bis 28.1.45 Teile der Stadt Bromberg noch nach tagelang pausenlosen Straßenkämpfen zu halten (Ortskommandant O Wuth war durch die Schulführung abgesetzt worden), dann entgegen striktem Hitler-/Himmler-Befehl den Ausbruch zu wagen und von den 7 000 in der "Festung" Eingeschlossenen 1 500 glücklich durchzubringen, wird den Leistungen des am 21./22.1.45 aufgestellten "Bataillon Garken" zugeschrieben. In dem energisch geführten VersprengtenBtl des Olt Wilhelm Garken hatte Obstlt Hans-Jürgen v Arnim eine zuverlässige Truppe, die er so beurteilte: "Normalerweise besaßen Versprengten-Einheiten nur minimalen Kampfwert. Es fehlt ihnen das Zusammengehörigkeitsgefühl, aus dem heraus erst die Kameradschaft erwächst, die dem Soldaten das unerläßliche Wissen um die Geborgenheit in seiner Truppe gibt. Im Gegensatz hierzu war das Btl Garken sowohl in Bromberg selbst als auch beim späteren Aus-

bruch das Rückgrat des Kampfgeschehens. Dies war ganz zweifellos das Verdienst der Führung sowohl durch Garkon selbst als auch durch die von der AKS abgestellten Oberfähnriche, mit der einem solch zusammengewürfelten Haufen noch beachtliche militärische Leistungen abverlangt werden konnten." 21/

Nach dem Willen des OKH-"Sachbearbeiters Kav", Baron Philipp Boeselager (siehe Kap III/4 S 5f, Anm 3), sollte die AKS freilich gar nicht erst hart an den Rand ihres Untergangs geraten. Rechtzeitig hatte er erkannt: "Da Hitler die Stadt (Bromberg) zum 'Festen Platz' erklären wollte, wären alle Fahnenjunker und Fähnriche der Kavallerie verloren gewesen. In mehreren Verhandlungen mit dem OKW und dem 'General für den Führernachwuchs' gelang es, das FHQU davon zu überzeugen, wie wichtig gerade diese Schule für die Ausbildung der Kav nach dem 'gewonnenen Kriege' sein werde. So wurde sie im letzten Moment von Bromberg nach Naestved in Dänemark verlegt. Die Russen waren schon beiderseits Bromberg tief durchgestoßen. Den Reiterschwd glückte es noch, geschlossen aus Bromberg abzurücken..." - Der in Berlin-Winstorf vom Kav-Dezernenten wegen der AKS bedrängte und von dieser bei Beginn der russ Offensive dringend herbeigerufene Gen v Hellermann, Inspekteur des Erziehungs- & Bildungswesens, ließ sich bei seinem kurzen Besuch in Bromberg am 21.1.45 mehr auch kaum abringen: "Die nicht eingesetzten Teile der AKS rücken schnellstmöglich unter Führung des Obstlt Boxberger ab." Er wurde Kdr der Schule in Naestved. Aber: "Die eingesetzten Teile der AKS, dem Kommandanten von Bromberg unterstellt, bleiben in ihren Stellungen." Nur die Reiterleherschwd mit ihrem kostbaren Pferdematerial wurde demnach, mit Zustimmung "von oben", aus dem Inferno gerettet. Am 22.1.45 vormittags rückten alle berittenen Teile ab, im Lärm der nunmehr an sämtlichen Stellungen tobenden Kämpfe. 22/

Wer es hernach schaffte, im Zuge des Ausbruchs oder "in kleinen Trupps durch die HKL sickernd", bis 30.1.45 in Lowin den letzten Urlauberszug von Danzig "ins Reich" zu erreichen, hatte zusammen mit AKS-Kdr v Arnim gewonnen. "31.1., der Zug wird in Lauenburg angehalten und von der SS nach noch einsatzfähigen Männern durchkämt. Für die Angehörigen der Schule wird die Order 'Dänemark' anerkannt." Mehrwöchige Zwischenstation war Munster-Lager. Niemand, der sich sinnlosem Tod in der Festungsstadt Bromberg oder russischer Gefangenschaft hatte entziehen können, wurde kriegsgerichtlich belangt. Schulmäßig wurden in Munster-Lager die Bromberger Kampfphasen handschriftlich rekonstruiert, mit Gefechtsskizzen illustriert, in Maschinenschrift übertragen, gründlich ausge-

wertet und aus allem belehrende Schlußfolgerungen gezogen. Bis Ende Febr 45 wurden aus Munster-Lager noch nachträglich Auszeichnungen verliehen, zusätzlich zu den in Bromberg genehmigten. Ein bitterer Nachgeschmack jedoch blieb: "Die Durchführung des gegebenen Auftrages ist für die Abt nur möglich gewesen durch den völligen und restlosen Einsatz aller ihrer Angehörigen. Es ist eins der beschämendsten Kapitel in der Geschichte der Aufkl- und Kav-Schule, daß dieser restlose Einsatz später nicht anerkannt worden ist, sondern daß aus persönlichen Motiven heraus versucht wurde, Kritik zu üben und Fehler aufzudecken." 23/

Im März 45 richtete sich die AKS in der kgl dänischen Husarenkaserne des südlich Kopenhagen liegenden Hafenstädtchens Naestved ein. Gliederung: analog Bromberg (s o), 24/ allerdings schlechter ausgestattet. Die RadfSchwdr erhielt bis Kriegsende keine Fahrräder, die gerade in Dänemark ideal gewesen wären. Die Auffüllung der in Bromberg im Einsatz gewesenen OB-Schwadron 25/ erfolgte aus dem letzten Jahrgang zur Wehrmacht einberufener Jugendlicher, darunter einige noch nicht 16jährige Oberschüler. 26/ Das teils schon kadettenhafte, knabenhafte "Alter" dieses Führernachwuchses und der Zwang zu beschleunigter Ausbildung, vorzeitiger Beförderung wurden besorgniserregend: wie würden sich knapp 17jährige Leutnante gegenüber 37-57jährigen Männern durchsetzen? Aktueller freilich war die Sorge, ob die AKS schnell genug für den nächsten Einsatz vorbereitet werden könne, der entweder in Skandinavien oder, wahrscheinlich, an der "Ostfront" sein würde - die sich der Reichshauptstadt Berlin näherte. Einsatz im Westen erschien immer weniger denkbar: man gewöhnte sich an häufigen Fliegeralarm, bei dem britische Jagdbomber über Kaserne und Baracken brausten, ohne Angriff oder gegenseitigen Beschuß. Die neben dem Lehrbetrieb tag und nacht bis zur totalen Erschöpfung durchgeführten, deshalb verhaßten, trotzdem als sinnvoll akzeptierten infanteristischen Geländeübungen trugen auch oder besonders den Bromberger Erfahrungen Rechnung. Rekrutenausbildung erübrigte sich: selbst die jüngsten, neu ankommenden ROB-Reiter hatten jahrelange vormilitärische Erziehung, viele waren schon beim "Volksstum". Gemeinsam mit dem in Bromberg frontbewährten jungen Führernachwuchs 27/ erhielten sie nun die nötige Zusatzausbildung; als vordringlich wurde dabei die mannweise Panzerbekämpfung erachtet (notfalls mit aus Stielhandgranaten "geballten" Ladungen), an Betonattrappen gedrillt gemäß den persönlich übermittelten Methoden von teils schon mehrmals erfolgreichen "Panzerknackern" der AKS. Persönlicher Mut und Einfallsreichtum mußten die

1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10  
11  
12  
13  
14  
15  
16  
17  
18  
19  
20  
21  
22  
23  
24  
25  
26  
27  
28  
29  
30  
31  
32  
33  
34  
35  
36  
37  
38  
39  
40  
41  
42  
43  
44  
45  
46  
47  
48  
49  
50  
51  
52

# »SCHWEDTER ADLER«

## Das Panzeraufklärungslehrbataillon 11 in der Traditionskette 1689 - 1989

*Sammlung militärgeschichtlicher Beiträge, projiziert durch  
Oberst Uwe Gerthenrich,  
ehem Kommandeur PzAufklLehrBtl 11*

Herausgeber:  
Oberstleutnant d Res Prof Dr Josef Gerhard Farkas

Redakteur:  
Oberstleutnant Cord Schwier MA

Munster und Berlin (West) 1989  
Als Manuskript gedruckt

1 *Generalmajor aD Alexander Frevert-Niedermein* Zum Regiments-Jubiläum  
2 *Oberstleutnant Christian Iwansky* Vorwort des Kommandeurs  
3 *Danksagung, Spender*  
4 *Kolin*

#### KAPITEL I: DER STAMM

5  
6 *I/1 Oberstleutnant Cord Schwier MA* Urkunden zur Aufstellung des Dragonerregiments Ansbach, 1688/89  
7 *I/2 Ders* Zur Formationsgeschichte des 1. Brandenburgischen Dragonerregiments Nr 2 und seiner Tra-  
8 *ditionsträger*  
9 *I/3 Ders* Stellenbesetzungen 1689-1988

#### KAPITEL II: DAS WAPPEN

10  
11  
12 *II/1 Oberstleutnant Hubertus Greiner, mit Hrsg* Geschichte des Schwedter Adlers  
13 *II/2 Hauptmann dR Rüdiger Fölske, mit Hrsg* Der "Schwedter" Adler bei den Briten: wirklich?

#### KAPITEL III: DIE ENTWICKLUNG

14  
15  
16  
17 *III/1 Oberstleutnant Klaus Christian Richter* Die Entwicklung der Aufklärung von der berittenen  
18 *zur motorisierten Truppe*  
19 *III/2 Herausgebers Hinweise* Schnelle Truppen  
20 *III/3 General der Kavallerie aD Gustav Harteneck* Neuaufstellung der Kavallerie im 2. Weltkrieg und  
21 *ihr Großeinsatz in Rußland und Ungarn*  
22 *III/4 Der General der Infanterie im OKH* Die Entwicklung unserer Kavallerie 1939-45. *Oberstleut-*  
23 *nant aD Philipp Freiherr von Boeselager* Erinnerungen an das OKH  
24 *III/5 Oberst aD Erich Wittor* Panzeraufklärungsabteilung 1943-45: "Feuerwehr" der Division

#### KAPITEL IV: "SCHWEDTER" CURRICULUM

25  
26  
27 *Oberst aD Fabian von Bonin-von Ostau, Oberstleutnant Cord Schwier MA, mit Hrsg* Von Leistun-  
28 *gen, Einsätzen, Erlebnissen seit 1689*

#### KAPITEL V: DIE "SCHWEDTER" VERBÄNDE

29  
30  
31  
32 *V/1 Oberleutnant Georg Maeker* Geschichte des Kavallerie-Regiments 6  
33 *- Herausgebers Nachtragssammlung KR 6: Aufteilung und Verbleib 1939-45*  
34 *V/2 Hauptmann Dirk Brodersen und Oberst aD Fabian von Bonin-von Ostau, mit Hrsg* Kradschützen-  
35 *Bataillon 3 / Panzeraufklärungs-Abteilung 3*  
36 *V/3 Generalmajor aD Günther Pape mit Oberstleutnant Cord Schwier MA* Erinnerungen an "K 3"  
37 *V/4 Oberleutnant Axel Brandis, mit Hrsg* Zur Geschichte der Panzeraufklärungs-Abteilung 33 und 115  
38 *V/5 Hauptmann dR Andreas von Studnitz, mit Hrsg* Zur Geschichte der Aufklärungs-Abteilung 34  
39 *(Teil I, bis Sommer 1944)*  
40 *- Rittmeister dR aD Heiner Schubert, mit Hrsg* Die AA 34 in Italien, 1944-45  
41 *V/6 Hauptmann Andreas Hamann, mit Hrsg* Geschichte der Aufklärungs-Abteilung 36  
42 *V/7 Oberleutnant Siegmund Laufer, mit Hrsg* Geschichte der Aufklärungs-Abteilung 120  
43 *V/8 Major Johannes Hellenschmidt, mit Hrsg* Geschichte der Aufklärungs-Abteilung 179  
44 *V/9 Oberleutnant Dirk Bejga und Hauptwachtmeister aD Cosmas Wolf, mit Hrsg* Aufkl-Schwadron 229  
45 *V/10 Leutnant Ralph Spiekermann* Aufklärungs-Abteilung 263  
46 *V/11 Oberleutnant Manfred Winkelmann und Rittmeister aD Conrad Müller, mit Hrsg* Vom Reiterverband  
47 *Boeselager zur 3. Kavallerie-Division*  
48 *V/12 Oberstleutnant aD Philipp Freiherr von Boeselager, mit Hrsg* Mein Bruder Georg, der Kommandeur  
49 *V/13 Ders* Erlebte Geschichte: Militäropposition März 1943, Juli 1944  
50 *V/14 Herausgebers Notiz* Spuren der Schnellen Abteilung 512  
51 *V/15 Herausgebers Auswahl* Wie sie den Krieg erlebten: Leseproben  
52

1  
2 **KAPITEL VI: DAS LEHRBATAILLON**  
3

- 4 VI/1 Herausgebers Hinweise Lehreskadron, Kadettenanstalt, Kavallerieschule  
5 VI/2 Hrsg; mit Generalmajor aD Wilhelm Garken Führernachwuchsschulung 1943-45  
6 VI/3 Oberstleutnant aD Rudolf Mæker Aus der Aufbauphase des Panzeraufklärungslehrbataillons  
7 VI/4 Oberleutnant Michael Stuber, mit Red Aus den Tagebüchern des PzAufklärungslehrbataillons 11  
8 VI/5 Generalleutnant Helge Hansen Zur systematischen Führung von Chroniken  
9

10 **KAPITEL VII: GARNISONEN**

- 11 VII/1 Oberstleutnant Cord Schwier MA Ansbach  
12 VII/2 Leutnant aD Karl J Stüben, mit Hrsg Schwedt, Pasewalk, Demmin  
13 VII/3 Oberfeldwebel aD Gerhard Fiebig, mit Hrsg Darmstadt und Bensheim  
14 VII/4 Hauptmann Harry Hermenau, mit Hrsg Munster, Standort für 3 Generationen  
15 VII/5 Hauptmann dR Matthias Biedenkopf Patenschaften, Verbindungen  
16

17 **KAPITEL VIII: DER DIENST**

- 18 VIII/1 Oberstleutnant aD Paul Zunk, mit Hrsg Als Schwedter Dragoner 1909-12  
19 VIII/2 Rittmeister dR aD Dr Wichard Graf von Harrach Als Schwedter Reiter 1935-38  
20 VIII/3 Hauptmann Horst Kruse, mit Hrsg Spähpanzerfahrer-Ausbildung in der Bundeswehr  
21 VIII/4 Hauptfeldwebel Lothar Wettin, mit Leutnant dR Volker Birke Spähtruppführers Aufgaben und  
22 Alltag in der PzAufklärungstruppe  
(VIII/5, zurückgestellt)  
23 VIII/6 Obergefreiter dR Martin Stangel und Hauptmann iG Dr Erich Vad Zwei Stunden Wachsamkeit  
24 VIII/7 Oberstleutnant Christian Iwansky Rekruten-Gelöbnis am 13.6.1987  
25

26 **KAPITEL IX: TECHNIK**

- 27  
28 IX/1 Major iG Heinz Georg Wagner Die gepanzerten RadKfz des deutschen Heeres 1916-1976  
29 IX/2 Major Dipl.-Ing Wilfried Diedrich Technische Aufklärungsmittel der Panzeraufklärungstruppe  
30 IX/3 Hauptmann Werner Harneit, mit Major Volker Bescht Aufklärungsmöglichkeiten/-grenzen mit Hub-  
31 schraubern  
32

33 **KAPITEL X: PANZERAUFKLÄRUNG**

- 34 X/1 Generalmajor Detlef Ahrens Problemstellung in den 1980er Jahren  
35 X/2 Generalleutnant aD Dr Werner Schäfer Zur Weiterentwicklung der Panzeraufklärungstruppe  
36 X/3 Generalleutnant aD Dr Franz Uhle-Wettler Gedanken zur Zukunft der Aufklärung  
37

38 **KAPITEL XI: UNSERE TRADITION**

- 39  
40 XI/1 Brigadegeneral aD Heinz Karst Verteidigungsauftrag und Tradition  
41 XI/2 Brigadegeneral Berthold Graf von Stauffenberg Gedanken zur militärischen Heimat  
42 XI/3 Generalmajor aD Horst Netzler In "Schwedter" Tradition  
43 XI/4 Pfarrer iR Anton Czekalla, Oberstleutnant Ernst-Arnold von Diest, Rittmeister dR aD Dr Wichard  
44 Graf von Harrach, Militärpfarrer Hans-Martin Hübner Überlieferungstreu weiter "mit Gott"  
45 XI/5 Oberstleutnant aD Felix Rummelspacher, mit Red Unsere Feldzeichen  
46 XI/6 Herausgebers Tonleiter In "Schwedter" Stimmung 1921-45  
47 XI/7 Kapellmeister Oskar Weber Marschmusik "Schwedter Adler"  
48 XI/8 Herausgebers Lesezeichen Schrifttum zur "Schwedter" Traditionskette  
49 (XI/9, zurückgestellt)  
50 XI/10 Oberstleutnant aD Hubertus Graf von der Schulenburg, Rittmeister dR aD Heiner Schubert,  
51 Leutnant dR Joachim von Witten Militaria-Lehrsammlung Munster  
52

Josef-Gerhard Farkas

Prof. Dr.phil.

**L e b e n s b u c h 1 9 2 9 - 2 0 ? ?**

**I.) 1929 - 1941, Czernowitz - Berlin.**

-----

**L e b e n s b u c h 1 9 2 9 - 2 0 ? ?**

**2.) 1941 /42 - 1943, Berlin - Budapest.**

-----

**L e b e n s b u c h 1 9 2 9 - 2 0 ? ?**

**3.) 1944 , Budapest - Greiffenberg /Schlesien.**

-----

**L e b e n s b u c h 1 9 2 9 - 2 0 ? ?**

**4.) 1945 / 1-4, Greiffenberg /Schlesien**

[http://www.edocs.fu-berlin.de/docs/receive/FUDOCS\\_series\\_000000000516](http://www.edocs.fu-berlin.de/docs/receive/FUDOCS_series_000000000516)

© Gabriele Farkas 2015

Fax +49(0) 7273-941173

E-Mail: gabyfarkas@web.de

Habsburger Allee 10 a. - D-76767 Hagenbach

Druck: dbusiness.de gmbh. 10409 Berlin